Zeitschrift für Patriarchatskritik

Mutterschaft im Patriarchat

Ausgabe 1

Herbst 2015

Herausgegeben von FIPAZ – Forschungsinstitut für Patriarchatskritik und alternative Zivilisationen, Innsbruck
Redaktion: Dr. Irene Mariam Tazi-Preve (Verantwortlich für diese Nummer), Dr. Ursula Scheiber, Univ.Prof. Dr. Claudia von Werlhof, MMag. Simone Wörer

Zeitschrift für Patriarchatskritik

Inhaltsverzeichnis

EDITORIAL *Mariam Irene Tazi-Preve*……1

LETZTE MELDUNG *Claudia von Werlhof*……9

LEITARTIKEL
Die Mutterfalle. Mariam Irene Tazi-Preve……12
The Mother Trap (English version). Mariam Irene Tazi-Preve……33

I. MUTTERSCHAFT, POLITIK UND KAPITALISMUS
Patriarchal Procreation and Destruction of the Good and the Bad Mother. MechthildHart……53
The Gender Impact of Alchemical Politics and Exchange. The Fate of the Finnish Welfare Society and Gift Labor. Kaarina Kailo……69
The Maternal Gift, Patriarchy and the Value Form of the Commodity. Genevieve Vaughan……87

II. DIE LAUFENDE ABSCHAFFUNG DER MUTTER
Verkehrte Verhältnisse (Wiederabdruck). Hilde Schmölzer……101
Das globale Patriarchat als Feind der Mutterschaft. Christa Mulack……121
Mütter-Folter. Ursula Fassbender……143
Die Milch macht`s. Süddeutsche Zeitung……149
From Test-Tube Women to Bodies without Women (reprint). Renate Klein……150
Stop Surrogacy now Kampagne……187
Initiative Stop Surrogacy NOW (English version)……188

III. MUTTERSCHAFT, LEIB UND MATRIARCHAT
Die Innanna - INNANNA Schild auf der Altstadt-Brücke in Innsbruck. Uschi Beiler……191
Il Concetto di Maternitá. Angela Giuffrida……193
The Concept of Maternity (English version). Angela Giuffrida……202
La maternitá e i valori de principio materno della societá del Moso. Francesca Rosati Freeman……212
Kontinuität der Mutterlinie (Wiederabdruck). Ursula Fournier……224

KOMMENTAR UND FRAGEN ZU EINIGEN BEITRÄGEN AUS SICHT DER „KRITISCHEN PATRIARCHATSTHEORIE“
Claudia von Werlhof……*227*

BUCHREZENSION
Silvia Federici: Caliban und die Hexe (Claudia von Werlhof)……235

BERICHTE……*246*

NEUE PUBLIKATIONEN……*247*

NEUE PROJEKTE/INITIATIVEN……*249*

ANKÜNDIGUNGEN……*253*

AUTORINNEN……255

CALL BUMERANG NR. 2……*259*

Impressum:

Bumerang – Zeitschrift für Patriarchatskritik
Ausgabe 1
Herbst 2015
Herausgegeben von FIPAZ – Forschungsinstitut für Patriarchatskritik und alternative Zivilisationen, Innsbruck
Redaktion: Dr. Ursula Scheiber, Dr. Irene Mariam Tazi-Preve, Univ.Prof. em. Dr. Claudia von Werlhof, MMag. Simone Woerer

ISSN 2413-8002 /Bib-ID: 2498920

EDITORIAL

Warum beginnen wir im ersten Heft von Bumerang mit der Mutterschaft? Wir tun das, weil wir behaupten, dass es das Ziel patriarchaler Bestrebungen seit Anbeginn ist, die Mutter zuerst symbolisch und dann auch materiell abzuschaffen und durch das „Artifizielle“ neu zu kreieren und zu ersetzen. Und wir wollen zeigen, dass dies keine prozesshafte Transformation ist, sondern im Gegenteil eine **g**ewaltsame, und dass am Anfang der behaupteten patriarchalen Neuerschaffung Mord, Totschlag und Vergewaltigung stehen. Ich selbst habe mich Anfang der 1990er Jahren mit dem „Muttermord“ – dem Titel meiner Diplomarbeit – beschäftigt, der die Voraussetzung für das Schaffen einer mutterlosen patriarchalen Welt ist.

Der mütterliche Leib, die mütterliche Kultur und das Verständnis der Mutterschaft als soziales Paradigma, ohne das gar kein gesellschaftliches Leben möglich ist, sind täglich den Versuchen ihrer Auslöschung und technischen Ersetzung unterworfen. Noch gelingt die künstliche Gebärmutter nicht, und auch ein mutterloses tägliches Versorgen von Kindern, Alten und Kranken ist (noch) nicht möglich. Nichtsdestotrotz waren die Repräsentanten der Reproduktionstechnologie darin erfolgreich, ein Verständnis der Frau zu schaffen, das aus ihr eine Vielzahl von Köperteilen macht und damit Konzeption, Schwangerschaft und Geburt zu entzaubern, d.h. auch ihre spirituelle Bedeutung zu negieren und herabzuwürdigen. Aus einer Mutter werden viele, die Leihmütter („Stopsurrogacynow“ in diesem Heft) machen allerdings Schwierigkeiten. Sie sterben oder wollen manchmal das Kind, das sie austragen, nach der Geburt einfach nicht mehr hergeben. Da rebellieren der mütterliche Leib und die Seele, etwas, das die Technomediziner nicht in Betracht gezogen bzw. unterschätzt haben.

Mein zweites Buch zur Mutterschaft war der Darstellung der patriarchalen Mutterschaft (2004) gewidmet, also wie die Mütter heute die Betreuung und Pflege der Kinder bewerkstelligen, unter welchen Bedingungen das geschieht, und woher sich der Druck und Zwang historisch herleiten. Im "Narrativ" über die Mutter verschwindet sie zwischen den Normativen, was und wie sie die Kinderaufzucht zu bewerkstelligen habe, wann die Kinder in Tagesbetreuung unterzubringen seien, und wie die Kinder heranzuziehen seien zu Menschen, die das patriarchale System weitertragen würden. Diese Erkenntnisse führten zum Titel des Heftes und zur Einladung an am Thema arbeitenden Wissenschafterinnen.

Mein Beitrag zur Mutterfalle leitet dieses Heft ein. Mehr als zwei Jahrzehnte, nachdem ich mit Studien zur Mutterschaft begonnen habe, sind die Grundfragen die **g**leichen, bzw. scheinen die Verhältnisse schlimmer geworden zu sein. Seit ich in den USA lebe, einem Land, wo Leihmutterschaft eine bizarre Realität darstellt, die längst nicht mehr hinterfragt wird, sehe ich, dass wir vielmehr mit einemneuen Klimax konfrontiert sind.

Dies ist die erste Nummer von *Bumerang*, dem Versuch, uns einem Kernthema der Kritischen Patriarchatstheorie anzunähern, indem wir einige zur Mutterschaft arbeitende Autorinnen eingeladen haben. Klar ist, dass wir nicht umfassend sein können. Diese Nummer ist als Start zu sehen und als Einladung zur weiteren Diskussion. Das Thema anhand der fünf Basisverhältnisse (vgl. Claudia von Werlhof in der Nullnummer) abzuhandeln, nämlich denen zur Natur, Politik, Geschlecht, Generationen und Transzendenz, ist nur teilweise gelungen. Die vorliegenden Beiträge sind vorwiegend in den Bereichen Politik, Natur (Ökonomie und Technik) und Geschlecht angesiedelt, was für uns bedeutet, dass noch unzählige Arbeiten zum Thema zu erwarten sind. Wir freuen uns auch auf eine rege Diskussion!

Wir planen zwei Ausgaben von *Bumerang* pro Jahr, die jeweils von einer Person aus dem Redaktionsteam hauptbetreut wird. Die nächste Nummer wird im Frühjahr 2016 zum Thema „Natur im Patriarchat“ unter der Ägide von Ursula Scheiber erscheinen. Eine internationale Zeitschrift zu machen bedeutet gemeinhin, sie auf Englisch zu publizieren, womit unhinterfragt die Dominanz wissenschaftlicher Publikationen aus dem Anglo-Sächsischen Sprachraum einhergeht. Wir verstehen Internationalität anders. Da das vierköpfige Redaktionsteam in Summe fünf Sprachen verstehen und lesen kann - immer zumindest je zwei von uns -, haben wir uns zu folgender Form entschieden: wir veröffentlichen immer in der Originalsprache und ermutigen die Autorinnen, selbst eine Übersetzung ins Englische, die wir leider nicht finanzieren können, mitzuliefern – so liegt Angela Giuffridas und mein Beitrag in zwei Sprachen vor.

Noch eine Anmerkung zu den Übersetzungen und der Zitierweise; zum Beispiel bereitet der Ausdruck rund um Geschlecht und Geschlechterverhältnisse immer Probleme, da **„**Gender**“** schon einen bestimmten theoretischen Begriff darstellt, der im Deutschen ja gar nicht vorhanden ist. Wir haben uns so für „Gender relations“ entschieden, womit das Ungleichgewicht zwischen den Geschlechtern impliziert ist. Und in Punkto Vollständigkeit der Literatur verlassen wir uns auf die Sorgfalt der Autorinnen.

Die Bilder im Heft verdanken wir Francesca Rosati Freeman, die diese bei den Mosuo in Südchina gemacht hat. Und der Künstlerin Lydia Ryle sei gedankt für Ihre Göttinnen, die „girls“, wie sie sie nennt, die auf Fahnen gedruckt auf Konferenzen rund um die Welt gezeigt werden.

Zur Präsentation der Beiträge haben wir uns für folgende Form entschieden: Die Artikel und Kurzbeiträge sind in drei Kapitel gegliedert: „Mutterschaft. Politik und Kapitalismus“, „Die laufende Abschaffung der Mutter“ und drittens „Mutterschaft, Leib und Matriarchat“. Im Anschluss an die Beiträge präsentieren wir neue Projekte, Initiativen und Publikationen, eine Buchrezension sowie Berichte von Tagungen, Buchvorstellungen u.ä. sowie die Ankündigung von Konferenzen, an denen wir auch größtenteils selbst vortragen bzw. teilnehmen werden. Den Abschluss bilden die Autorinnenportraits und die Ankündigung für Heft 2 zum Thema „Natur im Patriarchat“.

Der erste Beitrag in diesem Heft stammt von Mechthild Hart, die - im amerikanischen Kontext - das Entstehen einer Dichotomie des Mutterkörpers sieht, nämlich dem reinen und dem unreinen. Sie stellt die These auf, dass der „guten weißen“ Mutter die „böse schwarze Mutter“ gegenübersteht, die die künftigen Insassen der Gefängnisindustrie produzieren. Wobei der eine Körper der reproduktiven Technologie zur Verfügung stehen soll und der andere für Gebrauch und Missbrauch des Staates.

Die Politikerin und Wissenschafterin Kaarina Kailo beschreibt den Niedergang des finnischen Wohlfahrtsstaates, und wie der einst hochgelobte skandinavische Sozialstaat gegenwärtig seiner endgültigen Abschaffung zugeführt wird. Dies geschehe nicht nur von Seiten einer offen neoliberalen Politik, sondern werde auch von den SozialdemokratInnen gestützt. Die Autorin veranschaulicht den „alchemistischen“ Prozess der ultimativen Verwandlung öffentlicher Güter in commodities und die neue Rolle des Staates als Vermittler der (schlechten) Nachrichten an die Bevölkerung, die nun mehrheitlich endgültig maschinell von Arbeitsrobotern ersetzt werden soll.

Genevieve Vaughan arbeitet psychologisch und philosophisch, um die herrschende Idee der neoliberalen Wirtschaft zu erklären. Das mütterliche „gift giving“ als Basis für das Funktionieren von Wirtschaft steht im Zentrum ihrer Arbeit, und sie sieht das Schenken innerhalb des Patriarchats verwoben, aber pervertiert und gewalttätig angeeignet. Das

„Nicht-giving“ von Männern sei im Prozess der „masculation“ entstanden, corporations seien „masculated abstract identities“.

„Das Patriarchat“, sagt Hilde Schmölzer, „gründet nicht nur auf Gewalt, sondern auch auf der Lüge“. Anhand alttestamentarischer Texte zeigt sie, dass Patriarchat per se bedeutet, Frauen zu denunzieren, abzuwerten und zu töten, dabei zu behaupten, das sei alles rechtlich, religiös oder mythologisch begründet. Diese Behauptungen würden dann wahr, wenn sie immer wieder wiederholt werden. Sie beschreibt die Rituale von Kriegspolitik und Geheimgesellschaften, die symbolhaft die Mutter verleugnen und den Vater als angeblich wahrhaft Schaffenden an ihre Stelle setzen.

Auch Christa Mulack setzt historisch an und demonstriert, wann und wie der Umbruch vom Mutter- zum Vaterrecht geschah, als die mutterlose Vaterschaft etabliert wurde. Die detaillierte Darstellung der Orestie nach Ayschylos zeigt auch, warum radikales Eintreten für die Frau und Mutter nicht mehr sein darf. Denn seit der Legitimisierung des Muttermordes ist auch der Zorn der Frauen verboten: so werden aus den Erinnyen die Eumeniden.

Ursula Fassbender liefert einen Erfahrungsbericht, wie es Müttern ergeht, wenn sie nach Trennung vom Kindesvater in die Mühlen einer Justiz geraten, die sich aufgrund jahrzehntelangen Lobbyings der Vaterrechtsbewegung fundamental verändert hat. Motto heute ist, den Umgang mit dem Vater in jedem Fall sicher zu stellen, selbst wenn dieser gewalttätig ist[1]. Um das „Recht“ des Vaters willen muss die Mutter unter allen Umständen - mit Hilfe von Drohung, Demütigung und Einschüchterung - entmachtet werden.

Renate Klein erinnert uns daran, wofür die Zweite Frauenbewegung eigentlich eingestanden ist, und insbesondere an den Kampf gegen die in den 1980ern entstanden Experimente der Reproduktionstechnologie. Die Autorin war selbst Mitbegründerin von FINRRAGE (Feminist International Network of Resistance to Reproductive and Genetic Engineering) und beschreibt die sexistischen, rassistischen und eugenischen Ziele dieser Technik. Wie die Anti-Pornographiebewegung wurde zur gleichen Zeit FINRRAGE Ende der achziger/Anfang der Neunziger Jahre ausgebootet durch den

[1] Vgl. Dazu Tazi-Preve, Mariam I. et al. 2007. Väter im Abseits. Zum Kontaktabbruch der Vater-Kind-Beziehung nach Scheidung/Trennung. Wiesbaden, wo es um die Gründe geht, warum 50% der Väter ihre Kinder nach Trennung/Scheidung nicht mehr sehen.

liberalen/sozialistischen Ansatz von "limit the abuse" und "acceptance of womens needs", genannt "rights" und "choices". Die Autorin zeigt, wie die Pharmaindustrie selbst eine Bewegung puschte für das angebliche „Recht einer Frau auf ein Kind“, und wie Feministinnen selbst von den Befürwortern mit der Rhetorik des „Helfens“ dahin manipuliert wurden, den Missbrauch des weiblichen Körpers in etwas Positives umzumünzen. Kleins Beitrag aus dem Jahr 2008 (hier als Wiederabdruck) macht klar, dass die „population controlled policies“ und die "liberal empowerment advocates“ - die Terminologie ist auf der Bevölkerungskonferenz in Kairo 1995 entstanden - alles getan haben, um den radikalen Protest zu ersticken und die Praktiken des „Reproductive Business“ zu stoppen. Der Ausdruck "Reproductive rights" – erfunden von den liberalen Feministinnen – und der Begriff "Reproductive security" – eingeführt von der Food and Agricultural Organisation (FAO) -, suggerieren Hilfe, wo in Wahrheit Abhängigkeiten vom reproduktiven Markt kreiert werden.
Dem Artikel schließen wir die von Renate Klein initiierte internationale Kampagne gegen Leihmutterschaft – auch die „reproduktive Prostitution“ genannt, an. Hier der Link: www.stopsurrogacynow.com

Die widerständige Tiroler Künstlerin Uschi Beiler stellt das Schild der INNANNA vor - Innanna war der alte weibliche Flussname – das derzeit auf der zentralen Innsbrucker Altstadtbrücke am Inn steht. Ihr Werk leitet das Kapital zu Mutterschaft, Leib und Matriarchat ein.

Die Philosophin Angela Giuffrida beschäftigt sich mit dem Denken der Geschlechter und führt in ihrem Text den Beweis, dass Geschlecht nicht eine starre, sondern vielmehr eine prozesshafte Kategorie sei, denn das Gehirn forme sich vielmehr im Laufe der Erfahrungen des Lebens. Das weibliche Denken ist geprägt durch ein Leben des Sich-nicht-Abspaltens, während Männer eine von sich getrennte Logik aufrechthalten, die sie in ihrem Leben der Abgetrenntheit erfahren. Das „Senti-pensar“ der Frauen wird bestätigt durch Studien, z.B. wie die Hormonausschüttung während Schwangerschaft und Geburt das Denken verändern.

Francesca Rosati Freeman beschreibt die von ihr mehrmals besuchte und gefilmte matriarchale Gesellschaft der Mosuo in China und wie das Konzept Mutterschaft zu begreifen ist, nämlich als mütterliches Prinzip, wo alle Kinder die des gesamten Clans sind und die sexuelle Freiheit für Frauen ab dem Teenagealter selbstverständlich ist. Die Autorin betont auch die Rolle der Männer, die ebenso die Kinder und Älteren

umsorgen und durch das Konsensprinzip in alle Entscheidungen der ältesten Frau eingebunden sind. Rosati Freeman führt uns aber auch vor, dass sich der Tourismus als bedrohlichste Methode des Versuchs der Patriarchalisierung der Gesellschaft der Mosuo darstellt, und beschreibt den friedlichen Protest und den Willen der Jungen, die traditionelle Gesellschaft zu bewahren.

Und im Abschluss erinnert uns Ursula Fournier daran, wie radikal die matrilineare Mutter-Tochter-Verbindung in unseren Breiten durchschnitten und dass das als Normalität hingestellt und das Leiden von Mutter und Tochter daran verhöhnt werden.

Florida, Oktober 2015
Mariam Irene Tazi-Preve für die Redaktion

LETZTE MELDUNG

Die Fortpflanzung Müttern zuzurechnen, wird als „Hass-Verbrechen“ verboten!
Claudia von Werlhof

Aus den USA hören wir von Silvia Federici und Renate Klein, dass es ein nun auch juristisch ahnbarer „Hass-Diskurs“ ist, von Frauen als Müttern bzw. Schwangeren als Frauen und Frauen als dem gebärenden Geschlecht zu reden! Es gibt nun nur noch „pregnant people“, schwangere Menschen. Dem habe inzwischen sogar die Vereinigung der Hebammen in den USA zugestimmt!

Es sei nämlich eine Diskriminierung der Männer, bzw. anderer „Menschen“, ihnen die Schwangerschaft durch Nichtbenennung abzusprechen. In Australien gäbe es bereits über 50 schwangere Männer! Das sind schwangere Frauen, die sich als Männer betrachten oder juristisch als solche gelten.

Gender macht´s möglich und eine Justiz, die wie das System darauf aus ist, alle Naturbezüge als geschleift, alle Zusammenhänge als rein quantitative und alle Besonderheiten als nicht existent zu definieren. Damit wird das Vorhandene als beliebig verfügbare „Ware“, „Rohstoff“, „Kapital“ bzw. Maschine oder deren Teil definiert, und eine Nichtberücksichtigung von deren „gleichen Rechten“ auf dem

„ebenen Spielfeld“ des Systems ist dann nicht nur „politisch inkorrekt“, sondern soll nun sogar als Diskriminierung und Ungleichbehandlung kriminalisiert werden.

Was wir hier erleben und viele Frauen noch nicht verstehen, ist aus Sicht der KPT ein weiterer Schritt der Durchsetzung des alchemistischen Projekts der patriarchalen Neu-Schöpfung der Welt. Dabei wird der Vorgang der hier schon prophylaktisch als vollzogen gedachten „Mortifikation“, also Tötung/ Beherrschung/ Unterwerfung alles Lebendigen und von Natur aus Vorhandenen bereits vorausgesetzt. Nun soll das Vorhandene als beliebige “Ressource“ der globalen Machbarkeits-Maschinerie zur Erschaffung des „Großen Werks“ einer angeblich besseren Welt von Vorneherein auch umgangssprachlich schon so bezeichnet werden müssen! Damit kein Zweifel aufkommt, ob es noch etwas außerhalb dieses Zugriffs gibt oder geben kann, wird die neue Sprachregelung nun auch juristisch und mit rechtlichen Konsequenzen im Fall eines Verstosses definiert.

Orwell läßt grüßen: Der neueste Totalitarismus kann außerhalb von sich als Mega-Maschine nichts mehr dulden und leugnet dabei nicht nur, dass Menschen immer noch von Frauen geboren werden, sondern verbietet auch, dass diese Tatsache ausgesprochen und vermutet werden darf, dass es vielleicht nie gelingen wird, Mütter, wie geplant, durch geschlechtslose Instrumente zu ersetzen.

Etwas Krasseres an Unwahrheit, Gewalttätigeres und gleichzeitig Lächerlicheres kann es einfach nicht geben. Der Hass gegen die Mütter als diejenigen, die den Fortschritt des Pater arché behindern, indem sie immer noch da sind, ja geradezu die Kriminalisierung ihrer Anwesenheit - am Ende schlägt man sie tot! DAS wird hier gesagt. Und – typisch - der eigene Hass wird den Müttern unterstellt - ausgerechnet. Mehr kann es nicht geben. Das System ist argumentativ an seinem Ende angelangt.
Das Wort Faschismus ist ja geradezu niedlich dafür.

Damit behauptet das System entgegen jeder Realität, seine Utopie von einer mutter- und naturlosen Welt tatsächlich durchgesetzt zu haben und bezichtigt ausgerechent die Mütter als Große Lügnerinnen. Es macht sich in dieser Projektion vollends durchschaubar, lächerlich und derart unglaubwürdig, dass es – geistig gesehen - kippt! Ein großes Gelächter sollte überall anheben!
TOTGESAGT SIND WIR IMMER NOCH DA!

Die Mutterfalle[2]

Mariam Irene Tazi-Preve, Austria/USA

Am Beginn meiner Recherchen zur Mutterschaft als damals selbst eine junge Mutter in den 20ern verstand ich, dass etwas zutiefst falsch war an der Mutterschaft. Bald war ich davon überzeugt, dass das mit dem mechanistischen Zugang zur mütterlichen Fortpflanzungsfähigkeit zu tun habe. Die Art, wie der Nachwuchs quantifiziert - zwei Kinder pro Frau -, wie der Geburtsvorgang funktionalisiert und die rabiaten

[2] Dieser Artikel basiert auf zwei Vorträgen, die ich im April 2015 in Rom gehalten habe; die Konferenzen hießen „The Maternal Roots of the Gift Economy“ and „Maternal Subjectivities“ und teilweise auf dem Artikel (im Erscheinen:“The Perversion of Maternal Gift Giving“.

Bemühungen der Reproduktionstechniker um die Ersetzung der Mutter, waren zutiefst verstörend. So begann meine Arbeit damit, das herrschende Mutterbild zu wiederlegen.

In diesem Artikel werde ich damit beginnen, den öffentlichen Diskurs zu beschreiben, gefolgt von meiner These, warum Mütter sich in der Falle befinden und dem theoretischen Konzept, auf dem meine Arbeit beruht. Diskutieren werde ich auch die Rolle, die der Feminismus in der Debatte spielt. Die Kritische Patriarchatstheorie auf diesen Artikel angewandt wird die folgenschwere Niederlage der „patriarchalen Mutter" zeigen, die ihren Nachwuchs unter extremen Bedingungen immer noch betreut. Währenddessen ist die Abschaffung ihres Körpers das Ziel technologischer Experimente, um das mutterlose Leben zu kreieren. Die Analyse wird auch zeigen, wie sich das Denken durchsetzen konnte, dies sei zu ihrem eigenen Wohle.

Dem Beitrag liegen eigene empirische Studien zu Reproduktion und Politik zugrunde und andere Studien, die zumeist im europäischen Kontext durchgeführt wurden. Meine Arbeit zum Thema begann mit der Studie zum Muttermord (1992), weitere folgten zu Mutterschaft im Patriarchat (2004/2013 u.a.), zum Schwangerschaftsabbruch (2002 u.a.), zur Vaterschaft, oder vielmehr die Abwesenheit der Väter (2007 u.a.) und zu Familien- und Bevölkerungspolitik (2009 u.a.).

Der öffentliche Diskurs

Der öffentliche Diskurs ist von zwei Themen geprägt; der eine dreht sich um die Vereinbarkeit von Familie und Beruf, also die ökonomische Seite und der andere hat mit der Fortpflanzung zu tun, mit den Geburtenraten und deren politischen Implikationen. Dass Frauen „alles haben können" (e.g. Sandberg 2013) und die angebliche „Wahlfreiheit" sind die Schlüsselworte dazu. In Europa dominiert die sozialdemokratische Ansicht und in den USA die liberalen Feministinnen und deren Konzept, dass Frauen durch Arbeit und Karriere frei würden. Die Gendermainstreaming Programme der EU sind angeblich dazu da, „Gender Equality" herzustellen; in der Praxis werden damit Frauen den Europäischen Verträgen [3] unterworfen, die einzig dem ökonomischen Wachstum der Europäischen Union und ihrer „Wettbewerbsfähigkeit" – gegenüber den USA, China und anderen – dient. D.h. ein

[3] Z.B. der Vertrag von Lissabon (2007), durch den der neoliberale Kurs wesentlich verschärft wurde.

solches Verständnis von Feminismus meint Gleichheit mit Männern um jeden Preis, ohne die ökonomische Agenda des Neoliberalismus, seine Regeln und Praktiken, zu hinterfragen.

Das andere Thema zur Mutterschaft ist das zur Reproduktion, das besonders in drei Punkten zur Sprache kommt. Erstens haben sich dabei die Debatten rund um den Schwangerschaftsabbruch zu Schlachtfeldern entwickelt, wo schwangere Frauen bedroht und Ärtinnen/en und Krankenschwestern ermordet werden. In den USA hat auch ein skrupelloses Lobbying Einzug gehalten, das die Durchführung um jeden Preis verhindern sucht. Mehr und mehr amerikanische Staaten und Länder in Osteuropa werden das Ziel einer Vielzahl von vorgeschlagenen Verordnungen[4]. Diese Diskussion begann in den 1970er Jahren und war gefolgt von der liberalisierten Gesetzgebung (Tazi-Preve/Roloff 2002). Diese brachte aber keineswegs ein Ende der Diskussion, wie Frauen damals hofften, der Backlash erfolgte nämlich schnell und die Opposition durch christliche Gruppen wurde nun abgelöst durch militante Gruppen, die auf rechtlicher Ebene operieren.

Zum zweiten brachten die niedrigen Geburtenraten in Europa seit den 1980er Jahren einen neuen Anreiz die Bevölkerungspolitiken zu verstärken. Die Norm der Zwei-Kind-Familie wird in Politik, Medien und – nicht zuletzt – durch die ökonomischen Forderungen nach mehr „Menschenmaterial“ wird weiter verstärkt. Auch hat die Technologisierung der Mutterschaft ein komplett neues Verständnis des mütterlichen Körpers hervorgebracht, nämlich dass dieser jederzeit durch den künstlichen Prozess der Zeugung (In Vitro Fertilisation) und Austragen des Kindes (Leihmutterschaft etc.) ersetzt werden kann.

Zum dritten hat sich im Kontext der reproduktiven Technologien das Sprechen über den mütterlichen Körper und ihrer Zeugungsfähigkeit über die letzten Jahrzehnte dramatisch verändert. Der neoliberale Zugang, alles zur Ware zu erklären wurde zum Allgemeinverständnis und führte dazu, auch den eigenen Körper als solche zu begreifen und deren Sprache auf sich selbst anzuwenden. Dann ist die Rede von „Rechten“ (ein Kind zu haben) und „Wahlmöglichkeiten“ (eines in Besitz zu nehmen) und „by using the

[4] Zum Beispiel haben die Abtreibungsgegner/innen der „Americans United for Life“ innerhalb der ersten fünf Monate von 2015 in 45 US Staaten mehr als 300 Verordnungen vorgeschlagen. (New York Times, 10.5.2015, S. 16/21)

reproductive liberals language“ (R.Klein 2008, 163, in diesem Heft) wurde der Weg bereitet, aus Frauen „body shops“ zu machen.

Meine These, die Kritische Patriarchatstheorie und Feminismus

Meine These ist, dass die heutige Mutterschaft, die ich „patriarchale Mutterschaft“ (Tazi-Preve 2004) nenne, auf dem historischen Muttermord basiert (Tazi-Preve 1992) und ein Kunstprodukt darstellt mit dem finalen Ziel, die Mutter technologisch gänzlich abzuschaffen. In meiner frühesten Arbeit hatte ich gezeigt, dass die Mutter in Mythologie, Religion und Psychologie sowie durch die Instanzen und Vertreter/innen der Medizin, Rechtsprechung und Politik abgeschafft und durch den Vater als angeblichen Schöpfer ersetzt wurde. So löste das Patriarchat das Matriarchat ab (das ich im Folgenden erklären werde). Wichtig zum Verständnis ist, dass die (patriarchale) Mutter (noch) am Leben ist - da sie noch als Schwangere, als Betreuungsperson und als Arbeiterin benötigt wird – aber die Bedingungen und Zwänge, denen sie unterliegt, sind Resultat einer erzwungenen Transformation. Daher befindet sich die patriarchale Mutter in der „Mutterfalle“, in der sich jede Option als nur vermeintliche entpuppt, da es „nichts Richtiges gibt im Falschen“ (Adorno 1951).

Der erste Schlüsselbegriff ist der vom „Patriarchat“, das am Beginn der zweiten Frauenbewegung ein umfassendes System der Dominanz bezeichnete (Walby 1990 u.a.). Die Kritische Patriarchatstheorie (KPT) geht von einem ethymologischen Ansatz aus und zeigt, dass der Begriff aus dem Lateinischen „pater“ (Vater) und dem griechischen „arche“ besteht, das drei verschiedene Bedeutungen besitzt (Gemoll 1965). Es ist mit Herrschaft übersetzbar, aber auch mit „Anfang, Beginn“. Der Vater wollte der Mutter also ihren Platz streitig machen, sie ist nämlich der Beginn, der Anfang, aus dem alles hervorkommt. Das geschah historisch früh (vor ca. 5000 Jahren) in materieller Form, aber auch durch Symbole und Mythen – wie die vom Vatergott „Zeus“, der die Athene „aus seinem Kopf gebiert“. Was die historisch jüngere Version des Mythos – sie haben sich nämlich im Laufe der Jahrhunderte stark gewandelt (Ranke-Graves 1993) – unterschlägt, ist nämlich die Tatsache, dass er vorher die mit ihrer Tochter schwangere Göttin Metis verschlang (siehe Christa Mulack in diesem Heft). Wie heute hängt nämlich das „Leben-schaffen“ des Patriarchats vom Absorbieren mütterlicher kreativer Potenz und Materie ab.

Die Zweite Frauenbewegung benannte zwar die fundamentalen Probleme, konnte aber keinen radikalen Wandel herbeiführen. Um zu verstehen, warum die „Frauenfrage“ nicht gelöst wird, sondern sich ganz im Gegenteil verschlechtert, wurde die Entwicklung neuer analytischer Hilfsmittel eine dringende Aufgabe. Die meiste akademische Forschung trägt nämlich zur Unzulänglichkeit der wissenschaftlichen Fragestellung bei. In Psychologie, Soziologie und Politikwissenschaft werden Studien zur Mutterschaft aus ökonomischer Perspektive auf das Familienleben und den Arbeitsmarkt gestellt (z.B. Rille-Pfeiffer/Kapella 2007) oder zum mütterlichen psycholosozialen Zustand während Schwangerschaft, Geburt, Post-partum und in den ersten Lebensjahren des Kindes (z.B. Klepp 2003). Diese Ansätze sind meistens deskriptiv, aus einer einzelnen Disziplin und unpolitisch.[5] Es fehlt hier nicht nur das umfassende, also interdisziplinäre Bild, sondern auch die Erkenntnis, unter welchen Zwängen die Mutterschaft steht und welchen Gewaltakten sie unterworfen war und ist. Galtung (1988) hat Gewalt in die physische, kulturelle und strukturelle Form unterteilt. Ich nenne die patriarchale Mutterschaft von daher das Resultat gewalttätiger Strukturen.

Die Abwesenheit adäquater Antworten in feministischer und politischer Theorie führten zur Entwicklung der Kritischen Patriarchatstheorie durch die Innsbrucker Schule[6], als frühere feministische theoretische Entwicklung aus den späten 1970er Jahren systematisiert wurden. Es geht nun also um eine systemische Meta-Theorie (Werlhof 2013, Projektgruppe 2009), durch die – wie Claudia von Werlhof in der Nullnummer von Bumerang ausgeführt hat - Zivilisation in allen ihren Dimensionen begriffen wird. Indem man diese analytischen Werkzeuge anwendet, zeigt sich, dass das Endziel von Politik und Ökonomie die dauerhafte Zerstörung der existierenden Natur und der Menschen ist zugunsten einer angeblich besseren künstlichen Neuschöpfung. Die KPT erklärt auch, woher die Wahnidee einer sogenannten „modernen und progressiven“ Welt kommt, wo doch der sogenannte „Fortschritt“ nur durch Schock und Zerstörung (N.Klein 2007), Vergewaltigung und Mord durchsetzbar ist.

[5] Aus meiner Sicht ist es auch ein Verrat an den Anfängen der Sozial- und Frauenforschung, die angetreten sind, nicht nur um gesellschaftliche Probleme aufzuzeigen, sondern auch mit dem Anspruch, diese zu verändern.

[6] Die neuen Theorien und Konzepte zum Patriarchat wurden am Institut für Politikwissenschaft der Universität Innsbruck entwickelt, in erster Linie durch Claudia von Werlhof (2015 u.a.), Renate Genth, Simone Wörer, Ursula Scheiber (Projektgruppe 2009) und mir selbst (1992, 2013).

Nach Werlhof ist die Alchemie die – fälschlich nur in der Antike und im Mittelalter verortete – Methode, um die Idee der „Verbesserung der Welt“ zum „Großen Werk“ materiell umzusetzen. Die Idee der alten und neuen Alchemisten ist das Auseinandernehmen und Wiederzusammensetzen von Natur, wobei die lebendige Welt „mortifiziert“ (Werlhof) wird. Wie Paracelsus das „Elexier des Lebens“ – oder den „Stein der Weisen“ - finden wollte, um den „Homunculus“ zu kreieren, versuchen moderne Alchemisten die mütterliche Essenz in den Körperteilen der Mutter zu finden, um selbst daraus „Neues“ zu erschaffen.

Je länger ich mit der patriarchatskritischen Herangehensweise an die Mutterschaft befasste, desto klarer wurde die Erkenntnis, dass die letzten 20 Jahre feministische Forschung nicht Teil der Lösung, sondern Teil des Problems sind. Mehrere Trends haben das heutige Bild der Mutter erzeugt. Der eine ist der Kurs, den der Feminismus in der Theorie genommen hat. Als die postmoderne Theorie, mit Michel Foucault an der Spitze, in die feministische Theorie Einzug hielt, wurde die feministische Sozialwissenschaft völlig ausgehebelt. Judith Butler (1990) hat die Theorie der Gender Performativität entwickelt, die jegliche Naturhaftigkeit am weiblichen Körper bestreitet und so das kollektive Verständnis von Frau verunmöglicht. Meines Wissens gibt es keine parallele Entwicklung, die gleichermaßen die Abschaffung der Männer zum Ziel hat. In der universitären Forschung ist seither der Trend zu verzeichnen, das „Frauenproblem“ zu individualisieren und die systemische Sichtweise abzublocken. In einer geschlechtsneutralen Welt wird der politische Aktivismus gegen strukturelle Ungerechtigkeit und Gewalt verunmöglicht, die „Frauenfrage“ zum rhetorischen Problem und der Feminismus verliert seine transformative Kraft.

Der praktische politische Diskurs wiederum, also die nationale Frauenpolitik, wird von liberalen und sozialdemokratischen Feministinnen dominiert. In beiden Ansätzen wird die Berufstätigkeit als Garant für Freiheit propagiert und die Mutterschaft als Privatsache erachtet. Das unausgesetzte Sich-Anstrengen der Frauen seit 40 Jahren hat sich aber immer noch nicht gelohnt – sie verfügen weder über dieselbe Einkommenshöhe, noch über dieselben Positionen wie Männer und liegen daher in Sachen Finanzen, Macht und Einkommen weit abgeschlagen. Langsam wird dies manchen Gleichheits-Anhängerinnen klar In einem Time Artikel schreibt Kristin van Ogtrop Anne-Marie Slaughter[7] zitierend: „I see that system itself as antiquated and

[7] Anne-Marie Slaughter „Why Women Still Can`t Have it All.“, Time, 28. September 2015

broken“ und kommt zur Einsicht, dass es doch etwas anderes geben müsse als das nächtelange Männerklüngeln und am Golfplatz.[8] Solche Schlussfolgerungen tun den Gendermainstreamingpolitiken der EU aber keinen Abbruch. Im Gegenteil.

In einer unheiligen Allianz liberaler, sozialdemokratischer und Ansätzen der Gender Theoretikerinnen dominieren Themen zu „Intersektionalität“ und „Identitätstheorie“ den akademischen und politischen Diskurs. Frauenforschung wurde ersetzt durch Gender Studies und neuerdings durch „Sexuality Studies“, die sich mit der sexuellen Orientierung beschäftigen. Durch diese Veränderung wird die feministische Bewegung nicht nur entschärft, sondern zerstört, das Geld fließt nun in apolitische Forschung zur „Gender Frage“ und Themen der sexuellen Identität.. Die laufenden Debatten um die Ehe für homosexuelle Paare fungieren aber viel eher als Ablenkungsmanöver von den realen sich verschärfenden Entwicklungen für Frauen im Patriarchat.

Das Mutterbild ist nachhaltig von der neuen Wirtschaftsform des Neoliberalismus geprägt. Ich möchte diese nicht mehr Ökonomie nennen, denn ethymologisch leitet sich diese von Griechisch „oikos nomos“ her, also der Bereitsellung des Lebensnotwendigen. Darum geht es ja schon lange nicht mehr. Der sich beschleunigende Neoliberalismus beruht auf den angeblich freien Gütern der mütterlichen Gaben und denen der Natur. Sein zerstörerisches Konzept „„where national European governments are now defined as nothing else than money collectors for the banks and corporations.“ (Werlhof 2011, 28) - versursachte die „Maschinisierung“ der Menschen selbst und der ganzen lebendigen Welt (Genth 2002). So wird jede Lebendigkeit zerstört, um die Welt in eine Geldmaschine zu transformieren.

In der neoliberalen Welt stellt die Mutter den essentiellen Teil der Familien-Maschine dar, in der jegliche soziale Verbindung, Gegenseitigkeit und Solidarität verloren geht. Unter enormen Druck kommt eine Welt, wo Frauen das Zentrum eines Netzes sozialer Beziehungen sind und eine mütterliche Kultur schaffen. Diese mütterliche Kultur entsteht ab dem Tag der Geburt des Kindes, indem Zeit miteinander verbracht wird und mit anderen Müttern und Freundinnen, wo gekocht wird und Essen miteinander eingenommen wird, durch Handarbeit und Handwerk, durch das Kreieren von Zirkeln und Räumen. All dies soll dem Verständnis einer Welt der Profitmaximierung weichen, indem die Mutter auf ihre Funktion der Menschenproduktion reduziert wird.

[8] Time, 28. September 2015, Kristin van Ogtrop. „Why Ambition isn`t working for Women“, 53-56.

Meine Arbeit ist auch wesentlich beeinflusst von den modernen Matriarchatsstudien, insbesondere von den Erkenntnissen zur Matrilinearität. Viele lebende matriarchale Kulturen spannen sich über den ganzen Globus und sind gut erforscht. Sie existieren in Südchina – die Mosuo (Rosati Freeman in diesem Heft, Danshilacuo/Mei 2009, Madeisky/Parr/Margotsdotter 2014 u.a.), auf der Indonesischen Insel Sumatra – die Minangkabau (Reeves Sunday 2006 u.a.). Sie sind in Indien – z.B. die Khasi (Mukhim 2009), in Afrika und bei den indogenen Völkern der Amerikas. Alle matriarchalen Gesellschaften haben ähnliche Grundcharakteristika; viele von ihnen sind den Patriarchalsisierungsbestrebungen der sie umgebenden Gesellschaften ausgesetzt. Dies geschieht auf ökonomischer (Abschaffung des Gemeinschaftseigentums, veränderte Transportbedingungen durch den Tourismus etc.), auf religiöser (Missionarstätigkeit) und auf politischer Ebene (z.B, Einführung von Ehe- und Familienrecht).

Größtenteils beziehe ich mich in meinen Ausführungen zum Matriarchat auf Heide Göttner-Abendroth (2012), die Modelle der sozialen Organisation matrilinear organisierter Gesellschaften erarbeitet hat. Das Grundprinzip ist die Orientierung an der Mutterlinie, die sich um die Clanmutter zentriert. In matrilinearen Familien leben Mütter, Geschwister und Kinder zusammen oder in unmittelbarere Nähe. Der mütterliche Name wird von Generation zu Generation weitergegeben. Familie bedeutet Verwandtschaft über die Mutter, nicht über Heirat oder einen Vater.

Das ist ein komplett anderes Verständnis als das in westlichen Gesellschaften allgemein übliche. Es zeigt, dass das hiesige einem völlig verkehrten unterliegt und alle Grundprinzipien auf den Kopf gestellt hat (siehe Hilde Schmölzer 2005 und in diesem Heft). In der Matrilinearität sind nämlich alle Frauen einer Familie die Mütter aller Kinder. Erotische Beziehungen und Ehen sind nicht Teil der Familie, sondern werden ganz und gar als private Angelegenheiten erachtet. Normalerweise zieht weder der Ehemann ins Haus der Ehefrau noch umgekehrt. Ehen sind außerdem keineswegs so bindend und mit allen rechtlichen Konsequenzen versehen wie hierzulande. Sogenannte Besuchsehen, in denen der Ehemann die Frau besucht und selten über Nacht bleibt, sind weitverbreitet. Die emotionale und ökonomische Unterstützung für die Kinder kommt von der mütterlichen Linie und das Fehlen der emotionalen und wirtschaftlichen Abhängigkeit vom Ehemann sind Teil des Grundprinzips. Der Mutterbruder ist der soziale Vater der Kinder seiner Schwestern.

Mütter in der Falle

Das Patriarchat, verstanden als allumfassende Zivilisationstheorie bedeutet, das Ziel der Moderne mit neuen Augen zu sehen, nämlich als „Mordende“ (Werlhof). Der gemeinhin positiv konnotierte Fortschritt entpuppt sich dann als mörderische Kreation einer künstlichen mutter- und naturlosen Welt. Es geht also gerade nicht um eine Verbesserung, oder um eine Anpassung an die bestehenden natürlichen Verhältnisse – wie zum Beispiel im Weltbild indigener Gesellschaften -, sondern um die komplette Zerstörung der körperlichen Mutter und der mütterlichen Kultur. Das heisst, die „Mutter muss verschwinden“ – wie es als Überschrift in einem Artikel zum Muttertag hiess [9]; sie soll buchstäblich ausgemerzt werden. Die (noch) existierende Mutter bedeutet lediglich einen Zwischenschritt bis zu ihrer kompletten „Mortifizierung“ (Werlhof 2011).

Was geschieht mit der betreuenden Mutter?

Die Mutter wird also immer noch gebraucht, daher wurde sie instutitionalisiert. Der mütterliche Körper, ihre Arbeit und ihr kreatives Potenzial wurden in eine Art administrative Einheit verwandelt. Indem sie Nahrung, Unterkunft und Fürsorge bereitstellt, „verkörpert sie Ökonomie im wahrsten Sinne des Wortes“ (Werlhof). Das ist die Schattenwirtschaft, auf der die offizielle in „parasitärer Weise“ (Vaughan 2007 und in diesem Heft) beruht. Seit dem Beginn der Neuzeit [10] wurde die institutionalisierte Mutter bevormundet und durch die Instanzen der Rechtsprechung, der Medizin, der Psychologie und Pädagogik reglementiert. So haben sich zum Beispiel die Empfehlungen zum Stillen über die letzten Jahrzehnte permanent verändert[11].

Die Europäische Sozialpolitik wird in den USA, die nicht einmal über den Mutterschutz vor und nach der Geburt verfügt, dafür gepriesen, Mütter zumindest für einen Teil des verlorenen Einkommens zu entschädigen. In Österreich und Deutschland bleiben

[9] In der deutschen Zeitschrift „Die Zeit“ (7.Mai 2015) erschienen zum Muttertag 13 Artikel, ausschließlich von jungen männlichen Autoren geschrieben, fünf davon offen feindselig.
[10] Also seit dem 17. Jahrhundert.
[11] Vor ein paar Jahren wurde Stillen noch für gefährlich erachtet, da die Muttermilch mit Umweltgiften belastet sei. Heute wird wieder langes Stillen empfohlen.

Mütter nach der Geburt dem Arbeitsplatz weit länger fern als in anderen europäischen Ländern. In der Logik der Arbeitskultur, die ausschließlich auf der Länge der Erwerbstätigkeit aufbaut, bedeutet die lange Abwesenheit einen großen Verlust an Einkommen und Anrechnung für die Pension. Der *Europäische Wohlfahrtsstaat* fungiert als Ersatz für den – oft abwesenden – Vater [12], indem er Familienbeihilfen, Alimentationsvorschüsse und Kinderbetreuungseinrichtungen bereitstellt. Seit den 1990er Jahren verändert sich aber der Charakter des „sorgenden" Staates. Die seit den 1970er Jahren durchgeführte alle Regunlierungen aushebelnde Gesetzgebung erfasst nun auch die letzten Enklaven der Sozialpolitik. Bildung, Gesundheit und Soziales - worin alle finanziellen und institutionellen Unterstützungsleistungen für Mütter fallen, -werden nun „privatisiert", d.h. fallen angeblich notwendigen „Einsparungen" zum Opfer bzw. werden von Konzernen übernommen – auch Sparpolitik genannt (siehe Kaarina Kailo in diesem Haft). Begleitet werden diese Maßnahmen durch das Beschuldigen derer, die angeblich diese Leistungen „missbrauchen", speziell Mütter und „Arbeitsunwillige". Die, die die Armut des Staates und der einzelnen wirklich verursacht haben, also z.B. Konzerne, die kaum Steuern abführen, bleiben dagegen ungeschoren.

Der Rahmen, in der das mütterliche Leben erlaubt ist, ist die *Kleinfamilie,* die am Beginn patriarchaler Zeiten erfunden wurde, um die sexuelle Freiheit der Frauen zu beschneiden und eine vaterlose Mutterschaft zu verhindern. Innerhalb der Ehe wurde die Fortpflanzung zur überwachten Pflicht. Die nicht-verheiratete Mutter wurde zur Schande, die verheiratete Mutter ein Segen. Die Kindeswegnahme des „illegitimen" Kindes[13] war bis in die 1970er Jahre eine übliche Praxis. Über die Jahrhunderte hat sich die Familie normativ zwar verändert, aber das Ziel der Kontrolle über den Prozess der Menschenproduktion hat sich nie verändert.

Auf diesem Hintergrund muss die patriarchale Mutter einem Ideal der heterosexuellen Beziehung[14] folgen, am besten in der Ehe, die angeblich für sie und ihre Kinder der

[12] Es gibt zahlreiche politische Kampagnen, die Väter miteinzuschließen. Vom feministischen Standpunkt aus gesehen ist dies zwiespältig. Väter sollten durchaus dazu ermutigt werden, sich an der Sorge für ihre Kinder zu beteiligen. Auf der anderen Seite ist aber die rechtsgerichtete Väterbewegung im Vormarsch, die aktiv und erfolgreich Lobbying für das geteilte Sorgerecht betreibt, und das auch dann, wenn der Vater gewalttätig ist oder mit der Mutter nie eine Beziehung hatte (siehe Fassbender in diesem Heft)

[13] Das passierte vor allen Dingen bei Müttern, die zusätzlich minderjährig waren (vor 1975 unter 21 Jahren) und ohne die Unterstützung ihrer Eltern.

[14] Zur Heteronormativität gäbe es viel mehr zu sagen, was ich für die Zukunft zu tun beabsichtige.

sicherste Ort sei. Diese Lebensform wird als natürlich hingestellt, da Kinder von einem Mann und einer Frau gezeugt würden. Mit dem Bezug auf die „Natur“ werden Frauen und Männer in die Kleinfamilie gezwungen, indem die patriarchale Frau glauben gemacht wird, eine *dauerhafte romantische Beziehung* sei die Normalität. (Tazi-Preve 2012). Die Wahrheit widerspricht dem aber deutlich: die Familie ist der gefährlichste Ort für Frauen und Kinder überhaupt, die dort der Gefahr des physischen und psychischen Missbrauchs und/oder des gewaltsamen Todes ausgesetzt sind (Kapella et al 2011): Auch die lebenslange Liebesbeziehung stellt nicht die Regel dar, sondern ganz im Gegenteil die Ausnahme. Unglückliche Beziehungen, Scheidungen und Trennungen sind dagegen die statistische Norm.

Und trotzdem bleibt das Europäische/Nordamerikanische Mutter- und Kleinfamilienideal als *Exportgut* in nicht-westliche Gesellschaften ein Dauerbrenner. Seit der Kolonialzeit wird es verbreitet, gepredigt oder aber gewaltsam erzwungen. Dies geschieht und geschah in allen nichtpatriarchalen Gesellschaften - in Vergangenheit und Gegenwart - durch Missionare, also religiös, durch Einführung des Privateigentums und der Erwerbsarbeit auf der ökonomischen Ebene und politisch, indem durch die Familiengesetze der Vatername eingeführt wird. Zum Beispiel wird derzeit die matrilineare Tradition der Khasi in Assam durch die Familiengesetze bedroht und die Mosuo in Südchina vergegenwärtigen einen enormen Einfluss der Han-Touristen, die die „sexuell freien“ Mosuo Frauen prostituieren wollen.

Die mütterliche Idealisierung ist weiteres Charakteristikum der Mutter im Patriarchat. Gerade im deutschsprachigen Raum wurde ein *Mutterideal* kreiert, das wenig mit der Realität zu tun hat. Es ist vielmehr ein Produkt männlicher Phantasie, entworfen von Kirchenmännern, Juristen, Psychologen und politischen Theoretikern, begonnen mit Jaques Rousseau (18. Jahrhundert). Der Nationalsozialismus hat im 20. Jahrhundert eine spezielle Form des Mutterideals implementiert (Weyrather 1993), das bis heute Spuren hinterlassen hat. Die Merkmale sind: eine normierte Kinderzahl, strikte Erziehungsregeln (für die Mutter), die ihr vorschreiben, zumindest 3 Jahre ganz dem Kind zur Verfügung zu stellen, der Umfang der Fürsorge und die Art der Bestrafung des Kindes, um das Kind nur nicht zu „verwöhnen“. Die Idee der faschistischen Erziehung beinhaltete, die Söhne für die Schlachtfelder zu produzieren und die Töchter für den

Kriegsdienst oder als zukünftige Mütter.[15] Heute sind wir von der Zeugung eines Kindes bis zu seinem Schulabschluss mit einem strikt regulierten Familienleben konfrontiert. Speziell die Kleinkindzeit ist unter Dauerbeobachtung. Dem intensiv debattierten Thema „Wieviel Mutter braucht ein Kind" hat Lieselotte Ahnert (2006) ein Buch gewidmet und argumentiert, dass die Vorschulzeit zwar wichtig sei aber nichts dafür spreche, dass die Betreuung ausschließlich von der Mutter zu erfolgen habe, sondern dass dies die (Familien)Gruppe durchaus gemeinsam bewerkstelligen könne.

Mütter stehen nämlich unter dem Druck einer rigorosen liberalen Ökonomie mit ihren deregulierten Arbeitsgesetzen, „flexiblen" Arbeitszeiten, dramatischen Lohnsenkungen und einem wachsenden Zahl an unterbezahlten sinnentleerten Tätigkeiten, in denen Frauen überwiegend beschäftigt sind.[16] Angesichts dieser ökonomischen Zwänge wurde der private Raum zur *Familienmaschine* und deren Mitglieder ihres Freiraums beraubt. Schulzeiten, Arbeitszeiten, das Zeitregime öffentlicher bürokratischer Institutionen, die Aktivitäten, die Kinder angeblich notwendig benötigen (soziale Aktivitäten, Sport etc.) und nicht zuletzt die Betreuung bei Hausübungen, die das Schulsystem von Müttern in Deutschland und Österreich erwartet, halten das Leben der Mutter in Wartestellung, zumindest je 15 Jahre für die demographisch erwarteten zwei Kinder. Im Prozess der Durchpatriarchalsierung von Gesellschaft wurde der private Bereich ine eine feindlichen pathogene Maschine verwandelt.

Ganz typisch für die doppelbelastete Mutter ist ihre *Dauererschöpfung*, nicht nur wenn sie Alleinerzieherin ist, sondern auch innerhalb einer Beziehung. Statistiken belegen unentwegt, dass berufstätige Mütter einem Ungleichgewicht bei der Kinderbetreuung (Tazi-Preve 2000 et al), einem dauerhaften Lohnungleichgewicht und sogenannten Karrierehindernissen ausgesetzt sind. Heute ist die „Frauenarbeit" eine finanzielle Notwendigkeit und der linke Slogan von der Befreiung durch Arbeit war weder in der Vergangenheit noch ist heute wahr. Die Arbeit der Frauen gilt zumeist als Zuverdienst, da Männer immer noch weit höhere Verdineste haben. Es erweist sich, dass weder die „weibliche Erfüllung" durch Berufstätigkeit der Wahrheit entspricht noch jene durch Mutterschaft.

[15] Dem arischen eugenischen Mutterkult entsprang auch die Idee des Lebensborns, wo blauäugige blonde Kinder gezüchtet wurden. Im Deutschen Reich wurden Müttern je nach (hoher) Anzahl der Kinder das goldene, silberne bzw. bronzene Ehrenkreuz verliehen.
[16] Burnout Syndrome als Resultat eines sich verschärfenden Arbeitsmarktes sind die Folge.

Mütter haben also Optionen, von denen keine wünschenswert ist: Die erste ist die der Hausfrau, die ihr gesamtes Leben vom Ehemann abhängig bleibt. Angesichts einer europäischen und amerikanischen Durchschnitts-Scheidungsrate von 50% ist dies keine realistische Lösung. Die zweite Option bedeutet Teilzeitarbeit, ohne damit den Lebensunterhalt für sich und die Kinder bestreiten zu können. Frauen bleiben bei diesem Modell weiterhin von Ehemann oder staatlichen Leistungen abhängig. Die dritte Wahlmöglichkeit bedeutet die die Vollzeiterwerbstätigkeit, Mutterschaft und Haushalt „Vereinbarende", die damit zumeist völlig überfordert ist. Denn nur Frauen aus der Oberschicht verfügen über die notwendige bezahlte Hilfe bzw. nur wenige über ein großes Familien – und/oder Sozialnetz, das all diese Verpflichtungen teilt. Viele versuchen dennoch die Quadratur des Kreises. Innerhalb der patriarchalen Logik erweisen sich alle Optionen als Falle, denn es gibt darin gar keine menschenwürdige Lösung.

Mit der mehr oder wenig alleinigen Verantwortung –außerhalb einer Ehe oder Beziehung, aber auch häufig innerhalb einer bestehenden – ist es Müttern oft unmöglich, der *neurotischen Beziehung* mit ihren Kindern zu entfliehen. Wie in einer kürzlich erschienenen israelischen Studie (Donath 2015) gezeigt wird, lieben Mütter ihre Kinder ohne jeden Zweifel, aber sie hassen die Umstände der Mutterschaft. Ständig bedürftige Kinder treiben Mütter in verzweifelte und aggressive Reaktionen und überlastete ungeduldige Mütter erzeugen frustrierte und aggressive Kinder. D.h. dies ist eine folgenschwere Situation. Sie bedeutet, dass die Kleinfamilie nicht nur die Basis der Ökonomie darstellt, nämlich die Frau als Gratisarbeitende, sondern als Ursprung der mentalen Zurichtung des Menschen. Innerhalb der Kleinfamilie können emotionale Grundbedürfnisse gar nicht gestillt werden und es wird damit die abhängige Persönlichkeit unserer Zeiten (Renggli 1992) produziert, der perfekte Konsument einer Ökonomie darstellt, die Güter im Überfluss herstellt.

Kinder aufzuziehen wurde gänzlich *individualisiert*, wobei sich die Gesellschaft von jeglicher gemeinschaftlichen Verantwortung für die dauernde Betreuung, Verantwortung und das tägliche Management distanziert und an eine einzige Person abgibt. Das ist meines Erachtens grob fahrlässig. Die sogenannte Individualisierung passiert, weil Mütter nicht nur von ihrer Mutterlinie und anderen Frauen abgetrennt sind, sondern ist auch Resultat einer mentalen Manipulation, die sie glauben macht, diese Situation sei normal. Statt die Sorge mit anderen zu teilen, üben Mütter ihre täglichen Aufgaben in der „Einzelhaft" (Rich 1976) der Kleinfamilie aus und unter

genauer Anleitung wie das zu bewerkstelligen sei. Mütterliche Solidarität hat sich in einen „Mutterkrieg“ verkehrt im Kampf um die „bessere Mutterschaft“.

Die Individualisierung und *Isolation* der Mütter macht sie in hohem Maße verletzbar und ein perfektes Ziel für jede Art politischer und psychologischer Intervention. Die Methode des „divide et impera“, Teile und Herrsche, die Mütter voneinander und von der Gesellschaft zu trennen, macht sie gänzlich kontrollierbar. So ist die Anschuldigung der Katholischen Kirche, der „Materialismus“ und der „Individualismus“ unserer Zeit sei Schuld an der „Zerstörung“ der Familie nicht nur irreführend, sondern wahrer Hohn[17]. Falls die Mutter zusätzlich beschäftigt ist, wird sie dafür beschuldigt, ihren „eigenen Vorteil“ zu suchen. Wie ein Bumerang fällt jeder Versuch ihre Kinder aufzuziehen und ihren Lebensunterhalt zu bestreiten, auf sie selbst zurück. Tatsächlich wird die Mutter verhöhnt, eine Tradition, die auf die jahrhundertelange Hexenjagd zurückgeht, als Frauen für ihre Hebammentätigkeit, für Abtreibungen und für die Weitergabe ihres Verhütungswissen kriminalisiert und verfolgt wurden.

Die Methode, die Mutterkultur in Mutterelend zu verwandeln ist das *„blame game“.* Mütter werden für die Kriminalität und das schulische Versagen ihrer Söhne beschuldigt und für die Essstörungen ihrer Töchter. Die furchterregende Mutter gehört zur zentralen Gestalt der Psychoanalyse (Neumann 1949). Neben den auf der Analytikercouch liegenden Patienten/innen liegen symbolisch auch deren Mütter. Denn das Leiden an der Mutter steht im Mittelpunkt jeder Therapie. Vom Leiden der Mutter selbst ist nirgendwo die Rede. Die Sanktionen gegen „schlechte Mütter“ sind gravierend, denn sie können den Verlust des Kindes bedeuten.

„TPs (voller Name) drei Jahre alte Tochter wurde erschlagen in ihrem Heim in Illinois gefunden und Ts Lebensgefährte gab die Schläge zu. (…) Obwohl sie gar nicht anwesend war, als das Verbrechen verübt wurde, wurde sie für Mord ersten Grades verhaftet.“ (Ladd-Taylor 2004, 12)

Mechthild Hart (in dieser Ausgabe) zeigt auf, wie schnell junge Mütter, speziell Farbige Alleinerziehende Ziel von *Schikanen und Kriminalisierung* werden. Besonders in den USA werden alleinerziehende farbige Mütter durch ihre bestehende Isolierung und Armut und der dadurch entstehenden Gefahr der Misshandlung bzw. Vernachlässigung ihrer Kinder schnell zum Opfer des Systems. Ihre Fähigkeiten und ihr mögliches

[17] Papst Franziskus sprach im US Kongress vom „Reichtum und der Schönheit“ des Familienlebens (25.9.2015)

Versagen werden permanent beobachtet und sie stehen unter Dauerverdacht, das Sozialsystem zu missbrauchen („single mothers on welfare“). [18] Sie werden rasch beschuldigt, unfähig zur Ehe zu sein oder verheiratet zu bleiben und dass die Kinder vaterlos aufwachen müssten. Alleingelassen und zur Erwerbsarbeit gezwungen, sind sie zum Scheitern verurteilt.

Frauen unternehmen daher enorme Anstrengungen, den Anschuldigungen, eine *„schlechte Mutter“* zu sein zu entgehen. Das impliziert das Paradox, dass die Mutter permanent anwesend sein und alle Verantwortung für ein Kind tragen soll, während sie gleichzeitig für alle eigenen ökonomischen und persönlichen Bedürfnisse und die des Kindes zu sorgen habe. Umgekehrt wird argumentiert, dass die Daueranwesenheit der Mutter psychologisch schädlich und die Symbiose mit der Mutter unbedingt zu unterbinden sei, sodass die Entwicklung zur Autonomie richtig von statten gehen könne. Das betrifft hauptsächlich das männliche Kind, das den „Muttermord“ (Jung 1987) begehen und die Symbiose und die gefühlsmäßige Beziehung zur Mutter für immer zurückweisen soll, um sich dann dem Vater als Repräsentanten der „wahren Welt“ zuzuwenden. Freud behauptet, dass die Triangulierung von Vater-Mutter-Kind ein Naturgesetz sei. Zahlreiche feministische Psychoanalytikerinnen (Moeller-Gambaroff 1980 u.a.) haben seither viel Arbeit geleistet, Freuds männerzentrierte Perspektive zu hinterfragen und die weibliche Identitätsentwicklung neu zu untersuchen. Trotzdem ist das Freudsche Konzept der Kleinfamilie die Grundlage von Forschung und Politik geblieben.

Für Frauen bedeutet die Kleinfamilie aber, dass der männliche (Ehe)Partner den emotionalen Ersatz für die verlorene Mutter darstellt. Diese – oft auch ökonomische – Abhängigkeit ist das Resultat des Durchschneidens der matrilinearen Mutter-Tochter-Verbindung und der Trennung der Kinder von der Mutter in möglichst frühem Alter (siehe Fournier in diesem Heft).[19] Dies führt häufig zu frühen Ehen und Partnerschaften als sozial einzig akzeptable Norm. Die Rückkehr zur Mutter – auch nur temporär – gilt als emotional infantil und/oder sei Folge eines „beruflichen Versagens“.

Was geschieht mit dem Körper der Mutter?

[18] „How we criminalize parenting and poverty“, in: USA Today, July 22, 2014, p.6A
[19] In den USA werden Teenager oft in weit entlegene Colleges geschickt, was angeblich der richtige Schritt auf dem Weg zur Unabhängigkeit sei.

Nachdem wir das Leben der Mutter unter patriarchalen Bedingungen diskutiert haben, wenden wir uns nun dem zu, was dem mütterlichen Körper widerfährt. Die neuen Reproduktionstechnologien (RT) sind darauf aus, ihn abzuschaffen und die Techno-Väter sind dabei, eine neue Art Leben zu erschaffen. Gena Corea (1986) hat schon vor 30 Jahren beschrieben, wie die Fortpflanzung vom weiblichen Körper abgetrennt werden soll. Aber es war die Gynäkologie, die diesen Weg bereitet hatte, als Schwangerschaft und Geburt von einem angeblichen unkontrollierbaren wilden und unvorhersehbaren Akt in einen kontrollierten, überwachten und messbaren Vorgang der modernen Technik gemacht wurden. In den USA ist die Kaiserschnittrate auf 40 Prozent gestiegen[20] und der Einsatz der Periduralanästhesie wird immer populärer. Die Gynäkologie ist die lange Geschichte der Entfremdung der Frauen von ihrem eigenen Körper/Leib[21] und der Entmachtung der Hebammen (Martin 1989).

Wie aber konnte der Einsatz der RTs zur Normalität werden? Renate Klein (2008 und in diesem Heft) berichtet über die Erfindung der Idee, von den „Rechten“ und „Wahlmöglichkeiten“ der Frauen zu sprechen und „dass dies zu ihrem eigenen Wohle wäre“. Die technologische Entwicklung wird gar als Freiheit angepriesen – Kinder für unfruchtbare Frauen, Frauen können nun die Schwangerschaft „aussourcen“ und schwule Paare können nun Eltern von mutterlosen Kindern werden. Die Leihmutterschaft, die nur in wenigen Ländern wie den USA, Ukraine, Indien, Thailand und Mexiko legal ist[22] - ist “the spawn of a neoliberal ideology based on the fate of women selling their bodies out of poverty” (R. Klein). Mutterschaft wurde zum Geschäft, wo potenzielle Eltern riesige Summen an Agenturen, Fertilitätskliniken, Anwälte und schließlich auch and die Eispenderinnen[23] und Leihmütter zahlen.

[20] NYT, 29. Oktober 2014

[21] Der deutsche Ausdruck Leib leitet sich vom altdeutschen „lib“ her, das Leben bedeutet und daher die Lebendigkeit des Leibes betont, während der Ausdruck „Körper“ von lateinisch „corpus“, der Leichnam bedeutet, abstammt.

[22] In den meisten Teilen der Welt ist die Leihmutterschaft (noch) als Ausbeutung des weiblichen Körpers definiert (wie in Deutschland und Österreich).

[23] Im „Orlando Weekly“ (16-22 September 2015) wirbt eine ganzseitige Anzeige der „My Egg Bank“ um junge Frauen zwischen 21 und 30 Jahren und deren Beitrag als „the gift of live“ und offeriert ihnen und für den Prozess des „Aberntens ihrer Eispende“ „valuable medical and genetic information“ und $ 4500.- in bar. Die NYT (17. Oktober 2015) berichtet vom explodierenden und völlig unregulierten Markt der Eispende der nun zu einem Gerichtsverfahren geführt habe, weil manche Eispenderinnen gemessen am Aufwand (wochenlange Hormongaben, Ultraschall und Operation) völlig unterbezahlt ($3.000) seien.

Durch die Praktiken der Reproduktionstechnologie materialisert sich im Namen des Wohls kinderloser Frauen, der Freiheit der Forschung und des technologischen „Fortschritts“ die Abschaffung der Mutterschaft zugunsten einer angeblich genetisch perfekten Fortpflanzung, die „normale“ Mütter ohnehin nie bewerkstelligen könnten. Die „normal Gebärenden“ nehmen sich dagegen geradezu primitiv aus. Neben den möglichen psychologischen Faktoren sprechen Reproduktionstechniker niemals von den möglichen körperlichen Schäden. So kann die Gabe der zahlreichen für die Prozeduren notwendigen Hormoncocktails zu schweren Krankheiten wie Krebs führen und/oder zum Tod (R. Klein). Die Praktik, die eispendende Mutter von der Austragenden zu trennen soll sicherstellen, dass es kein biologisches Band zwischen Mutter und Kind gibt. Und trotzdem gewärtigen die Reproduktionstechniker immer wieder „Schwierigkeiten“, wenn die gebärende Mutter das Kind nicht mehr hergeben will.

Dem Prinzip des „divide et impera“ folgend, sind die Prozeduren der RT die folgenden: der mütterliche Körper wird zuerst in seine Funktionen aufgeteilt: Zeugung, Schwangerschaft, Geburt und Stillen. Im zweiten Schritt wird die „bessere Essenz bzw. Idee“ hinzugefügt. Der dritte Schritt ist die neue Zusammensetzung zu einer angeblich perfekten Kreation, dem Letztziel des Patriarchats. Die Mutterschaft wurde in zahlreiche Arten zerteilt wie die genetische Mutter, die das Ei zur Verfügung stellt, die Leihmutter, die es austrägt und die soziale Mutter, die es aufzieht. So gibt es die Mutter nicht mehr und sie wurde so unsicher, wie es Vaterschaft immer gewesen ist. Bis jetzt ist es noch nicht gelungen, die künstliche Gebärmutter zu erschaffen, allerdings gibt es Experimente zum Einsetzen einer Ersatz-Gebärmutter in die Bauchhöhle eines Mannes. Experimente zum Klonen von Tieren werden derzeit durchgeführt und die Wissenschaftler befinden sich im fieberhaften Wettlauf um das Klonen des ersten Menschens.

Wo stehen wir?

Wir stehen einer Welt der „Stepford Wives“ gegenüber, einer Welt, in der Frauen durch Roboter ersetzt werden, um ihre Pflichten als Frauen und Mütter so zu erfüllen, wie es

von (Vater)Staat geplant ist[24]. Zu diesem Zweck muss man sie vorher „alchemistisch mortifizieren“, wie es Claudia von Werlhof nennt, und sie durch eine männliche Phantasie materiell ersetzen. Das heißt, wir sind weit über die Beherrschung und Herabwürdigung der Mutter hinaus, sondern wir haben eine Stufe erreicht, in der der Muttermord längst akzeptiert ist und wo Mütter selbst nach ihrer eigenen künstliche Ersetzung rufen.

Wir müssen verstehen, dass Müttern im Patriarchat nie etwas anderes als die Option zwischen unakzeptablen Möglichkeiten offeriert werden wird – politisch als „Wahlmöglichkeiten“ angepriesen. Das ist, was ich die Mutterfalle nenne. Die Analyse der Umstände, in denen patriarchale Mütter leben zeigt, dass „Gleichheit“ für Frauen ohnehin nur für kinderlose Frauen intendiert war – Motto: die Mutterschaft selbst sei das Problem, das Beauvoir (1982) damals die Mutterfalle nannte. Die Ironie daran ist, dass auch für Frauen ohne Kinder die „Gleichstellung“ gar nicht erreichbar ist.

Dass manche Feministinnen der „Gleichheitsdiktion“ von der Mutterschaft als wahrem Hindernis trotzdem aufsitzen, hat folgenden Grund: Gender- und Sexuality Studies-Feministinnen stimmen wegen ihrer eigenen Vorstellung eines entfremdeten Leibes zu, sozialdemokratische und liberale Feministinnen sind für das Outsourcen der Schwangerschaft, um Familie und Job zu vereinbaren. Die Befürworterinnen argumentieren auch, dass es Schwangerschaft und Geburt „sicherer machen“ und die Frauen von einer großen Belastung „befreien“ würde. Da der radikale Widerstand seit Beginn der RT systematisch durch die RT Industrie und von „pro choice“ Feministinnen (R. Klein 2008) behindert wurde, ist der Einsatz durch die Leihmutterschaft in den letzten Jahrzehnten ungehemmt von statten gegangen. Auch die – großzügig finanziell unterstütze – Forschung zur künstlichen Gebärmutter und dem Klonen von Menschen geht ungebremst weiter.

Literatur

Adorno, Theodor. 1951. *Minima Moralia*. Frankfurt a.M.

[24] So wie die Mütter ersetzt werden, gibt es die Produktion von Robotern, die ausschließlich zur sexueller Bedürfnisse eingesetzt werden können.

Ahnert. Lieselotte. 2006. *Wieviel Mutter braucht ein Kind?* Heidelberg.

Beauvoir, Simone. 1982. *Das andere Geschlecht. Sitte und Sexus der Frau*, Reinbek bei Hamburg.

Butler, Judith. 1990. *Gender Trouble*. London.

Corea, Gena. 1986. *The Mother Machine*. New York.

Danshilacuo, Hengde and He Mei. 2009. "Mosuo Family Structure", In: *Societies in Peace: Matriarchies past present future* ed. Heide Göttner-Abendroth, Toronto, p. 248-255.

Donath, Orna. 2015. *Regretting Motherhood: A Sociopolitical Analysis*, In: Signs, Winter 2015, p. 343-267.

Federici, Silvia, 2009. *The Caliban and the Witch*, Brooklyn, NY

Galtung, Johan. 1988. *Strukturelle Gewalt*. Beiträge zur Friedens- und Konfliktforschung. Berlin.

Gemoll, Wilhelm. 1965. *Griechisch-deutsches Schul- und Handwörterbuch*, Munich-Vienna.

Genth, Renate. 2002. *Über Maschinisierung und Mimesis.* Erfindungsgeist und mimetische Begabung im Widerstreit und ihre Bedeutung für das Mensch-Maschine-Verhältnis. Beiträge zur Dissidenz Nr. 10, Frankfurt a.M. u.a.

Göttner-Abendroth, Heide. *Matriarchal Societies: Indigenous Cultures across the Globe*. Frankfurt am Main et al. 2012.

Hart, Mechthild. in press. *Patriarchal Procreation and Destruction of the Good and the Bad Mother.* Boomerang. Journal for Critique on Patriarchy., Vol.1

Jung, C.G. 1987. *Heros und Mutterarchetyp.* Symbole der Wandlung, Grundwerk Bd.8, Olten.

Kapella, Olaf, Baierl, Andreas, Rille-Pfeiffer, Christiane, Geserick, Christine, Schmidt, Eva-Maria. 2011. *Gewalt in der Familie und im nahen sozialen Umfeld*. Österreichische Prävalenzstudie zur Gewalt an Frauen und Männern. Vienna.

Klein, Naomi. 2007. *The Shock Doctrine.* The Rise of Disaster Capitalsm. London.

Klein, Renate. 2008. From Test-Tube women to Bodies without Women. In: Women`s Studies International Forum 31, p.157-175.

Klepp, Doris. 2003. *Lebenssituation und subjektive Lebensqualität von Frauen mit Kindern im Alter von 0-6 Jahren.* Eine psychologische empirische Studie zur Mutterschaft. Vienna.

Ladd-Taylor, Molly. 2004. *Mother-Worship/Mother-Blame: Politics and Welfare in an uncertain Age*, In: Journal of the Association for Research on Mothering. Mothering, Law, Politics and Public Policy. Vol.6, Nr. 1, p. 7-15.

Madeisky, Uschi, Parr, Daniela, Margotsdotter, Dagmar. 2014. Wo die freien Frauen wohnen. Deutschland/China 2014 (90 Minuten; Filmförderung Hessen + hr).

Martin, Emily. 1989. *Die Frau im Körper. Weibliches Bewußtsein, Gynäkologie und die Reproduktion des Lebens,* Frankfurt am Main.

Moeller-Gambaroff, Marina. 1980. "Im Strudel der Regression", In: Kursbuch 61.

Mukhim, Patricia. 2009. "Khasi Matrilineal Society: Challenges in the Twenty-first Century", In: *Societies in Peace: Matriarchies past present future,* ed. Heide Göttner-Abendroth. Toronto, p. 193-204.

Neumann, Erich. 1949. *Ursprungsgeschichte des Bewußtseins*, Zürich.

Projektgruppe "Zivilisationspolitik". 2009. *Aufbruch aus dem Patriarchat – Wege in eine neue Zivilisation?* Frankfurt am Main et al.

Ranke-Graves, Robert von. 1993. *Griechische Mythologie*, Reinbek bei Hamburg 1993.

Reeves Sunday, Peggy. 2006. "Matriarchat und Weltfrieden. Lehren von den Minangkabau", In: *Gesellschaft in Balance: Dokumentation des 1. Weltkongresses für Matriarchatsforschung 2003 in Luxemburg.* ed. Heide Göttner-Abendroth. Stuttgart, p. 56-67.

Renggli, Franz. 1992. *Selbstzerstörung aus Verlassenheit. Die Pest als Ausbruch einer Massenpsychose im Mittelalter. Zur Geschichte der frühen Mutter-Kind-Beziehung*, Hamburg.

Rille-Pfeiffer, Christiane, Kapella, Olaf (eds.). 2007. *Kinderbetreuungsgeld. Evaluierung einer familienpolitischen Maßnahme,* Innsbruck-Vienna-Bozen.

Rich, Adrienne. 1976. *Of Women Born:* Motherhood as Experience and Institution. New York.

Rosati Freeman. forthcoming. I valori de principio materno della societa´ del Moso. In: Boomerang. Journal of Critique on Patriarchy.

Sandberg, Sheryl. 2013. *Lean In*. New York.

Tazi-Preve, Irene M. 1992. *Der Muttermord. (Matricide).* Master thesis, University of Innsbruck.

Tazi-Preve, Irene. M. 2000. *"Presentation of Research Projects in the Fields of "Gender, Family and Work"",* In: Workshop 1. Gender Relations, Family and Work, ed. Network for Integrated European Population Studies (NIEPS). (Zahradky, Czechia: Solicited Papers and Country Reports), p. 189-197.

Tazi-Preve, Irene/ Roloff, Juliane. 2002. Abortion in Europe. Problems of Access and Services. Interregional Seminar on Reproductive Health, Unmet Needs and Poverty. Paper edited by CICRED (Committee for International Cooperation in National Research in Demography)

http://www.cicred.org/Eng/Seminars/Details/Seminars/Bangkok2002/bangkok02.htm

Tazi-Preve, Mariam Irene. 2009. "*Die Vereinbarkeitslüge: Von der Unvereinbarkeit der Ansprüche von Staat, Familie und Arbeitswelt aus system- und geschlechtskritischer Sicht , (The Lie about Reconciliation. About the Contradicting Demands of State, Family and Labour Market)* In: Familienpolitik – Nationale und internationale Perspektiven. Hg. Mariam Irene Tazi-Preve. Opladen, p. 57-84.

Tazi-Preve, Mariam Irene. 2012. *"Deconstructing family. Family Relations under Patriarchal and Matriarchal Conditions",* Labrys 22, http://www.tanianavarroswain.com.br/labrys/labrys22/libre/tazi.htm

Tazi-Preve, Mariam Irene. 2013. *Motherhood in Patriarchy: Animosity Toward Mothers in Politics and Feminist Theory - Proposals for Change*. Opladen-Farmington Hills.

Vaughan, Genevieve. 2007. Introduction. A Radically Different Worldview is Possible, In: *Women and the Gift Economy. A radically different wordlview is possible,* ed. Genevieve Vaughan. Toronto, p.1-38.

Vaughan, Genevieve. 2015. *The Gift in the Heart of the Language.* The Maternal Source of Meaning. PU, Italy.

Walby, Sylvia. 1990. Theorizing Patriarchy. Oxford.

Weyrather, Irmgard. 1993. *Muttertag und Mutterkreuz, Der Kult um die "deutsche Mutter" im Nationalsozialismus*, Frankfurt am Main.

Werlhof, Claudia von. 2011. *The Failure of Modern Civilization and the Struggle for a „Deep" Alternative.* On *„Critical Theory of Patriarchy" as a New Paradigm.* Frankfurt a.M et al.

Werlhof, Claudia von. 2013. *Destruction through Creation.The „Critical Theory of Patriarchy" and the Collapse of Modern Civilization*. CNS (14).

Werlhof, Claudia von. 2015. "A Sojourn into the 'Critical Theory of Patriarchy': Modern Society and its Five Basic Relationships – From the Point of View of the Alchemy Thesis." *Boomerang: Journal for the Critique of Patriarchy* 0: 6-39. http://fipaz.at/bumerang/

The Mother Trap[25] (English version)

Mariam Irene Tazi-Preve, Austria/USA

At the beginning of my research on motherhood, I realized - then a young mother in my twenties - that there is something deeply wrong with motherhood. Soon I became convinced that this „wrongdoing"is based on the mechanical approach towards the maternal procreative potential; the way of quantifying the offspring (two per woman), the functional way of delivering a child and the reproductive technology`s ruthless developments to replace her physically, were disturbing. Thus I initiated my work to prove the official image of motherhood to be wrong.

In this paper, I will start describing the public discourse, succeeded by my thesis on the reason why mothers are trapped, and the theoretical concept my work is based on. The role of feminism in the current developments will be discussed. Applying the Critical Theory of Patriarchy my research`s results turn out to show mother`s abuse and complete defeat represented by the patriarchal mother who is still mothering under extreme conditions. All the while her body is a target of technological experiments to create the motherless life. I will close by showing the decade long developments of a mindset, that has succeeded to convince women themselves that it is for their „own good" to surrender.

This contribution is based on several of my own empirical studies in the field of reproduction and politics conducted within the last decades and other studies, mostly in a European context. My work started on matricide (1992), others followed on motherhood in patriarchy (2004/2013 a.o.), on abortion (e.g. 2002), fatherhood, or more the absence of fathers (e.g. 2007), and on family and population policies (e.g. 2000, 2009).

The public discourse

The public discourse is dominated by two subjects. One is about work and family, thus the economic view, the other one is on procreation, birth rates and its political

[25] This paper is based on two lectures held in Rome in April 2015 at the conferences„The Maternal Roots of the Gift Economy" and „Maternal Subjectivities") as well as partly on the forthcoming paper: *The Perversion of Maternal Gift Giving*.

implications. „Having it all", is supposedly the keyword (e.g. Sandberg 2013) for women who want both children and work. In Europe this debate is dominated by the social democratic viewpoint, in the US by liberal feminists and their concept of freeing women by including them in the workforce and encoureging a career. Ostensibly to create „gender equality", the European Union created the Gender Mainstreaming Programs; in practice those get women under the rule of the European contracts[26] which aim to increase the European economic strength. This discourse is based on the concept of liberal feminism, understanding equality as egality (with men) without questioning neoliberalism, its philosophy, rules and practices.

The other subject on the daily agenda is the reproductive one. First, the debates on abortion have turned out to be bloody battlefields: the threatening of pregnant women and the murdering of practioning doctors and nurses and a ruthless political lobbying with all means to prohibit the procedure in medical institutions. More and more US States and Eastern European countries are getting targeted by proposed regulations[27]. The discussions since the 1970s are clearly old and the liberal legislations then introduced, did not bring an end to the anti-abortion campaigns as women were hoping (Tazi-Preve/Roloff 2002). The backlash occurs now by new legal means introduced by rightwing groups replacing Christian activities.

Secondly, the permanent low birth rates in Europe since the 1980s brought a new incentive to accelerate population politics. The norm of the two children family is constantly pursued and propagated in politics, the media, and – not the least – by the economic demands for a higher amount of human resources. Finally the technologization of motherhood has introduced a completely new understanding of the maternal body, namely that it can be replaced any time by the artificial process of conceiving (in vitro fertilization) and carrying a child (surrogate mothers etc.).

Third, the narrative on the women`s body and procreative ability in the reproductive technologies context has shifted dramatically over the last decades. It became common sense to accept the neoliberal approach of commodifying even the own body, thus discussing it by „using the reproductive liberals` language of „rights" (to have a child)

[26] Like the treaty of Lisbon which shaped an accelerating neoliberal agenda.
[27] E.g. Americans United for Life, an anti-abortion legal group has proposed more than 300 regulations in 45 states within the first 5 month of 2015, New York Times, May 10, 2015, p.16/21.

and „choices“ (how to take one into possession). (R. Klein 2008, 163). These discourses paved the way to transform women into „body shops“ (R. Klein 2008).

My Thesis, the Critical Theory of Patriarchy and Feminism

My thesis is that the idea of motherhood today – which I call the „Patriarchal Motherhood“ (Tazi-Preve 2013) - is based on the historical „Matricide“ (Tazi-Preve 1992), leaving a maternal artifact with the final goal of its technological replacement. In my earliest work, I had shown that in mythology, religion and psychology and the represents of science, medicine, law and politics, the mother was eradicated and the father as supposedly first creator established. Thus „patriarchy“ replaced „matriarchy“ (which I will explain further in the text). Important here is that the (patriarchal) mother is still alive - as she is still required as breeder, caretaker and worker - but the conditions and the constraints she is living in are the result of a violent transformation. Thus the patriarchal mother is left in the „Mother Trap“, where each choice turns out to be false as „there is no right life within the wrong (system)“, as the German philosopher Adorno (1951) stated.

The first key term is “patriarchy” which was used at the beginning of the second feminist movement, meaning a comprehensive system of domination of women (Walby 1990). The Critical Theory of Patriarchy (CTP) is using an etymological approach and shows that it consists of the Latin term „pater“ (father), and the Greek „arche“ which has different meanings. It implys dominance, but it also means beginning (Gemoll 1965). So it is the father who wants to replace the mother as the origin and creator. That happened historically about 5000 years ago and is done in material form, but also by means of symbols and myths - like Zeus who „gives birth“ to his daughter Athene out of his head. What the historically younger version of the Greek myth – as they have dramatically changed over the centuries (Ranke-Graves 1993) - conceals is, that before the supposedly birth giving he had swallowed the goddess Metis who was pregnant with her daughter (see Christa Mulack in this volume). Thus – like today – patriarchy depends on absorbing maternal potency to imitate the creation of life.

I realized that the second women`s movement did name the fundamental problems, but could not induce any essential change. In order to understand why the „women`s question“ is not getting solved, but on the contrary is worsening, the development of

new analytical tools became an urgent task. Most academic research contributes to the lack of appropriate critical questioning. The way in which studies on motherhood in social sciences are conducted – mainly in sociology, political science and psychology – is describing their fate under the economic premise of family life and workforce (e.g. Rille-Pfeiffer/Kapella 2007), or their socio-psychological state during pregnancy, after birth and while raising children (e.g. Klepp 2003). The approach is mostly descriptive, from a single discipline and apolitical.[28] Thus I realized that the whole picture of manifold constraints mothers are living in, is completely left out of the picture, as these analyses usually lack a comprehensive understanding of constraints and violence. Galtung (1988) showed that violence not only exists in direct physical form, but also on the level of structure and culture. Thus I call the patriarchal motherhood the result of violent structures.

The absence of appropriate answers in feminist and political theory lead to the evolution of the Critical Theory of Patriarchy by the so called Innsbruck School[29] , when earlier feminist theoretical developments from the late 1970s in Germany were systemized. It presents a systemic transdisciplinary meta-theory (Werlhof 2013, Projektgruppe 2009) understanding civilization in all its dimensions, like Werlhof pointed out in our „Zero“ volume of Boomerang. By using its tools, it becomes clear that the final goal in politics, economics and society is the enduring destruction of the existing nature and human beings and their artificial - supposedly better - recreation. It explains furthermore, why the delusional idea of an ostensibly better „modern“ and „progressive“ world is called „progress“, but can only be developed on the bases of „shock and awe“ (N. Klein 2007), murder, rape and destruction.

According to Werlhof, alchemy is the patriarchal method, falsely only located in Antiquity and the Middle Ages, by which the idea of “improving the world” towards the “opus magnum” (The Great Work) comes into existence. The idea of the ancient and new alchemists is dissection and re-composition of nature thereby “mortifying” the animated world. Like Paracelsus tried to find the “elixir of life” – or the “philosopher´s

[28] In my view it is also a petrayal against the origins of social and women`s sciences and its goal to critically analizing society starting from the suffering and the injustice in the world, thus devoting scientific work to the improvement of society.

[29] New approaches on patriarchy were developped at the Department of Political Studies at the University of Innsbruck, primarily by Claudia von Werlhof (e.g.2015), Renate Genth, Simone Wörer, Ursula Scheiber (Projektgruppe 2009) and myself (1992, 2013).

stone" - in order to create the "homunculus," modern alchemists try to find the mother`s essence in order to replace the mother using her body parts.

The longer I dealt with the the patriarchal critical approach towards motherhood the more I realized that Feminist/Gender Studies are not part of the solution but rather part of the problem. There are several trends coining the contemporary image of motherhood. One is the course feminist theory and practice is shifting towards. What happened during the last decades is, that the postmodern approach of Michel Foucault and his critical theory of modernity was applied to feminist theory and ousted feminist social science approaches. Judith Butler (1990) and others developed the theory of gender performativity, denying that there is anything natural in the female body, thus rendering it impossible to talk about women in a collective sense. Furthermore, in the academia, widely accepted concepts caused a shift towards individualizing the „female problem", and leaving a systemic view behind. In a „gender neutral" world the collective understanding of women is vanishing, and the political activism against structural injustice and violence is rendered impossible. To my knowledge there is no similar development aiming to abolish men. By favorizing an individualistic view, „womanhood" is reduced to a rhetorical problem and feminism is losing its transformative power. We do not know whether this dramatical shift was the aim of the gender theory, but what we do know for sure is that this approach contributes to the patriarchal project of the replacement of the mother.

The practical political discourse on the „women`s question" is dominated by liberal and social democratic feminism. According to the latter, employment is still considered to be the source of freedom and motherhood a personal issue. But the women`s ongoing efforts since more than 40 years did not lead to equal pay, or career thus they are far from the propagated equal power and income. Equal opponents are getting desllusionized. In a recent Time article Kristin van Ogtrop writes quoting Anne-Marie Slaughter [30]: „I see that system itself as antiquated and broken" and drawas the conclusion that there must be something else than to do networking at all-night events and on the gulf course to get even. [31] Conclusions like these do not change the Euopean Gendermainstreaming programmes.

[30] Anne-Marie Slaughter „Why Women Still Can`t Have it All.", Time, 28. September 2015
[31] Time, 28. September 2015, Kristin van Ogtrop. „Why Ambition isn`t working for Women", 53-56.

In an „unholy alliance“ of liberal, social democratic and gender approaches, subjects like „intersectionality“ and „identity theory“ dominate the academic and political discourses. Women's Studies are replaced by Gender Studies, and since the last decade also by the new developing Sexuality Studies which focus on sexual orientation. By these shifts the feminist movement not only gets disarmed but also destroyed;, the academic and political focus, and thus the money that comes along, moves towards an apolitical research on questions of „Gender identity“. Debates on issues like marriage for gay couples work as distraction from the real and ongoing destructive consequences for women in patriarchy.

The mother image is heavily influenced by the new understanding of what formerly was called „economy“ - „oikos nomos“, the Greek original, meant providing people with the necessary goods. But it is not about this any more. An accelerating neoliberalism is currently taking a comprehensive advantage of all the goods which are supposedly free: the mother`s and nature`s gifts. Its destructive concept „where national European governments are now defined as nothing else than money collectors for the banks and corporations“ (Werlhof 2011, 28) - was accompanied by the „machinisation“ of human beings and the whole animated world (Genth 2002). Thus any vitality is destructed in favor of a world transformed into a „money-making-machine“.

In the neoliberal world the mother is transformed into a cog in the family-machine, eradicating social cohesiveness, mutuality, solidarity and a whole culture of social interaction. Women´s “constant weaving a net” as creators of maternal culture is coming under enormous pressure. The maternal culture - which contains the world of emotions, mother and child are in since the day of birth, the sharing of time, the process of cooking and sharing meals, the female and maternal network which comprises a group of mothers and friends, artisanry, handcraft, sharing circles and creating spaces – is getting pushed aside and ridiculed. It shall give way to a world of profit maximization reducing the mother to her “men producing” function.
Another concept heavily influencing my work results from the findings of matriarchal studies, especially on „matrilinearity“. Many currently existing matriarchal cultures spanning the entire globe have been well researched. They exist in southern China – the Mosuo (Rosati Freeman in this volume, Danshilacuo/Mei 2009, Madeisky/Parr/Margotsdotter 2014) - or on the Indonesian Island of Sumatra - the Minangkabau (Reeves Sunday 2006). They are on the India subcontinent – such as the Khasi (Mukhim 2009), in Africa and among the indigenous peoples of the Americas. All

matriarchal societies bear the same basic characteristics; but many of them are being constantly undermined by the surrounding patriarchal societies on several levels: economic (renunciation of common property, changing traditional transportation by tourism etc.), religious (missions and conversions) and political (eg. imposing marriage and family laws).

For the most part, I am alluding to the writings of Heide Göttner-Abendroth (2012), who outlined models of the social organization of societies living matrilineally. The basic principle is the orientation on the mothers' lineage centering around the clan mother. In matrilineal families, mothers, siblings, and children live together or in proximity to each other. The mother's name is bestowed on each coming generation. The distinctive quality of matrilineality is that relationships are defined through the mother, not by marriage or a "father".

This concept of motherhood is fundamentally different from the concept common in the West, which has turned on its head and completely redefined it (see heide Schmölzer 2005 and in this volume). All the women of a family take part in mothering. Erotic partnerships and marriage are not part of this concept of family, but are considered for women as well as men as extremely personal matters. Usually a husband does not move into the household of his wife nor vice versa. Marriages are generally less of a commitment than marriages in the West, with all of their legal consequences. So-called visiting marriages are common and mean that men visit their wives and seldomly stay over night. The emotional and economic support for children and adults comes through the mother's lineage. The lack of emotional and economic dependence on a spouse is a fundamental principle. A mother's brother fulfills the functions of fatherhood, meaning he is the social father to the children of his sisters.

Mothers in the Trap

Referring to the understanding of patriarchy as a comprehensive civilization theory means to see the purpose of modernity with new eyes. The goal of the proposed – usually positively connoted - „progress" is to create the new, supposedly better world by getting rid of the mother altogether. Thus the method is not one of „improvement" or assimiliation to the existent natural conditions – like the native world view - but one

of a complete destruction of the (embodied) mother and the culture of motherhood. Thus „the mother must get lost" – quoting the headline in a series of articles on Mother`s Day[32] – she must get literally killed, eradicated. The existing mother represents merely a kind of intermediate step until her complete „mortification", on the way to the „motherless world" (Werlhof 2011).

What happens to the caring mother?

Still, the mother is needed. Patriarchal motherhood has to be understood as an *institution* – her body, her work and her creative potency are transformed into a kind of administrative unit. By providing food, housing, and care, the mother and housewife embodies economy in its true sense. This is the shadow economy on which the official one is based in a "parasitic way" (Vaughan 2007 and in this volume). Since the onset of Modern Times[33] the institutionalized mother has been supervised and regulated by pedagogy, medicine, psychology, and law. For example, regulations and recommendations on breastfeeding over the past decades have been constantly changed based on the state of research or popular opinion of the time[34].

European social policies are praised in the US - which do not even provide basic maternal health programs before and after delivery - for compensating for at least part of the lost earnings, regulations regarding *maternity leave.* Thus German and Austrian mothers leave their place of employment for much longer than women in other European countries or the USA[35]. The negative consequences in a world based on the extent of time being involved in the workforce are severe income losses. Actually, the European welfare state functions as a substitute for the actual fathers - who are often absent - paying child support or providing child-care. The picture of a caring state is changing since the 1990s for Europe. Today neoliberal ideology has taken over politics aiming to reduce all social services and to "privatize" them (called "austerity policy")

[32] The German weekly newspaper „Die Zeit", May 7, 2015. 13 artlicles written on the occasion of Mother`s Day by exclusively young male authors, five of them openly hostile.
[33] Thus since the 17th century.
[34] A few years ago breastfeeding was considered to be dangerous because mother's milk was thought to be contaminated with dioxins, today prolonged breastfeeding is propagated.
[35] There are political campaigns to include fathers. From a feminist standpoint this is double edged. Fathers should be encouraged to play an active role in raising children. On the other hand a fathers' movement has grown, which actively and successfully lobbies governments to implement joint custody of the children. As of late in Germany and Austria joint custody is also granted when the mother and the child's father never entered a relationship (see Ursula Fassbender in this volume).

(see Kaarina Kailo in this volume). And – as everywhere in the world – the blame of those`s "abuse" is falling now on mothers and the poor instead of the ones who make the real profit with the (former) nation´s financial assets and corporations paying a minimal amount of taxes.

The frame in which maternal life is permitted is the *nuclear family*[36], a concept created in the beginning of modern patriarchal times to impede woman`s free sexuality and being a mother regardless the father. Within marriages, procreation became transformed into a controlled and supervised duty (Tazi-Preve 2012). From then on a non-married mother was considered to be a shame; the married mother a blessing. The seizure of the „illegitimate" children[37] was a usual habit untill the 1970s all over Europe. Over time and space, the family was normatively shaped in manifold ways, but its aim of preserving control over the reproductive process never altered.

On the background of this spirit, the patriarchal mother has to follow an ideal of a heterosexual relationship[38], which is supposedly the best place for her children and herself. It is presented as "natural" as children are conceived by a man and a woman. By referring to "nature", men and women are kept together in a lifelong unit as a nuclear family. The patriarchal mother is made to believe that a lasting romantic relationship in marriage is the normality (Tazi-Preve 2012). The truth is contradicting all the while: the family is the most dangerous place for women and children because of sexual, physical, psycological abuse, and danger of violent death (Kapella et al 2011). Instead, the lifelong loving relationship is the exception, while unhappy unions, divorces, and separations are the statistical norm.

Nonetheless, the European/North American idea of motherhood and the nuclear family is also an *export good* to non-western societies. Since colonial times, the nuclear family is communicated or violently imposed by means of religion (missionaries), or economics (private property, creation of new workforce), and political measures (introduction of paternal family name). This has happenend to all non patriarchal societies in past or present, e.g. currently the Khasis in Assam, who are threatened by family laws, or the Mosuo in South-China, who face a huge influx by Han tourists, and men wanting to prostitute the „sexually free" Mosuo women.

[36] The „family cell" truly a word borrowed from the terminology of punishment.
[37] This occurred especially if the mother was additionally minor and without the support of her parents.
[38] There would be much more to add to the narrative of heterosexuality which I plan to do in the future.

Within the patriarchal system, a *mother image* is spread which is far from reality. Especially the German mother image is the product of a male fantasy, designed since centuries by clerics, jurists, psychologists and political theoreticians. Political theoretists like Jaques Rousseau started to invent motherhood in the 18th century. In the 20th century, National Socialism in Germany and Austria created a special form of motherhood, which was thoroughfully implemented on each level of her being (Weyrather 1993), and leaves its traces up to now. The characteristics today are: a normative number of children, strict instructions how to raise them (e.g. to stay at home at least until the child`s age of 3), the amount of care and the way to sanction and "not spoil" the child. Then the idea of fascist education included the sacrification of the sons to the battlefields of wars and the daughters to the martial services (nurses etc) or as mothers.[39] Today we still face a strictly regulated family life, including the terms of the way reproduction is regimented from conception until the children`s graduation. Especially the amount of time mothers should spend with their toddlers is under constant scrutiny - Lieselotte Ahnert (2006) devoted her book „How much mother does a child need?“ to the ongoing debate in the German speaking countries, arguing that all family members can take on maternal caring qualities.

Mothers are under the pressure of a rigorous neoliberal economy with its deregulated labor laws, flexible working hours, a dramatic decrease of salaries, and an overhelming amount of underpaid part-time work, all of which in meaningless professions, in which the majority of women are employed.[40] ((Facing)) **T**hese pressures to make a living family life has turned into the building of a *family machine*, where its members are deprived of any space of freedom. School times, working times, the time regiment of public institutions and bureaucracy, the supposed necessities of what children are in need of (social activities, sports, arts etc.) and the supervision of homework keep mother`s lives on hold, at least for a generation of life time[41]. During the process of patriarchalization the animated spirit of community was absorbed and turned family life into a hostile stressful pathogenic machine.

[39] The Arian eugenic mother cult spawned the so-called “Lebensborn” (spring of life), where German blond and blue-eyed children were conceived and born. German mothers were awarded gold, silver and bronze Crosses of Honor for bearing many children.
[40] Compare the dramatically rising numbers of burnout syndromes as a result of the shifting labor market.
[41] At least 15 years for the demographically demanded two children

Therefore characteristic for mothers` lives in patriarchy is her constant *state of exhaustion*, not only when she is single, but also in a relationship. Statistics prove time and time again that working mothers are usually subjected to an imbalance of child-care and household (Tazi-Preve 2000), to a persisiting Gender wage gap, and so called career obstacles. Today paid employment proves to be an economic necessity to maintain the household and the leftist slogan of gaining freedom by employment is and was never true. Female salaries are low and usually considered an add-on to the male main income, which is still considerably higher. Female employment was and is seldomly "self-realization," but simply a matter of survival. So, mothers gain exhaustion instead of the promised freedom by economic independence and neither employment nor motherhood prove to provide women with "fulfillment".

Thus employed mothers have *three options, none of which are desirable*: One is being a dependent housewife, which requires a husband, who will support his wife her whole life. In light of the divorce rates of over 50% in Europe and the USA, this way of life is unrealistic for mothers. The second option is to work part-time and not be able to support yourself. This option also requires either a breadwinner or dependency on social welfare from the state. The third option is to take on all the responsibility alone for a full-time job, child-care, and housework. Few women are able to hire help, or can rely on help from relatives or their social network. Most try to square the circle. Within the patriarchal logic, none of the choices are desirable, but turn out to be traps not leaving any solution of humanity and dignity.

Being the primary or sole responsible - in or out of a marriage or heterosexual relationship - mothers are often shaping an inescapable *neurotic relationshsip* with their child. Like a recent Israeli study shows (Donath 2015), mothers do love their children without any doubt, but they hate the circumstances of motherhood. Overburdened, impatient mothers will be the target of their children's frustration and aggression and vice versa, the constantly demanding child will drive mothers into despair and aggressive reactions. From a patriarchy critical view the effects of such an upbringing are widereaching. It means to identify the nuclear family not only as the basis of economics but also as the origin of people`s mental state. Due to the more or less sole responsibility of the mother, the nuclear family necessarily leaves basic needs unsatisfied and the addicted personality of our times is the direct outcome. Thus it creates the perfect consumer of an economy which produces goods in superfluous abundance.

By *individualizing* the challenge of raising children which means their constant care, responsibility, and management, society desposes of any accountability of common sharing and creating a careless situation. The isolation of mothers in nuclear families is the result of promoting the separation of mothers and children from the "public world". The so-called individualization occurs, because women are not only cut off from their mother's lineage and other women, but it is also a result of mental manipulation, causing her to believe the sole responsibility to be normal. Instead of sharing work with others, mothers perform their day-to-day tasks in "solitary confinement" (Rich 1976) according to detailed instructions how to accomplish motherhood. Maternal solidarity turned into the "mommies war" of competing about the "better motherhood".

The individualization and *isolation* of mothers makes them extremely vulnerable and the perfect target for each kind of political and psychological intervention. The method of "divide et impera", of isolating mothers from each other and from society as a whole renders them perfectly controllable. So the constant accusation by the Catholic Church that "individuality" and "materialism" of our time has supposedly caused the "deterioration of the family" is completely misleading; actually, it is a kind of mockery when Pope Francis recently spoke about "the richness and beauty of family life"[42]. In case she is employed the isolated mother gets additionally fooled by being blamed for seeking her "own advantage", or "women's self-realization". Like a boomerang each of her attempts to raise her children while making a living, causes serious accusations of failure and falls back on her. The procedure of her exclusion and pillorying historically traces back to the methods of the age-long witch hunt where women were criminalized and prosecuted for midwifery, giving advice on natural contraception and abortion.

The method of transforming maternal life from maternal culture into misery is the *"blame-game".* Mothers are held responsible for criminality and their sons` failed school careers and the daughters' eating disorders. The terrifying mother is the basic component of psychonanalysis. Patients usually lie on the analyst's couch symbolically alongside their mothers. While in psychotherapy the suffering caused by mothers is given priority, the suffering of the mother herself is completely ignored. The sanctions against the so-called "bad mothers" are severe and can mean the seizure of her child.

[42] Pope Francis in US Congress, September 25, 2015

„T Ps (full name) three-year old daughter was found beaten to death at her home in Illinois and Ts live-in boyfriend admitted to the beating (…) Although not present when the crime was committed she was charged with first-degree murder" (Ladd-Taylor 2004, p. 12).

Mechthild Hart (in this volume) exposes the victimization, especially of women of color, and their quick arresting. Single mothers are primarily targeted, regardless the (step) father`s role.

The constant threat of *criminalization of motherhood* is caused by her isolation and the posible children`s neglection or mistreatment. A neurotized relationship between mothers and children is evolving easily in an impoverished and isolated state. The mother`s abilities and failures are constantly supervised[43] and suspected of abuse – „single mothers on welfare". They become easily accused of being unable to become and/or stay married, and to keep children away from their fathers. Left alone and put to work, regardless their circumstances, they are set up to fail.

Women go to tremendous lengths to avoid the *accusation of being bad mothers*. This implies the paradox that the mother is to be constantly present and bear all the responsibility for the child, while simultaneously taking care of all the children`s and mother`s economic and personal needs. Conversely, it is argued that a mother's constant presence is psychologically detrimental and that the symbiosis with the mother must be dissolved unconditionally, to allow the development of individuality to take its "proper" course. This concerns primarily male children who are expected to commit matricide (Jung 1987), to reject the symbiosis and the attachment to their mothers forever, and then turn to their fathers who represent the "true world". The Freudian model of triangulation claims that the family unity of father-mother-child is a constellation dictated by nature. Feminist psychoanalysts (e.g. Moeller-Gambaroff 1980) have since put a lot of work into questioning Freud's male centered perspective and focusing on the identity development of female children. Nevertheless, Freud's patriarchal concept of family continues to be reinforced by research and politics.

For women, Freud`s model means that the male partner acts as an emotional surrogate for the lost mother. This dependency, which is often also economical, is a result of

[43] „How we criminalize parenting and poverty", in: USA Today, July 22, 2014, p.6A

having *intersected the mother-daughter-bond* by eliminating matrilineality and replacing it by a husband. Separation from one's children is carried out very soon[44]. This leads often to early marriage or partnership, which are the only socially acceptable norm. Returning to one's mother – even temporarily – is considered to be emotionally infantile and/or caused by a professional failure.

What happens to the mothers` body?

Having discussed mothering – the caring under patriarchal conditions - we now turn to what is happening to the mother`s body. The new technologies of reproduction created the ultimate call of eliminating the mother`s body and are aimed at inventing a new kind of "life" by the "techno-fathers". Gena Corea (1986) had described the idea of separating procreation from the female body 30 years ago. But it was gynecology which paved its way, getting pregnancy from a supposedly uncontrolled, wild and unpredictable act into a calculable, controlled and measureable one of modern technology. In the US, Cesarian sections have grown to 40 percent[45]. The induce of peridural anesthesia has become more and more common. Gynecology is the long history of deprivation of the women`s body and birth process as well as the aid of midwifes (Martin 1989).

How could the use of RT become common sense? Renate Klein (2008 and in this volume) reports about the invention of the concept of "choice" and "rights" and the justification as "for our own goods". The technical developments are allegedly concepts of liberation – children for infertile women, women can "outsource" pregnancy, gay couples can become the sole parents. Surrogate motherhood, which is only legal in a few countries like the USA, Ukraine, India, Thailand and Mexico[46] , is "the spawn of a neoliberal ideology based on the fate of women selling their bodies out of poverty" (R. Klein). Motherhood has become a business where potential parents pay huge numbers to agencies, fertility clinics, lawyers and finally the egg and the surrogate donors[47].

[44] In the USA teenagers often move to distant colleges which is supposedly the right step to develop independence.
[45] NYT, Oct 20, 2014
[46] In most countries in the world surrogate motherhood is (still) defined as the exploitation of female reproductive capacity (such as Germany and Austria).
[47] In „Orlando Weekly" (September 16-22, 2015) a commecial by „My Egg Bank" woo for young woman at the age between 21 and 30 years for their conribution of the „gift of live" offering them for the process of „harvesting their eggs" „valuable medical and genetic information" and the sum of $ 4.500.-.

The practices of Reproductive Technology (RT) embody the abolition of motherhood in favor of the production of a supposedly genetically perfect procreation, in the name of aid for childless women, the freedom of science and for any kind of technological "progress". In comparison the maternal pregnancy and delibery seems "primitive". Besides the psychological dangers, represents of RT do not name the numerous physiological damages they do to the female body. E. g. the numerous hormone injections to make women ready for the procedure can cause severe sicknesses like cancer or lead to death. Separating the gestating mother from the egg donors ensures that there is no longer any biological bond between mother and child. Though there are still mothers who often refuse to give away the child that they have born.

According to the principle of "divide et impera" modern procedures of reproductive technologies are the following: the maternal body gets first split up in its functions: conceiving, pregnancy, giving birth and breast feeding. In a second step, the "better" essence and idea - the most modern technology - is added. The third step is the supposedly perfect new creation, the ultimate goal of patriarchy. Reproductive technologies have divided motherhood in multiple forms like the genetic mother who provides the egg, the surrogate mother who gestates the fetus, and the social mother who raises the child. So there is neither a biological mother nor a social mother and motherhood gets as arbitrary as fatherhood always was. It is not yet possible to replace the female uterus but there are experiments on growing an embryo in a male abdominal cavity; others are conducted on cloning animals and scientists are racing to be the first to clone a human being.

Where do we stand?

What we are facing is the World of „The Stepford Wives", a world in which women turn into robots fullfilling their duties as mothers and wives in a way approved by (father) state[48]. You have to kill the mother first, to „alchemically mortify", her, as Werlhof calls

The NYT (October 2015) reports about the exploding and completely unregulated market of egg harvesting which has led to a law suit because some of the egg donors were – compared to the high investments (weeks of hormone injections, ultrasounds and surgery) – considerably underpaid (about $ 3000.-)

[48] Not only mothers are being replaced, there is also an ongoing production of robots in the shape of females satisfying male sexual desires.

it, and to replace her by a materialized male fantasy. So we are way beyond just humiliation and domination of women by a patriarchal system, but we have entered a new stage of facing the acceptance of matricide and the calling for artificial procreation by women themselves.

It is urgent to understand that in patriarchy mothers will never be offered anything else than the option between unacaptable possibilities, politically labelled as „freedom of choice". This is what I call the mother trap. The analysis of the circumstances patriarchal mothers are living in shows that „equality" for women is supposedly only possible for the childless woman[49], thus promoting the idea that female procretion is an obstacle to real „emancipation". But the irony is that also women without children do not reach „equality".

The reason why "equality" feminists still believe in motherhood being the true obstacle to its achievement is: Gender feminists agree because of their own concept of an alienated body, social democratic feminists agree in outsourcing pregnancy and thus being better able to reconcile family and job. Advocates also argue that it would make pregnancy and birth „more secure" and „free women" of their sole and stressfull burden of pregnancy. As the resistance since the onset of RT was systematically impeded by the RT industry and by „pro choice feminists" (R. Klein 2008), artificial replacement by surrogacy is proceeding; the – generously funded - research on artificial wombs and cloning of human beings is feverishly going on.

Bibliography

Adorno, Theodor. 1951. Minima Moralia. Frankfurt a.M.
Ahnert. Lieselotte. 2006. *Wieviel Mutter braucht ein Kind?* Heidelberg.
Beauvoir, Simone. 1982. *Das andere Geschlecht. Sitte und Sexus der Frau*, Reinbek bei Hamburg.
Butler, Judith. 1990. *Gender Trouble*. London.
Corea, Gena. 1986. The Mother Machine. New York.

[49] Which Simone de Beauvoir called the "Mother trap".

Danshilacuo, Hengde and He Mei. 2009. "Mosuo Family Structure", In: *Societies in Peace: Matriarchies past present future* ed. Heide Göttner-Abendroth, Toronto, p. 248-255.

Donath, Orna. 2015. *Regretting Motherhood: A Sociopolitical Analysis*, In: Signs, **w**inter 2015, p. 343-267.

Federici, Silvia, 2009. *The Caliban and the Witch*, Brooklyn, NY

Galtung, Johan. 1988. *Strukturelle Gewalt*. Beiträge zur Friedens- und Konfliktforschung. Berlin.

Gemoll, Wilhelm. 1965. *Griechisch-deutsches Schul- und Handwörterbuch*, Munich-Vienna.

Genth, Renate. 2002. *Über Maschinisierung und Mimesis.* Erfindungsgeist und mimetische Begabung im Widerstreit und ihre Bedeutung für das Mensch-Maschine-Verhältnis. Beiträge zur Dissidenz Nr. 10, Frankfurt a.M. u.a.

Göttner-Abendroth, Heide. *Matriarchal Societies: Indigenous Cultures across the Globe*. Frankfurt am Main et al. 2012.

Hart, Mechthild. in press. *Patriarchal Procreation and Destruction of the Good and the Bad Mother.* Boomerang. Journal for Critique o**f** Patriarchy, Vol.1

Jung, C.G. 1987. *Heros und Mutterarchetyp.* Symbole der Wandlung, Grundwerk Bd.8, Olten.

Kapella, Olaf, Baierl, Andreas, Rille-Pfeiffer, Christiane, Geserick, Christine, Schmidt, Eva-Maria. 2011. *Gewalt in der Familie und im nahen sozialen Umfeld*. Österreichische Prävalenzstudie zur Gewalt an Frauen und Männern. Vienna.

Klein, Naomi. 2007. *The Shock Doctrine.* The Rise of Disaster Capitalsm. London.

Klein, Renate. 2008. From Test-Tube women to Bodies without Women. In: Women`s Studies International Forum 31, p.157-175.

Klepp, Doris. 2003. *Lebenssituation und subjektive Lebensqualität von Frauen mit Kindern im Alter von 0-6 Jahren.* Eine psychologische empirische Studie zur Mutterschaft. Vienna.

Ladd-Taylor, Molly. 2004. *Mother-Worship/Mother-Blame: Politics and Welfare in an uncertain Age*, In: Journal of the Association for Research on Mothering. Mothering, Law, Politics and Public Policy. Vol.6, Nr. 1, p. 7-15.

Madeisky, Uschi, Parr, Daniela, Margotsdotter, Dagmar. 2014. Wo die freien Frauen wohnen. Deutschland/China 2014 (90 Minuten; Filmförderung Hessen + hr).

Martin, Emily. 1989. *Die Frau im Körper. Weibliches Bewußtsein, Gynäkologie und die Reproduktion des Lebens,* Frankfurt am Main.

Moeller-Gambaroff, Marina. 1980. "Im Strudel der Regression", In: Kursbuch 61.

Mukhim, Patricia. 2009. "Khasi Matrilineal Society: Challenges in the Twenty-first Century", In: *Societies in Peace: Matriarchies past present future,* ed. Heide Göttner-Abendroth. Toronto, p. 193-204.

Neumann, Erich. 1949. *Ursprungsgeschichte des Bewußtseins*, Zürich.

Projektgruppe "Zivilisationspolitik". 2009. *Aufbruch aus dem Patriarchat – Wege in eine neue Zivilisation?* Frankfurt am Main et al.

Reeves Sunday, Peggy. 2006. "Matriarchat und Weltfrieden. Lehren von den Minangkabau", In: *Gesellschaft in Balance: Dokumentation des 1. Weltkongresses für Matriarchatsforschung 2003 in Luxemburg.* **E**d. Heide Göttner-Abendroth. Stuttgart, p. 56-67.

Renggli, Franz. 1992. *Selbstzerstörung aus Verlassenheit. Die Pest als Ausbruch einer Massenpsychose im Mittelalter. Zur Geschichte der frühen Mutter-Kind-Beziehung*, Hamburg.

Rille-Pfeiffer, Christiane, Kapella, Olaf (**E**ds.). 2007. *Kinderbetreuungsgeld. Evaluierung einer familienpolitischen Maßnahme,* Innsbruck-Vienna-Bozen.

Rich, Adrienne. 1976. *Of Woman Born:* Motherhood as Experience and Institution. New York.

Rosati Freeman. forthcoming. I valori de principio materno della societa´ del Moso. In: Boomerang. Journal of Critique on Patriarchy.

Sandberg, Sheryl. 2013. *Lean In*. New York.

Tazi-Preve, Irene M. 1992. *Der Muttermord. (Matricide).* Master thesis, University of Innsbruck.

Tazi-Preve, Irene. M. 2000. *"Presentation of Research Projects in the Fields of "Gender, Family and Work"",* In: Workshop 1. Gender Relations, Family and Work, ed. Network for Integrated European Population Studies (NIEPS). (Zahradky, Czechia: Solicited Papers and Country Reports), p. 189-197.

Tazi-Preve, Irene/ Roloff, Juliane. 2002. Abortion in Europe. Problems of Access and Services. Interregional Seminar on Reproductive Health, Unmet Needs and Poverty. Paper edited by CICRED (Committee for International Cooperation in National Research in Demography) http://www.cicred.org/Eng/Seminars/Details/Seminars/Bangkok2002/bangkok02.htm

Tazi-Preve, Mariam Irene. 2009. "*Die Vereinbarkeitslüge: Von der Unvereinbarkeit der Ansprüche von Staat, Familie und Arbeitswelt aus system- und geschlechtskritischer Sicht , (The Lie about Reconciliation. About the Contradicting Demands of State, Family and Labour Market)* In: Familienpolitik

– Nationale und internationale Perspektiven. Hg. Mariam Irene Tazi-Preve. Opladen, p. 57-84.

Tazi-Preve, Mariam Irene. 2012. *"Deconstructing family. Family Relations under Patriarchal and Matriarchal Conditions",* Labrys 22, http://www.tanianavarroswain.com.br/labrys/labrys22/libre/tazi.htm

Tazi-Preve, Mariam Irene. 2013. *Motherhood in Patriarchy: Animosity Toward Mothers in Politics and Feminist Theory - Proposals for Change*. Opladen-Farmington Hills.

Vaughan, Genevieve. 2007. Introduction. A Radically Different Worldview is Possible, In: *Women and the Gift Economy. A radically different wordlview is possible,* ed. Genevieve Vaughan. Toronto, p.1-38.

Vaughan, Genevieve. 2015. *The Gift in the Heart of the Language.* The Maternal Source of Meaning. PU, Italy.

Walby, Sylvia. 1990. Theorizing Patriarchy. Oxford.

Weyrather, Irmgard. 1993. *Muttertag und Mutterkreuz, Der Kult um die "deutsche Mutter" im Nationalsozialismus*, Frankfurt am Main.

Werlhof, Claudia von. 2011. *The Failure of Modern Civilization and the Struggle for a „Deep" Alternative.* On *„Critical Theory of Patriarchy" as a New Paradigm.* Frankfurt a.M et al.

Werlhof, Claudia von. 2013. *Destruction through Creation. The „Critical Theory of Patriarchy" and the Collapse of Modern Civilization*. CNS (14).

Werlhof, Claudia von. 2015. "A Sojourn into the 'Critical Theory of Patriarchy': Modern Society and its Five Basic Relationships – From the Point of View of the Alchemy Thesis." *Boomerang: Journal for the Critique of Patriarchy* 0: 6-39. http://fipaz.at/bumerang/

Magna Mater sits on Mater Terra on the Tellus Relief of the Ara Pacis, an altar built by the Emperor Augustus. She holds two children on her great lap along with bountiful fruit. All growth springs from her. Magna Mater was brought to Rome from Anatolia on the advice of the oracle at Delphi. Her temple was built on the Palatine hill where you can visit Her today.

Source: *Marble relief. Ara Pacis Altar.*
13-9 BCE. Rome. Italy
Goddess Icons
Spirit Banners of the Divine Feminine
www.lydiaruyle.com
©, Lydia Ruyle

I. MUTTERSCHAFT, POLITIK UND KAPITALISMUS

Patriarchal Procreation and Destruction of the Good and the Bad Mother

Mechthild Hart, Chicago, U.S.A.

From Plantation Slavery to the Prison Nation

Almost two decades ago I studied the experiences of black mothers in the racially segregated inner city of Chicago (Hart 2002). I recorded the eroded conditions of motherwork in public housing complexes that were originally populated by a black working class. When the City changed its public housing policies in response to the neoliberal outsourcing of well-paying manufacturing jobs, those few who were still fortunate enough to make a living wage were now declared ineligible for living in public housing. One of the few remaining options for economic survival, especially for black men still living in these neighborhoods, was the drug trade. Poverty and violent competition between gangs were therefore some of the key factors shaping the conditions under which black inner city women had to mother their children.

My overall theoretical framework was heavily influenced by the theories of the Bielefeld School, with "subsistence work" serving as its main anchor. I have since then investigated conditions of immigrant domestic workers (2010, 2013), and I have also been actively participating in the organizing efforts of a multi-cultural, multinational coalition of household workers. In the fall of 2014 our coalition was invited to bring a research proposal to a national conference where academic researchers, workers, and political organizers were to explore ways of collaboratively identifying and meeting specific research needs. When I asked the workers at a coalition meeting what they considered such a need, right away they mentioned sexual violence. I accepted the challenge of exploring the link between sexual violence and domestic work, formed a research team comprised of workers, attorneys and community advocates for sexual violence survivors, and labor organizers. Our team is currently involved in a variety of direct, on-the-ground data gathering efforts.

My probing into the history of domestic work in the U.S. made me, however, also return to black motherhood, but this time from a different angle. Reading about the conditions of the house and the field slave, and about how poor black women are trying to survive in continuously deteriorating communities, brought out striking parallels between plantation slavery and today's "prison nation" (Richie 2012). Above all, procreation, sexuality, and control were then, and still are the Holy Trinity of white racialized patriarchy. Whereas under slavery procreation was a welcome corporeal side effect of sexual pleasure, enhanced by being in control of a "wild" black female body while simultaneously producing a new unit of labor, today's poor black mothers are set on the "womb to prison pipeline." They produce the raw material that feeds the new and growing punishment industry with conditions that replicate in a number of ways those of plantation slavery (Davis 2003). This opens up questions regarding one of the core insights of the critical theory of patriarchy: that the patriarchal scientists/alchemists are seeking procedures or technologies for creating new life without the need for real motherbodies.

As Claudia von Werlhof (2015) writes, patriarchy wants to make "mothers expendable, first ideologically, then programmatically, and finally in reality" (19).
For me reading these words conjures up two different sets of mothers. One is comprised of good white pure mothers the scientists/alchemists are trying to "mortify" into the technological know-how of creating new life all by itself. The other is comprised of the bad black impure mothers whose sexualized motherbodies remain, however, needed for patriarchal-capitalist use and abuse.

To a certain extent I employ a similar critique to the division of "resource groups" as Susan Hawthorne (2008) does in her study of the violence of "biotech fundamentalism." She describes how the harvesting of eggs, uteruses, or cells is fully inserted in the global capitalist patriarchy's hierarchical ranking of groups of women and female body parts into being less or more usable, and therefore less or more exploitable. Most importantly, she describes how reproductive and cloning technologies are not only in service of big business opportunities but also "for fertilization and for creating embryonic stem cells, so that men will eventually be able to clone themselves" (312). Once that technology is perfected the managers of sperm banks would therefore have at their fingertips answers to questions such as "Are they blond? Are they blue-eyed? Are they tall?" (Almeling 2010, 66).

In the following I trace in rather broad strokes how the U.S. provides a compelling history of a similar but also different use of what I identify as the pure and impure motherbody binary. It is a history of "genderizing" the pure and "sexualizing" the impure mother, and of alternately separating and combining, seeking, desiring, or criminalizing sexuality and procreation. Above all, all women's bodies are socially-symbolically constructed into desirable and/or punishable body parts. In the case of black women in the U.S., the capitalist-patriarchal project does not harvest them for their *somata* (Hawthorne), or body parts, but rather for their procreative or sexual capacities that are considered open prey for state and corporate use, abuse, and dispensability.

My goal is to expand the narrative of patriarchal actions, constructions, and imaginaries by looking at what is happening to real live bodies on the ground, and how whole living bodies and their capacities are turned into the raw material for corporate enterprises. Just like other "natural resources" have been depleted close to a point of no return, the punishment industry may also have miscalculated the extent to which undesirable bodies can continue to survive and be mass-incarcerated. But black bodies, and especially black mothers, are not simply one of the most victimized people in the U.S. There is also a rich, long, and ongoing history of black women's resistance and fierce political activism. I therefore give a brief description of the most current movement led by black women and other women of color, and of suggestions made by Patricia Hill Collins, a prominent black feminist writer, about "sexual autonomy" and "honest bodies." In many ways her notion of the honest body is a rich counter- image to the *soma*, the "soulless husk" of biotech fundamentalism (Hawthorne 2008, 315). I conclude the essay with questions related to the meaning of "procreative autonomy," and how the creation of new life not only calls for "womb liberation" but also for saving the earth.

The Racialization of Sex/Gender Differences

White colonial patriarchy meant dominance and control of women of all colors. The white housewife was therefore accompanied by the black non-housewife, her defining counterpart. Under slavery this counter-image came in two main versions: the asexual mammy, and the sexualized field slave. They were both the objects and the results of white patriarchal imaginaries as well as practices. Together they tell the story of black

and white bodies, what they represent, how they could be used, ruled, made to procreate, or killed, depending on their sex or color.

Sally Markowitz (2001) uses Havelock Ellis's *Studies in the Psychology of Sex* (1905) as paradigmatic for the inherent racialization of sex/gender differences. According to the tenets of the history of the white, "advanced" race, white (English) women developed a broader pelvis because their children had a bigger brain and therefore a bigger skull (Ellis, 393). Ellis speaks of a broad pelvis, not of a big buttock. This was reserved for emphasizing the so-called primitivism of black women that could be publicly exhibited, as was Sarah Bartmann, the "Hottentot Venus," in Paris and London (Collins 2004, 27-28).

Ellis's treatise is also helpful for understanding the continuing association of both black men and women with hypersexuality. This notion is rooted in the idea that blacks, or non-European savages, were destined to permanently remain in the one-sex stage the Europeans had advanced out of. Ellis claims that Europeans too were originally a one-sex population, meaning that men were *the* sex, and women only incomplete variations. With the continued advancement of the white race the sexes were, however, more and more "gendered." This means that they not only had different sexual drives but also different intellectual and moral capacities that did, however, complement each other.

White gendered differences were therefore considered irrelevant regarding the slave population. Correspondingly, black women and men not only shared the same hypersexual drive, they were also equally endowed with brute strength, therefore equally fit for hard field labor. Even pregnant or nursing slave women were considered still fully capable of continuing to work in the fields like any man (King 1996, 148). James Marion Sims who is celebrated for his work on vesicovaginal fistula added black insensitivity to pain to the myth of genderless black brute strength and hyper-sexuality. He therefore did not see any need for administering anesthesia to slave women he had bought for performing the extremely painful operations of fistula repair (Washington 2008, 65).

Since both women and men continued to share a "beastly" sexuality, the master had the pleasure of satisfying the sexual lust of female slaves who begged to be raped. Male slaves just had to be severely disciplined, primarily in order to keep them from sexually interacting with white women. Any sexual activity that increased the stock of slave

bodies was not interfered with. Quite the contrary, masters even forced young slave girls into marriages with other slaves, just for the purpose of procreation (King 1996, 159).

After so-called emancipation the image of the black man as the beast took on a new twist. By being free – a free slave – he could prowl around, trespass into white sexual territory. The most appropriate response was lynching, and because the "phallic symbol" that threatened white male hegemony was the black penis, castration was a logical ingredient. In the black community as a whole lynching has since then become equivalent to killing *the* black body. It is the stage on which black patriarchy acts out the one-sex framework by incorporating the tropes of white patriarchy. Consequently, as Collins (2004) writes, "Black women neither served as symbols for the race nor were their murders deemed to be significant" (232).

The "patriarchal code of manhood" (Carbado 1999, 421) is clearly at the center of any patriarchal sexuality. Although the male body gets constructed according to racialized rankings and stereotypings of masculinity, the power to kill, and the availability of the female body, or what it stands for, are the ultimate testing grounds for proving who is most masculine. Where black men live "on borrowed time" (hooks 2004), and all other mainstream avenues of proving manhood are absent, to kill or be killed by other men, and to sexually dominate women are one of the few remaining avenues to prove masculinity.

As Richie (2012) points out, it is not black men but black women who are the most victimized. Not only do they "live in dangerous households, in disadvantaged communities, in neighborhoods in transition and on contested streets" (15), they are also the most silenced, most secondary. Collins and Richie are not the only writers who denounce the silencing of women who are beaten or raped by their own black men (see, for instance, Pierce-Baker 1998, West 1999). Although black women are disproportionately represented in data on intimate partner violence, neither black communities as a whole, nor church or political leaders representing them "take[s] violence against females seriously"(hooks 2004, 62).

The community employs a number of different justifications for keeping women silent. Not only did black male leaders historically abandon black women as slavery's collective rape victims, but they keep pressuring them to remain silent even in cases of

individual rapes. Women who speak up are chastised, condemned or portrayed as the real traitors of the black race with the perpetrators coming out as the actual victims (Brown 1999). Although black men claim to represent the black race as a whole, black women are nevertheless expected to hold it together. They have to demonstrate their strength by "assuming 'the position' of abuse" (Collins 2004, 227-8). Women who speak up may therefore lose community support, the only support they could ever count on.

In the one-sex world any woman who breaks the silence can be accused of bursting into what William Pinar (2001) succinctly describes as a patriarchal "womanless world." According to Pinar (2001) most men in general inhabit a world where "women are fundamentally fictive units of currency in a homosocial economy," and from which "women are aggressively banished." Moreover, such banishment, such playing with women as fictive units of currency, is also the sign of true manhood (1119). A report by Human Rights Watch (2001) on male prisoners describes how this homosocial economy is recreated inside the prison walls where "women" are indeed fictive in terms of the absence of real female bodies, but nevertheless present in the form of highly *gendered* male bodies. Male prisoners proven to be "weak, vulnerable, 'female'" would "literally become the slaves of the perpetrators. Forced to satisfy another man's appetite whenever he demands, they may also be responsible for washing his clothes, massaging his back, cooking his food, cleaning his cell … They are frequently 'rented out' for sex, sold, or even auctioned off to other inmates"(7, 8). In other words, they combine the work of the nurturing mammy/house slave and the sexualized field slave.

The Fragmented Body

Because slavery brought the colonizers and the colonized into such close proximity, it made black and white lives sort of inseparable. This togetherness had to be controlled and organized, not only into segregated places but also social and symbolic spaces. The latter included the construction of black and white bodies, both in their entirety as well in their body parts, depending on the particular goal being pursued: to produce new units of labor, to sell on the market, to guarantee that accumulated wealth stays in the family, to engage in recreational sexuality without losing power and control. Black bodies, women's bodies, were seen, socially constructed, used, used up, and disposed of depending on the purpose they were to serve for the white patriarchs in power. This

also means that sexuality and procreation were forcefully separated or conjoined, again depending on the particular purpose they were to serve.

In Hearts of Darkness Barbara Omolade (1994) writes how to the white master the enslaved woman was "a fragmented commodity whose feelings and choices were rarely considered: her head and her heart were separated from her back and her hands and divided from her womb and vagina. Her back and muscle were pressed into field labor where she was forced to work with men and work like men. Her hands were demanded to nurse and nurture the white man and his family as domestic servant . . . Her vagina, used for his sexual pleasure, was the gateway to the womb, which was his place of capital investment – the capital investment being the sex act and the resulting child the accumulated surplus, worth money on the slave market" (354). In other words, the female slave was muscles, a vagina, and a uterus, but not a mother. Her children were private property that could be sold any time.

The master's sexuality also assured that his wealth stayed in the family, but the cult of the good white mother required to sever sexuality and fertility. This meant that womb and pelvis were primary and the vagina secondary, mainly a portal for white penis in, future heir out. The pelvis was of particular importance since it had to serve as a pathway for a big-skulled child. The pure white mother could however, only focus on showering maternal love on children and husband if she had a servant. Under slavery this was the house slave, the kind and obedient "mammy" who took care of the master's children. Living in such close proximity to the advanced race required dissociating the black mammy from the automatic association of blackness with bestial sexuality. She was therefore idealized - with a post-slavery "Mammy craze" lasting into the 40s (Nadasen 2015, 12) - as big-breasted but without a womb or a pelvis. Ideally she also did not have a vagina that could tempt the white master. In other words, she was constructed as wombless and asexual, and the white children were the only children that mattered. As Collins (2000) writes, "The mammy image is one of an asexual woman, a surrogate mother in blackface devoted to the development of a white family" (72). She was mammy, a surrogate mother, but not a mother herself. In case the mammy had children of her own they were only units of labor or "real estate" in terms of the language of the early 18th century (Weierman 2000, 138). Just like the children of the field slave they were property that could be sold any time.

The Bad Black Mother

In the 20th century, about one hundred years after the abolition of slavery, the black uterus was no longer associated with productive breeding. This power, this agency, had to be reconstructed into something inherently deviant, into something that actually caused black communities' economic and social misery. Above all, the black woman could never be a good mother due to her "animalistic 'wild' sexuality" (Collins 2004, 27) and, relatedly, her reckless breeding of bad children. The children were bad because they were black and because they were raised by a morally unfit mother. The mother was bad because neither her sexuality nor her breeding power were kept in check by the slave master's disciplinary power. Worst of all, as heads of their own households, many black mothers and their children were without any male control. This branded them as "emasculating matriarchs," another controlling image of black motherhood (Collins 2000). The fact that the majority of employed black men hardly ever earned a "family wage," making a stay-at-home mom a rather utopian vision for the black community, did not figure into this image.

Where the "matriarch" was the image of the bad black mother in the 60s, the image of the "welfare queen" followed in the 80s and 90s. Not only was she a morally unfit mother due to her promiscuity (while coldly calculating the number of children to breed in order to get more government aid), she was also inherently lazy, just sitting around and doing nothing (Collins 2000). The 1996 Personal Responsibility and Work Opportunity Reconciliation Act therefore revised what was formerly called "Aid to Dependent Children" into a call for single mothers to finally take some "personal" responsibility by seizing *real* "work opportunities." This construction therefore left no space for acknowledging the mothers' anguish of having to leave their children in the care of whomever they could find in order to do the real work that may pay them a pittance but save the government money.

About the same time poor single mothers started to be portrayed as welfare cheats President Reagan launched the War on Drugs that added another bad black mother image: the drug-addicted, drug-peddling bad black mother. In *Arrested Justice* (2012) Richie describes in detail how the neoliberal economic and political agenda led to a full-scale divestment from social programs. These programs were originally created to provide some basic resources related to income, health, housing, and education, resources that were too meager or entirely missing due to entrenched structural

inequalities. In the absence of these programs women may now more readily engage in various desperate measures in order to economically survive, feed hungry children, or care for elderly relatives. Engaging in any such measure, including drug trafficking or sex for money, thereby directly adds fuel to a growing public blaming-the-victim rhetoric. According to this rhetoric it is no longer social or structural problems that are to be blamed for widespread misery or desperation but rather people's bad "personal choices" or immoral behavior, and this at a rather grand scale.

The Womb to Prison Pipeline

The neoliberal game of moving jobs elsewhere, divesting from social programs, and profiting from increased poverty and despair keeps channeling the members of an impoverished community - men, women, children - into the criminal justice system. In the past it was plantation slavery, today it is the prison nation that continues to profit from black bodies. Populations that had previously become superfluous for the profit machine have now been "transformed" into the raw material for the highly profitable prison industry (Gilmore 2007, Parenti 1999). The higher the number of real bodies the better, especially bodies that are simultaneously usable and dispensable.

The War on Drugs was the catalyst for the design and application of a comprehensive criminalization strategy that enabled quick arrests, and that increased the prison population more than tenfold in just two decades (Reynolds 2008, 75). Not surprisingly, the prison industrial complex has since then become a "self- perpetuating machine" whose vast profits "lead to policies that are additionally designed to ensure an endless supply of 'clients' for the criminal justice system" (Brewer 2008, 637). Angela Davis (2003) rightfully chooses the term "human raw material" rather than "clients." This material is comprised of primarily black bodies that are not only considered "dispensable" but also a "source of profit in the prison world" that keeps contributing to "an ever growing source of capitalist growth" (95, 96). Rose Brewer (2008) explicitly links the neoliberal push for profiting from disposable bodies to the de facto racism of the legal system where "people of color, especially African Americans, are subject to unequal protection of the laws, excessive surveillance, extreme segregations, and neo-slave labor via incarceration." Above all, she sees it as "the current manifestation of the legal legacy of the racialized transformation of plantations into prisons, of Slave Codes into Black Codes, of lynching into state-sponsored execution" (626).

Poor women of color are the fastest growing prison population, both within and outside of the U.S. (Reynolds 2008). At the same time, the same forces that push for their quick incarceration also push for "gender equality with a vengeance" (Haney 2010, 73). Previous differences between women's and men's prisons related to issues such as severity of punishment, use of draconian disciplinary measures, or set-up of harsh labor conditions have been diminished or eliminated, thus mirroring the conditions and treatment of the genderless field slave. At the same time, bodies with a womb and a vagina call for additional forms of discipline.

Many black women are incarcerated because they are bad mothers, or bad mothers-to-be. They get arrested in case they could not prevent a violent husband or boyfriend to harm their children. In 29 states in the U.S. mothers are put in prison when they can't stop their abuser from harming the children, and in 7 of these states a mother could serve life in prison for it (Survivors of Abuse and Incarceration 2015). They get criminalized if they act on their procreative potency without state permission, one of the "contributing factors to the rise of the female prison population" (Brewer, 641). In *Killing the Black Body* (1997) Dorothy Roberts gives a detailed description of the multitude and seemingly contradictory but always punitive federal and state policies that have been justifying "the regulation of every aspect of Black women's fertility" (20). Women can lose government aid if they fail to abide by the mandatory restrictions on procreation. They are denounced as baby killers if they seek abortions, or they are offered "economic incentives for having abortions" in case they are dependent on public aid (Brewer 2008, 642).

As Roberts (1997) writes, "A lurid mythology of black mothers' unfitness . . . cast Black childbearing as a dangerous activity" (20). Since the white race is so steeped in the hatred of the black body it is sometimes difficult to decide which body is more hated, that of the mother, or that of the child. In case a woman was arrested while pregnant, the dangerous activity of childbearing requires keeping her shackled during the entire process. She is also not allowed to breastfeed, and just like the slave mothers were forcibly separated from their infants (Bush 1996, 203), the baby may just be snatched away and boarded in a hospital. The lives of the mother's children left outside also do not matter. They are warehoused in overcrowded shelters, or placed in often quite problematic foster homes (Roberts, 166,160-61), all of which guarantees that many of the children will eventually, and repeatedly, become profitable prison inmates. "Racial

profiling, decreased funding for public education combined with zero-tolerance policies, and increased rates of expulsion for students of color" (Brewer, 637) directly set students of color on the school to prison pipeline.

A large number of women and girls are victims of sexual violence. 75% of women in prisons are domestic violence survivors, and black women are over-represented (Survivors of Abuse and Incarceration 2015). Black girls are the fastest growing population in the juvenile justice system, and they are disproportionately victims of sexual violence (Saar et al. 2015). By criminalizing their reaction to sexual abuse and trauma they are set on the sexual abuse to prison pipeline. Once girls are in the system, the trauma that caused them to be there in the first place often gets exacerbated, similar to what adult female prisoners also experience in a large number of cases (Richie 2012, Davis and Shaylor 2001).

Imprisoned female bodies are caged bodies that can be put on display, just like the slave girl on the auction block. Under slavery white men came to "look over" slave girls, touched them, examined them. Once their virginity was gone and their buyer was done with them, they were put back on the auction block (Collins 2004, 220). Sims, the celebrated "Father of Modern Gynecology" and the "Architect of the Vagina" (Collins 2004, 101) made the slave women he had bought for his experimental surgeries get down on their hands and knees. He opened their vaginas with a pewter spoon so it was in full view not only to himself but also to other physicians he had invited to attend this public spectacle (Washington 2006, 64). Today's imprisoned women are similarly looked over. Having an object shoved into their vaginas during so-called "cavity searches" is therefore part of a public, sexually titillating spectacle, a process state employees like to spice up with lewd remarks (Richie 2012, 51).

"Rejoining mind, soul, and body"

The "Incite! Women of Color Against Violence and Critical Resistance" movement (Incite! 2015) is the only movement in the U.S. that sees and names the intrinsic links between female procreative power, capitalist re/productive mandates, and patriarchal

dominator sexuality. Participants in the movement try to re-member, both analytically as well as materially, the segmented bodies of color, and to dismantle their hierarchical ordering in a local-national-global system of destruction.

The movement was founded in 2000 by a small number of women of color activists but has since then become a national activist organization with grassroots chapters and affiliates across the U.S. Naming and analyzing the interplay of racial, sexual, state, and reproductive violence, and how they continuously crisscross in the lives of women of color, are at the base of a broad range of political actions, initiatives, and local or regional organizations. While the participants of this movement live and speak the truth of reproductive, sexual, racial, and state "power lines" (Rowe 2008), they are also simultaneously creating their own strong power line that conjoins the currents of resistance, protest, healing, and transformation.

Incite! movement participants use the term "transformation" in a number of different contexts, as in discussions about transformative justice, use of media, healing practices, or ways of organizing. The workshops offered at the 2015 conference exemplify the variety of uses of the term (Color of Violence 4 Conference 2015). Here I want to link "transformation" more directly to the points made in this essay. I therefore suggest to start with fundamentally rethinking the patriarchal merging of sexuality, the heteronormativity of sex/gender, and procreation, and how the sex/gender binary can be creatively played with or undone without reinforcing it. This binary is, for instance, fully present when making one's physical body surgically conform to the side we were not born into. We can interpret this as a purely personal rather than a political decision. The political nevertheless enters in terms of our advocacy for personal freedom and the right to appropriate the gender binary in our own way. Intersex newborns put tremendous pressure on their parents to decide, or not decide, which side of the binary should determine the baby's sex/gender. Gays, lesbians, or bisexual people may equally struggle with conforming to or rebelling against gender norms, and against corresponding patriarchal relations, but they can at least stay in and with their actual bodies. This still leaves the question of whether and how any crisscrossing or undoing of the sex/gender binary could indeed become an act of transformation. I belief that Collins's (2004) notions of "sexual autonomy" and "honest bodies" could serve as effective tools for discussing possible answers to this question. I add "procreative autonomy" to address the second tier of the Holy Trinity of racialized patriarchy. Procreative autonomy is not unrelated to the notion of honest bodies, thereby removing

it from patriarchal control, the third tier of the Holy Trinity. However, it also leads to a new set of questions concerning who nurtures the newly created body/life, and what is its future.

Collins's (2004) notion of sexual autonomy is based on a vision that rejoins "mind, soul, and the body," (286). She describes the long and complex history of the notion of soul in African American speech, music, and dance, but she also claims that despite its different meanings or enactments "soul" nevertheless always implies "an inherently *embodied* concept and movement through time and space." She therefore suggests that it is dance that best illustrates "the connection between soul (expressiveness as an individual life force) and embodiment (how people feel, move, and think within their bodies" (286). Any transformation therefore needs to start from the body, and from within. This means, among many other things, that how we "feel, move, and think" within our bodies is primary, not how we, or others see them (286). This would ask us to forgo, or at least start to unlearn, the powerfully entrenched hierarchical-visual constructions of all raced-sexed human beings. "Honest bodies" are therefore those that rejoin "soul, expressiveness, spirituality, sensuality, sexuality, and an expanded notion of the erotic as a life force." This means they can engage in "all forms of sexual expression that bring pleasure and joy" (287), and that "reclaim the erotic s a sign of freedom, and love as a source of affirmation for self and others" (290), and not sexuality as a sign of dominance and control.

Sexuality can be experienced as a life force without, however, necessarily being linked to procreation, or to the actual giving of new life. Adding "procreative autonomy" to sexual autonomy not only means creating a parallel term but also opening doors to an entirely new world of realities, accountabilities, and responsibilities that are part of mothering. The new life may have been created during the meeting of two honest bodies. It may also have been created via the use of a reproductive technology that honors honest bodies instead of "mortifying" select bodies, or brutally fragmenting others. No matter how it was created, new life can only be cherished in a world that can support and sustain its growth and wellbeing. In one of the workshops of the Color of Violence 4 Conference the Native Youth Sexual Health Network and the Women's Earth Alliance explicitly linked reproductive violence and environmental violence, thereby joining a call for "womb liberation" with a call for "earth liberation." Without saving the earth no living being can survive, and sexual or procreative autonomy will lose any meaning. Without a living Mother Earth we cannot mother our children.

Bibliography

Almeling, Rene. 2010. "Selling Genes, Selling Gender: Egg Agencies, Sperm Banks, and the Medical Market in Genetic Material." *Intimate Labors: Cultures, Technologies, and the Politics of Care.* Eds Eileen Boris and Rhacel Salazar Parreñas. Stanford: Stanford University Press, 63-77.

Brewer, Rose M. 2008. "The Racialization of Crime and Punishment: Criminal Justice, Color-Blind Racism, and the Political Economy of the Prison Industrial Complex." *American Behavioral Scientist 51,* no. 5: 625-44.

Brown, Kevin. 1999. "The Social Construction of a Rape Victim: Stories of African-American Males about the Rape of Desireé Washington." *Black Men on Race, Gender, and Sexuality.* Ed Devon W. Carbado, 147-158. New York: New York University Press.

Bush, Barbara. 1996."Hard Labor: Women, Childbirth, and Resistance in British Caribbean Slave Societies." *More Than Chattel: Black Women and Slavery in the Americas.* Eds Barry D. and Darlene C. Hine, 193-217.

Carbado, Devon W. 1999. "Epilogue: Straight Out of the Closet: Men, Feminism, and Male Heterosexual Privilege." *Black Men on Race, Gender, and Sexuality.* Ed Devon W. Carbado, 417-447. New York: New York University Press.

Collins, Patricia Hill. 2000. *Black Feminist Thought: Knowledge, Consciousness, and the Politics of Empowerment.* New York: Routledge.

----------. 2004. *Black Sexual Politics: African Americans, Gender, and the New Racism.* New York: Routledge.

Color of Violence 4 Conference Schedule. 2015. http://www.colorofviolence.org/conference.schedule.html

Davis, Angela Y. 2003. *Are Prisons Obsolete?* New York: Seven Stories Press.

Davis, Angela Y, and Cassandra Shaylor. 2001. "Race, Gender, and the Prison Industrial Complex: California and Beyond." *Meridians 2,* no. 1:1-25.

Ellis, Havelock. 1905. *Studies in the Psychology of Sex.* 2 vols. New York: Random House.

Gilmore, Ruth Wilson. 2007. *Golden Gulag*. Berkeley, CA: University of California Press.

Haney, Lynne A. 2010. "Working Through Mass Incarceration: Gender and the Politics of Prison Labor from East to West. *Signs: Journal of Women in Culture and Society 36*, no. 1:73-97.

Hart, Mechthild. 2002. *The Poverty of Life-Affirming Work: Motherwork, Education, and Social Change.* Westport: Greewood Press.

----------. 2010. "Latinas and Domestic Caring Work." Chicago: Mujeres Latinas en Acción.

----------. 2013. "Laboring and Hanging Out in the Embodied In-Between." *Hypatia 28*, no. 1: 49-68.

Hawthorne, Susan. 2008. "Somatic Piracy and Biophallacies: Separation, Violence and Biotech Fundamentalism." *Women's Studies International Forum 31*: 308-318.

Hooks, bell. 2004. *We Real Cool: Black Men and Masculinity.* New York: Routledge.

Human Rights Watch. 2001. *No Escape: Male Rape in U.S. Prisons.* New York: Human Rights Watch.

Incite! 2015. http://www.incite-national.org, accessed 7/15/2015.

King, Wilma. 1996. "'Suffer with Them Till Death': Slave Women and Their Children in Nineteenth-Century America. *More Than Chattel: Black Women and Slavery in the Americas.* Eds Barry D. and Darlene C. Hine, 147-168.

Markowitz, Sally. 2001. "Pelvic Politics: Sexual Dimorphism and Racial Difference." *Signs: Journal of Women in Culture and Society 26,* no. 2:386-414.

Nadasen, Premilla. 2015. *Household Workers Unite: The Untold Story of African American Women Who Built a Movement.* Boston: Beacon Press.

Omolade, Barbara. 1983. "Hearts of Darkness." *Powers of Desire: The Politics of Sexuality.* Eds Ann Snitow, Christine Stansell, and Sharon Thompson. New York: Monthly Review Press.

Parenti, Christian. 1999. *Lockdown America.* New York: Verso.

Pierce-Baker, Charlotte. 1998. *Surviving the Silence: Black Women's Stories of Rape.* New York: W. W. Norton.

Pinar, William F. 2001. *The Gender of Racial Politics and Violence in America. Lynching, Prison Rape, and the Crisis of Masculinity.* New York: Peter Lang.

Reynolds, Marylee. 2008. "The War on Drugs, Prison Building, and Globalization: Catalysts for the Global Incarceration of Women. *NWSA Journal 20*, no. 2: 72-95.

Richie, Beth E. 2012. *Arrested Justice: Black Women, Violence, and America's Prison Nation.* New York: New York University Press.

Roberts, Dorothy E. 1997. *Killing the Black Body: Race, Reproduction and the Meaning of Liberty.* New York: Pantheon Books.

Row, Aimee Carrillo. 2008. *Power Lines: On the Subject of Feminist Alliances*. Durham: Duke University Press.

Saar, Malika Saada, Epstein, Rebecca, Rosenthal, Lindsay, and Yasmin Yafa. 2015. *The Sexual Abuse to Prison Pipeline: The Girls' Story*. Center for Poverty and Inequality, Georgetown Law Center, Washington D.C.

Survivors of Abuse and Incarceration. 2015. Correctional Association of New York. http://www.correctionalassociation.org/issue/domestic-violence, accessed August 2015.

Washington, Harriet A. 2006. *Medical Apartheid: The Dark History of Medical Experimentation on Black Americans from Colonial Times to the Present.* New York: Anchor Books.

Weierman, Karen Woods. 2000. "'For the Better Government of Servants and Slaves': The Law of Slavery and Miscegenation." *Legal Studies Forum 24*: 133-155.

Werlhof, Claudia von. 2015. "A Sojourn into the 'Critical Theory of Patriarchy': Modern Society and its Five Basic Relationships – From the Point of View of the Alchemy Thesis." *Boomerang: Journal for the Critique of Patriarchy* 0: 6-39. http://fipaz.at/bumerang/

West, Traci C. 1999. *Wounds of the Spirit: Black Women, Violence, and Resistance Ethics.* New York: New York University Press.

The Gender Impact of Alchemical Politics and Exchange. The Fate of the Finnish Welfare Society[50] and Gift Labor

Kaarina Kailo, Finland

[50]This article is based on two papers I delivered in Rome at two gift economy or motherhood – related conferences: Kailo 2015a, 2015b. I wish to thank Genevieve Vaughan for inviting me to these conferences and supporting my research in many ways.

Zeitschrift für Patriarchatskritik

Abstract. Efficiency, productivity, economic growth and competitiveness are the masculated hardcore of neoliberalism, impacting harmfully on all the hard-to-measure dimensions of women's emotional and nurturing gift labor. They are in sharp contradiction with the key values of public care. I analyze Finland's current neoliberal government and its austerity measures as a case study of the masculated logic and values of capitalistic patriarchy in its neoliberal form. I draw on theories of the Gift and alchemical modernity.

> While all anatomically intact males have a penis, no one has a phallus—the mythic, permanently erect archetypal monolith of masculine omnipotence that signifies untrammeled growth, invulnerability, and freedom from all dependency. One who appears to possess the phallus is seen as lacking nothing and no one. He seems to wield a talisman that protects against all feminine danger, especially that which arises from within. (Ducat 2004, 2)

> The ultimate result of unchecked, terminal patriarchy will be ecological catastrophy or nuclear holocaust, Petra Kelly

> By restoring gift giving to the many areas of life in which it has been unrecognised or concealed, we can begin to bring the gift paradigm to consciousness. Gift giving underlies the synonymity of "meaning in language" and the "meaning of life." (Vaughan 2002, 2)

The women's movements worldwide have taken issue with the ever more predatory neoliberal and technocapitalistic agenda that is threatening women's hard-won rights from the Nordic welfare states to the overexploited countries of the South. The new socio-economic order of the globalized world can be seen as the alchemical apex of capitalistic exchange economy—or whatever name is given to the new regimes of austerity. The naming of the problem is actually most important for we cannot repair the alchemical machine of patriarchal "maldevelopment" unless we can detect and locate the flaws accurately.

This article has as its goal to discuss the appropriation and demise of the gifts of the welfare society by neoliberal forces, with Finland as a case in point. I will use the notion of "gift economy" as an epistemological tool for analyzing the tension between the gift-circulating welfare state and the gift-appropriating "exchange economy". I will outline some of the key ideological claims (and their consequences) behind the neoliberal

market economy from the point of view of women's changing status in the new global economic order. At the same time, I embrace Claudia von Werlhof's mind-sobering and lucid analysis of all patriarchal regimes, including the Nordic welfare state, as subtle, concealed structures and processes of alchemical transformation towards a utopian motherless/natureless future (Von Werlhof 2011, 2015). I provide a few examples of how this metaphoric' quest for the alchemist's Gold" manifests itself in Finland. Werlhof's writings provide a deep ecological analysis of how seemingly disparate realms from the Church to patriarchal economics share an unrecognized core of "alchemical beliefs"—efforts to replace biology, Nature and women's birth-giving power with their mechanical replacements, reproductive technology as a prime example (2011). Von Werlhof well captures both what blocks and what heals the ecosocially sustainable future. Initiator of the Planetary movement for Mother Earth, she has stressed that one must theorize and analyze patriarchy AND capitalism together: failing to perceive their interconnections means failing to identify the core of the civilizational crises of modernity (2011). For her, capitalism and patriarchy not only share a time of being together on this earth for 500 years now, but are deeply related to each other as modes of masculated (Vaughan 1997) competition, ego-centeredness, alienated individuality and a short-sighted emphasis on "progress" and "development." It is one of the paradoxes of the alchemical process whereby one creates something "new and innovative" by destroying something natural.

While there are numerous studies of the gender impact of NPM (New public management) and neoliberal restructuring in Finland (Eg. Eräsaari 2000) and elsewhere, the theories based on the gift and exchange economies or "alchemical patriarchy" are not well-known in the North, at least not in Finland.

The global agenda of neoliberal restructuring/austerity and the on-going outsourcing of public services have not left the Nordic welfare states intact. When the leader of the Social Democratic Party in Finland, Paavo Lipponen, sought the approval of the Finnish people to join the EU in the 1990s, he was met with resistance by many women's groups. Minister Lipponen argued that the European Union member states would follow the Nordic model and its good record of women's rights and socio-economic stability. Today, 30 years later (Finland joined the EU in l995), the worst fears of Finnish feminists are coming true. The recently appointed government is described by the Left as "using an axe to hack the welfare state to pieces" (Left Alliance, 5.6.2015, party website).This is the end result of the corporate efforts to turn the welfare society into a

corporate battle-ground of business interests and their endless quest for Money-making innovations. While the welfare state is a far cry from the ideal gift-circulating societies like the Iroquoian democracy (Mann 2000), in relative terms losing even this social system has dramatic consequences for women seeking to combine family and work.

Prime Minister Juha Sipilä, a millionaire telecom engineer who won the April parliamentary elections in Finland, formed a right wing bourgeois government consisting of the Center Party, the eurosceptic True Finns (a populist party with a strong anti-immigration agenda) and the National Coalition, the most right wing Finnish party representing the business elite. Nordic women now fear losing many of the hard-won rights that were fought in the course of history, including subjective rights to day-care. The plan of the new government, indeed, as of 28th May, is to slash 6 billion mostly from the public services, day-care services, elderly care, social benefits and education (alone 600 million) leading to the most radical tightening of austerity measures in recent history. The harsh measures are aimed especially at the woman-dominated fields of working life while this is the first government in a long while to totally leave out of the government's program any and all gender equality agendas. While gender equality as a liberal aim may not solve the challenges of the planet and its most vulnerable populations, equal pay and other issues are still necessary for women to be able to survive in the ever more corporate-run world with its laws of the Jungle. The right wing opposes any but insignificant, symbolic reforms regarding more progressive taxation. Workers are expected to sacrifice for the "common good", but the business elite and the wealthy have been merely encouraged to "help out" on a volunteer basis. Prime Minister Sipilä responded to the "whiners'" protests by noting that the rich peoples' taxes have not been increased because that would weaken Finland's "competitiveness" and "there are so few rich taxpayers". The suggestion is that the poor benefit from this "courageous" political line. Yet, the wealth has not trickled down, as the ideological claim goes. Finland has never had so many millionaires or corporations avoiding taxes through "creative book keeping" and tax havens. The "rights" and "justice" discourse of human rights and feminist movements have thus been appropriated by the Right wing who now make "solidarity" and other Leftish terms refer to the needs of banks in trouble rather than citizens. On Sept. 9th, the government further shocked particularly the women working with minimal pay in the social and health care sector that dictatorial special legislation aims at cutting their income through historic changes to employee entitlements (eg. Sunday overtime pay,

sick leave, holiday pay). According to estimates, this means a historic four to ten per cent slash in their pay.[51] Women often get flus and other diseases from the children in day care centers. Now they are made to pay themselves for the first day of sick leave. Women are thus punished for their Gift labor although their pay in this field is among the lowest.

How then does the welfare society relate to the gift economy? What is meant by an exchange economy and logic? The initiator of the research/activist group, the International network of Feminists for a Gift Economy, Genevieve Vaughan (www.gift-economy.com) describes the gift economy as a submerged human logic of responding unilaterally to needs, of giving value to another, a form of rationality of care that has been made invisible by the masculated exchange economy. In contrast with the gift, the hegemonic norm of the human is *homo economicus*, ego-oriented and self-centred transactions and a metalogic that does not value in concrete terms the giving and the circulation of care (Vaughan l997, 2015).[52]

One might argue that the American and Nordic welfare systems differ on the basis of the extent to which they adhere to either the gift or the exchange logic, or the norm of the human as *homo donans* or *homo economicus*. According to Genevieve Vaughan in *The Gift in the Heart of Languag*e – The Maternal Source of Meaning (2015), patriarchal capitalism and its ideology have eliminated mothering and the gift economy from a world view that validates the market. In Western society, mothering is discredited and often identified with the argument of essentialism, while instances of the wider gift economy seem to have nothing to do with mothering, or even with women. Vaughan believes that in fact humanity is maternal – we are all mothered. It is the generalization of the logic of mothering to the wider social sphere that permits gifts to circulate within a community without an immediate return, satisfying needs and creating and maintaining the bonds that form the community itself. If society does not honor women and motherhood, the gift economy becomes difficult to practice, a mere unrealistic add-on to a supposedly more basic principle of exchange. One way to divide people is mind-

[51] Under pressure from citizens and trade unions, the government now has now given in to make some of the wealthy and members of Parliament participate in some small measure in the "rescue of Finland's competitiveness" by paying 2 percent more capital taxes and other small "sacrifices". However, this does not alter the misogyny of the government and the fact that employer groups contribute 30 million while employees give 2700 million to "help save the welfare state". (Kansan Uutiset, pääkirjoitus, ll.9.2015).

[52]For my own articles on the Gift, what I call the Gift imaginary, see Kailo 2004a, b, c and 2008.

colonization that naturalizes only the masculated, dominant economy (exchange, the market) leading women and other gifters themselves to give more value to Exchange. The women who look upon their gift labor as just biological and "natural" fail to form alliances with each other, and even collude with denigrating the feminists who question the asymmetrical power relations between the public and private realms of economy.

While the current neoliberal politics is based on an unrecognised, asymmetrical unilaterality of taking, the Gift economy stresses the value of unilateral giving, when the gift recipients are not in a position to give back. In the exchange economy, profits motivate the "giving", while in the Gift economy it is a response to the satisfaction of needs--basic needs to which all are entitled (Vaughan 2007, 2015). The exchange attitude cancels an important part of human life: ."the denial of the importance of the mothering economy is made necessary because the market and gift giving are configured in a structural relation of 'parasite' and 'host' that organizes society at many levels. It permeates daily life as well as race, class, national and international relations. If the parasitic relation were visible the 'host' would struggle to be free so it is kept hidden as such to the people involved. What we do see of it, is the suffering of women and girl children worldwide which we consider in terms of intersectional oppressions, injustice, underdevelopment, second class citizenship. But **it** ((which)) is actually the condition of being, along with their impoverished fathers, sons and brothers, the hosts, the matter from which the mechanism of capitalism daily draws its sustenance" (Vaughan 2015, 12-13). The gift economy works best in a situation of abundance. The gigantic social mechanism of the Patriarchal Capitalistic system itself creates the scarcity that is necessary to keep the gift economy in a situation of difficulty (2015, l3). It becomes a forced gift creating surplus value to the capitalist. Vaughan stresses that it is thus not the maternal values, we must criticize for making us self-sacrifice, but the artificially created context of scarcity that starves the Gift. It is only by changing the system that mothers and other motherers of any gender can find the abundance necessary to do their jobs and ensure this abundance to future mothers and others as well.

The human needs are now submitted to the luxury needs of international share-holders and the credit rating agents. In fact, in Finland, as elsewhere, basic needs are not being met, while businesses are encouraged to invent artificial needs to create demand. If, together with the "capricious market", the money institutions dislike the extent of Finland's indebtedness, it risks losing its excellent credit rating. We are now hostage to

non-parliamentary and non-democratic forces that weigh more in national decision-making than the basic survival needs of citizens. In terms of the powerful metaphor of alchemy, the money-making, money-controlling and debt-inducing institutions of the world have in this way succeeded in creating a kind of perverse "alchemical Gold" of fake needs, only to benefit the owners of the "alchemical means of production" . Von Wehrlhof's alchemical metaphor (2011, 2015) is useful in referring to an elite regime's vile dealings that seek to create profit out of nothing, without investments, without jobs, just a vampirish circulation of monetary instruments. They have been compared to the atomic bomb in terms of the misery they create to the most vulnerable groups, as the subprime crises revealed. After all, the abstract philosopher's stone of the financial innovators has caused the fall of banks and the inhuman crises of Greece while public funds are being seized to cover the banks' self-induced losses. Making money out of money is truly a masculated fantasy of giving birth, but its consequences have been to concentrate the world's wealth while making many lose their homes.

The market economy is according to Vaughan composed of private property owners or would-be owners and exchangers in the midst of a sea of gifts we do not recognize as such. We do not recognize them until the corporations invent ways of turning the gifts into commodities (water, seeds, genes and language itself). Von Werlhof compares this process to the alchemist's efforts to create something higher, a philosopher's stone or a better human, by first destroying, appropriating or privatizing Nature and using other beings as the stepping stone (or alchemist's oven). The push to productivity overrides human needs and establishes the philosopher's stone of Money/unequal exchange as the most important principle of human interaction. In both Sweden and Finland there have been reports of the means used by private nursing corporation to increase their profits: the elderly peoples' diapers are changed as seldom as possible and every single "service" from putting on socks to bathing or drawing curtains is given a quantifiable, monetary value. Some elderly have died because of the reduced care or have been found lying in their excrement for days. Gift labor is thus sacrificed to exchange, self-interest. The elderly are mere *materia prima* ab/used in the interest of productivity. Formerly in Finnish history, nurses were not allowed to marry, but had to sacrifice their lives for the care of the sick and aging. The notion of sacrifice has now been altered and includes the cancelling out of the very calling which has attracted women to the social and health fields. The personnel is not allowed to care as gift labor reduces profits.

Vaughan claims that we have distorted our concepts of who we are and what we should do by superimposing this alienated economy of exchange on a human communicative economy of the gift. Recognizing this is the first step in making the change towards an economy based on free material and linguistic communication and the elaboration of the altercentric mother-child relation (2015, 373).

While the change of dominant notions about human nature and about the propensity of humans to engage in gift rather than exchange relations is important, obviously it is not enough to prevent the onmarch of neoliberal forces. The vision of the Gift Economy network regarding the current civilizational crises is precisely to revive or make visible the already existing gift impulse and to make women recognize their concealed economic value. Internalized oppression is a powerful tool of population control.

Next, I elaborate on the Nordic welfare state, contrasting it with its competing other--the American model of need-oriented politics--which is becoming the ideal that the EU is imitating.

The welfare state - two models based on Gift or Exchange[53]

There are two different ways of organizing a welfare state that differ in terms of the level of gift-thinking, and the logic of the "good life": according to the first model, as in the United States, the state is primarily concerned with ensuring the rights of business people and corporations, while at the same time directing some tax-derived resources to "the people most in need." This model with its light agenda of basic entitlements is rooted in a tight bureaucratic control over the people concerned, with much interference in their lives to establish those who are "in need."

The Nordic Model

The Nordic model does not divide citizens into the needy and successful; progressive taxation serves to accumulate funds which are then distributed to all on the basis of universal rights, for example, entitlements to health, parenting, social assistance,

[53]For important debates on the welfare state in history and in different locations in Europe, see Esping-Andersen (1990), Fay, (1950), Ferragina, E. et al, (2015) and Ferragina E. (2011).

education and culture. The Finnish regime belongs to the Nordic welfare model, which historians have defined as belonging to the most successful recent experiments in socially just political systems. The Nordic welfare state can be regarded as the type of political system that has types of gift economy practices built into it alone because of the ideology of universal rights and free or moderately priced public services accessible to all.[54] The financial crises of recent decades can be analyzed and approached as the predictable outcome of economic beliefs that deregulated capital movements, weakened their controls and thus permitted a system that rewards risk taking while rewarding greed. However, now the emotional, care and gift labor as significant dimensions of public services are becoming the luxury and privilege of only those with purchasing power, due to the current obsession with (cost)-efficiency and productivity. When money, not universal rights, forms the basis of the distribution of common assets, the wealthy lose their motivation to maintain the system. Those seen to be responsible through their higher income, jobs and wealth for the social capital being "redistributed", dismiss the idea of social welfare; after all, they feel that do not receive anything of it while "working so much harder". In the dominant, manipulating discourse, those in need are parasites on the system. There is no recognition that the entire society would collapse if women stopped reproducing the "workers and taxpayers", keeping them healthy and bringing them up as healthy citizens. Vaughan observes: "Not to be outdone by hidden givers, those who have succeeded in the exchange economy sometimes balance their egotism by dispending a (usually not abundant) bit of charity to the underclass, or by proposing tendentious solutions to the social problems they have helped to create" (Vaughan 1991, 86).[55] Indeed, the gift is linked with fair taxation and distribution of the Commons while exchange is a model of "winner-takes-it-all" – a logic based on the survival of the fittest, on competition regardless of a level playing field, and the arguments that those not making it have themselves to blame for it. In Finland, too, the state now wishes to withdraw as much as possible from the social services

[54]The labor of love practiced mostly by women in the woman-dominated fields of education and the social and health sectors is in some ways a form of Gift labor; after all, traditionally the women choosing this line of work accepted the moderate pay because of their "calling" to care. While this is changing and women being assimilated into the "alchemical processes of profit" under neoliberalism, the moral suffering of many women reported in these fields attests to the fact that the exchange logic is not easily adopted by women—if only because of their socialization.

[55]The importance of the fact that mothers give unilaterally is that is not charity, but a precondition for the infant's survival. Giving here is not tied with being good but in being human, recognizing that humans cannot survive without giving.

agenda and focus predominantly on the promotion of entrepreneurship. This represents the core of the gendered bias in neoliberalism. After all, it is women that have held 80 per cent of the public sector jobs now being outsourced or experiencing drastic pay cuts, and it is also women that most urgently need these moderately priced or free services to be able to combine careers and family. The majority of the business class consists also of men although small businesses are often run by women. The reduction of resources from public service jobs means a parallel transfer of the "savings" to the male-dominated fields. Robot-makers benefit when nurses are being replaced by machines. Von Werlhof provides a brilliant interpretation of this process:

> The modern alchemical procedures …promise the same thing as ancient alchemy: wealth, splendor, and gold in abundance; military victory, technological superiority, control, mastery of people (particularly women) and nature through a transformation into something "higher"—eternal youth, beauty, power, good health, long life, even immortality; the good, the true, and the beautiful for everyone—the allegedly better, more perfect, more complete, guilt-free, fully developed "new man." A key focus includes as much as a "trans-human" replacement, which, like Paracelsus' "Homunculus," will come out of a test tube; or like the post-human super-robot, he will no longer be "biological," but rather an entirely artificial, predetermined, manufactured "life" form (Duden 1991). As such, it will not involve any contribution from women, mothers, bodies, wombs, or other formerly required cultural or natural conditions, such as cycles, rhythms, nor the different forms of interconnectedness and self-creative processes—forms of "natura naturans"—that these give rise to (2003, 6).[56]

The insight about patriarchy as an alchemical process to create the ultimate nature-less, motherless world (Werlhof 2015) can be applied to Finland's new "vision"—Anne Berner, a wealthy charity-oriented Minister recently announced the government's Top Agenda: to advance digitalization and the creation of robots to increase Finland's productivity. While it is well-known that these processes further destroy jobs and create new mass unemployment, the Left's and the Greens' demand for the "gift" of a

[56]As Tanja Djuric-Kuzmanovic summed it up at the meeting of FemAttac in Graz in 2003, the effects of the transition of the former socialist economies to the market economies until now have worsened women's status on multiple levels: 1. Increasing labour insecurity and flexibility of the labour force 2. Increasing grey economy and informal labour market , 3.Increasing nemployment, 4. Decreasing wages and pensions 5.Increasing poverty, corruption and crime, 6. Increasing personal insecurity, 7.Increasing social inequalities. 8. Cutting social services and state care to education, health, family care, child care and social welfare system, 9. Decreasing role and influence of trade unions, worker's rights protection and healthy and secure working conditions,10. Decreasing environmental protection (Conference abstracts 2003, 29). This same development has now reached the formerly egalitarian Scandinavian countries to a differing extent, but with enough similarity with Eastern Europe's developments to cause serious worry.

basic income to ensure everyone's survival in this dire future has not met with the government's enthusiasm. The government wishes to speed up the replacement of nurses and care by smart floors (able to report a "client" falling), automatic do-it-yourself dinner machines, remote monitoring "care" and finally, the heartless robots. Incidentally, one robot hailed as a great innovation is blond and has botox lips! The majority of the elderly are women.

Von Werlhof would no doubt interpret this phenomenon in Finland as a prime example of the alchemical processes whereby anything smacking of motherhood, care or Nature needs to be replaced by machines and man-made innovations-as-creation: "The underlying *phobia of mothers and the natural world* goes far beyond what Max Weber described as the "demystification" of nature. In modern civilization, with the so-called development of the productive forces taking the form of mechanization as 'technification' (Genth 2002), we are drawing ever closer to the technological *overthrow of the natural order*, along with all of the related forms of cultural organization. The destruction thereby engendered could, as such, be called *destruction by procedure* or the *development of the destructive forces…" (*Werlhof 2010*c).*This alchemy hopes to become a generalized, and now global, program for the overall transformation of the world into "capital," or as Marx would have put it, the transformation of "Lady Nature" into "Mr. Capital" (Werlhof 2015, 12). The "gift calling" of the nurses is replaced by the ego-oriented capitalist to put exchange where once nurturing reigned highest…[57] The alchemical Gold of creating a "motherless" cyborg society free of the costly care-work is only feasible if the system destroys whatever represents an obstacle to its aims (eg. gift labor).

The US Model

The US model – or any neoliberal, capitalist-patriarchal system based more on exchange than gift-circulation-- is anti-egalitarian and anti-feminist for the Darwinist-competitive model will never benefit mothers and people made dependent on others

[57]Could it be that the alchemical regime does not wish to free housewives, mothers, students, the jobless and vulnerable groups from their dependency on the state's system of controls? After all, such a freedom to enjoy from Nature's gifts instead of the artificial and intentional politics of scarcity of the current system would deprive the Alchemist of the primal material—the malleable and useful raw material it needs to ab/use in order to accumulate capital?

by asymmetrical social structures and attitudes. The American model is needs-oriented rather than universal rights- based social system. It is based also on the ethos of individual entrepreneurial spirit where might is right. Its ethos of care is expressed mostly as charity, which, as already mentioned, allows the rich to ease their conscience for having robbed public resources and prevented "the needy" from being more self-determining and equal.

The American model reveals more clearly than the Nordic one how the state has come to facilitate the hegemonic control of citizens while purporting to be itself a democratic guardian of the interests of "all". Von Werlhof writes: "alongside war as a destructive means of transformation came the imposition of an 'order' beneficial to the victor 'within' the conquered territories. It was the *state* that facilitated the ongoing domination of the oppressed. Under these conditions, oppressed civilizations, which in general were "matriarchal," meaning adhering to 'in the beginning is the mother' (Göttner-Abendroth 1988), were gradually 'patriarchalized,' distorted, neutralized and destroyed" (2015).

The alchemical process is ultimately also a radical process of continuing privatization (Latin "privare" means to rob) whereby fewer and fewer individuals/megacorporations finally control the entire food chain and people's survival (eg. Monsanto). Why let people drink water free, when you can charge for it and have Nature turned into the Gold of the privatizers?

The American model of society reveals what happens when money as the primal alchemical "gold" of our era is allowed to determine the fate of democracy. Jim Carter, former US president has stated that the US is currently an oligarchy of the few billionaires that have destroyed democracy through their financial influence. Not much is thus left even of ceremonial democracy. The logic of exchange as accumulation of wealth for the few has reached unprecedented levels. Donald Trump can afford to be racist and sexist and to openly brag about his role as a megafunder of politicians. Corruption on this level is not even hidden anymore. This (mal)development is now spreading to Europe, even to the Nordic welfare system. To quote recent figures on the distribution of wealth worldwise: "by next year, 1% of the world's population will own more wealth than the other 99%. Oxfam's research shows that the share of the world's wealth owned by the best-off 1% has increased from 44% in 2009 to 48% in 2014, while the least well-off 80% currently own just 5.5%. It added that on current trends

the richest 1% would own more than 50% of the world's wealth by 2016. Winnie Byanyima, executive director of Oxfam International said in an interview with the Guardian, Byanyima: 'We want to bring a message from the people in the poorest countries in the world to the forum of the most powerful business and political leaders. The message is that rising inequality is dangerous. It's bad for growth and it's bad for governance. We see a concentration of wealth capturing power and leaving ordinary people voiceless and their interests uncared for.' Oxfam made headlines at Davos in 2014 with a study showing that the 85 richest people on the planet have the same wealth as the poorest 50% (3.5 billion people). The charity said this year that the comparison was now even more stark, with just 80 people owning the same amount of wealth as more than 3.5 billion people, down from 388 in 2010. Byanyima said: "Do we really want to live in a world where the 1% own more than the rest of us combined? The scale of global inequality is quite simply staggering and despite the issues shooting up the global agenda, the gap between the richest and the rest is widening fast." (Elliot and Pilkington, 2015).

Conclusion – west end?

To conclude, a major challenge also for the feminist movement at large is to expose the psychopathology of alchemical patriarchy. How can we make its practitioners (men and women) recognize these dark underpinnings and motivations behind their delusional projects? How to rebuild the male ego as a non-dissociated Self that might feel the pleasure of interdependency and interconnection rather than being rooted in atomistic, life-denying individualism and egoism? Some men who have returned to the "primal scene" of history/herstory, recognizing the existential value of participatory, integral beingknowing flowing from the gift logic and way of living, give us hope (Kremer 1997, 6). Indeed, anatomy is not destiny and women can identify with alchemical patriarchy while men can come to see its destructiveness to themselves as well. What indeed makes some men resist the alchemical project of maldevelopment, and what is their alternative to the "holy grail of endless economic growth" which mistreats Nature and women?

For Kremer, a profeminist philosopher-psychotherapist, the solution to the problems' of our times is collective and personal "healing" and a return to the kinds of kin relationships, care circles and nurturing bonds that have characterized and still in part

mark particularly Indigenous civilizations. Kremer's writings promote the Gift-based worldview beyond patriarchal violence, hierarchies and binary thinking, and he engages himself at the same time in the ethics and self-reflection that are the precondition for a radical shift and transformation. While not interpreting Western science as a form of pathological alchemy, he locates its dysfunctional roots in colonial impulses: "locality, historical moment, cultural roots may matter more than Enlightenment Philosophy allowed us to acknowledge. In short: all peoples have indigenous roots that may matter more at this historical juncture than even the various postmodern strands are able to see or willing to admit" (Kremer 1997, 10-11). Kremer elaborates on our need to develop the social imagination for sustainability by recovering the matrix of values and ways of living that characterized or still characterize matriarchal, life-oriented people living in balance with nature (Kremer 2008). He believes that we can develop such imagination through the "restitution of the indigenous consciousness process, where we can inquire about and understand the needs of all participants in a particular place and time. Balance may thus be gained. The ecological crisis can be understood as the effect of a misguided epistemology" (Kremer 1997, 8). [58]Kremer has defined the evolutionary trajectory of the so-called civilizing process as dissociative schismogenesis (Kremer 1997, 10-11), which underlines the split psyche of the masculated way of relating and living in separation from Nature: "People of European descent, or people who have entered the eurocentered process of consciousness have split themselves off from this ongoing interaction of place, ancestry, animals, plants, spirit(s), community, story, ceremony, cycles of life, and cycles of the seasons and ages. This dissociation has created a conceptualization of social evolution, in which a major shift has occurred from prehistory to history, from oral tradition to writing civilization, from the immanent presence of spirit(s) to the transcendence of god(s)" (Kremer 2008). He further claims that the European Enlightenment Philosophy put the final touches on the development of a non-participatory, dissociative mind process, the enthronement of linear causality, and the imperial grasping of the appearances of reality in a globalizing quantitative reduction (presumably resulting in the control of what is conceived of as objective reality itself) (Kremer 2008). In these remarks Kremer implicitly joins Von Werlhof's analysis of the diabolical nature of

[58]Kremer, like Werlhof, doubts that the needed radical shift happens easily: "To presume that any such project of recovery work can arrive within one lifetime at the level of immanent conversation still practised by contemporary native peoples (even in the face of colonization), would by hubris - recovering the indigenous consciousness process after a prolonged history of dissociation is a multigenerational project" (Kremer 1997, 9).

Western science and he expresses the pathologies of the exchange economy by exposing its underlying psychic roots. While the above analysis of what is wrong with Western "civilization" does not as such address the welfare state, including it in this article is necessary. After all, we cannot repair the failed machinery of political systems unless we can name all of the levels on which it is dysfunctional. Discussing alternatives, like the gift economies of Indigenous people, is to point in a new direction, beyond patriarchy and capitalism.

Vaughan, Von Werlhof and Kremer all give hope in different ways how being nurtured by the Gift logic, the world of mothers or our own indigenous (non-white and capitalistic) traditions and nurturing them in return represent a radical form of "damage control". More than that, they may fill the vacuum created by the scarcity of Capitalism and help stop false, commodified romanticism, and the kind of nostalgia and desire that are being manipulated and used to create the philosopher's stone—Profit. Being rerooted in the community ethos and way of life of gift-based societies is a powerful antidote to the alchemical imaginary, based as it is on fallacies and artificially created needs. Apffel-Marglin sums up an indigenous vision where the maternal logic and the sustainable, life-oriented values of "nature people" combine:

> Nurturing conversations are a foundational aspect of participatory or indigenous consciousness and are premised on the idea that we are not primarily engaged in them for the purpose of knowing reality. They are engaged as part of the activity of *crier y dejarse crier*, of nurturing (raising) and letting oneself be nurtured (raised). The verb *crier* is used to speak of raising children, animals, plants, relationships, etc. It is the activity that fosters the growth and development of any potentiality or generativity. It is a fundamentally mutual or reciprocal activity: as one nurtures one is simultaneously nurtured. (…) (Apffel-Marglin l994, 9 qtd. in Kremer 2008).

The above views on generativity and Indigenous roots help put the Welfare state in its place—while Nordic feminists strive hard to retain what is left of its "woman-friendly policies", it is clear that this regime's patriarchal roots and techno-alchemical aims must be better exposed as a precondition for radical change. Finally, on the level of an ethos and epistemology that must replace the patriarchal imaginary of heroism, growth, conquest, competition and productivity Vaughan's theory of giving provides the much-needed alternative. It is already bringing about change in the form of the spreading theories of the Gift and related practices. For Vaughan "giving is not moral or ethical,

but simply the normal propensity of humans to create bonds and ensure collective survival" (2015). Finally, Vaughan points out that "We will not solve the crises of this era unless we recognize the important economic aspects of mothering as a gendered dimension of epistemology rather than reducing it ideologically to 'biological essence' or 'nature'" (2015, 100). Vaughan provides many examples of the Gift. "**I**n social incarnations of linguistic giving in symbolic gift exchange, ((and)) most recently in the maternal and linguistic aspects of the modern internet wiki economy, of volunteering, of social experiments in gifting communities, **and** of ecological initiatives like permaculture, we will find the way to a positive material economy of abundance and a culture of peace." (2015)

A motherless, nature-less future is not an option. Hence the only revolution that can help still save the planet needs to factor in the missing link, the censored, feared thing that continues to be absent in Marxist, feminist, socialist and other "alternative" movements—the mother, Nature, sustainability. This is not an ecofeminist fantasy but a matrix of insights that all the degrowth and gift movements do well to grasp. Unless they join the blind members of the "last generation", West End (Werlhof 2010).

Bibliography

Bartholomew, James (2015). The Welfare of Nations. Biteback. p. 448..

Djuric-Kuzmanovic, Tanja. Conference abstract. Graz, Attac seminar, 2003, 9.

Ducat, Stephen J. The Wimp Factor. Gender Gaps, Holy Wars, and the Politics of Anxious Masculinity. Boston: Beacon Press, 2004. (Larry Elliot, economics editor, and Ed Pilkington, l9.l.2015, theGuardian)

Elliott, Larry and Ed Pilkington. "New Oxfam report says half of global wealth held by the 1% ". l9.l.2015, the Guardian.

Esping-Andersen, Gosta; "The Three Worlds of Welfare Capitalism", Princeton NJ: Princeton University Press, 1990.

Fay, S. B. 'Bismarck's Welfare State', *Current History*: XVIII (January 1950): 1-7.

Ferragina, E. et al. The Four Worlds of 'Welfare Reality' – Social Risks and Outcomes in Europe, Social Policy and Society, 14 (2), 2015, 287-307.

Ferragina, Emanuele and Martin Seeleib-Kaiser. “Welfare Regime Debate: Past, Present, Futures?” Policy & Politics 30 (2011), 4, 583-611.

Freeland, Chrystia. *Plutocrats. The Rise of the New Global Super Rich and the Fall of Everyone Else,* 2012.

Kailo, Kaarina. “The Demise of the Nordic Welfare State”. 2015, April 25-27, The Maternal Roots of the Gift Economy – Conference, Casa delle Donne, Rome, 2015a.

Kailo, Kaarina. “Appropriating the Gifts of the Nordic Welfare state”. Maternal Subjectivities: Psychology/Psychoanalysis, Literature, Culture and the Arts, 23-24th of April. The Motherhood Initiative for Research and Community Involvement (MIRCI). Casa delle Donne, Rom, 2015b.

Kailo, Kaarina. “The New Socio-Economic Order in a Globalized World: an Overview of Women’s Rights and of Women as Property “. International Workshop, "Property, Gender and the Development of the Socio-Economic Order in Western Societies and the Arab-Islamic World, Workshop organized by the University of Vienna, Austria. Dec. 4-6, 2004a. Unpublished paper. www.kaarinakailo.info.

Kailo, Kaarina. “Globalisation Revisited. Ecospiritual Movements Reviving the Gift Imaginary.” *In Search of a Humanised Globalisation. The Contribution of Spirituality based Movements.* Asia-Europe Foundation, Nanzan University, Japan, April 27-29, 2004b. 13-20.

Kailo, Kaarina. “Giving Back to the Gift Paradigm—Another Worldview is Possible.” *Athanor.* Il Dono, The Gift. A Feminist Analysis. (in Italian and English). Ed. Genevieve Vaughan. 39-69, 2004c, 8.

Kansan Uutiset, pääkirjoitus, “Hallitus julisti sodan” (The Government declared a state of war) ll.9.2015.

Kremer, Jürgen. “Bearing Obligations.” Wo/men and Bears. The Gifts of Nature, Culture, Gender Revisited, Kaarina Kailo (ed.), Toronto: Inanna Press & Education, 2008.

Kremer, Jürgen. “Are There ‘Indigenous Epistemologies?’" San Fransisco: California Institute of Integral Studies, 1997.

Kenworthy, Lane. Social Democratic America. Oxford UP, Oxford, 2014.

Kuhnle, Stein. "The Scandinavian Welfare State in the 1990s: Challenged but Viable." *West European Politics* (2000) 23#2 pp. 209–228

Kuhnle, Stein. Survival of the European Welfare State. London, Routledge, 2000.

Mann, Barbara. *Iroquoian Women, the Gantowisas*. New York, Lang, 2000.

Vaughan, Genevieve*. The Gift in the Heart of Language: the Maternal Source of Meaning.* Mimesis International, 2015.

Vaughan, Genevieve, ed. *Athanor.* Il Dono, The Gift. A Feminist Analysis. (in Italian and English). 39-69, 2004, 8.

Vaughan, Genevieve. *36 Steps Toward a Gift Economy*. Austin: Texas 2002.

Vaughan, Genevieve. For-Giving. A Feminist Criticism of Exchange. Texas: Plainview Press, 1997.

Werlhof, Claudia von. "Loosing Faith in Progress: Capitalist Patriarchy as an „Alchemical System" in Veronika Bennholdt-Thomsen, Nicholas Faraclas and Claudia von Werlhof (Eds.): There is an Alternative. Subsistence and Worldwide Resistance to Corporate Globalization, London 2001, Zed Press, 15-40.

Werlhof, Claudia von. West-End. Das Scheitern der Moderneals "kapitaistisches Patriarchat" und die Logik der Alternativen. Köln 2010, Papy Rossa.

Werlhof, Claudia von. The Failure of Modern Civilization and the Struggle for a "Deep" Alternative: On Critical Theory of Patriarchy as a New Paradigm (New York: Peter Lang Publishing, 2011.

Werlhof, Claudia von. Destruction Through "Creation"—The "Critical Theory of Patriarchy" and the Collapse of Modern Civilization. Translated by Michael Ryan. In: CNS, Capitalism Nature Socialism, Vol. 24, No.4, New York, Dec. 2013, 68-85. http://dx.doi.org/10.1080/10455752.2013.846498

Werlhof, Claudia von. "A Sojourn Into the "Critical Theory of Patriarchy. Modern Society and Its Five Basic Relationships – From the Point of View of the Alchemy Thesis". Boomerang. Zero. 20l5.

Web

www.akademieHagia.org

www.http://gift-economy.com/wordpress/

The maternal gift, Patriarchy and the value form of the commodity

Genevieve Vaughan, USA, Italy

I am in deep agreement that *"Motherhood is not a secondary, but the most central question of our civilization"* Claudia von Werlhof (2013) Like von Werlhoff and the Boomerang collaborators I too have been trying to understand patriarchy and capitalism for many years and I believe my diagnosis of what is wrong can be complementary to theirs. We are coming to it from somewhat different directions but we are addressing the same negative social formations. (see von Werlhof 2011:221)

Among other things, I have concentrated on putting mothering/being mothered back into epistemology from which it has been removed by patriarchal and market reasoning. And I have tried to put it back into economics, considering it as the core of a gift economy, which is the center of the household economy. In this way I try to do a

reframing, which brings forward an'economic structure' – gift giving - which has a 'superstructure': maternalist epistemology, maternal reasoning, gift values and gift logic. These have been for centuries and are presently obscured because the economic structure of the market prevails and market reasoning is identified with reason tout court. The subjectivity appropriate to the market is one, which denies and exploits the maternal gift economy, while other-oriented gifting subjectivity is interpreted as moral or ethical behavior . (It is not that mothers or women are more moral than men but that gift givers (including men) are more moral. That is just because following the gift ways or superstructure inside the exchange framework is interpreted as morality.)

The direct satisfaction of the needs of one person by another is perhaps *the* basic human interaction. This interaction constitutes the fundamental logical pattern of mothering/being mothered and of many other aspects of life in which it has not been recognized. Human interactions of unilateral gift giving create positive relations of communication and community as giver and receiver relate themselves to each other, to the items given and the needs satisfied. I have explored the hypothesis that gift giving is the basis of communication, and that signs and especially the signs of language can be understood as gift constructions at different levels of abstraction. The market, which denies and cancels gift giving through exchange, is thus a mechanism of distorted and contradictory communication which models and provides a niche for adversarial patriarchal relations.

Patriarchy can be visualized as a tangle of knots at many different levels that seems very difficult to untangle. I propose that the thread of which the knots are made is gift giving. By turning unilateral gift giving back upon itself we create the constrained double 'gift' of exchange; by giving substitute gifts at different levels we create representation and language. By transforming the gift interaction into a manner of harm and control we create the violence and hitting, which are the mainstay of patriarchy. In a sort of negative imitation of the gift, hitting with fists, projectiles, spears, bullets and bombs traverses interpersonal space to touch the other, establishing a relation of domination rather than of mutuality and trust. By giving nurturing gifts to dominators whether freely or under force, we maintain their domination.

There is a spectrum of gifts from the most unilateral and free to the gift that is passed on, to the reciprocal gift, to the gift that is brutally forced, to the gift that is doubled, contradicted and denatured in *quid pro quo* exchange. There are also different levels of

gifts and gift giving: the substitute gift, the imaginary gift, the verbal gifts of language at level of re presentation. Indeed that level itself divides into other levels of meta levels and literary levels, of the levels of topics and of dialogues. Exchange, as the transmission of a 'gift' that requires an equivalent return has developed into a form of life, which has parasitically taken over gift giving and concealed it. The dividing line must be drawn between gifts and exchange, between provisioning needs directly and exchanging in order to receive the counter gift. Maternal provisioning is the original gift economy, which does not require a counter gift.[59] The direct satisfaction of another's needs gives value to that person by implication. Therefore I add to the idea of use value in opposition to exchange value also the idea of gift value, a value, which is transmitted to the other through the product or service when it is given directly to satisfy the other's need

By turning our attention to gift giving and contrasting it with exchange we can understand how patriarchal oppression begins, how it is maintained and how to change it. I believe that even simple exchange, giving in order to receive, has a negative logic as opposed to provisioning: giving directly in order to satisfy needs. However the negative effects of this process arise more fully when the exchanges are standardized in the commodity form of value, the exchange of commodities for money in the market.

Two economies

Duncan Ironmonger, a collaborator of Marilyn Waring (*If Women Counted* 1988), says

> Often the household economy is called the household sector as distinct from the business, government, and foreign sectors. However, the household sector is large enough to deserve the term household economy. The rest of the economy can then be called the market economy. Thus, the transactions between the household and the market are perhaps more akin to international trade between two economies than transactions between different industrial sectors of a single economy. (Ironmonger 2001).

He also remarks "Household production is now recognised as an alternative or parallel

[59]Marcel Mauss talked about a three step process; giving, receiving and gifing back, a description which has influenced most other researchers into the gift economy. However Mauss also noted the "objects of consumption and common sharing" regarding which he "found no trace of exchange".(p.80). These must be the objects of the household gift economy.

economy to the market. Rather than being a satellite to the market economy, the household economy is best considered a binary star". (Ironmonger 2003).
Considering the household economy as a gift economy, with its original relationship patterns and practical core in mothering, allows us to see that it contains a logic that is different from that of the market. This gift economy functions according to the direct satisfaction of needs without a calculated return and in most cases it is internally simple, open ended and altercentric as opposed to the closed circuit complexities of the self- reflecting and reflexive autocentric exchange economy. [60] Gift giving is economic; *free* is a mode of distribution on a par with exchange. It is the mode of distribution not only of mothering but of nature and in fact, the framework of giving and receiving which we all learn from having been mothered, brings us closer to understanding nature holistically as living than does the framework of exchange. (In this light we would see the household economy as the main human economy in continuity with the economy of nature, while the market is actually its artificial economic'satellite') In fact much of profit is constituted by free gifts and free work given 'up' the chain of commerce from nature, housewives, workers and producers to capitalists.

The labor time that is bought and sold in the market is the product of significant amounts of gift labor, which are necessary to bring the worker to a point of well being such that s:he[61] is able to sell h:er work at the going rate. The goods and services, which s:he buys from the market contain a free gift to the capitalist: the surplus value of the work that made them, which is not covered in the salary (the salary, which is then used to buy those very products). This surplus labor also contains the free gifts of the household labor by which the worker is daily reproduced.

> Says Ironmonger "The two major types of inter-economy trade are the sale of labor time by the household and the sale of household goods and services by the market." (ibid. 2003)

On the border between the two economies, the household sells gift-produced labor and buys back commodities (the means of production of gifts) from the market, which is

[60] In this light 'housewifization' is the absorbtion of increasing aspects of the household economy into the market, as happens also when the market spreads into indigenous so called 'pre' market societies, making women the 'first colony'.
[61] I have altered the usual typographical solution of gender equal pronouns by proposing s:he rather than s/he. I mean the colon : to refer to nurturing nipples, which both women and men have, while the slash / may be a phallic or violent tool.

based ostensibly on equal exchange but actually involves the taking of many unrecognized gifts. The social nexus on the border between the economies is the mechanism of the fetishized commodity form of value as expressed in the exchange of commodities and money in which all players must engage. Many years ago I learned about the concept of the 'exchange abstraction', developed by Alfred Sohn-Rethel (1979), which addressed this moment of transition. He showed its importance as the material foundation of Western Philosophy, the template for the idea of substance and the beginning of the privileging of mental over manual labor. (I have to mention that the household sphere is mainly manual labor as opposed to the mental labor that makes up much of the market).

I believe this value form is similar to a widespread male gender form in which a boy child participates and gives up the maternal gift economy (or a girl child does not participate and so remains 'other'). I discussed this Patriarchal socialization of males as non-nurturing (in Vaughan 1997), where I gave it the name 'masculation' and I will talk about this more here below. In the exchange abstraction the product is abstracted from use while it waits in the shop to be exchanged. However I add that it is also abstracted from gifting. In fact in the exchange abstraction it is also neither given nor received. Similarly the boy child in masculation is abstracted from the gift economy and has to identify himself with the male non-giving model just as the product has to be recognized and achieve an identity in terms of money.

Sohn- Rethel saw the transcendental unity of self-consciousness as an intellectual reflection of 'the form of exchangeability of commodities' and he considered Western philosophy to be a product of this social interaction that separates the mental from the manual understanding of the world. As great as this influence may appear, its importance can still not be completely appreciated unless the commodity form is seen in combination with the Patriarchal male gender construction. The commodity form is like a hidden negative device distributed everywhere that broadcasts its logic back onto our social construction of masculinity as non-nurturing and then into all our thinking, causing us to lose our giftgiving maternal heritage.

I recently found the English translation of some of the work of the German 'value critique group' (R. Kurz, N. Trenkle, E. Lohoff and R. Scholz) in the free book online *Marxism and the Critique of Value* (Larsen, Nilges, Robinson and Brown eds. 2014) which deals with this issue. Thus I am offering for discussion the interpretation of the

value form of the commodity that I have been working on without knowing about them. It seems to me that the identification of the value form and the male gender's 'masculated' renunciation of gifting addresses the same issue as Rosewitha Scholz's 'value dissociation theory'.

At the same time I believe this value form is also at the intersection of the ideas of the 'alchemy approach'. After all, it was gold, the general equivalent into which alchemists wanted to transform base metals. As I said back in (Vaughan 1997), it is remarkable to realize that the alchemists actually could have succeeded in their purpose by socially changing the general equivalent from gold to lead. In fact now the general equivalent has been effectively changed from gold to paper money, and finally into electronic configurations on the computers of banks. That is, paper money and the electronic configurations are now 'gold'. This interpretation of alchemical transformation only requires a shift in the socially established prototype [62] of value, not a physical transformation of matter. Similarly the project of patriarchal alchemy imposes a transformation of the social prototype of the human from female to male and from gift to exchange.

As Von Werlhof and the Boomerang coauthors say, patriarchy attempts to create the transformation by killing and transforming nature and appropriating birth (that is, like the ancient alchemists they are attempting a physical transformation of matter). However I believe that it is actually a social transformation of the prototype they are attempting to achieve with these material transformations.

The maternal principle relates not only to giving birth but also to care and nurturing, to the childhood gift economy and it influences the formation of human identity in that ontogenetic context. In societies where men participate in child-care, children can maintain their maternal nurturing prototype for both males and females. In societies where men do not participate in child-care, there is a problem: boys have to shift from a female nurturer to a dominant male non-nurturer as the prototype for their behavior, causing an identity shift that reignites patriarchy over and over. This change of prototype is socially, not biologically determined. Patriarchal masculinity is a mistaken construction of the male identity as non-nurturing and it can only be socially undone,

[62] Although much can be said about the use of prototypes or exemplars in the construction of categories (Vaughan 2015) for the purposes of this article I will use only the term 'prototype'.

by maintaining the mother as the prototype for the human *socially*. The change in prototype cannot be acheived by making men physically give birth but by encouraging them to be nurturing and by creating an economy that is is in alignment with the maternal prototype, a gift economy, where giving and receiving can take place directly.

At the risk of being accused of ahistoricity, I try to show that the psychological foundations of patriarchy are recreated on an individual basis with the social masculation of most of the male children that are born into our society. Baby girls maintain the model of the nurturing mother but as they grow up they find they are considered socially inferior to the masculated non-nurturers. They are expected to practice a gift economy in the household sphere, which the males have left behind in order to participate in the gift-denying and plundering market. The women who participate in the market are required to maintain the household economy as well. Two economies coexist, one of which can be considered as a gift economy 'occupied' by the 'foreign' exchange economy: a matricentric gift economy occupied by a patriarchal and capitalistic one. At present many of us participate in both.

The market appears to be 'adult' and 'mature' as opposed to gift giving which, because of its identification with mother and child, appears 'primitive', childish and sentimental, 'pre' economic. In fact in the wider context, many indigenous people who are 'pre' capitalistic, or 'pre' market, are called 'primitive'. Capitalist patriarchy, patriarchal capitalism appears to be maturity and progress! However it is now quite clear that this is not the case. Destroying the abundance and fertility of Mother Earth is not progress. Nor is the creation of stratospheric wealth for the few while billions starve or are killed by wars and preventable diseases. Giftgiving functions well in a context of abundance, while the market requires scarcity in order to maintain control, and it creates the scarcity through wars and other waste spending while channeling the gifts from the many to the few, devastating the population and the environment in the process.

The fetishism of commodities and the Like Me Bridge

Much has been written about Marx's idea of commodity fetishism where the relations between things take the place of relations among people. I want to show a specific way in which this happens. In order to explore the commodity form from the perspective of the mother-centered gift economy let me call on the new infant researchers who have

radically revised our concept of very young children.

> *The recognition of self-other equivalences is the starting point for social cognition, not its culmination.* Given this facile self-other mapping, input from social encounters is more interpretable than supposed by Freud, Skinner, and Piaget. Infants have a storehouse of knowledge on which to draw: they can use the self as a framework for understanding the subjectivity of others. *Homo sapiens* begin the journey of social cognition armed with a common code, a *lingua franca,* that is more fundamental than spoken language. We are not born social isolates. We are fundamentally connected to others right from the start, because they are seen as being "like me." This allows rapid and special learning from people (Meltzoff, Kuhl, Movellan, & Sejnowski, 2009). I can learn about myself and potential powers by watching the consequences of your acts, and can imbue your acts with felt meaning based on my own self-experience. As children's self-experience broadens, their appreciation of others' minds and behavior is enriched and refined. This propels infants beyond what they see or know innately. Social cognition rests on the fact that you are "like me," differentiable from me, but nonetheless enough like me to become my role model and I your interpreter. (Meltzoff 2011:69)

Although the researchers in this new branch of study have broken through many of the old ways of thinking, they have not recognized the importance of material giving and receiving – nurturing - as a key for epistemology. However, if we do add nurture to this Like Me cognition we can see that the child can understand the interaction of nurturing through the Like Me bridge. The giver is Like H:er and s:he is like the giver, while s/he is also the receiver, and the nurturer is also a projected receiver, Like H:er. In fact in this light giving and receiving would itself be the "common code or *lingua franca,* that is more fundamental than spoken language".

While s:he is building this bridge the child is also simulating the other's experience unconsciously with h:er mirror neurons and vice versa, the other is doing so as well. Recent studies on these neurons (Rizzolati and Arbib 1998; Gallese et al. 2007) suggest that children as well as adults unconsciously simulate what others are experiencing, so we can infer that infants in some sense *know* what their mothers are experiencing when they are giving to them and vice versa. Moreover, there is kinetic mapping in which the child projects h:er own body map onto the postures, attitudes and muscle tones of the other's body recognizing them there, finding h:erself as Like H:er kinetically in the giving and receiving roles. The material care that children receive and their response to it are an important part of their early sociality and of their knowledge and relations.

Material communication – gifting - typically gives rise to relations of mutuality and trust. For the child the interaction is free because s:he does not begin to understand quid pro quo exchange until s/he is at least 3 or 4 years old.

The view from the Like Me bridge answers philosophical questions about the existence of other minds. We know other minds exist because they have been the scaffolding for our own minds. We know other people exist because we are Like Them and without giving and receiving with them we would not have survived. Unfortunately when the boy child realizes he belongs to a male gender category and shifts prototypes, his Like Me identification with his mother is displaced. Through his identification with his Patriarchal father, he enters into a non-giving-and-receiving mode where domination and competition are more important than nurturing.

I believe the early 'Like Me' relations described by Meltzoff are the original maternal relations that are supplanted both by masculation *and* by the relations among commodities in exchange. Infant psychology can illuminate something that Marx's metaphors were getting at long ago. Where the boy child discovers his similarity with his father (and, therefore, with other males), commodities 'discover' their similarity with the general equivalent (and, therefore, with each other). This identity as 'quantities of exchange value' then allows commodities to enter into the exchange transaction, the altered communication that takes the place of direct giving and receiving as the main social nexus. In a footnote explaining the relation between commodities in the relative and the equivalent positions, Marx says:

> In a sort of way, it is with man as with commodities. Since he comes into the world neither with a looking glass in his hand, nor as a Fichtian philosopher, to whom —I am I -- is sufficient, man first sees and recognises himself in other men. Peter only establishes his own identity as a man by first comparing himself with Paul as being of like kind. And thereby Paul, just as he stands in his Pauline personality, becomes to Peter the type of the genus homo. (1996 [1867], note 19: 54)

Here Marx completely skips over infancy. 'Man' does come into the world bringing a looking-glass, a mirror, with h:er. The interactive, intersubjective "mirror" is the mother in the child's Like Me relation with her. Each simulates the other's experience with h:er mirror neurons and the child reflects the mother or other caregiver with h/er Like Me mapping. This is typically an altercentric mapping of nurturing in which each is relevant for the other and in which the child learns to say 'I am I' through the interaction.

It is an aspect of fetishism that commodities seem to use the Like Me interaction to find their commonality. The commodities have to find their identities without the giving and receiving interaction. They shift towards money as the new prototype, the standard for their value. Marx's analogy differs from the early infant-mother scenario, in that it places two men – not mother and child – in the roles of the commodities. That is, it effaces the maternal prototype and puts the dominant money prototype the "type of the genus homo" in its place.
The commodities and money are not-gifts and the relationship they establish differs from the Like Me bridge because it is only used for discovering the relative commodity's identity by finding a prototype of its exchange value category in the body of another commodity or money. No maternal nurturing interaction is taking place in this construction of the commodity 'subject'but only abstract identity is being affirmed through the commodity's categorization as a value. The equivalent commodity is the general equivalent, money, and the identity of the relative commodity is 'externalized' as a specific quantity of that money. This is its exchange value, a specific amount of the money, which is functioning as the prototype of the qualitative and quantitative category of which this relative commodity (as a value) is a member (and is proven to be a member by the exchange itself).

Thus the Western patriarchal construction of the male gender and the equation of value of the commodity and money do have a very similar structure. At the border between the spheres of the household and the market they stand together as identity-transformation devices that both permit movement of items into and out of categories and create an 'other' non-giving sphere. Because of their hidden similarity these psycho-social devices support each other, combine and form the basis of the merger of patriarchy and the market, which we call capitalist patriarchy or patriarchal capitalism.

We use this use this merged device many times every day when we buy and sell, without even thinking it is odd. Like the father, money as judge, standard, and prototype of value provides a non-maternal model that negates the gift-giving mother. It does so in a realm that seems to be neutral and *sui generis*, to which gender appears to be completely extraneous. The structural confirmation money provides to the masculated identity is particularly powerful because it is invisible. On the other hand, the confirmation that the masculated identity provides to money and the market, and to the motivation to competition and the accumulation of stratospheric wealth is also

remarkable, and it is significant that even multinational corporations, now considered as individuals by U.S. law, have a masculated identity.[63]

The relation between commodities and money fetishizes, takes over and replaces the altercentric Like Me bridge. Not only for commodities but even for humans of all genders, 'objective' evaluation by money takes the place of the model of the need-reading, caring mother, the responsive other, the initiator of relevant gifts, who in the nurturing interaction gave value to the child and was known and imitated by him or her.

The market logic contradicts the logic and the experience of the formation of altercentric intersubjectivity. Since we engage in exchange on a daily basis, we are used to it and do not suspect that it is dangerous. However, by reenacting the market logic we are resocializing ourselves, through the interactions of our commodities, to be asocial *homini economici*. Our maternally-constructed selves become the servants of our Patriarchal and market-constructed selves.

Changing the prototype

Even if they were to succeed in giving birth, males would not be like mothers unless they nurtured the children and participated with them in the gift economy. As with alchemy, it is not a physical change that can turn something into gold, but a change in the social relations of which it is a part that can make something the general equivalent. In this case it is a social return to the maternal prototype that can turn 'males' into 'females', giving the maternal prototype back to everyone and redefining humanity as *homo donans*, not just *homo sapiens*. The return of the mother to her place in the Like Me Bridge as prototype for everyone will allow social healing and the respect and care for other humans and Mother Nature.

It is not just giving birth, which men cannot achieve, but giving care, which they can

[63] Defining Patriarchy we might say that it is the rule of the prototype of the masculated male, while Capitalism is the performance of the fetishized like me bridge among commodities under the rule of the not-giving money prototype. Where the maternal prototype has not been effaced, the market can be relatively free from the influence of Patriarchy as has been seen in the example of the women's market of Juchitàn (Bennholdt-Thomsen 2000). Capitalism is the market infused by the values of the values of the masculated male, where exchange of commodities has merged with its look- alike: the not-giving gender construction process.

achieve, that Patriarchal males surreptitiously desire. In fact the care of children is of much longer duration than birth and however miraculous birth is, no child can survive without nurturing for a very long period. The paradigm shift towards the mother thus includes not just birthing but even more importantly, gift giving.

This return to the maternal prototype cannot happen through technology but only through deep social change. Already many men are participating in nurturing their children directly and this is a positive development. Unfortunately the transformation device that is made from the merger of the masculated identity and the fetishized replay of the Like Me bridge in commodity exchange has very far-reaching effects because we are replaying it at a level in which its psychological dimension is not immediately recognizeable and it therefore has free reign. The syndrome of replacing giving with not-giving exchange, while aspiring *to be* and *to have* the general equivalent repeats at many levels and it has developed and morphed historically. However the permanence of the union of patriarchy and capitalism through its historical developments is itself due to the fact that both are kept in place and continue to prevail by adults' participation in social nexus of exchange, which daily replays the early childhood displacement of male children into the false masculine identity. This process at the same time creates a complementary false feminine identity subjected to the false masculine and a domestic gift-economy sphere subjected to the market. (Vaughan 1997, 2006, 2015)

At present in the West it has become widely accepted to think of ourselves as *homo economicus* and to endorse the non-nurturing and competetive personality that functions according to cost-benefit (which some consider the 'Logic of Life' (Harford 2006)) as normal for women as well as men. The division between female and male, gift and exchange, has then been displaced onto a global scale, with the global propertyless poor nurturing the propertied rich, with countries in the South nurturing those in the North, races of color nurturing the white race, and so on. [64]

In our present disastrous circumstances it might appear that there is no way out. However it does seem that matriarchal societies do not have the same problems, the same transformation devices. (Goettner-Abendroth 2012) Where there is no 'value

[64] The receivers of these gifts are in denial of the flow. With their NGOS and military interventions they believe they are helping people who are 'naturally' poor.

form' of the commodity, value remains with the people involved and is not transferred fetishistically onto things. The caregiver (the mother or other relative) gives transitively to the child, and this confers value on the child by implication. The fact that the caregiver satisfies the child's needs also implies that s:he has value for the child. In fact in matriarchal societies the model of the male does remain nurturing like the maternal prototype. This male caregiver is often the mother's brother and he is not in a sexualized relation with her. The existence of gender relations that are not masculinized in the Western way and of family and economic structures based on nurturing/gift giving permit us to re-dimension our problem, seeing that it is not universal and insurmountable Unfortunately the hungry gift-plundering mechanism of the market is taking over the remaining matriarchal cultures, which have survived until the present. If they are eliminated we will lose these precious populations and the practical examples of alternatives that they provide.

As *homo economicus*, we focus on the gold standard like the alchemists. We want to create the standard, indeed we want to *be* it. We do not realize we are negating the gift giving maternal prototype but we are drawn to the general equivalent like moths to the flame. As happens when we want to free the moths, we need to put out the flame of the monetary candle so everyone can return to the giftgiving golden sunlight of the mother and of Mother Nature.

Bibliography

Bennholdt-Thomsen, Veronika, *Frauen Wirtschaft. Juchitán, Mexikos Stadt der Frauen*. (München: Frederking & Thaler, 2000)

Goettner-Abendroth, Heide, *Matriarchal Societies: Studies on Indigenous Cultures across the Globe*, trans. by Karen Smith (New York: Peter Lang, 2012)

Harford, Tim, *The Logic of Life: Uncovering the New Economics of Everything* (London, Little Brown 2008)

Ironmonger, Duncan (2001) 'Household Economics in International Encyclopedia of the Social Sciences: 6934-6939.Duncan Ironmonger, Faye Soupourmas & Pene Newitt "Counting and Valuing Household Outputs: Developing personal consumption diaries with time use dimensions" delivered at Comparing Time, the 25th IATUR Conference on Time Use Research, Brussels,17-19 September

2003.

Larsen, Neil, Mathias Nilges, Josh Robinson and Nicholas Brown eds. *Marxism and the Critique of Value* (Chicago: M-C-M Press 2014)

Marx, Karl, *Capital, A Critique of Political Economy, Volume One*, trans. by Samuel Moore and Edward Aveling (Moscow: Progress Publishers, 1996 [1867])

Mauss, Marcel, *The Gift: The Form and Reason for Exchange in Archaic Societies*, trans. by W.D. Halls, fwd. Mary Douglas (New York: Norton 1990 [1923])

Meltzoff, Andrew "Social Cognition and the Origins of Imitation, Empathy and Theory of Mind" in *The Wiley Blackwell Handbook of Child Cognitive Development*, U. Goswami ed. (Malden, MA.Wiley-Blackwell 2011) pp 49-75.

Meltzoff, A. N., Kuhl, P. K., Movellan, J. & Sejnowski, T. J. "Foundations for a new science of learning" (*Science*, 2009), pp. 284-288.

Scholz, Roswitha, "Patriarchy and Commodity Society: Gender without the Body" in *Marxism and the Critique of Value*, N. Larsen, M. Nilges, J. Robinson, N. Brown eds. (Chicago; M-C-M Press 2014) pp. 123 – 143.

Sohn-Rethel, Alfred, *Intellectual and Manual Labour* (London: MacMillan, 1978)

Trevarthen, Colwyn, "Communication and cooperation in early infancy" in M. Bullowa, ed., *Before speech: The beginning of human communication* (Cambridge: Cambridge University Press, 1979)

Vaughan, Genevieve, *For-Giving, a Feminist Criticism of Exchange*,(Austin: PlainView and Anomaly Press. 1997)

Vaughan, Genevieve, *The Gift in the Heart of Language; the Maternal Source of Meaning* (Milano, London. Mimesis 2015)

von Werlhof, Claudia, *The Failure of Modern Civilization and the Struggle for a "Deep" Alternative: On Critical Theory of Patriarchy as a New Paradigm* (New York: Peter Lang Publishing, 2011)

von Werlhof, Claudia, "Foreword," in Mariam Tazi-Preuve, *Mothering in Patriarchy,* (Opladen, Berlin and Toronto: Barbara Budrich Publishers, 2013)

Waring, Marilyn, *If Women Counted: A New Feminist Economics* (San Francisco: Harper & Row, 1988)

II. DIE LAUFENDE ABSCHAFFUNG DER MUTTER

Verkehrte Verhältnisse.
Hilde Schmölzer, Österreich

Aus: Die abgeschaffte Mutter. Der männliche Gebärneid und seine Folgen". Promedia Wien 2005, Seite 35 – 52 (inkl. Kleine Kürzungen)

Das Patriarchat gründet sich nicht nur auf Gewalt, sondern auch auf der Lüge. Nachdem die alte Schöpfergöttin ausgelöscht war und das Weibliche auch als Gefährtin, Gattin oder Tochter zunehmend verächtlich gemacht wurde, begann der eine und einzige Gott die gesamte Schöpferkraft auf sich zu vereinen. ER schuf jetzt den Himmel, die Erde und alles Leben, und ER schuf aus dem Nichts, denn worauf hätte ER sich berufen können nach der Vernichtung der kosmischen Urmutter und damit des Ursprungs allen Seins?

Diese Revolte war so ungeheuerlich, dass es Jahrtausende bedurfte, ehe sie sich in den Köpfen der Menschen festsetzen konnte, und selbst als patriarchale Herrschaft längst etabliert war, wurden die matriarchalen Göttinnen und Götter immer noch verehrt, sogar im frühchristlichen Europa wetterten Kirchenmänner gegen die „heidnischen" Bräuche, die sich vor allem am Land als Fruchtbarkeitskulte erhalten hatten.

Die Lehre vom universalen Gott, zu der in der Folge sämtliche Weltreligionen tendieren, ist gekennzeichnet von Zentralismus und Fanatismus. Andere GöttInnen werden ebenso wenig geduldet wie individuelle Glaubensauslegungen. Monotheistische Religionen sind immer Staatsreligionen, und in ihrem Namen wurden in Hinkunft Kriege gefochten, Großreiche gebildet und Herrschaft etabliert. Der jeweilige Gott eines Volkes ist meist auch Kriegsgott gewesen (….)

Dieser eine und einzige Gott fordert unbedingten Gehorsam, und jede Übertretung seiner Gebote wird grausam bestraft. (…)

Der männliche Gott beschränkte sich jetzt also nicht mehr darauf, weitere Götter oder Halbgötter zu gebären, er schuf den gesamten Kosmos, der allerdings keine Einheit mehr bildet, sondern der gespalten ist.

„Das Patriarchat beginnt mit der Leugnung der Welt als Einheit“ meint Göttner Abendroth. 1) Zusammenhänge werden zerrissen und hierarchische Wertungen eingeführt. Diese Wertung vollzieht sich auch an den Geschlechtern. Während Gott der Herr im jüdischen Ursprungsmythos Frau und Mann noch in gleicher Weise aus Lehm schafft, ist es im sogenannten zweiten Schöpfungsbericht bekanntlich die Rippe des Mannes, aus der die Frau entsteht, womit ihre Inferiorität für Jahrtausende festgelegt war, da die Rippe als ein „niedrigerer“ Körperteil Adams interpretiert wurde. (Im Sumerischen allerdings bedeutet nach einer Auslegung des Paläolinguisten Richard Fester das Wort TI für „zeugen“ auch „Rippe“) 2) Aber natürlich führt bereits im ersten Schöpfungsbericht die Behauptung, die Frau sei das Geschöpf eines Gottes, zu einer totalen Umkehrung bisheriger Glaubenswelten. Ist doch im matriarchalen Glauben der männliche Gott immer ihr Sohn gewesen, den sie- so wie das gesamte Sein - aus sich selbst heraus gebar. Die Geschichte mit der Rippe ist dann endgültig lächerlich, und wir fragen uns neuerlich wie es möglich ist, dass die Menschheit diese seltsamen Verdrehungen- die Geburt einer Frau aus einem Mann- annehmen und für Jahrtausende glauben konnte. Aber vielleicht sollten wir uns darüber gar nicht so sehr wundern. Schließlich meinte gut 2.000 Jahre später ein Joseph Goebbels, Propagandaminister im dritten deutschen Reich, dass man eine Behauptung nur oft genug wiederholen müsse, so würden selbst die unwahrscheinlichsten Dinge vom Volk geglaubt werden. Und auch heute ist es politischen Strategie, durch ständige Wiederholungen eine gewünschte Botschaft glaubhaft zu machen. Die fanatischen Jahwe Priester wussten das wesentlich früher, ebenso wie später die Kirchenmänner: immer und immer wieder hämmerten sie diese Glaubenssätze in die Köpfe ihrer Gläubigen, bis der gesunde Menschenverstand ausgeschaltet und ein abwegiges Gedankenkonstrukt fest darin verankert war. Und das war lediglich der Anfang von patriarchalen Verdrehungen und Lügen, die zu jener „verkehrten Welt“ geführt haben, die wir heute bewohnen: eine Welt, in der die Göttin ermordet und die lebende Natur vernichtet wurde, um eine „zweite Natur“ aus Technik, Maschine und Beton zu errichten, eine Welt des Krieges, der Zerstörung lebendiger Zusammenhänge und des gebärenden Mannes im Labor.

Der Mann wird Mutter der Frau

Im alttestamentlichen Schöpfungsmythos ist diese Entwicklung bereits angelegt: „Da sprach der Mensch (Mann): Dieses Mal ist es Gebein von meinen Gebeinen und Fleisch von meinem Fleische. Diese werde genannt Männin, denn vom Manne ist diese genommen worden“. (Gen. 2:23) Die Frau wird also als ein Teil des Mannes definiert, sie ist Fleisch von seinem Fleisch- eine Bezeichnung, die höchstens auf die Mutter-Kind Beziehung zutrifft. Durch diesen einzigartigen Schöpfungsakt Gottes, des Herrn, wird der Mann zur Mutter der Frau. Aber anders als im matriarchalen, universalen Sinn, in dem alle Geschöpfe der Göttin eingebunden waren in das umfassende Mysterium des Weiblichen und in die Weisheit der Natur, wird die aus dem Mann geborene Frau durch den „natürlichen“ Weg der Rippen-Geburt automatisch zu seiner Gehilfin. Johannes Calvin etwa spricht in diesem Zusammenhang von einer „Naturordnung“, die zu befolgen sei. Außerdem, so heißt es bei Calvin weiter, lag darin „für Adam der Hinweis, dass er in der Gefährtin sich selbst wie in einem Spiegelbild erblicken solle, für Eva die Mahnung, sich willig dem Manne unterzuordnen, von dem sie stammte“. 3) Als Spiegel haben die Männer Frauen dann tatsächlich ausgiebig benutzt, ein Spiegel, der das eigene- männliche - Selbst in seiner Bedeutung ständig vergrößert zurückwerfen muss.

Aber mit der Gehilfin war es nicht getan- bekanntlich wurde die Frau auch für das Gefallensein der Menschheit aus der Gnade Gottes verantwortlich gemacht und damit, wie es ein Levitischer Jahwe Priester formuliert, für alle „Mühsal, Arbeit, Schmerzen und Tod“ als Folge des Sündenfalls. 4) Sträflicherweise hat sie sich nämlich durch die Schlange, das kluge Begleittier der Göttin, verführen lassen vom Baum der Erkenntnis zu essen – schließlich ist immer sie die Wissende gewesen und hat ihr Wissen an den Mann weitergeleitet. Jetzt allerdings wird sie für dieses Wissen mit der Erbsünde bestraft und um die weibliche Gottheit endgültig zu vernichten und ihrer Symbolkraft zu berauben wird der Schlange der Kopf zertreten. „ Auf deinem Bauch sollst du kriechen und Staub fressen alle Tage deines Lebens, Feindschaft will ich setzen zwischen dir und dem Weibe, zwischen deinem Samen und ihrem Samen...“ verkündet ein rächender Vatergott. 5)

Denn ursprünglich ist Eva natürlich eine alte Göttin gewesen, sie hieß Hawwa oder Heba oder Hebe und war die Stammutter der Juden. Alles Leben brachte sie mit der phallischen Schlange hervor, später hatte sie dann einen Heros, der Abdiheba (Adam) hieß und der Fürst und Schutzheros des prä-semitischen Jerusalem gewesen ist. Nachdem sie ihm den Liebes- und Todesapfel, das klassische Attribut der Göttin überreicht hatte, feierte sie mit ihm die Heilige Hochzeit, ließ ihn sterben und gab ihm

in ihrem Apfelparadies erneut das ewige Leben.6) Der Lebensbaum und seine Früchte-Granatäpfel, Datteln, Äpfel - werden schon früh in Beziehung zur Fruchtbarkeitsgöttin gesetzt. Abbildungen der Göttin, die in ihren Händen Früchte hält oder den Baum des Lebens wässert gibt es seit Beginn des 3. Jahrtausends v.u.Z. Das patriarchale Christentum hat aus diesem Lebensbaum einen Totenbaum konstruiert, „das nekrophile Symbol eines toten Körpers, der an totem Holz hängt". 7) Das Kreuz mit dem sterbenden, geschundenen, gequälten Gottes-und Menschensohn, der im Auftrag eines unbarmherzigen Vaters sterben muss, um die Menschheit aus ihrer Erbschuld zu erlösen, ist an die Stelle von Leben und Fruchtbarkeit getreten, die mit der Muttergöttin untrennbar verknüpft waren.

Aber auch Jahwe, der als zorniger Kriegsgott durch das Alte Testament geistert, ist einmal ein sanfter matriarchaler Gott gewesen, wie Gerda Weiler, die in umfangreichen Untersuchungen, den matriarchalen Spuren im Alten Testament gefolgt ist, feststellt. (Sie bezieht sich dabei vor allem auf die in den dreißiger Jahren des 20. Jahrhunderts ausgegrabenen Kulttexte von Ras- Schamrah an der nordsyrischen Küste. 8) Er war ein Regen-und Fruchtbarkeitsgott, auch er starb zusammen mit der vergehenden Natur und feierte als Priesterkönig die Heilige Hochzeit mit der Priesterin als Inkarnation der Himmelskönigin, und damit auch die Wiedergeburt der Schöpfung.

Nach Weiler ist auch der „Tanz um das goldene Kalb", in der Bibel als Götzendienst gebrandmarkt, nichts anderes als die Heilige Hochzeit des Jahwe gewesen. (Dass mit dem Stier Jahwe gemeint ist, wird inzwischen auch nicht von Alttestamentlern bestritten). Der starke Stier war im matriarchalen Mythos der Innbegriff männlicher Zeugungskraft. Vom „Stier seiner Mutter" ist in Ägypten die Rede, er ist das Mondkalb, der Sohn der Großen Himmelsherrin Nout, wenn die schmale Sichel des zunehmenden Mondes am Himmel steht, bei Vollmond befindet er sich im Vollbesitz seiner Kräfte, und mit abnehmendem Mond nimmt auch seine Zeugungskraft ab, er stirbt bei Neumond und wird anschließend durch die Große Göttin wiedergeboren. Das Gelage, von dem in der Bibel die Rede ist, der ausgelassene Reigen um den Altar, Außer-sich-Sein und Ekstase finden also zu Ehren Jahwes, des Sohngeliebten der Großen Mutter statt. Bibelforscher sprechen später von „sexuellen Orgien", eine Ansicht, zu der dualistisches patriarchales Denken, in dem die Sexualität vom Körper abgespalten wurde, zwangsläufig kommen muss. Im matriarchalen Bewusstsein gab es diese Trennung nicht, und Sexualität war heilig. Verbindungen lassen sich hier bis zu den „Sabbatorgien" der neuzeitlichen Hexenprozesse ziehen, in denen sich letzte Reste

eines –jetzt heidnisch genannten und von der Kirche verfolgten- Kultes finden, der dem zum Teufel umfunktionierten gehörnten Fruchtbarkeitsgott und der zur Hexe verkommenen Göttin galt. (In Hexenprotokollen ist auch manchmal von der „Königin des Sabbats“ die Rede, die zur Rechten des Teufels saß) 9)

Die „Hure“ Aserat

Auch Moses war nach Weiler ursprünglich ein matriarchaler Mann, Kultträger des matriarchalen Jahwe Kultes, der erst später von einem kleinen Zirkel judäischer Priester in einen Moses der bekannten, rigiden, levitischen Gesetzesreligion umgewandelt wurde. Auf einen matriarchalen Ursprung weisen auch die Stierhörner, mit denen er noch in der christlichen Kunst häufig abgebildet wurde, wie etwa im Sakramenthaus des Ulmer Münsters, oder des Mosesbrunnen in Dijon. Wie erwähnt, ist der Stier für die matriarchale Männlichkeit Sinnbild der innewohnenden, göttlichen Kraft. Und das Leben von Moses trägt auch alle Züge des matriarchalen Kult- Heros: Er ist der Auserwählte, der Befreier und Erlöser seines Volkes, er macht bitteres Wasser süß, lässt Manna vom Himmel fallen und eine Quelle aus einem Felsen entspringen. Zum Religionsstifter einer patriarchalisierten, aggressiven und einen Alleinherrschaftsanspruch fordernden Jahwe Religion ist er erst durch spätere Überlieferungen geworden. 10)

Das Alte Testament, das Jahrtausende lang das abendländische Bewußtsein entscheidend geprägt hat, ist also das Resultat von Umschreibungen und Verfälschungen fanatischer Jahwe Priester, die in einem beispiellosen, wütenden Rundumschlag jedem Andersgläubigen Vernichtung androhen: „Hitze, Fieber, Brand, Dürre, giftige Luft, Gelbsucht und Pestilenz“ und eine ungeheure Hungersnot (5.Mose 28.56 f). Derartige Hasstiraden müssen unter dem Aspekt betrachtet werden, dass der offizielle Staatskult an den Königshöfen in Israel und Juda keinesfalls allein Jahwe galt, sondern dass bis zum Untergang Jerusalems in gleicher Weise die Göttinnen Aserat und Istar mit ihrem Sohngeliebten Tammuz verehrt wurden. 11) Als Jeremia, der Prophet Jahwes, das jüdische Volk zur Anbetung seines Gottes zwingen wollte, bekam er zur Antwort:

> „Nach dem Wort, das du im Namen des Herrn uns sagtest,
> wollen wir dir nicht gehorchen;
> sondern...wollen der Himmelskönigin räuchern

und ihr Trankopfer darbringen
wie unsere Väter und Fürsten getan haben in den Städten Judas
und auf den Gassen zu Jerusalem
Da hatten wir auch Brot genug; es ging uns wohl,...
Seit der Zeit aber,
da wir haben abgelassen,
der Himmelskönigin zu räuchern und ihr Trankopfer zu opfern,
haben wir allen Mangel gelitten
und sind durch Schwert und Hunger umgekommen“ (Jeremia 44.15 ff)

Es hat also gegen diesen einzigen und einen Gott erheblichen Widerstand gegeben. Und genau das war es, was die levitische Priesterschaft so aufbrachte. Von der „Hure“ Aserat ist in den Texten zu lesen, und von den „Greueln“ matriarchaler Kulte. Dass König Josua (639 – 609) diese Kulte bekämpfte, erfüllte diese Eiferer mit Genugtuung. „Er ließ das Aseratbild aus dem Hause des Herrn führen hinaus vor Jerusalem an den Bach Kidron und verbrannte es zu Staub, und warf den Staub auf die Gräber der gemeinen Leute, und er brach die Häuser der Hurer ab, die am Hause des Herrn waren, darin die Weiber wirkten Gewänder für die Aserat...und verunreinigte die Höhen, da die Priester räucherten“ (2.Kön.23.7f). Das ganzheitliche Weltbild mit seiner Auffassung einer kosmischen, Körper und Seele umfassenden Liebe, ist zerbrochen. Statt- dessen herrscht jetzt ein Kriegsgott, der absoluten Gehorsam fordert, und viele Söhne braucht, um fremde Völker zu unterwerfen und autoritäre Herrschaft zu errichten. Die Töchter jedoch werden herabgewürdigt und gedemütigt. Der neue Gott predigt neben Mord auch ihre Vergewaltigung: „ So tötet nun alles, was männlich ist unter den Kinder, und alle Frauen, die nicht mehr Jungfrauen sind; aber alle Mädchen, die unberührt sind, die lasst für euch leben“ (4.Mos.31,17-18)

Gott wird zum Wort

Erreicht wurde diese ungeheuerliche Umwertung nicht nur durch Gewalt, sondern auch durch das ständige Trommelfeuer propagandistischer Schriften. „Es steht geschrieben“ heißt jetzt die Botschaft, die für wahr gehalten werden musste. Denn bemerkenswerter weise fällt die Erfindung der Schrift in die erste Zeit eines patriarchalen Umbruchs, etwa um 3.000 v. u.Z. In der matriarchalen Welt war das Bild, das Symbol das Fundament des Glaubens, aber durch die Schrift entstand die

Möglichkeit einer „anderen“ Realität, einer Realität jenseits des Bildes, ein anderes Symbol. Die Schrift, so meint die Kulturtheoretikerin und Philosophin Christina von Braun, „ersetzt durch ihre Symbole die Realität. Sie produziert Zeichen, die an die Stelle des Lebens, der Natur treten“. Sie „schafft die Feindschaft von Sprache und Körper, Natur und Kultur, die für die abendländische Tradition bezeichnend ist. Da aber zwei sich widersprechende ‚Realitäten’ miteinander unvereinbar sind, erklärt die ‚neue Realität’ des Symbols die ‚alte Realität’ des Symbolisierten zur Lüge und drängt zu ihrer Unterwerfung und Vernichtung“. 12) Die Entstehung des einzigen Gottes ist also mit einer Fähigkeit zur Abstraktion verbunden, die dem frühgeschichtlichen Menschen fremd gewesen ist.

> „Du sollst dir kein Bildnis
> noch irgendein Gleichnis machen,
> weder des, das oben im Himmel,
> noch des, das unten auf Erden
> oder des, das im Wasser unter der Erde ist.
> Bete sie nicht an
> Und diene ihnen nicht“ (2.Mose 4 f)

Die Jahwe Priester verbrannten die Bilder der Aserat, verfälschten ihre Symbole oder eigneten sie sich selbst an und predigten die abstrakte Gottesverehrung. Denn die bildliche Darstellung eines gebärenden Vaters ließ sich schwer in ein Symbol fassen. Mit Worten allerdings lässt sich alles sagen.

Am Anfang war das Wort! Heißt es in Hinkunft. Und das Wort war Gott. Und Gott war das Wort. Die Gotteserkenntnis kam von nun an aus dem in der Bibel offenbarten Wort Gottes, und der neue, eine und einzige Vatergott ist Resultat eines Abstraktionsprozesses.

Die Fähigkeit zur Abstraktion bedeutet zweifellos einen Fortschritt im Evolutionsprozess, aber sie schloss im Patriarchat auch Beherrschung des einen durch das andere, Herrschaft des - männlich gedachten - Geistes über die - weiblich gedachte - Materie mit ein. Gleichzeitig vermittelt sie die Vorstellung der unterworfenen Natur und die Herauslösung des Menschen aus allen Naturgesetzen. Jetzt wird der Geist zum Subjekt der Geschichte, ihm wird zeugende Kraft zugeschrieben.

„Mein Angesicht kannst du nicht schauen, denn kein Mensch sieht mich und bleibt am Leben“ sagt Jahwe zu Moses. Der neue Gott ist unsichtbar und er will unsichtbar bleiben. Das ist eine Kampfansage an die bunte, matriarchale Bilder-und Sinnenwelt, die es zugleich ermöglicht, das Unmögliche in Worte zu fassen: Adam ist die Mutter Evas, und die Herrin des Himmels und Schöpferin allen Lebens wird zur Gehilfin des Mannes.

Die dramatische Umkehrung dessen, was viele Jahrtausende lang selbstverständlicher Glaubensinhalt war hatte natürlich wieder Parallelen in der Realität. Mythologische Vorstellungen drücken dem tatsächlichen Geschehen ihren Stempel auf und umgekehrt. Die Zusammenhänge zwischen Zeugung und Geburt dürften schon seit längerem bewusst geworden sein, vorerst vermutlich bei den Viehzüchtern durch die Beobachtung von Tieren. Sobald allerdings dem Mann die Bedeutung seines Zeugungsorgans klar geworden war, begann er nicht nur das gesamte Zeugungsgeschehen zu vereinnahmen, sondern gleichzeitig die Frau abzuwerten: „Deinem Samen geb´ ich dieses Land“ (Gen.15:4) sagt Gott zu Abraham. Womit es jetzt der männliche Samen ist, der mit göttlicher Weihe und Fruchtbarkeit ausgestattet wird. Und bereits an der Wende vom zweiten zum dritten nachchristlichen Jahrhundert kann der griechische Kirchenschriftsteller Origenes aus dieser Tatsache eine männliche Genealogie herleiten, die in den matriarchalen Gesellschaften unvorstellbar gewesen ist.

> „Nicht vom Weib her wird die Nachkommenschaft benannt, sondern vom Mann, wie der Apostel sagte. ‚Denn nicht ist der Mann aus der Frau entstanden, sondern das Weib aus dem Mann’...und darum wird die sterbliche Nachkommenschaft und die leibliche Folge lieber dem Mann als Urheber angelastet und nicht der Frau“. 13)

Die Frau als verkrüppelter Mann

Einer bereits unglaublichen Diffamierung der Frau aufgrund der Abwertung ihrer generativen Rolle begegnen wir beim griechischen Philosophen Aristoteles (384 – 322 v. Chr.), der offen von einer minderwertigeren biologischen Ausstattung der Frau spricht. Nach ihm ist der männliche Same allein für die Schaffung der Seele zuständig, während die Frau mit dem Menstruationsblut den niedriger bewerteten Stoff liefert. Hier wird die für das gesamte Abendland charakteristische hierarchische Struktur von Geist und Materie unmissverständlich formuliert: „ Denn ranghöher und göttlicher ist der Bewegungsursprung, der als männlich in allem Werdenden liegt, während der Stoff

das Weibliche ist“ 14) Aristoteles setzt Menstruationsflüssigkeit und männlichen Samen gleich, allerdings fehlt dieser das formende Prinzip, darum bleibt sie auch dem Stofflichen verhaftet. Als Grundlage dient ihm die –von späteren Gelehrten und Anatomen übernommen Vorstellung, dass Wärme das grundlegende Prinzip der Vervollkommnung der Lebewesen sei, weil sie dazu diene, den Stoff „gar zu kochen“. Frauen fehle die nötige Wärme und daher auch die Fähigkeit, Menstruationsblut in Samen umzuwandeln. Diese Bearbeitung muss durch den Mann geliefert werden, da er der Aktive und sie die Passive ist. Außerdem macht Aristoteles für monströse Gestalten, zu denen er nicht nur Kinder sondern auch Frauen zählt, ein Überwiegen des weiblichen Anteils, und daher eine Entgleisung im Zeugungsvorgang verantwortlich. Die Frau ist also ein „missglückter Mann“, ein „verkrüppelter Mann“, dessen Samen „die Lebensquelle“ fehle, „denn diese bringt erst der männliche Same mit“.

Die Definition der Frau als verstümmeltes Männchen, der die Seele erst vom Mann „eingehaucht“ werden muss, weitet Aristoteles dann auf ihre sonstigen Fähigkeiten aus, natürlich ist sie jetzt auch in ihrem Denken oder in der Kraft ihrer Entscheidungen minderwertig. Außerdem überträgt er dieses, ursprünglich auf das Geschlechterverhältnis bezogene hierarchische Konstrukt auf die Gesellschaft: „ Der Sklave besitzt den selbständig überlegenden und beschließenden Seelenanteil überhaupt nicht, das Weibliche besitzt ihn, aber ohne (genügend) Durchschlagskraft, und das Kind besitzt ihn, aber ohne dass es voll ausgebildet ist“. 15) Die Philosophie des Aristoteles macht also eindeutig klar, dass sich aus der sexuellen Dominanz des Mannes über die Frau in der Folge die Dominanz von Rassen und Klassen entwickelt hat.

Denn das Verhängnisvolle an dieser aristotelischen Lehre war ihre Übernahme durch die Kapazitäten der mittelalterlichen Kirche, der damaligen moralischen Instanz des christlichen Abendlandes, die sich in ihrer Misogynie bestätigt sahen, und damit das Bild der Frau für Jahrtausende geprägt haben. Sowohl Augustinus (354-430) als auch die großen Theologen der Hochscholastik wie Albertus Magnus und sein Schüler Thomas von Aquin predigten ihre untergeordnete Rolle beim Zeugungsakt und daraus folgend ihre gesamte Inferiorität. Die Frau wird zum leeren Gefäß, das erst der männliche Same mit seiner schöpferischen Kraft füllen muss. Für den berühmten Arzt und Naturgelehrten Paracelsus (1493 – 1541) enthält der männliche Samen gleich das ganze, fertige kleine Menschenkind, das beim Zeugungsakt in den Leib der Frau versenkt und von ihr- dem „Acker“ nur noch ausgetragen wird. 16) Weshalb es auch kaum wundert, wenn der alchemistischen Vorstellungen nahe stehende Arzt die

Ansicht vertrat, dass die Geburt eines- natürlich männlichen- Kindes eines Tages außerhalb des Mutterleibes „durch Kunst“ möglich sein werde. 17) Womit er einen erstaunlichen Weitblick bewies: die moderne Forschung ist tatsächlich bald so weit.

„Laß sie nur totdtragen....“

Während die alte Gefäßgöttin Fülle, Reichtum und Weisheit verkörperte, wird nach Abschaffung der Göttin die Frau zum leeren Behälter stilisiert, ja mehr noch, zu einer Missgeburt, einem Mängelwesen, das im Grunde überflüssig ist. Denn eigentlich will die aktive Kraft im männlichen Samen etwas gleich Vollkommenes hervorbringen, und nur durch ungünstige Umstände entsteht die Frau. Dass Frauen entbehrlich sind und ihre einzige Funktion in der Brutpflege besteht, diese Ansicht begegnet uns in der gesamten patriarchalen Geschichte. „Gynai“ wurde die Frau im alten Griechenland genannt, das heißt „die Gebärende“. Davon abgesehen war ihre Bedeutung gering, sie stand unter der Vormundschaft des Mannes und durfte nur selten das Haus verlassen. Im Mittelalter übt sich der heilige Augustinus, der „engelgleiche Lehrer“ (doctor angelicus) mit folgendem Ausspruch in gottgefälliger Überheblichkeit: „Wenn die Frau nicht zur Hilfe des Kindergebärens dem Mann gegeben ist, zu welcher Hilfe dann? Etwa, damit sie zusammen die Erde bearbeiten sollen? Wenn dazu eine Hilfe notwendig gewesen wäre, dann wäre der Mann dem Manne eine bessere Hilfe. Das gleiche gilt vom Trost in der Einsamkeit. Wie viel angenehmer für das Leben und das Gespräch ist es doch, wenn zwei Freunde zusammenwohnen, als wenn Mann und Frau beieinander wohnen“. 18) Und für Luther ist der Tod einer Frau überhaupt zweitrangig, wenn sie nur ihre Gebärpflicht erfüllt: „Ob sie sich aber auch müde und zuletzt tottragen, das schadet nicht, lass sie nur tottragen, sie sind drum da.“ 19) Selbst noch im 20. Jahrhundert wird von der katholischen Kirche eine Abtreibung bei Todesgefahr der Mutter abgelehnt, respektiert wird hier lediglich die Gewissensentscheidung der Ärzte. 20) Die Mutter selbst hat auch heute in vielen europäischen Ländern nichts zu entscheiden- sie muss sich einer ärztlichen Beratung unterziehen, gerät also von einer Fremdbestimmung in die andere.

Ginge es nach dem christlichen Selbstverständnis, müssten wir uns also nach wie vor „tottragen“. (...) Damit nicht genug, arbeitet eine überwiegend männliche Ärzteschaft besessen daran, die Entstehung neuen Lebens aus dem Mutterbauch in die Retorte zu verlagern. Der uralte Schöpfungstraum das Mannes scheint damit Wirklichkeit zu

werden: Die Erschaffung des Lebens ohne Frau. Noch ist sie als Brutkasten notwendig, aber sämtliche Bestrebungen laufen darauf hinaus, sie auch als solchen abzuschaffen. Der sogenannte Penisneid Freuds, eine der Grundlagen der modernen Psychologie, ist wahrscheinlich sein größter Irrtum gewesen. Denn die Frau hat den Mann sicher nie um sein Zeugungsorgan beneidet- eher schon um seinen gesellschaftlichen Einfluss und um seine Macht, für die vielleicht der Penis als Symbol gelten kann. Vielmehr zieht sich der Neid des Mannes auf die Gebärfunktion der Frau wie ein roter Faden durch die gesamte patriarchalische Geschichte. Wobei es natürlich nicht nur um den Gebärneid geht - das würde eine Verkürzung des tatsächlichen Geschehens bedeuten. Es geht um den Neid auf die gesamte Kreativität und Weisheit der Frau, die im Gebärneid lediglich kulminiert.

Das „Baby" des Robert Oppenheimer

Würde die Mutter tatsächlich abgeschafft, hätte die „zweite", die künstliche Natur einen endgültigen Sieg errungen. Aber diese „zweite Natur" bedeutet Vernichtung alles Lebendigen, wie wir sie heute in einer patriarchalen/ androzentischen Gesellschaft erleben. Sie bedeutet Tod! Dieter Kamper meint in seinen Untersuchungen, dass das Gehirn des Mannes wie das Geschlecht der Frau funktioniere: „das Denken ist eine Art Gebären". Und er befürchtet angesichts „der Tatsache der Verkoppelung der Usurpation der Fruchtbarkeit mit einem praktischen Nihilismus, der tendenziell tödlich ist" eine „drohende Selbstvernichtung der Menschheit". 21) Diese „Selbstvernichtung" materialisiert sich u.a. in der Atombombe, die bezeichnenderweise als „Baby" ihres Schöpfers Robert Oppenheimer bezeichnet wurde. „Die Babies" schrieb Kriegsminister Henry Stimson an Winston Churchill nach den ersten erfolgreich verlaufenden Tests „ sind zur Zufriedenheit geboren". Dass es sich dabei um „little boys" und „ kein Mädchen, das heisst einen Blindgänger" handelte, wie Wissenschafter erleichtert feststellten, ist nur folgerichtig. 22) Die Geburt des Mannes ist in diesem Fall der Tod.

In den Anfängen patriarchaler Geschichte können wir bereits die Ursachen für die spätere Entwicklung ausmachen. Indem die Frau, seit Menschengedenken als Leben-schaffend begriffen, mit seelenloser, zerfallender, vergänglicher Materie und daher mit Tod assoziiert wird, kommt der Tod als „schreckliche Geburt" in diese Welt. Dass nach der - vom christlichen Abendland übernommenen - Lehre des Aristoteles nur der Vater aktive, formende Kraft besitzt, durch die der Mensch seiner Vergänglichkeit entkommt,

hingegen die Frau und Mutter dem Tod verwandt erscheint, wird vielleicht nirgendwo so deutlich wie im „Hexenhammer“, dieser furchtbaren Vernichtungsschrift katholischer Inquisititoren. „Ich fand das Weib bitterer als den Tod; sie ist eine Schlinge des Jägers; ein Netz ist ihr Herz; Fesseln sind ihre Hände; wer Gott gefällt, wird sie fliehen; wer aber ein Sünder ist, wird von ihr gefangen werden. ...Es ist bitterer als der Tod, d.h. der Teufel...Ihr Name ist Tod...Nochmals bitterer als der Tod, weil dieser natürlich ist und nur den Leib vernichtet; aber die Sünde, vom Weibe begonnen, tötet die Seele durch Beraubung der Gnade und ebenso den Leib zur Strafe der Sünde... Nochmals bitterer als der Tod, weil der Tod des Körpers ein offener, schrecklicher Feind ist; das Weib aber ein heimlicher, schmeichelnder Feind...“ 23)

Der Geifer, der hier über die Frau ausgeschüttet wird, ist kaum noch zu überbieten, und wohin diese Diffamierungen geführt haben, wurde oben beschrieben. Die Verdrehung der Frau zur Todesmutter (und damit die Verleugnung des Lebens generell) in einer perversen Phantasie führt zu der ebenso perversen „Geburt“ einer Bombe, die jetzt allerdings nicht nur in der Phantasie existiert, sondern tatsächlich schätzungsweise hunderttausend Menschenleben gefordert hat. „Der Mann liebt den Tod- er erregt ihn sexuell, und da er innerlich schon tot ist, möchte er sterben“ meint Valerie Solanas hellsichtig. 24) Wenn wir uns die Kriegsliteratur und die dokumentierten Zeugnisse von Vietnam-Veteranen ansehen, in denen immer wieder der Zusammenhang zwischen töten und sexueller Erregung hervorgehoben wird, können wir dieser Ansicht nur zustimmen. 25)

Die von Aristoteles übernommene Lehre von der Frau als defektem Mann (die im Übrigen zu seiner Zeit eine extreme Position gewesen ist. Viele Theoretiker wie etwa Anaxagoras oder auch Hippokrates meinten, dass der Fötus eine Kombination von männlichem und weiblichem Samen sei) hat auch die im gesamten Mittelalter bis in die frühe Neuzeit hinein geltende Ein-Geschlecht-Theorie zur Folge. Bereits der berühmte, griechisch-römische Arzt Galen (129 –199) behauptet, dass die Frau in ihrer körperlichen (Geschlechts) Ausstattung dem Mann gleiche, weil das, was sich beim Mann außen befinde - also Penis und Hoden- bei der Frau eine innere Entsprechung mit Vagina und Ovarien hat. Diese innere Lage der weiblichen Genitalien, so belehrt Galen, könne nur auf eine gehemmte Entwicklung zurückzuführen sein, sie sind sozusagen unvollkommen, während die vollkommene Geschlechtlichkeit der Mann besitzt. Dass die Frau nach Galen auch über einen Samen verfügt, bedeutet eine Abweichung von der

Lehre des Aristoteles, ändert allerdings wenig an ihrer Unterordnung, denn immerhin ist dieser kleiner, schwächer und unbedeutender.

Äußerst kurios argumentiert Galen auch, wenn es darum geht, den physiologischen Ursprung des weiblichen Mangels an Wärme und somit die Minderwertigkeit des weiblichen Samens zu konstruieren. Die Begründung für seine Behauptung ist Aristoteles nämlich schuldig geblieben, das, so meint Galen, müsse nachgeholt werden. Die umfangreichen Überlegungen, die er dazu anstellt, führen zu dem Schluss, dass der weibliche Samen für die Zeugung eines Mädchens durch die linke Nierenvene wandert, die angefüllt ist mit wässrigem unreinem Blut, das erst gereinigt werden muss. Hingegen das Sperma für die Zeugung eines männlichen Kindes aus dem rechten, mit reinem Blut aus der Vena cava gefüllten Samengefäß kommt. Da die Frau daher aus unreinem Blut empfangen wurde, ist sie auch kälter als der Mann.

Dieses seltsame Gedankenkonstrukt beflügelte die Wissenschafter bis weit hinein in das 16. Jahrhundert. Berücksichtigen wir die bereits fest verankerte Lehrmeinung von der Frau als inferiorem Geschöpft, wundert es nicht weiter, wenn etwa der italienische Anatom und Philosoph Allessandro Achillini (1463-1512) feststellt, dass der Frau, aus unreinem Blut gezeugt, auch der „reiche Geist“ des Mannes fehle. Ähnlich argumentiert der Professor für Medizin und Anatomie an der Universität von Padua, Alessandro Benedetti (1450 – 1521), wenn er meint, dass „die wichtigen Glieder...vom männlichen Samen geschaffen“ werden „und nur die anderen, niederen vom weiblichen, gerade so wie - als sei sie aus reinerem Stoff - die Geisteskraft (von ihm) erzeugt wird“. 26) Erst im 16. Jahrhundert, als sich die Anatomie zu etablieren begann, wurden Widersprüche zwischen der Lehre Galens und seiner Nachfolger und den tatsächlichen Befunden sichtbar. Noch viel länger allerdings dauerte es bis zur Erkenntnis, dass die weiblichen Organe keine Minderform der männlichen sind und die Frau kein missglückter Mann ist, sondern dass ihr eine körperliche Eigenständigkeit zusteht. Auch als Renaldus Columbus 1559 für sich beanspruchte, die Klitoris entdeckt zu haben und diese als weiblichen Penis bezeichnete, störte das keinesfalls die allgemeine Ansicht, dass die Frau nun eben zwei Penisse habe- einen nach innen gerichteten (die Vagina) und einen kleineren außen (die Klitoris). „Der Hals des Uterus ist wie ein Penis und sein Behältnis mit Testikeln und Gefäßen ist wie das Scrotum“ meint Jacopo Berengario 1522, und im 17. Jahrhundert beschreibt der Entdecker der menschlichen Eibläschen, der niederländische Anatom Reinier de Graaf, den Eierstock als „testiculus mulieris“, als „Hoden der Frau“. Noch 1832 meinte der Frauenarzt Jörg, dass die „Ovarien den Hoden

gleichen. Diese sowohl als jene erhalten ihre Bildung in der Bauchhöhle, und erst kurz vor der Geburt wird diesen ein von jenen ganz verschiedener Wohnsitz angewiesen, indem sie nämlich hinauf in das Scrotum steigen.“ 27)

Frau fragt sich, wie es noch im 19. Jahrhundert, als die Anatomie bereits eine Selbstverständlichkeit geworden war, zu derartigen Fehleinschätzungen kommen konnte. Aber es ging hier nicht um wissenschaftliche Genauigkeit, sondern vornehmlich darum, die Zweitrangigkeit der Frau mit sogenannten „wissenschaftlichen Mitteln“ zu bestätigen. Schließlich gelang es noch in eben diesem Jahrhundert, durch Vergleiche des männlichen und weiblichen Schädelumfangs und der Gehirnmasse die angebliche geistige Unterlegenheit der Frau zu beweisen. Dass die Wissenschaft auch heute nicht den Objektivitätsanspruch erfüllt, den sie für sich behauptet stellen –u.a.- die Biophysikerin Evelyn Fox-Keller und die Philosophin Cornelia Klinger fest. Vielmehr erzeuge sie durch den Ausschluss von Frauen aus dem wissenschaftlichen Erkennen einen Androzentrismus, der zu einem verzerrten Bild der Realität führe, das einen einseitigen, männlich orientierten, Standpunkt vermittle. 28) Thomas Laqueur sieht daher in dieser Ein-Geschlechttheorie auch „ein Manöver zur Bewahrung des Vaters als desjenigen...der nicht nur für Ordnung steht, sondern geradezu für das Bestehen der Zivilisation überhaupt.“ 29)

Zweifel an diesem Modell entstanden erstmals im 18. Jahrhundert, was allerdings keinesfalls bedeutete, dass es völlig beiseite gelegt wurde. Noch im 19. Jahrhundert war die Funktion des Eierstocks innerhalb der Reproduktionsphysiologie der Frau wenig bekannt.

Der schwangere Mann und das Männerkindbett

Im nun geschaffenen patriarchalen Kosmos war also der Mann Schöpfer und vollkommeneres Geschöpf geworden, das gleichzeitig mit vollkommeneren Zeugungsorganen ausgestattet war, während die Frau zur minderwertigeren Brutstätte degenerierte. Dass sich die Menschen allerdings über diese sonderbare Konstruktion eines gebärenden Mannes auch lustig machten, zeigen die zahlreichen Anekdoten, Märchen und literarischen Zeugnisse vom schwangeren Mann, wie sie etwa bei den

amerikanischen Indianern ebenso wie in den Volksmärchen im mittelalterlichen Europa zu finden sind. Kurioserweise handelt sich dabei meist um schwangere Priester, die ein Tier, häufig ein Kalb, ein Insekt, Fuchs oder Hasen gebären. Es wird angenommen, dass deswegen vor allem Priester mit der weiblichen Eigenschaft des Gebärens in Verbindung gebracht wurden, weil sie auf ihre männliche Potenz verzichtet und sich somit symbolisch selbst kastriert hatten. 30)

Interessant in diesem Zusammenhang ist auch der Brauch der sogenannten Couvade, des Männerkindbetts. Die Couvade wurde auf allen Kontinenten praktiziert, nicht nur in der Antike, sondern bis in die Neuzeit hinein. Im 17. Jahrhundert kannte man sie in Brasilien und auf den Antillen, selbst im 19. Jahrhundert gab es noch Reste davon im Baskenland, in Navarra und der Gegend von Nevers, und zu Beginn des 20. Jahrhunderts bei den Indianern Nordamerikas und in Indien. Bei diesem sonderbaren Brauch simuliert der Mann die Wehen der Frau, er wird bedauert, verhätschelt und mit Geschenken überhäuft, manchmal gibt er auch zum Schein dem Kind die Brust, während sie nach der Geburt, die sich im Hintergrund abspielt, gleich wieder aufstehen und ihre Arbeit verrichten muss. Dieses Ritual, das von den Ausführenden niemand lächerlich findet, wurde verschieden interpretiert. Die einen (Briffault, Malinowski) sehen darin den Versuch des Vaters, die soziale Vaterschaft durch symbolische Gleichsetzung des Vaters mit der Mutter auf sich zu nehmen und damit die Verbindung zwischen dem Ehemann der Frau zu betonen. Bruno Bettelheim hingegen betrachtet diesen Brauch außerdem als einen Ausdruck des männlichen Gebärneids, der sich in einem „Nachäffen von Oberflächlichkeiten“ erschöpfen muss und daher umso stärker betone „ wie sehr die realen, wesentlichen Kräfte geneidet werden“. 31)

Heute allerdings scheint auch der männliche Traum vom „schwangeren Mann“ in greifbare Nähe gerückt. So etwa behauptet der Medizinethiker Joseph Fletcher dass der Uterus auch in den Körper eines Mannes eingepflanzt werden kann, sobald die automatische Abstoßung fremder Gewebe überwunden ist. Der Mann, so Fletcher weiter, habe genug Platz in seinem Bauch für eine Schwangerschaft mit künstlicher Befruchtung und Eitransfer. Die Ärzte könnten dann auch „seine rudimentären Brüste zur Milchproduktion stimulieren, denn auch Männer haben Milchdrüsen“. Auch Jerome Lejeune, französischer Genetikprofessor meinte 1983 bei einer Konferenz über Retortenbabys in London, dass es sehr wohl möglich sei, einem Mann das mit seinem Sperma befruchtete Ei einer Frau in den Bauch einzupflanzen und neun Monate später durch Kaiserschnitt zur Welt zu bringen. 32) Wer Derartiges als abstrus abtut möge

bedenken, dass Männerphantasien - und ihre Realisationen - sich häufig durch eine – gefährliche - Abstrusität auszeichnen, angefangen von der Atombombe über die Genmanipulation von Pflanzen und Tieren bis zur Reproduktionsmedizin und dem damit verbundenen Eingriff in das Erbgut des Menschen. Das brennende Bedürfnis, Gott spielen zu wollen, in die Evolution einzugreifen, das Leben nach eigenen Vorstellungen zu manipulieren ist männlich. Frauen, die dieses Leben in sich tragen und gebären haben dieses Bedürfnis in weit geringerem Ausmaß.

Bettelheim ermöglicht uns einen Einblick in den massiven Gebärneid früher Völker und Stammesgesellschaften. Beinahe alle von ihm beschriebenen männlichen Pubertätsriten beziehen sich auf eine Nachahmung oder Übernahme weiblicher Gebärkraft. Den Ursprung semitischer Beschneidung etwa sieht er in einem Opfer an die Große Muttergöttin, der zu Ehren sich die Galloi (Priester der Cybele) freiwillig kastriert hätten, um anschließend ihre Genitalien und männlichen Kleider in das Brautgemach der Cybele zu bringen, Frauenkleider anzulegen und ihr Haar lang zu tragen, um damit „weiblich“ zu werden. Bettelheim vermutet, dass sich Männer eine Belohnung für dieses Opfer erwarteten, einen „Anteil an der großen und verborgenen Schöpfungskraft der Frauen...ein Geschenk, das nur Frauen machen können, da nur Frauen es besitzen“. 33) Auch in der, von einigen Völkern praktizierten sogenannten rituellen Subinzision, bei der die Harnleiter an der Unterseite des Penis ganz oder teilweise aufgeschnitten wird, wobei die Wunde „Vulva“ genannt wird, sieht er einen Versuch, symbolisch das weibliche Sexualorgan herzustellen. Ebenso inzisieren etliche Stämme, wie etwa die Männer der Wogeo, Murgin und Dwoma Neuguineas periodisch ihren Penis, wobei das Blut aus der Subinzisionsöffnung dieselbe Bezeichnung erhält wie das Menstruationsblut. Bettelheim beschreibt darüber hinaus eine Fülle von Initiationsriten, die sämtlich eine neue- jetzt männlich initiierte - Geburt symbolisieren. Der Junge soll dabei von der Mutter entfernt und in den Männerclan eingeführt werden.

Die Geburt des neuen Menschen-Mannes

Eine drastische Geschichte wird in diesem Zusammenhang von der indonesischen Insel Ceram erzählt. Hier werden die Knaben zur Zeit der Geschlechtsreife in die Kakianvereinigung aufgenommen. Nachdem sie zu diesem Zweck mit verbundenen Augen in das Kakianhaus, einen länglichen Holzschnuppen tief im Wald geführt wurden, ertönt ein schrecklicher Schrei und ein bluttriefendes Schwert oder ein Speer

wird durch das Dach des Schuppens hinausgestreckt. Das bedeutet, dass der Knabe geköpft worden ist. Die anwesenden Mütter müssen jetzt weinen und trauern, weil der Teufel ihre Kinder ermordet hat. (Was Anthropologen hier „Teufel“ nennen ist meist ein verstorbener Vorfahre) Nach ein bis zwei Tagen kehren die erschöpften und mit Schmutz bedeckten Männer zusammen mit den Jungen - ihren „Paten“ - in das Dorf zurück und verkünden die frohe Botschaft, dass die Knaben durch Vermittlung der Priester wieder zum Leben erweckt wurden. Bettelheim deutet die Hütte als Mutterleib, hingegen die schwachen, und wie aus der Unterwelt zurückkehrenden Männer wohl Frauen nach der Geburt symbolisieren. Tatsächlich haben sich die Knaben anschließend orientierungslos wie Säuglinge zu verhalten, sie müssen die täglichen Verrichtungen neu lernen und sich von Männern- die damit die Funktion der Mütter übernommen haben- trösten und auf dem Rücken herumtragen lassen. 34)

Gebärende sind also jetzt Männer, sie haben dem heranwachsenden jungen Mann ein neues Leben geschenkt. Manche bekommen dabei einen neuen Namen, die Indianer Virginias gaben den Jungen ein Brechmittel, die Nandi Jungen bekamen ein Abführmittel, damit die Erinnerung an die Vergangenheit –also die Mutter- ausgelöscht wird. Meist ist dieser Vorgang mit dem Zufügen von Schmerz verbunden, womit das Weiblich-Fleischige, assoziiert mit Schwächlichkeit, vernichtet werden soll. Wie stark die Bindung an die Mutter und ihre angebliche Schwäche (tatsächlich sind Frauen sehr stark im Ertragen von Schmerzen) jedoch ist zeigen die teilweise sehr rigiden Praktiken, mit denen die Mutter ausgetrieben werden soll. So etwa streifen die Initianden nordamerikanischer Indianerstämme wochenlang einsam durch die Wildnis, um sich durch Fasten, Schlafentzug und Kasteiungen in einen psychischen Ausnahmezustand zu versetzen, in dem ihnen dann der persönliche, männliche Schutzgeist erscheint.

Parallelen mit moderner Männer-Initation, wie etwa der Schlagenden Verbindung drängen sich dabei auf. Auch das Militär verkündet die Geburt des neuen Mannes. Er muss durch Drill, Demütigung, absoluten Gehorsam, Ausschaltung jeden Gefühls und Negation des Weiblichen zum Töten tauglich werden. Der Rekrut wird vorerst seiner (zivilen) Kleidung, vielfach seiner Haare, seiner Würde, seiner Identität beraubt und erst langsam in ritualisierten Etappen zu einer neuen Identität zusammengefügt. Das Männerhaus bei den Naturvölkern, in dem männliche Identität immer eng mit Kriegs und Kriegsbereitschaft verknüpft war und aus dem Frauen ausgeschlossen waren,

ebenso wie viele Initiationsriten sind sicherlich als Vorstufe dieser Entwicklung zu betrachten.

Interessant sind auch die Geheimniskrämerei und die Täuschungsmanöver, mit denen den Frauen dieser Völker eine andere Wirklichkeit vorgegaukelt wurde.
Stets wurde dabei den Initianden unter Androhung strengster Strafe verboten, diese geheimen Männerriten den Frauen zu verraten. Die Männlichkeit, die sie damit erringen wollen, beruht also auf einer Fiktion. Nicht immer allerdings scheinen die Frauen darauf hereingefallen zu sein. Bei den Dschagga beispielsweise, deren Männer den sonderbaren Brauch hatten, ihr Mannestum durch einen verstopften After zu beweisen, zeigten sich die Frauen eher amüsiert. (Nach Bettelheim wird beim fiktiven Herausreißen des verstopfenden Blockes, wobei blutende Fleischteile einer geschlachteten Ziege für reichlich rinnendes Blut sorgen, die Menstruation imitiert, hingegen das Einsetzen des Pflockes das Aufhören der Menstruation, und damit eine beginnende Schwangerschaft andeutet). Bei ihrer eigenen Initiation wurde den Mädchen nämlich gesagt, dass die Männer sehr wohl defäzieren, das aber vor den Frauen geheim halten. Allerdings wurden sie gleichzeitig gewarnt, nicht darüber zu lachen, denn das konnte fatale Folgen haben. Auch heute noch kommt es bei einigen Völkern vor, dass Frauen, die diese Riten beobachten, getötet werden. 35)

Wahrscheinlich ist es diese Sicherheit der Frau, ihr Wissen um das eigentliche Geschehen und ihre Unentbehrlichkeit, die sie jahrtausendelang Unterdrückung, Gewalt, Diffamierung und Verfälschung tatsächlicher Gegebenheiten ertragen ließ. Inzwischen allerdings hat eine Entwicklung eingesetzt, die ihr auch diese letzte Sicherheit nimmt, nämlich die Gewissheit der Entstehung des Lebens aus einer Frau.

Anmerkungen:

1) Göttner Abendroth 1991, S. 33
2) Siehe dazu Böttcher 1968, S. 246
3) Zitiert nach Lerner 1995, S. 230
4) Weiler 1986, S.115
5) Zitiert nach Böttcher 1968, S.255
6) Göttner Abendroth 1988, S.82f
7) Daly 1991, S. 38
8) Weiler 1986
9) Näheres dazu in Schmölzer 1986
10) Siehe dazu Weiler 1986

11) Ebenda S. 343
12) Braun 1999, S. 94
13) Zitiert nach Schmölzer 1993, S. 86
14) Zitiert nach Lerner 1995, S. 255
15) Zitiert nach ebenda, S. 255f
16) Braun 1999, S 46
17) Corea 1986, S. 265
18) Zitiert nach Ranke-Heinemann 1988, S. 93
19) Zitiert nach Schmölzer 1990, S 229
20) Ranke-Heinemann 1988, S. 311
21) Kamper 1984, S 100
22) Schmölzer 1996, S 23
23) Sprenger/Institoris 1985, S. 105f
24) Solanas 1969, S 72
25) Siehe dazu Schmölzer 1996
26) Tuana 1995, S. 204ff
27) Faro 2002, S 36
28) Siehe Fox-Keller 1986; Klinger 1990
29) Laqueur 1992, S.74
30) Siehe dazu Zapperi 1984
31) Bettelheim 1975, S 149
32) Corea 1986, S. 265f
33) Bettelheim 1975, S 128
34) Ebenda S 153
35) Ebenda S 172f

Literatur

Bettelheim Bruno: Die symbolischen Wunden. Pubertätsriten und der Neid des Mannes. München 1973

Böttcher Helmut: Die große Mutter. Zeugungsmythen der Frühgeschichte. Düsseldorf /Wien 1968

Braun Christina von: NICHT ICH: Logik, Lüge, Libido, Frankfurt a.M. 1999

Corea Gena: MutterMaschine. Reproduktionstechnologie- von der künstlichen Befruchtung zur künstlichen Gebärmutter, Berlin 1986

Faro Marlene: „An heymlichen orten". Männer und der weibliche Unterleib. Eine andere Geschichte der Gynäkologie. Leipzig 2002

Fox-Keller Evelyn: Liebe , Macht und Erkenntnis. Männliche oder weibliche Wissenschaft? München 1986
Göttner-Abendroth Heide: Die Göttin und ihr Heros. München 1988
Dieselbe: Das Matriarchat II. Stuttgart 1991
Kamper Dietmar: Die Usurpation der Fruchtbarkeit- Anmerkungen zu einer männlichen Universalstrategie. In: Schaeffer-Hegel Barbara (Hg): Frauen und Macht. Der alltägliche Beitrag der Frauen zur Politik des Patriarchats. Pfaffenweiler 1988
Ranke-Heinemann Uta: Eunuchen für das Himmelreich, katholische Kirche und Sexualität. Hamburg 1988
Schmölzer Hilde: Phänomen Hexe. Wahn und Wirklichkeit im Lauf der Jahrhunderte, Wien 1986
Dieselbe: Die verlorene Geschichte der Frau. 100.000 Jahre unterschlagene Vergangenheit. Bad Sauerbrunn 1990
Dieselbe: Die Frau das gekaufte Geschlecht. Ehe, Liebe und Prostitution im Patriarchat. Bad Sauerbrunn 1993
Dieselbe: Der Krieg ist männlich. Ist der Friede weiblich? Wien 1996
Solanas Valerie: Manifest zur Vernichtung der Männer, Darmstadt 1969
Sprenger Jakob/Heinrich Institoris: Der Hexenhammer, 1. Teil. Nördlingen 1985
Werlhof Claudia von/Schweighofer Annermarie/Ernst Werner W (Hg) Herren-Los. Herrschaft, Erkennen, Lebensform. Frankfurt a.M. 1996
Zapperi Robert: Der schwangere Mann. Männer, Frauen und die Macht. München 1984

Das globale Patriarchat als Feind der Mutterschaft

Christa Mulack, Deutschland

aus: *Gewalt im Namen Gottes. Ursachen und Hintergründe im biblischen Monotheismus*. *Kapitel 13: Der Einbruch der Vaterreligion und die Verkehrung der Wirklichkeit.* 2015 Tectum, Marburg (im Erscheinen) (Kürzungen: Claudia von Werlhof)

> Wann immer eine Natur- oder Seelenkraft
> aus ihrer Funktion verdrängt wird, verkehrt
> sie sich im Unbewussten des Menschen in

ihr Gegenteil.

Joseph Campbell

Vorbemerkungen

In diesem Kapitel bewegen wir uns in einer **Epoche zwischen jenen bereits erwähnten Kulturumbrüchen** in der Geschichte der Menschheit: Dem Umbruch vom Matriarchat zum Patriarchat, der sich vor rund 6000 Jahren zu vollziehen begann, und dem Umbruch vom Polytheismus zum Monotheismus, der vor gut 2,500 Jahren in Judäa erkennbar wurde.
(….)
Die wohl bedeutendste Vorstufe zum endgültigen Durchbruch des Monotheismus war die Etablierung eines patriarchalen Rechtssystems, das auf der Vorrangigkeit des Vaters vor der Mutter gründet. Wie es scheint war dieses Rechtssystem in Judäa aufs Engste mit der Einführung des Monotheismus verbunden.
(….)

Stationen des Umbruchs: Mythos und Naturordnung

Es gibt erstaunlich viele Mythen, die den erwähnten Umbruch zum Vaterrecht – wenn auch auf recht unterschiedliche Weise - thematisieren. In den ältesten dieser Mythen geht es dabei vor allem um den damit verbundenen Herausfall aus der zuvor geheiligten unwandelbaren, der Natur abgelauschten Sozialordnung. Am unmittelbarsten betroffen ist davon die Mutter-Tochter-Beziehung. Sie gilt in patriarchalen Zusammenhängen als die unwichtigste Beziehung überhaupt und wird daher in Literatur und Geschichtsschreibung am stärksten vernachlässigt.
Dagegen basiert auf ihr jede matriarchale Kultur. Hier gelten Großmütter, Mütter und Töchter, Enkelinnen, Schwestern und Tanten als das Fundament der Sippe – ein Beziehungsgeflecht, in dem die Männer als Söhne, Brüder und Onkel ihren festen Platz haben. Frauen übernehmen hier insofern eine führende Rolle, als sie die Verantwortung tragen für die Versorgung der Kinder, Kranken und Alten sowie den Zusammenhalt der Gemeinschaft. - Nur wenn er gewährleistet ist, kann die Ordnung in der Sippe aufrecht erhalten, die Zukunft gesichert und das Menschsein optimiert werden.
(….)

Wandlung der Mutter-Tochter-Beziehung

Da Sexualität und Schwangerschaft die längste Zeit der Menschheitsgeschichte nicht in einem kausalen Zusammenhang gesehen werden konnten, galt über diesen Zeitraum allein das Weibliche als das allein Leben erschaffende Prinzip. Erst mit dem beginnenden Neolithikum trat der Mann als ihr Begatter neben – bzw. hinter – die Frau, ohne ihr damit in seiner Bedeutung ebenbürtig zu sein. Der Tochter kam als Trägerin des Lebens auch weiterhin eine größere Bedeutung zu als dem Sohn; denn eine zu geringe Anzahl von Töchtern konnte das Ende der Sippe bedeuten.

Diese Vorrangigkeit der Tochter verdeutlicht noch der ***Mythos von Demeter und Kore***, der die jährliche Feier des Getreide-Mysteriums widerspiegelt, das am Beispiel von Mutter und Tochter veranschaulicht wurde: Demeter hatte als Göttin der Fruchtbarkeit die Menschen den Getreideanbau gelehrt und wurde als Quelle der Nahrung sehr verehrt. Ihre Tochter Kore war das Symbol der Aussaat und Zukunftssicherung. Sie würde für die Nachkommen sorgen.

Hades, der patriarchale Gott der Unterwelt, die ursprünglich als Persephone den dritten Aspekt der beiden Göttinnen darstellte, Hades also hatte sich in das junge Mädchen Kore verliebt und begehrte sie zu seiner Frau. Als er um bei ihrem Vater Zeus um ihre Hand anhielt, sah dieser sich nicht in der Lage, seinem Wunsch zu entsprechen. Demeter würde in eine solche Eheschließung niemals einwilligen und ihre junge Tochter niemals der Unterwelt ausliefern – in eine Welt des Todes und der Finsternis, in die kein Sonnenstrahl fiel. Ihre Tochter brauchte Licht und Wärme, hatte sie doch das Leben noch vor sich.

Da Hades' Ansinnen offensichtlich keine Aussicht auf Erfolg hatte, entschied er sich für den Weg der Gewalt. Er raubte Kore von einer Blumenwiese, auf der sie gerade mit ihren Freundinnen spielte, dann aber die leuchtenden Narzissen entdeckte, um die Hades die Erdgöttin Rhea gebeten hatte, und begann sie zu pflücken. Dabei entfernte sie sich immer weiter von den Freundinnen. Und als Hades in seinem goldenen Gespann dem Hades entfuhr, packte er Kore, zog sie in sein Gespann und entschwand mit ihr ungesehen in sein Totenreich. Wohl wehrte sich Kore und schrie laut um Hilfe, doch im Nu war sie von der Erde verschwunden.
(….)

Als daraufhin die Opfer im Tempel ausblieben, bemerkte Zeus, dass etwas nicht stimmte. Sogleich sandte er seine Botin Iris zu Demeter und ermahnte sie, sich nicht länger zu verweigern und ihren Aufgaben nachzukommen. Sie würde sonst den Bestand der Welt gefährden.
Doch Demeter verharrte in ihrer Verweigerung und ließ ihm erklären: "Nicht ohne meine Tochter!"
Als alle Ermahnungen nicht halfen und Demeter in Trauer und Zorn verharrte, entsandte Zeus den Götterboten Hermes. Er sollte Hades zur Herausgabe der Kore überreden. Als dieser sich ebenfalls verweigerte, schloss Hermes mit ihm einen Kompromiss: Demeter würde zunächst einmal ihre Tochter zurückbekommen, doch Hades sollte ein Drittel des Jahres ein Anrecht auf sie haben.
(….)
Diese Mythe gibt zum einen Aufschluss über den weiblichen Widerstand gegen die Einführung der patriarchalen Ehe, die ihre Befürworter offenbar in große Schwierigkeiten brachte und daher nur in Etappen durchgesetzt werden konnte. Widersprach sie doch dem matriarchalen Sippen- und Sexualitätsverständnis, da sie die Freiheit junger Mädchen einschränkte und sie der Muttersippe entzog. Blutsbande galten als die wichtigsten und geheiligten Beziehungsfaktoren. Sie hatten ein Leben lang Vorrang vor sexuellen Partnerschaften.
Andererseits beschreibt der Mythos aber auch den Weg des Getreides, das als Saatkorn im Herbst in die Erde gesenkt wurde, um dann im Frühjahr zu neuem Leben zu erwachen.

Beginn der Vater-Tochter-Beziehung

Ein zweiter – patriarchaler - Mythenkreis rückt die ***Bedeutung der Vater-Tochter-Beziehung*** in den Mittelpunkt, die in matriarchalen Zusammenhängen überhaupt nicht existierte. Wo es keine institutionalisierte biologische Vaterschaft gibt, übernimmt der Onkel als Mutterbruder und „sozialen Vater“ ihrer Kinder die Mitverantwortung für die Kinder seiner Schwester.

Der Mythos beginnt mit der schwangeren Weisheitsgöttin Metis. In manchen Versionen heißt es, sie sei zuvor von Zeus vergewaltigt worden.
(….)
Aber (…)

- er verschlang sie, nachdem er sie zuvor veranlasst hatte sich klein zu machen und sie ihn als Fliege umschwirrte…
Nach einiger Zeit begann er jedoch unter starken Kopfschmerzen zu leiden. Das werdende Leben der verschlungenen Metis begann sich in seinem Leib zu regen. In Ermangelung eines Gebärorgans vermag er sich dessen nicht zu entledigen. Als die Kopfschmerzen immer rasender werden, wendet er sich an Hephaistos, den Gott der Schmiede. Der erkennt sogleich, was los ist, und spaltet ihm den Schädel: Heraus springt - in voller Rüstung und mit einem Kriegsgeschrei auf den Lippen - seine Tochter Athene. Sie übernimmt als neue Weisheitsgöttin die Tempel der Metis und wird den Helden Griechenlands im Kampf zur Seite stehen.
Metis aber vermag nur noch aus Zeus zu sprechen, so dass die Menschen nicht mehr unterscheiden zwischen seinen Befehlen und ihren Weisungen. Fortan wird er behaupten, es sei die alte Weisheit, die ihm in seinem Bauche rate.
Mit dem Auftreten der Vater-Tochter verschwand so die Weisheit von der Erde. Die neue Weisheitsgöttin aber wird später erklären: „Des Vaters Tochter bin ich ganz. Weiß ich doch von keiner Mutter …“

"Es gibt auch ohne Mutter Vaterschaft"- Der bedeutendste Rechtsstreit der Antike

Einen dritten Mythenkreis kennen wir aus der Bearbeitung durch den antiken Dichter Aischylos, den Verfasser der dreiteiligen Orestie. Eine Tragödie, an deren Ende es zu einem bedeutsamen Rechtsstreit kommt, den die Vatertochter Athene maßgeblich beeinflusst und der die Verabschiedung der göttlichen Wesen aus dem Gerichtswesen bedeutet. Fortan sollen die Menschen ihre Streitigkeiten selber schlichten…

Der Text entstand ungefähr zur gleichen Zeit wie das Taoteking und weite Teile der Bibel: im - 6. Jahrhundert. Er spielt in einer Epoche, die wahrscheinlich kurz dem sogenannten "dunklen Zeitalter" lag, das dem barbarischen Durchbruch des Patriarchats folgte. - Eine Epoche, in der jedwede Zivilisation zusammengebrochen sein muss und die zuvor schriftgebildeten Menschen zu Analphabeten wurden, was auch kulturelle Funde belegen.

Mit Hilfe von erstaunlichen ***Ungereimtheiten und Unterschlagungen*** beschreibt der Dichter den "juristischen Sieg" des Vaterrechts über das Mutterrecht und verkauft ihn

als patriarchalen "Fortschritt", ohne die dabei angewandten Mittel in Zweifel zu ziehen oder gar nach dem Preis dieses "Sieges" zu fragen.
Die Tragödie beginnt damit, dass der trojanische Aristokrat Paris – in Liebe entbrannt - die schöne Helena aus Griechenland entführt und mit ihr in seine Heimat Troja flieht. Ihr Gatte, der griechische König Menelaos, beauftragt seinen Bruder Agamemnon, den Herrscher von Mykene und Sparta, ein Heer gegen Troja zusammenzustellen. Als alle Schiffe beladen und die Soldaten bereit sind, herrscht eine tagelange Flaute, so dass die Flotte nicht auslaufen kann und das Heer unruhig wird. - Agamemnons Macht steht auf dem Spiel.

Er lässt das Orakel befragen und erhält die Antwort: die jungfräuliche Göttin Artemis stecke hinter dieser Flaute und verlange von Agamemnon die Opferung seiner erstgeborenen Tochter Iphigenie. Nach anfänglichen Skrupeln, die er ziemlich rasch überwindet zu Gunsten des Krieges, ist er bereit, die Tochter zu opfern. Damit aber verpflichtet er seine Gattin Klyteimnestra, ihre Tochter zu rächen, denn ***nach matriarchalem Rechtsverständnis*** ist der des Todes, der die Blutsbande – hier von Mutter und Tochter – zerstört.
(….)
Da unmittelbar nach der Opferung seiner Tochter Iphigenie Agamemnon die gewünschten Winde erhält, kann er in See stechen und sich so der Rache seiner Gattin entziehen. Als er nach über zehnjähriger Abwesenheit mit seiner neuen Geliebten Kassandra und deren beiden Söhnen zurückkehrt, ist der Zeitpunkt gekommen. Mit ihrem Geliebten tötet sie ihren Gatten gleich nach dessen Ankunft. Dieser matriarchale Rechtsakt dient dem Zeus-Sohn Apoll dazu, Klyteimnestra durch ihren Sohn Orest ermorden zu lassen, um nunmehr seinen Vater rächen. Nach Überwindung seiner großen Skrupel erklärt sich Orest – unterstützt von seiner Schwester Elektra – zum Muttermord, wohl wissend, dass er damit das stärkste Tabu verletzt.

Unmittelbar nach der Tat jagen ihn die Erinnyen - die uralten Hüterinnen des matriarchalen Rechts, die lange Zeit nicht mehr aktiv waren und nun von einem langen Schlaf erwachen. - Sie können sich nicht mehr erinnern, wann es in der Vergangenheit jemals zu einem so grauenvollen Tabubruch gekommen ist.

Wahnsinnig vor Angst und Schuldgefühlen, die immerhin auf ein nach wie vor vorhandenes matriarchales Gewissen verweisen, flieht Orest zum Tempel seines

Auftraggebers Apoll. Doch der besitzt keine Rechtsmacht und kann ihm nicht helfen. So schickt er ihn zu seiner Schwester Athene, die daraufhin ein Tribunal einberuft.
Matriarchale und patriarchale Gottheiten stehen einander paritätisch gegenüber - beide Seiten darauf beharrend, dass es sich bei dem jeweiligen Akt des Tötens um einen Rechtsakt handelt:

Klyteimnestra hatte ***nach matriarchalem Recht*** die Pflicht, ihre Tochter zu rächen. Desgleichen Orest ***nach patriarchalem Recht.*** Doch gab es für ihn offenbar noch keine Rechtsgrundlage. Wie also sollte diese Rechtsunsicherheit behoben werden?
Es kommt zu einer Patt-Situation. Und da Athene den Vorsitz übernommen hat, erklärt sie ihre noch ausstehende Stimmabgabe als ausschlaggebend – aus matriarchaler Perspektive ein Unding, darüber einen einsamen Entschluss alleine zu erzwingen. Doch niemand widerspricht ihr – und so erhält sie das letzte Wort.

Die im Verlauf des Tribunals ***vorgetragenen Argumente*** beider Seiten haben in den nachfolgenden Jahrhunderten – insbesondere die der patriarchalen Seite - Schule gemacht und sind daher zunächst von Bedeutung:

1. ***Apoll argumentiert***: Die Zeus-Tochter sei der "lebende" Beweis dafür, dass das vom Vater Hervorgebrachte - Athene - von höherer Qualität sei als das durch die Mutter zwar erschaffene, hier aber nicht hervorgebrachte Leben. Damit schmeichelt er Athene, die nunmehr als befangen ihren Vorsitz hätte räumen müssen. Doch Apoll legt noch nach mit der Behauptung, der Vater sei auch der Erzeuger des Nachwuchses und nicht etwa die Mutter. "Sie bewahrt nur das Pfand (= Sperma)", das er ihr beim Geschlechtsakt übermittelt. Das nach patriarchaler „Biologie“ darin enthaltene Kind braucht in ihrem Leib lediglich noch heranzuwachsen. Und so gibt sie ihm nach der Geburt das "ihr anvertraute Pfand" zurück. (Diese "Biologie" findet länger als 2000 Jahre in weiten Kreisen Verwendung - bis sie mit der Entdeckung der weiblichen Eizelle ad absurdum geführt wird.)

2. ***Athene schließt sich Apolls Argumentation an:*** Da sie von keiner Mutter weiß, gehöre sie ganz dem Vater und ergreift daher Partei für die Männer - wie es Vater-Töchter bis heute tun. Sie bestätigt damit die vorrangige und überdimensionierte Bedeutung des Vaters und spricht zugleich Orest frei. Die Tötung seines Vaters rechtfertige durchaus den Muttermord, zumal die Mutter gerade für bedeutungslos erklärt wurde.

Dieser Freispruch beinhaltet **den wohl stärkste Kulturbruch**, den die Menschheit in ihren Vorstellungen von Recht und Gerechtigkeit wohl je erlebt hat: den Umbruch vom Mutter- zum Vaterrechtssystem, bei dem das alte Tabu von der Mutter auf den Vater übertragen wird; und zwar auf einer äußerst unrealistischen Grundlage; denn im Gegensatz zum Vater war die Mutter eines Kindes immer bekannt. Der hier eingeführte angeblich „allein" bekannte Vater ist fortan als „Erzeuger" des Kindes zu ehren. Und das nicht neben, sondern auf Kosten der Mutter.

3. ***Auf der Gegenseite argumentieren die großmütterlichen Kräfte in Gestalt der Erinnyen als Vertreterinnen des Mutterrechts:*** Die Mutter als Ursprung des Lebens zu töten, ist äußerst verwerflich und ein Zeichen von solcher Unmenschlichkeit, dass keine Gemeinschaft eine solche Tat dulden darf - will sie nicht ihrer Menschlichkeit verlustig gehen. Orest hat daher die Todesstrafe verdient; denn wer Muttermord begeht oder zulässt, zerstört mit der Gemeinschaft auch die Zukunft. - Ein ewiges Gesetz, das nicht zur Disposition gestellt werden darf; denn überall auf der Welt und zu allen Zeiten bleibt die Mutter der unantastbare Ursprung des Lebens.

Diese Argumentation der Erinnyen will das neue System nicht dulden. Im aufstrebenden Patriarchat sollen die Erinnyen daher keine Zukunft haben.

Wandlung des Frauenbildes am Beispiel der Erinnyen

(….)

Wenn Aischylos den ***letzten Teil seines Werkes unter den Titel "Die Eumeniden" stellt***, so zeigt er damit, welche Bedeutung er dem Wandel des Frauenbildes beimisst. Ohne ihn hätte der von ihm beschriebene Umbruch keinen Bestand gehabt.

Dem Dichter geht es darum, dass ***aus den Rachegöttinnen – den Erinnyen – nunmehr Wohlmeinende – die Eumeniden – werden*** und stellt sie vor die Alternative: "Vernichtung oder Ehre fürderhin": Entweder sie passen sich den neuen Gegebenheiten und Forderungen an, oder sie werden als Erinnyen aus dem Weg geräumt.

Diese Alternative lässt der Dichter ohne jeden Skrupel von Athene vortragen, die den Eumeniden die Verehrung am Altar in einer Ecke ihres Tempels verspricht, **wenn sie fortan nicht mehr:**

- patriarchales Recht in Frage stellen,
- die mütterlichen Blutsbande unter besonderen Schutz stellen und
- männliche Gewalt anprangern.

Als Erinnyen hatten sie den patriarchalen Gott Apoll als Auftraggeber des Muttermordes noch mit folgenden Worten angeklagt:

> Ein Hehler bist du, Sohn des Zeus
> Über greise Göttinnen fährst Du, Knabe, hinweg,
> beschützest, der fleht (= Orest), Den Frevler, der Eltern Verderben.
> Du stiehlst uns den Mörder der Mutter - ein Gott!
> Wer nennt dies gerechtes Verfahren?" (III, 149ff)

Wohl wissend, dass er nicht allein gehandelt hatte, sondern mit dem Beistand des patriarchalen Götterclans. Das waren jene Neuankömmlinge, die das Land erobert und die alten Traditionen des Schutzes der Schwachen vor den Starken über den Haufen geworfen und leichtfertig getötet hatten und töten ließen. Daher klagten die Erinnyen auch die anderen Götter an:

> "So wirkt das jüngere Göttergeschlecht
> Und waltet gänzlich über Recht
> Auf blutigem Throne.
> Um den Fuß,
> Das Haupt den Nabel der Erde siehst Du triefen, befleckt
> Vom Blute ungeheurer Schuld.
> Mit seines Herdes Gräuel entweiht
> Der Seher (=Apoll) aus eigenem Willen und Drang
> Sein Haus (= Apolls Tempel), ehrt Menschen wider
> Das Recht der Götter und tilgt die altgeborenen Mächte." (Orestie III, 163ff)

Diese Klage scheint überall erklungen zu sein: im Südosten Europas, wie wir bei Gimbutas sahen, ebenso wie in Israel, wie wir noch sehen werden (vgl. Kap 6 – 8).
Auch die Rechtsverdrehung des neuen patriarchalen Rechts mit den umstürzlerischen Folgen - später bekannt als "dunkles Zeitalter" – machen die Erinnyen bewusst, wenn sie prophezeien:

> "Ein neu Gesetz schafft Umsturz,

wenn des Muttermörders Recht und Verderbnis siegt." (III, 490f)

Sie erkennen ganz klar: ***Wo altes Recht mit Füßen getreten wird, entsteht ein Unrechtssystem***, ***das ins Verderben führt.***
(….)
Diese vorausschauenden, anklagenden, vor Wut schäumenden und ***Schuld bewusstmachenden weiblichen Kräfte sollen nunmehr unter patriarchaler Regie zu "lieben, wohlmeinenden Frauen" werden, die die Untaten des Mannes leugnen oder gar absegnen***, weil sie sich für den Part weiblicher Güte entschieden haben und folglich nur noch "Gutes" prophezeien - und bewirken (?).

Genau das ist die Situation der Frauen im Patriarchat bis heute: Sie sind nicht mehr in der Lage, ihre Wut über zutiefst ungerechte und gewalttätige Verhältnisse zum Ausdruck zu bringen, da für sie weder eine Lobby noch eine eigene Rechtsinstanz existiert. Oftmals wurde sie ihnen auch bereits in der Kindheit so gründlich ausgetrieben, dass sie als Erwachsene Probleme haben, ihnen einen angemessenen Ausdruck zu verleihen. Sie fürchten sich vor ihrer tief in der Verdrängung lauernden Wut.

Ohne weiblichen Zusammenhalt, der sie in ihrem weiblichen Rechtsempfinden bestärkt und unterstützt, werden sie lediglich hingehalten mit Belobigungen und Beschwichtigungen, mit falschen Anforderungen und Versprechungen, mit Bitten und Drohungen, wie Aischylos dies ausführlich darstellt. Entweder sie beugen sich männlichen Forderungen, oder sie stehen am Pranger - bis hin zum Scheiterhaufen, der ihnen in Europa Jahrhunderte hindurch drohte.

Und dennoch waren es während der französischen Revolution ***die Mütter und Großmütter, die am zahlreichsten auf die Barrikaden gingen.*** Ihnen folgten russische, lateinamerikanische, ägyptische Mütter…. Inzwischen aber fehlt ihnen eine gemeinsame Stimme, die Mutterrechte einfordert. Ihr Zorn scheint erloschen - oder er richtet sich an die falsche Adresse – dorthin, wo er sich sicher fühlt. Bei den richtigen Adressaten vernehmbar ist er jedenfalls nicht mehr.
(….)
Dabei ist das ***Erstaunen der vormaligen Rächerinnen über ihre eigene Wandlung*** groß. Sie begreifen selbst nicht, was mit ihnen geschehen ist, als auf einmal ihre

Empörung abebbt und ihre vormals unbändige Wut im Dienst der Heiligkeit mütterlichen Lebens versandet.

Fühlten sie sich durch das Schandurteil - mit nur einer Stimme Mehrheit verkündet -, getragen von haltlosen Argumentationen und Begründungen nicht zu Recht entehrt und geschändet? Sie sahen darin ein böses Omen für die Zukunft: die "Vergiftung der Erde" und ein Grauen über der Stadt Athenes (vgl. 807ff).
Diese „Schuld“ lassen sie sich nunmehr von Athene einreden:

> "Ihr seid der Ehre nicht beraubt.
> Zürnt nicht zu schwer!
> Macht elend nicht, ihr Göttlichen, der Menschen Land." (823f)

Einst mächtiger als Zeus, sollen sie ihre Wut einfach hinter sich lassen und sich nunmehr den Strippenziehern des Unrechts "anvertrauen" (826). Statt "Aufruhr, unersättlich im Leid" (978), das sie zuvor verkündet hatten, sollen sie nun-mehr nur noch "Freude und Friede mit euch!" (996; 1014) ausrufen und es sich wohl ergehen lassen in ihrer "unterirdischen Wohnstatt" (1023), aus der sie sich am besten gar nicht mehr blicken lassen. Mit anderen Worten: Sie sollen sich nur noch in den Tiefen des Unbewussten aufhalten, sollen also in der Verdrängung verharren.
(….)
Fortan waren es die Väter, die über Recht und Unrecht entschieden, doch auch darüber, wessen Unrecht geahndet werden sollte und wessen nicht; wer Nutznießer des neuen Rechts sein - und wen es in aller Härte treffen - sollte.
Das war ***ein völlig ver-kehrter Funktionsbereich, der ihnen nunmehr zugesprochen wurde.*** Durch Fremdeinflüsse wurden sie so zur Selbstentfremdung gezwungen – das Schicksal mütterlicher Instanzen, von denen sich Frauen heute immer noch distanzieren, aber ohne den Hintergrund zu kennen und sich daher vielfach mütterfeindlich gebärden. – Wie konnte das geschehen?

Nachdem sie von Athene mit Drohungen und Versprechen geängstigt, gleichzeitig hofiert und eingelullt worden waren, hatte sich ihr Zorn verausgabt. Ihre Wut war verpufft. Sie schien ins Leere zu gehen. Ihr Kampf schien ihnen förmlich aus der Hand gerissen worden zu sein und hatte sie mit völlig neuen „Realitäten“ sowie Prioritäten- und Wertsetzungen von ihren uralten Pflichten als Wahrerinnen des Mutterrechts entbunden, das nun nicht mehr opportun und für ungültig erklärt worden war.
(….)

Doch diese Deutung ist ihnen nun, da sie sich gewandelt haben, nicht mehr möglich. Als Eumeniden ist ihnen Patriarchatskritik fremd – sogar zuwider. Hatte Athene nicht auch all jenen Glück versprochen, die sie als Eumeniden verehren würden? (897). Wenn auch erst, nachdem sie sich zuvor gegen spätere Vorwürfe ihrer Anführerin abgesichert und ihr die Anweisung zum Vergessen gegeben hatte, die einer Gehirnwäsche glich:

> "Dir freundlich zuzureden, werd´ ich müde nicht.
> Nie sollst du sagen, ich, die Jüngere, und der Stadt Gebieter
> hätten, altehrwürdige Gottheiten, dich
> beraubt der Würde und verjagt aus diesem Land" (881ff).

Doch genau das hatten sie getan – ***als Erinnyen waren sie entehrt*** und des Landes verwiesen worden. ***Nur als Eumeniden hatten sie ein Bleiberecht*** und genau darin bestand die Verkehrung der Wahrheit, die solche Fakten einfach leugnet und ein völlig anderes **„Wirk**"-lichkeitsverständnis mit sich brachte (vgl. George Orwell: 1984). Um ihr Land nicht verlassen zu müssen, hatten sie sich gezwungen gesehen, sich auf die an sie gestellten Forderungen einzulassen.
Damit sich dieses ***Faktum der Verkehrung*** aber nicht im Bewusstsein festsetzt, steuert Athene dagegen und erklärt die Wahrheit zur Lüge. –
(….)
Und sie verspricht: In Zukunft soll kein Haushalt mehr ohne ihre Hilfe gedeihen.
Die Führerin der Erinnyen scheint wie geblendet von diesem Versprechen, so dass die Gehirnwäsche zu wirken beginnt:

> "Dies willst du tun? So mächtig soll ich sein?" (896)
> Athene: "Dem, der dir ehrerbietig naht, bescher ich Glück"
> Chorführerin: "Und wirst du bürgen, dass dies währt in alle Zeit?"
> Athene: "Zu reden, was ich nicht erfülle, ziemt mir nicht."
> Chorführerin: "Bezaubert deine Rede mich? Der Groll entweicht."
> Athene: "Auch Freude sollst du finden, wenn du hier verweilst."
> Chorführerin: "Wie nun befiehlst du, dass ich singe diesem Land?" (897ff)

Die einst mächtigsten Kräfte des Landes, deren Rechtsspruch auch ein Zeus sich hatte beugen müssen, werden zu dumpfen Befehlsempfängerinnen der neuen Machthabenden. Sie tun, wie ihnen geheißen und wünschen ihrer Verräterin Athene, die sie ihres Amtes enthob, auch noch: "Freude und Friede mit euch!" (1014)
Als Eumeniden sollen - und wollen - sie der Stadt Athen gewogen bleiben, sich nicht nur mit Athene, sondern auch mit den Söhnen ihrer Stadt ***ver-söhnen.*** Statt auf ihrem

Mutterrecht zu beharren, wollen sie nunmehr "verharre(n) in heiligem Schweigen" (1039) - wie es ihnen Athene verordnet hat.

Am Ende haben sie gelernt, sich selbst als "unzeitgemäße" Erscheinungsform des Weiblichen zu "begreifen" und in weiblichen Racheschwüren nur noch Unruheherde zu sehen – Krebsgeschwüre am patriarchalen Sozialkörper -, die den Ablauf des neuen Systems - wenn auch nicht verhindern, so doch - empfindlich stören und damit schwächen können. Und genau das ist nunmehr tabu und wird rigoros geahndet.

Als Eumeniden tangieren sie die Klagen von Frauen über das vom Mann begangene Unrecht und seine Gewalt nicht mehr. Die Ahndung solcher Taten ist nicht mehr ihre Sache. Darüber entscheiden nunmehr andere - von Fall zu Fall; denn auf die Vater-Tochter können die Frauen auf keinen Fall zählen - ihr Platz ist an der Seite kämpfender Helden.

Die einst gefürchtete machtvolle weibliche Wut als Ausdruck ihres mütterlichen Mutes, die die Erinnyen einst antrieb den Muttermörder zu jagen, verliert auf Jahrtausende seine Legitimation. Mit ihr verschwindet hier ein wichtiges – einst Frauen stärkendes - Vorbild. Sie ist ab jetzt nur noch Gegenstand besonderer Züchtigung, widerspricht sie doch dem nunmehr geforderten weiblichen Sozialcharakter. Aus der weiblichen Wut wird nunmehr der männliche Zorn, der fortan nur noch einem Geschlecht gebührt. Für Frauen ziemt er sich nicht mehr, Er macht sie "unweiblich". - Und welche Frau kann es sich schon leisten, als "unweiblich" zu gelten?

"***Da werden Weiber zu Hyänen."*** - Ein fataler Satz, der Frauen lehrt, sich vor jenem Bild zu fürchten, das auch Aischylos mit seinem Stück verbreitet.
In der Übersetzung von Emil Staiger wird aus den Erinnyen "das Gestalt gewordene Grauen" des Orest "vor seiner eigenen (...) verruchten Tat" (Staiger 1959, S. 43).
Und Apollon nennt sie im Gespräch mit Orest "die widerlichen Weiber"; "der Urzeit greise Töchter" sowie: "Geschöpfe unheilvollen Tuns (...) verhasst den Menschen und den Göttern im Olymp" (Aischylos III.68-73).

"Negative" Gefühle wie Zorn, Hass und Aggressionen bleiben fortan dem Mann vorbehalten. Bei Frauen werden sie verdammt und auf vielerlei Weise sanktioniert und schließlich narkotisiert. Was bleibt, ist, sie nunmehr gegen sich selbst zu richten: So wurden aus Aggressionen Depressionen.

Mit den Eumeniden erhielten auch Mütter und Großmütter jene ***billigen "Ehrungen",*** die das patriarchale System bis heute für sie bereithält: Vom Muttertag bis hin zum Traualtar im nunmehr christlichen Tempel, auf dem die einstige Göttin längst zur "Magd des Herrn" verkommen ist. Wie einst die Eumeniden werden Frauen dazu verpflichtet, ***nur noch "Gutes zu wirken***", zu helfen, zu heilen und zu trösten - allerdings ohne selbst Hilfe, Heilung und Trost erwarten zu dürfen. Kritik steht ihnen ebenso wenig zu wie Forderungen in eigener Sache - geschweige denn eigene Rechte. - Nur als verzichtsbereite "Magd des Herrn" konnte die einstige Göttin als Mutter des "Gottsohnes" und Vorbild für andere Frauen im Auftrag der Herren überleben.

Kein Wunder also, wenn weiblicher Zorn keine soziale Kategorie mehr ist, mit der Kirche, Wirtschaft, Politik rechnen müssen. Den Zorn von Müttern und Großmüttern als untrügliches Zeichen für geschehenes Unrecht, braucht niemand mehr zu fürchten. Sie übernahmen ja die Aufgabe, ihre Töchter und Enkelinnen jene patriarchalisierte Form der Liebe zu lehren, die auch die Eumeniden am Ende der Orestie darstellen mit dem domestizierten Wunsch im Blick auf die Tochter: der "lieblichen Jungfrau" möge ein "vom Gatten geleitetes Leben" vergönnt sein. (959f)
Doch selbst wenn die Eine oder Andere ihren Zorn aus der Verdrängung holt und ihn auch noch an der richtigen Stelle einzusetzen vermag, ***wird sie lächerlich gemacht, ökonomisch ausgehungert oder in die Klapse gesteckt- sie wird zum „ourcaast***". Weiblicheer Zorn stößt weder auf offene Ohren noch auf offene Herzen – er darf nicht sein, ist den Herren vorbehalten – und schließlich auch noch dem HERRN.

So sieht die Identifizierung mit den neuen patriarchalen Machthabern aus: Die ursprünglichen Wahrerinnen des Mutterrechts machen junge Mädchen zu ergebenen Töchtern des Vater-rechts, die sich nicht länger von ihren Müttern und Großmüttern, sondern von ihren Gatten leiten lassen - und deren gesellschaftlichen Repräsentanten.

Nicht umsonst gilt die Orestie des Aischylos bis heute als Grundlagentext der Demokratie. Als solcher legt er immerhin deren Wurzeln bloß – wenn auch nicht in aufklärender, sondern lediglich erklärender Absicht im Blick auf das neuerlich Gebotene. Unwillkürlich aber verweist er damit deutlich auf die Verleugnung der Mutter und ihre Bedeutung. Deren Auslieferung an die Schutzlosigkeit eines Un-Rechtssystems, das ihr in keiner Weise wohlgesonnen ist – ebenso wie sie sich selbst. ***Denn als Frau wurde sie gegen das weibliche Geschlecht abgerichtet.***

Mit der ***zwangsweisen Einführung der monogamen Ehe -*** und damit ***der Herauslösung der Frau aus ihrem Clan - wurde sie unter die Kontrolle des Mannes gestellt*** – finanziell, sozial, emotional und sexuell - zur Sicherung *seiner* Kinder. Damit aber wurde jenes Band zerrissen, das Tochter, Mutter und Großmutter einst ein Leben lang und über den Tod hinaus verband und so die Gemeinschaft begründete. Zerstört wurde damit aber auch jenes weibliche Wissen, bekannt als "Weisheit", das über die weibliche Linie tradiert wurde.

Dieses ***neue Weiblichkeitskonzept*** hielt allmählich Einzug in die Seelen von Frauen und Männern. Bei Frauen bewirkte es die Bereitschaft, es zu verwirklichen; bei Männern führte es zu einseitigen Erwartungshaltungen und Machtansprüchen Frauen gegenüber. Von ihnen hatten sie nun nichts mehr zu fürchten, lehrten sie aber dagegen das Fürchten, mit einem männlichen Zorn, der Frauen per se ins Unrecht setzte.

Wenn Erinnerung und Wahrheit auf der Strecke bleiben

(….)
Mit Hilfe von Verdrängungen werden bis heute ursächliche Zusammenhänge unkenntlich gemacht, wichtige Erinnerungen als ungültig erklärt, die Wirklichkeit ständig ihrer Grundlage beraubt, das Recht mit Füßen getreten und das Ganze auch noch als "Fort"-schritt gepriesen. - Dabei handelt es sich lediglich um ein Fort-Schreiten von den Müttern - von ihrer Wahrheit und ihrer Erinnerung - die alle Drei tabuisiert werden.

Dieses ungeahndete Vorgehen macht aber zugleich deutlich, wie schwer der "Sieg" über das Mutterrecht geistig zu bewältigen und mit keiner "sachlichen Notwendigkeit" zu begründen war. So lagen sachlich stimmige Argumente weder in der Absicht des Dichters, noch sind sie für das patriarchale Denken unabdingbar, da es ja bereits von seinem Ansatz her - der Ausgrenzung des Weiblichen - zutiefst irrational ist. Nur so ist

der angeblich hohe Wert „rationalen Denkens“, das vorrangig dem Manne zugeschrieben wird, zu erklären.

Klyteimnestra und Agamemnon

Die Unterschlagung von Fakten betrifft insbesondere - zu allererst und am weitgehendsten -den "Helden" ***Agamemnon, dessen mörderische Vergangenheit*** – obwohl damals bekannt – von Aischylos ***mit keinem Wort erwähnt wird***, enthält sie doch einen bedeutenden ***Schlüssel für Klytaimnestras Verhalten*** bereit. ***Nur mit Hilfe dieser Unterschlagung vermochte der Dichter ihr den Part des Bösen zuzuschreiben und den "Sieg" des neuen Rechtssystems folglich als einen "Erfolg", den Umbruch als "Notwendigkeit" darzustellen***. - Diese Form der Täuschung wird fortan zu einem ***wesentlichen Bestandteil vaterrechtlicher Systeme*** – und damit auch der europäischen Demokratie.
Um ***Agamemnon als große Vater- und Heldenfigur*** stilisieren zu können, die Klytaimnestra zu töten wagte, übergeht Aischylos einfach wichtige Fakten aus dessen Leben und vermag ohne deren Erwähnung den Mord an ihr als "gerechte" Form der Rache erscheinen zu lassen.

In Wirklichkeit aber wurde Agamemnon aufgrund reiner Ruhmsucht und Machtgier bereits vor seiner Ehe mit Klyteimnestra zu einem Doppelmörder, der - als Frau - die schlimmste Strafe bekommen hätte.

Gerade jungvermählt hatte Klyteimnestra einen Sohn geboren und war dabei ihn zu stillen, als ***Agamemnon in ihr Haus eindrang, ihren Gatten tötete, den Knaben von ihrer Brust riss und ihn gegen die Wand schleuderte***. Anschließend hielt er bei ihrem Vater um ihre Hand an, um sich auf diesem Wege auch noch das Königreich Sparta einzuverleiben, das nach wie vor über die weibliche Linie vererbt wurde.
Traumatisiert und in tiefer Trauer um Kind und Gatten war die junge Frau nicht in der Lage, sich gegen den eigenen Vater zur Wehr zu setzen, der als Verehrer des "Kriegshelden" seine Tochter jenem auslieferte.

So wenig ihr Vater bereit gewesen war, sie zu unterstützen und vor dem Doppelmörder zu schützen, so wenig wollte Agamemnon Jahre später als Vater auf die Opferung „seiner“ – sprich: Klyteimnestras - Tochter verzichten. Im Wertestreit waren Krieg und

Ehre allemal wichtiger als ihr Leben. - Dennoch erdreistet sich Aischylos, in seiner späteren Argumentation ***die Väter als "bessere Mütter" hinzustellen.***

Zudem ***tarnt er den dritten Mord Agamemnons an seiner Tochter Iphigenie*** für die Heimholung seiner entflohenen Schwägerin Helena, ***als ihr "freiwilliges" Opfer,*** das Iphigenie angeblich gern bereit war, "für Griechenland" zu erbringen.

In Wahrheit hatte sie zuerst um ihr Leben gekämpft, wollte sie doch um keinen Preis sterben. Doch dann war sie der Überredungskunst des Vaters anheimgefallen, der angeblich das Leben Griechenlands auf dem Spiel sah. Patriarchalisierte ***Vater-Töchter waren noch immer bereit, alles - aber auch wirklich alles - für die Väter zu geben***. Unfähig, sich von deren egomanen Bedürfnissen zu distanzieren, fallen sie in jeder Generation neu ihrer Gehirnwäsche zum Opfer (vgl. Mulack 1999 u 2008; Steinbrecher 1991).
(…..)
Mit ***seiner Version des Todes Iphigenies als "Selbstopfer" verhindert Aischylos, dass ihre Ermordung Agamemnon zur Last gelegt werden kann***. Mit dem gleichen Trick lässt er auch die Wandlung der Erinnyen zu Eumeniden als einen "freiwilligen" Prozess erscheinen, der sie bereitwillig und "gerne" ihren Zorn aufgeben und sich Zeus und seinem Anhang unterstellen ließ. - Eine höchst unglaubwürdige und vor allem viel zu oberflächliche Darstellung.

Auch fragte Aischylos nicht, ***warum die Göttin Artemis ein solches Opfer von Agamemnon forderte***. Immerhin war die jungfräuliche Mondgöttin der Jagd dafür bekannt, dass sie auf Seiten der Mütter kleiner Kinder stand, von denen sie besonders im Kindbett angerufen wurde. Nicht selten erflehten sie von ihr den Gnadenpfeil zur Beendigung ihres Lebens, wenn sie meinten, den Gebärschmerz nicht länger ertragen zu können. - Mit Sicherheit ein Zeichen des fortgeschrittenen Patriarchats.
Was also sollte diese Göttin dazu veranlassen, von Agamemnon das Opfer der Tochter zu fordern, mit dem Klyteimnestra ein weiteres Mal eines Kindes verlustig ging? - Eine Ungereimtheit, die Aischylos völlig übergeht. Doch scheint die Antwort in der Tat auf Agamemnons ersten Mord zu verweisen.

Die beiden begangenen Morde hatte er nämlich weder gesühnt, noch war er von anderen dafür zur Rechenschaft gezogen worden. Aischylos – wie gesagt - erwähnt sie nicht einmal und konnte wohl damit rechnen, dass auch sein Publikum sie längst

vergessen hatte, da er im Volk ja hohes Ansehen genoss. - Ist es daher nicht naheliegend, dass Artemis mit ihrer Forderung eines dritten Mordes diese beiden ersten Morde Agamemnons im Auge hatte? Zumindest jener an dem neugeborenen Knaben kann ihr nicht gleichgültig gewesen sein. Vielmehr ist anzunehmen, dass es ihr darum ging, ***diesen gravierenden Akt der Verdrängung aufzudecken*** und mit ihrer Forderung an die ungesühnten Schandtaten des Agamemnon zu erinnern. Als Göttin der Nacht symbolisierte auch sie die Macht des Unbewussten – und damit des Verdrängten, dem Agamemnon keinen Raum geben wollte.

Lag nicht genau darin eine der wichtigsten Aufgaben des griechischen Orakels? In der Ödipus-Trilogie des Sophokles wird jedenfalls einige Jahrzehnte später genau dieser Aspekt sehr klar zum Ausdruck gebracht. Dort vergehen gleichermaßen rund zwanzig Jahre nach Ödipus unwissentlicher Ermordung des Vaters, bis das Orakel ihn zur Sühne mahnt.
(….)
Weder Aischylos noch die heutige Literaturwissenschaft und Kulturforschung scheinen diesen Zusammenhang wahrzunehmen. Somit kommen wir wohl nicht umhin, hier eine ***Tabuisierung männlicher Schuld*** am Wirken zu sehen, die patriarchalem Denken ebenso immanent ist wie das Irrationale (vgl. hierzu mein Buch "... und wieder fühle ich mich schuldig").

Das bringt uns zur ***letzten der großen Ungereimtheiten in der Orestie,*** die wiederum auf das Irrationale in ihrer Argumentation verweist. Es geht dabei um die Verwendung des Zeus-Athene-Mythos. Wie war es dem Dichter möglich, ihn als Legitimierungsgrundlage zur Absicherung des neuen Vaterrechts zu verwenden? Verstand er ihn wirklich so konkretistisch, wie es seine Apoll-Rede suggeriert? Glaubte er an dessen Schlussfolgerung: "**Es gibt auch ohne Mutter Vaterschaft"?**
(….)
Männlicher Gebärneid und die Bedeutung der Mutter
Das patriarchale System ist darauf gegründet, die vorrangige Bedeutung der Mutter zu leugnen und den Vater als primäre Gestalt an den Anfang allen Seins zu setzen.Dieser versuchte "Rollentausch", dem der Mann zu keiner Zeit auch nur annähernd gerecht zu werden vermochte – ihm aber auch nicht widersprach, sondern ihn vielmehr ausbeutete -, verweist bereits auf die auch vom Mann empfundene vorrangige Bedeutung der Mutter. ***Warum sonst sollte er sich in diese – nicht für ihn***

geschaffene - Position drängen, statt seine eigene zu finden und konstruktiv auszubauen?

Das "***Rollentausch"-Denken*** liegt den biblischen Schöpfungsberichten ebenso zugrunde wie dem babylonischen Epos Enuma Elish, in dem der männlichen Pseudo-Schöpfung ebenfalls ein Muttermord voraufgeht. - Eine deutliche Anspielung auf jene Wirklichkeit, die besagt: Bevor sich das patriarchale System etablieren konnte, musste die matriarchale Welt beiseite geräumt – das heißt: vernichtet – werden.
Demgemäß tötete der Sonnengott Marduk die Ur-Mutter Tiamat, um aus ihrem Leichnam die Erde erschaffen zu können. Ähnlich wie der biblische Gott beweist er seine "schöpferische Kraft" mit dem Wort – genauer: mit seinen Befehlen, auf die hin etwas geschieht.

Über diese Vorstellung empört sich der Neopsychoanalytiker Erich Fromm:

> „***Der Gedanke, dass der Mann allein, mit seinem Munde, durch sein Wort, aus seinem Geist, lebendige Wesen schaffen kann, ist die widernatürlichste Phantasie***, ***die nur denkbar ist; sie verneint alle Erfahrung, alle Wirklichkeit, alle natürliche Bedingtheit***. Sie setzt sich über alle Schranken der Natur hinweg, um das eine Ziel zu erreichen: den Mann darzustellen als den schlechthin vollkommenen, als den, der auch die Fähigkeit besitzt, die ihm das Leben versagt zu haben scheint, die Fähigkeit zu gebären. Diese Phantasie, die nur auf dem Boden einer extrem patriarchalischen Gesellschaft erwachsen kann, ist das Urbild alles idealistischen, sich über die natürlichen Bedingungen und Gegebenheiten hinwegsetzenden Denkens. ***Sie ist gleichzeitig der Ausdruck einer tiefen Eifersucht des Mannes auf die Frau, des Gefühls seiner Minderwertigkeit durch den Mangel dieser Fähigkeit, des Neides auf ihr Gebärenkönnen und des Wunsches, diese Fähigkeit, wenn auch mit anderen Mitteln, zu erlangen.*** (...) Die Kraft seines Mundes ersetzt die Kraft des weiblichen Schoßes.., er erlangt Ebenbürtigkeit, die ihm dann zum Sieg verhilft" (Fromm 1994, 91ff).

Mit diesen klaren Worten zeigt Fromm, wie sehr in patriarchalen Systemen - und damit wohl auch im Mann - ***die Leugnung grundlegender Gegebenheiten*** - ***allen voran die Bedeutung weiblicher Dimensionen - Hand in Hand geht mit männlicher Überheblichkeit*** - seine Kompensierung tiefsitzender unbewusster Minderwertigkeits- und Neidgefühle, deren vielfältige Ausdrucksformen er nicht zu kontrollieren vermag.

Immerhin vermag sich auf der Grundlage der Leugnung weiblicher Priorität im christlichen Glauben das ***Lehrverbot für Frauen*** durchzusetzen. Mit Bezugnahme auf

die biblische Schöpfungsgeschichte erlässt die Paulus-Schule ein solches Verbot mit der entsprechenden biblischen Begründung: "Einem Weib aber gestatte ich nicht, dass sie lehre, auch nicht, dass sie des Mannes Herr sein, sondern dass sie stille sei. Denn: Adam ist am ersten gemacht, danach Eva. Und Adam ward nicht verführt: das Weib aber war verführt und hat die Übertretung eingeführt" (1.Tim, 2, 12-14).

Dieser Text lässt allerdings den ersten Schöpfungsbericht außer Acht, in dem Frau und Mann gleichzeitig geschaffen werden, und verfälscht den hier zitierten zweiten Schöpfungsbericht, der ausdrücklich festhält, dass auch Adam verführt wurde und trotz des Verbotes vom Baum der Erkenntnis von Gut und Böse aß.

Der Versuch des "Rollentauschs" ist die Grundlage jenes - nunmehr gescheiterten - "Systems von Unwahrheiten", das Briffault mit 6000 Jahre bezifferte (s nächstes Kap.). Fatal daran ist besonders für Frauen ***der Verlust der Anerkennung ihrer Weisheit und Vorbildfunktion und damit nicht nur die Tabuisierung ihrer weiblichen Identität, sondern auch ihres ganz persönlichen Empfindens dieser primären Bedeutung*** sowie des geschehenen Unrechts, auf das die belgische Philosophin Luce Irigaray in aller Klarheit verweist: "***Die größte Schuld des Volkes der Männer ist, ein Geschlecht seines sittlichen Bewusstseins und seiner Wirklichkeit als Geschlecht beraubt zu haben"*** (Irigaray, 1989, 192f).

Diese "Wirklichkeit als Geschlecht" beinhaltet nicht nur ihre fundamentale bio-psychische Überlegenheit, sondern auch die ***untrennbare Einheit von Mutter und Kind,*** so dass sie eben nicht austauschbar ist mit dem Vater. Nur als sekundäre Kraft neben Müttern machen Väter überhaupt Sinn, nachdem der Mutterbruder aus seiner Verantwortung gedrängt wurde.

Vom Durchschauen solcher Zusammenhänge hat sich eine simple Gender-Ideologie längst verabschiedet und folgt damit der patriarchalen Verdrängung des Weiblichen. Stattdessen macht sie Frauen endgültig vergessen, dass sie es waren, die Jahrtausende hindurch den Geist der Liebe, Fürsorge und des sozialen Zusammenhalts in die Kultur getragen und dort aufrechterhalten und weitergegeben haben.

Dieser weibliche Geist verkam mit seiner mangelnden Wertschätzung im patriarchalen System zur unterwürfigen Gratis-Dienstleistung, die nunmehr eingefordert werden konnte und folglich in ihrem wahren Wert nur noch in

Ausnahmefällen erkannt wurde. Im kollektiven Bewusstsein ist sie als grundlegender Wert längst untergegangen und ***als nunmehr transzendente Kraft dem männlichen Gott zugeschrieben***.

(….)

Wiederum ist es Fromm, der vielfach darauf verweist, dass ***der Ur-sprung der Liebe unwiderruflich in der Beziehung von Mutter und Kind zu finden ist und als Grundlage für alle weiteren Formen der Liebe dient:*** Sie ist

> "das häufigste und am leichtesten verständliche Beispiel produktiver Liebe. Ihr eigentliches Wesen ist Fürsorge und Verantwortungsgefühl. Bis zur Geburt arbeitet der Körper der Mutter für das Kind, nach der Geburt besteht ihre Liebe in ihrem Bemühen, das Kind wachsen zu lassen. ***Mutterliebe ist an keine Bedingung geknüpft***, die das Kind erfüllen muss, um geliebt zu werden. ***Sie ist unbedingt und beruht lediglich auf der Forderung des Kindes und der Antwort der Mutter***. Kein Wunder, dass Mutterliebe in Kunst und Religion zum Symbol für die reinste Form der Liebe geworden ist" (Fromm II, 66f).

Dass sie dann jedoch ***auf einen patriarchalen Männergott übertragen*** wurde, ***hat ihr als dem sozialen Wert schlechthin den Todesstoß versetzt; denn der Vater vermochte sie gerade nicht zu ersetzen.*** Seine Liebe ist nach Fromm von jener der Mutter klar zu unterscheiden. Sie muss von den Kindern erst durch Wohlverhalten erworben werden und kann folglich durch "schlechtes Betragen" auch wieder verloren gehen. Denn "Väterliche Liebe (ist) an Bedingungen geknüpft; sie hängt von den Leistungen und dem guten Betragen des Kindes ab; der Vater liebt das Kind am meisten, das ihm am ähnlichsten ist, das heißt dem er sein Eigentum hinterlassen möchte" (Fromm II, 373).

Mutterliebe aber ist durch liebende **Barm**herzigkeit gekennzeichnet (vgl. ebd. II, 372) - ein Wort, das sprachlich mit der Ge**bärm**utter verbunden ist, die überhaupt erst *das Entfalten neuen Lebens* ermöglicht. Genau darin liegt auch das Wesen der Barmherzigkeit auf psycho-sozialer Ebene.

> Denn: ***"Nicht nur Liebe und Zärtlichkeit haben ihren Ursprung in der Mutterliebe, sondern auch Mitleid, Großherzigkeit, Wohlwollen (und Barmherzigkeit*** *C.M.****), kurz alle 'altruistischen' Gefühle bis zu ihren abstraktesten und allgemeinsten Erscheinungsformen"*** (Fromm I, 80f).
>
> ***Im patriarchalen Vaterrecht aber gilt: "Alles ist heute definiert, auch die Liebe, die zur Ideologie ihrer eigenen Abwesenheit gemacht worden ist"*** (Adorno zit.; Herrmann 1989, 87).

Was aber macht der Mann, nachdem er die Mutterliebe mit Füßen getreten und die Frau in der monogamen Ehe zu seiner „Liebes"-Sklavin degradiert hat, wenn diese ihm im Geist der Moderne den Dienst aufkündigt - wie es heutzutage verstärkt geschieht?
Schafft er den Schritt zur Umkehr? Oder beharrt er weiterhin auf ihrem "Liebesgehorsam", der sich auf ihn allein und zu allererst zu konzentrieren hat?
(….)

Literatur

Aischylos. (1987). Die Orestie. Übers. und Nachwort von Emii Staiger Reclam
Fromm, Erich. (1994/1933). Liebe, Sexualität und Matriarchat. Beiträge zur Geschlechterfrage, München
ders. (1989) Gesamtausgabe Band I-X, dtv München
Herrmann, Horst. (1989). Vaterliebe. Ich will ja nur dein Bestes, Reinbek
Irigaray, Luce. (1989). Genealogie der Geschlechter, Freiburg
Mulack, Christa. (1999). Etwas so Unvorstellbares. Sexueller Missbrauch und das Schweigen der Mütter, Stuttgart
dies. (2008). Der Mutterschaftsbetrug. Vom *Un*Wert zum *Mehr*Wert des Mutterseins 2. Aufl.), Ebersdorf: Info@1-2-buch.de
Steinbrecher, Sigrid. (1991) Die Vaterfalle. Die Macht der Väter über die Gefühle der Töchter, Reinbek

Mütter-Folter (Erfahrungsbericht)
Ursula Fassbender, Deutschland

Mütter stehen auch noch jahrelang nach der Trennung von einem Vater mit nestzerstörerischem Verhalten in aufreibenden Familienrechtsverfahren ständig unter übermäßigem Stress, der sie und die Kinder auf Dauer schädigt und körperlich krank macht. Der private Terror der Männer wird durch ihren „verlängerten Arm" in der Justiz und durch die gesellschaftliche Mitwirkung daran fortgesetzt (Stimmungsmache gegen Mütter). Für eine Mutter ist es Dauerterror und Folter, wenn sie und ihr Nest bedroht werden.

Vor Gericht bekommen Mütter selten Recht, Schutz und Unterstützung. Vielmehr erleben sie Psychoterror wie Bedrohung, Manipulation, Demütigung, Verunsicherung, Retraumatisierung und Täter-Väter-Schutz (dies alles sind Foltermethoden). Auch im Alltag sind sie in ihrer Not meist ziemlich allein gelassen. Meist hören die Frauen von selbst auf, darüber zu reden, was ihnen in den Verfahren widerfährt, weil niemand ihnen Glauben schenken mag. „Das gibt's doch nicht! Wir leben doch in Deutschland!" Amnesty International Deutschland reagierte bisher ähnlich auf Hinweise auf diesen Zustand in Deutschland mit dem Argument, AI kümmere sich um Folter im Ausland. In Deutschland gäbe es so etwas doch nicht mehr.

Doch Mütter werden gefoltert mit:
Bedrohung: Mütter werden bedroht durch Sorgerechtsentzug, das heißt Übertragung des Sorgerechts auf den Herkunftsvater. Man droht ihnen mit Kindeswegnahme, das bedeutet, es wird gedroht, das Kind zum Vater, in ein Heim oder eine Pflegefamilie zu geben, und mit Entzug des Unterhalts, das bedeutet Unterhaltsverwirkung, Unterhaltskürzung oder Einbehalt des Unterhalts vom Unterhaltspflichtigen. Diese Bedrohungen sind für Mütter existentiell.

Zusätzlich bedrohen die biologischen Väter Mütter mit Gewalt und mit der Ungewissheit, wie die Kinder beim Umgang behandelt werden oder ob sie wieder zur Mutter zurückgebracht werden. Auch die Drohung der Kindesentführung ins Ausland und Morddrohungen gegen Mutter und Kinder werden immer wieder ungeniert ausgestoßen.

Sozial bedroht sind die betroffenen Mütter durch die Neu-Verbündung von Familienmitgliedern, Freunden, Bekannten mit dem biologischen Vater gegen die Mutter und die offene Ächtung und Ausschluss nach der Trennung aus dem Familienverband und/oder Freundeskreis.

Manipulation: Von Gerichten und anderen Verfahrensbeteiligten (z. B. Jugendamt, Umgangsbetreuern) wird Müttern eingeredet, die Abgabe der Kinder an den Herkunftsvater sei eine Entlastung für sie („Da können Sie doch wieder mal was alleine unternehmen." - „Da haben Sie doch mal wieder Zeit für sich."), obwohl in Wahrheit jede Mutter unter den Unsicherheiten und der Trennung von ihren Kindern leidet, die Mutter-Kind-Symbiose durch Besuchswochenenden beim Herkunftsvater auf unnatürliche Weise unterbrochen wird, und die Mutter durch die unnatürliche Lebensführung zusätzlich belastet wird. Sie muss die Kinder auffangen, die durch Zwangsumgänge destabilisiert sind.

In einem extremen Fall trank sich der alkoholkranke Vater an den Besuchswochenenden seiner Tochter bewusstlos und lag dann unter dem Couchtisch. Was die zuständige Familienrichterin zu dem Ausspruch bewog: „Das Kind müsse sich an den alkoholkranken Vater gewöhnen."

Mütter werden zur Kooperation manipuliert. „Sie lieben Ihre Kinder doch." – „Für Ihre Kinder müssen Sie es schaffen, die Paarebene von der Elternebene zu trennen. Sie und Ihr Mann bleiben immer gemeinsam Eltern. Und die Kinder brauchen doch beide Eltern." Das redet man der Mutter ein, auch wenn sie weiß, dass es Gemeinsamkeit mit ihrem Ex-Partner nie gab. Wenn der Umgang geregelt wird, taucht plötzlich eine „gemeinsame Elternebene" aus dem Nichts auf. „Wenn Sie nicht kooperieren, legt Ihnen der Richter das als mangelnde Erziehungsfähigkeit aus. Dann ist Ihr Sorgerecht in Gefahr."

Demütigung: In Familiengerichtsverfahren ist die Öffentlichkeit ausgeschlossen. Deshalb ist es an der Tagesordnung, dass Müttern alles Mögliche unterstellt wird und sie von wildfremden Menschen, die nichts von ihr und ihren Kindern wissen, aufgrund von Falschaussagen eines Mannes beurteilt werden. Berichte von Verfahrenspflegern werden abgegeben, die noch nicht ein einziges persönliches Gespräch mit der Mutter geführt haben. „Nach Aktenlage" wird interpretiert („Die Mutter ist überängstlich." – „Die Mutter ist überbehütend." – „Sie überträgt ihre Ängste auf das Kind."). In wie viele

fremde Hände wandert übrigens diese Akte, in der ganz intime Details aus dem Leben der Mutter nachzulesen sind? Wird Datenschutz hier noch praktiziert? Auch diese Tatsache ist für Mütter äußerst demütigend.

Sachverständigengutachten sind ebenso eine reine Interpretationssache des Gutachters und für die betroffenen Mütter demütigend. Ihre Kinder sind angeblich „auffällig", selbst wenn der Mutter, auch niemandem im Freundeskreis, im Kindergarten oder in der Schule noch nie etwas Ungewöhnliches am Verhalten der Kinder aufgefallen ist. Oder wenn das Kind zu den Klassenbesten gehört, heißt es im Gutachterjargon, „es kompensiere durch übertriebenen Ehrgeiz".

Verunsicherung: Um das Umgangsrecht des biologischen Vaters durchzusetzen werden Mütter vor Gericht systematisch verunsichert: „Wenn Ihr Kind erst mal vierzehn ist, werden Sie die Rechnung schon kriegen!" – „Warten Sie nur ab, irgendwann wendet sich ihr Kind von ihnen ab und will zum Vater." – „Die Schäden, die Ihr Kind davon trägt, wenn es den Vater kennt, zeigen sich, wenn es erwachsen ist." Mit dem PAS-Vorwurf (Parental Alienation Syndrom) wird in Gerichten und Umgangsbetreuungseinrichtungen vehement gearbeitet, um Mütter in die Knie zu zwingen, die ihre Kinder schützen wollen.

In Familienrechtsverfahren werden gängige Täterstrategien zur Opferverunsicherung angewandt, wie die Schuldzuweisung an das Opfer. War der biologische Vater gewalttätig, dann hat ihn sicherlich „die Frau dazu gebracht". Die Mutter wird verunsichert, ob das, was sie wahrnimmt, wirklich stimmt. Die Viktimologin Marie-France Hirigoyen erklärt: „Fühlt man auf Grund der feindseligen Haltung … eine Verletzung seiner Würde und seiner psychischen Unversehrtheit, und dies regelmäßig und über einen längeren Zeitraum, so darf man annehmen, dass es sich tatsächlich um seelisches Quälen handelt. … Es ist Sache der Justiz, Schutzmaßnahmen zu ergreifen, um Kontakte zu verhindern, die die perverse Beziehung wieder beleben könnten." (*Die Masken der Niedertracht,* München 2002)

Retraumatisierung: Mütter werden in den Familiengerichtsverhandlungen durch die Begegnung mit dem Peiniger erneut traumatisiert. Das Gefühl der Ohnmacht, die Opfersituation, wiederholt sich. Die betroffenen Mütter reagieren entsprechend traumatisiert in den Verhandlungen: Sie können sich nicht klar ausdrücken, manchmal nicht mehr klar denken. Sie sind in Panik und daher in einer Fluchthaltung. Sie stehen

unter hohem Stress. Die dauerhafte Angst-Stress-Reaktion führt zu einer Störung des Stoffwechsels (ständig zu viel Adrenalin und zu wenig Serotonin), was u. a. zu reaktiven Depressionen führen kann. Das wiederum darf nicht bekannt werden, denn „psychische Instabilität" kann gegen sie verwendet und als „Erziehungsunfähigkeit" verdreht werden. Ein Teufelskreis.

Traumatisierungen können nicht heilen, wenn Mütter und Kinder weiterhin Kontakt mit dem Verursacher ihres Leids haben. Von Freiwilligkeit kann hier niemals die Rede sein. Was so trendig „Kooperation der Mutter" genannt wird, ist das Ergebnis einer Unterwerfung unter die patriarchale Übermacht.

Täter-Väter-Schutz: In Familienrechtsverfahren haben sich die sogenannten „Familienexperten" für den Fall, dass sich die Gewalttätigkeit des Täter-Vaters doch nicht ganz verleugnen lässt, etwas einfallen lassen. Das zeigt das Beispiel von Carola, die ihre Ehehölle vor Gericht und bei einem „psychologischen Sachverständigen" schilderte:

> „Unser ältester Sohn war ein Jahr und drei Monate alt, als er das erste Mal von seinem Vater mit frisch gekochten Spaghetti beworfen wurde. Häufig zerrte er das Kind an den Füßen oder an den Haaren aus dem Bett. Er zog es an den Haaren hoch und ließ es dann wieder fallen, schleuderte es gegen eine Wand, bewarf es mit vollen Milchtüten, die es nur knapp verfehlten. Er schlug es mit der Hand und mit Gegenständen. Er stellte es nachts, als es weinte, unter die kalte Dusche, und ließ es dort einfach stehen und legte sich selbst wieder ins Bett. Er weckte es nachts im 15 Minuten-Rhythmus und verbot ihm über eine Stunde lang, sich zu bewegen und einen Laut von sich zu geben. Da war der Junge gerade 3 Jahre alt."

Auch dieser Täter-Vater bekam Umgang mit seinen Kindern zugesprochen (und wurde nie wegen Kindesmisshandlung bestraft!) Auf gerichtliche Anordnung mussten die Kinder zum Therapeuten und Carola wurde eine Paartherapie auferlegt – nachdem sie bereits seit Jahren von diesem Gewalttäter getrennt war. Statt nun die Opfer in eine Traumabewältigungstherapie zu geben, ihnen Opferhilfe zu gewähren und sie von dem Gewalttäter zu befreien, sollten Carola und die Kinder auf den Täter zu therapiert werden.

Der Gewalttäter behielt auch das „gemeinsame Sorgerecht". Carola wurde vom Richter mit den Worten manipuliert, „er neige dazu, ihr das alleinige Sorgerecht zu übertragen,

wenn sie den Umgang nicht weiter blockiere“. Im Klartext heißt das, die Mutter sollte ihre Sorge- und Aufsichtspflicht verletzen, indem sie ihre Kinder einem Gewalt-Täter ausliefert.

Umgangsbetreuungsstellen bieten an, die Kinder wie Päckchen bei ihnen abzugeben, damit die Mutter den Ex-Partner nicht sehen muss. Als ob sie ihr damit einen Gefallen tun wollten. In Wirklichkeit bedeutet es, dass die Mutter in einer Situation höchster Gefahr und Belastung von ihren Kindern getrennt wird. Eine Mutter würde lieber mitgehen (und erträgt die ständige Retraumatisierung), als ihre Kinder allein zu lassen. Maike wurde in einem Vorbereitungsgespräch auf begleiteten Umgang erklärt: „Wir werden das Kind auf keinen Fall zu etwas zwingen, damit es kein Trauma bekommt. Für uns hat das Kindeswohl immer Vorrang.“ Ein paar Minuten später fiel folgende Aussage des gleichen „Umgangsexperten“: „Ihr Kind soll sich ja später mal gerne daran erinnern, wie es hier seinen Vater kennen gelernt hat. Sie müssen Ihrem Kind aber sagen, es geht nicht darum, was es will. Es muss jetzt hierher kommen, weil der Richter das so beschlossen hat.“ Als das Kind trotzdem nicht in das Spielzimmer wollte, drohte er: „Wenn Sie Ihr Kind nicht positiv auf den Vater einstimmen, müssen wir uns andere Maßnahmen überlegen!“

Fazit

Die Erkenntnisse aus der psychologischen Bindungstheorie, Trauma- und Opferforschung haben hier offensichtlich keine Gültigkeit mehr. Zum Beispiel die amerikanische Langzeitstudie über fünfundzwanzig Jahre (Wallerstein, Lewis und Blakeslee, 2002), die nachgewiesen hat, dass keine positive Beziehung zum Vater durch erzwungenen Umgang aufgebaut wird.

Auf der Homepage von Amnesty Internation finden sich Auszüge aus den internationalen Standards gegen Folter:

> „Frauen haben gleichberechtigten Anspruch auf den Genuss und den Schutz aller politischen, wirtschaftlichen, sozialen, kulturellen, bürgerlichen und sonstigen Menschenrechte und Grundfreiheiten. Dazu gehört unter anderem: h) das Recht, nicht der Folter oder anderer grausamer, unmenschlicher oder erniedrigender Behandlung oder Strafe unterworfen zu werden.“ (Artikel 3)

In Artikel 8 der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte vom 10. Dezember 1948 heißt es: „Jeder Mensch hat Anspruch auf wirksamen Rechtsschutz vor den zuständigen innerstaatlichen Gerichten gegen alle Handlungen, die seine ihm nach der Verfassung oder nach dem Gesetz zustehenden Grundrechte verletzen.“ In Hinblick auf die gravierende Verletzung dieser Rechte in Deutschland ist es eine Verhöhnung von deutschen Müttern, dass die Menschenrechte von 52 Prozent seiner Gesamtbevölkerung – den Frauen – missachtet werden und sich kaum jemand um diesen Missstand kümmert.

Weiterführende Literatur

Ursula Fassbender: Die Stärken der Mütter, Verlag Frauenoffensive, München 2004.

BUMERANG
Zeitschrift für Patriarchatskritik

SZ Nr. 160 15.7.15 Titelseite unten

Die Milch macht's

US-Konzerne wetteifern mit neuen Ideen um berufstätige Mütter

IBM kümmert sich nun auch um Muttermilch. Von September an bietet der amerikanische IT-Konzern eine App für Smartphones, in die Mitarbeiterinnen vor einer Dienstreise ihre Hoteladresse eintippen können. An der Rezeption wartet dann ein Kühlpaket, das die IBM-Mutter nur füllen muss. Das Unternehmen organisiert und bezahlt den Eiltransport nach Hause zum Baby. „Wir wollen uns mit dem Angebot von anderen Arbeitgebern abheben", sagt ein Sprecher. „Frauen sollen nicht zwischen Kindern und Karriere wählen müssen." Die Expresslieferung der frischen Muttermilch zum Kind ist teuer und kompliziert. Säuglingsmütter, die gern Karriere machen würden, müssen sonst entweder auf das Stillen oder monatelang auf Dienstreisen verzichten.

Viele Unternehmen in den USA leiden unter Fachkräftemangel – und haben erkannt, dass sie junge Frauen als Mitarbeiter nicht verlieren wollen, nur weil sie Kinder bekommen. Besonders in IT-Konzernen ist der Frauenanteil sehr niedrig, IBM zum Beispiel hat zwar als eines der wenigen Unternehmen eine Vorstandschefin, Ginni Rometty, allerdings nur 29 Prozent Frauen in der Belegschaft. Arbeitgeber sehen das inzwischen als Problem und überschlagen sich mit allerlei Extras, damit Mütter nach der Geburt in den Job zurückkehren und dort nicht durch mangelnde Konzentration auf die Karriere auffallen. Google zahlt Müttern um die Niederkunft herum ihr Gehalt trotz Abwesenheit 18 Wochen lang weiter, Facebook 17 Wochen, IBM 14 für Mütter und sechs für Väter oder Adoptiveltern. Die meisten Unternehmen haben Angebote für Väter, allerdings oft kürzere Zeiten. Bei Vodafone können Mütter ein halbes Jahr Teilzeit arbeiten, bei vollem Lohn. Einige wenige Firmen wie Cisco haben Betriebskindergärten (inklusive Kinder-Yoga und Matheunterricht), andere wie Intel zahlen die Kinderbetreuung in Kitas nahe den Büros.

Apple und Facebook bieten Mitarbeiterinnen sogar an, die Kosten für das Einfrieren von Eizellen zu übernehmen – gut 20 000 Dollar pro Eingriff. Frauen können so erst Karriere machen und später Kinder kriegen, wenn es die Natur sonst nicht mehr erlauben würde. Manche Firmen zahlen die Kosten einer Begleitperson, etwa des Vaters oder der Nanny, wenn die Mutter dienstlich verreist. In vielen Firmen kann man Muttermilch-Transporte zumindest als Spesen absetzen, muss sie aber selbst organisieren. Wer einmal abgepumpt hat, der weiß, welche Qual es ist, den Kühlschrank vor der Abreise auf Vorrat mit Muttermilch zu füllen; und dann auf der Dienstreise Milch zu geben und wegkippen zu müssen – „pump and dump", wie die Amerikaner sagen.

Hintergrund all der Annehmlichkeiten ist auch, dass der Mutterschutz in nur einem Land der Welt so schlecht ist wie in den USA: Papua-Neuguinea. Nur in diesen beiden Ländern gibt es keine gesetzliche Garantie für bezahlte freie Tage rund um die Geburt – Angebote für Mütter sind also vom Wohlwollen des Arbeitgebers abhängig. Für Konzerne wie IBM, die unter Fachkräftemangel leiden, lohnen sich die Mütter-Services, um Angestellte anzulocken und zu halten. Frauen mit schlechter Ausbildung, die bei Unternehmen wie Walmart für den Mindestlohn von 7,25 Dollar pro Stunde arbeiten, genießen solche Vorteile indes nicht. KATHRIN WERNER

Zeitschrift für Patriarchatskritik

From Test-Tube Women to Bodies without Women

Renate Klein, Australia/Switzerland

In: Women's Studies International Forum 31(3), 2008 (reprint) (shortened by Mariam Irene Tazi-Preve)

Abstract

In this paper, I summarise twenty-five years of international feminist resistance to reproductive and genetic engineering. Drawing on the work of FINRRAGE (Feminist International Network of Resistance to Reproductive and Genetic Engineering) I list the main objections of feminist critics to the global commodification of women. Under the guise of 'doing good' and the catch cry 'women want it' (i.e. allegedly to alleviate the suffering of infertility/too much fertility, or eliminate genetic imperfection), reproductive and genetic engineers have reduced women - and their babies - to a series of body parts and tissues that can be traded, screened and eliminated at will. Discussions include the many physiological as well as psychological dangers inherent in the medicalisation of in/fertile women's lives and their children through the Big Business of in vitro fertilisation (IVF) and related genetic technologies in a global context. I also critically examine the pro-technology position of liberal feminists including their much touted concept of 'choice'. Lastly, I ask where the recent opening of the door to embryonic stem cell research via commercial and 'altruistic' egg cell 'donation' is taking society and how long it will be before cloning of human beings is justified as 'for our own good' and women's alienation to their own body (parts) will lead to their annihilation.

Introduction

When Louise Brown, the first test-tube baby, was born in 1978, few (radical) feminists had a sense of whether these technologies would be in women's best interest, and indeed might 'liberate' women from the 'tyranny of biology' as Shulamith Firestone had suggested in 1970. However, early warnings as those by Rita Arditti in *Science and*

Liberation (1974[65]) and by Hilary Rose and Jalna Hanmer[66] in 1976, that science and technology are never neutral but always do patriarchy's and capitalism's bidding and move with the times, made some of us sceptical[67]. *Test-Tube Women: What Future for Motherhood* (edited by Rita Arditti, Renate Duelli Klein & Shelley Minden, 1984) and *The Mother Machine* (by Gena Corea, 1985) began the radical feminist quest to shed light on what 'gifts' benevolent (male) scientists and doctors were ready to bestow on women worldwide[68]. As our knowledge grew so did our concerns. A panel at the 2nd International Interdisciplinary Congress on Women, in Groningen, Holland, in April 1984, organised by Robyn Rowland and Becky Holmes had asked the disturbing question 'Death of the Female?'[69] At the end of the presentations, the 500 participants urgently demanded the foundation of an international network to counteract what was beginning to look increasingly like a massive threat to female existence rather than liberation for women. So FINNRET was born (Feminist International Network on the New Reproductive Technologies). In 1985, FINNRET organised a national UK conference and German feminists held a rousing Congress 'Women against Gene and Reproductive Technologies' in Bonn with thousands of participants who issued a clear 'no' to the technological take-over of women's reproduction and lives (Die Grünen im Bundestag, 1985). A risk assessment discussion was rejected - the technologies were (rightly) perceived as uncontrollable and needed to be stopped. Months later in the same year, FINNRET convened an 'Emergency Conference' in Vållinge, Sweden. Buoyed by the events in Germany the name was changed to FINRRAGE (Feminist International Network of Resistance to Reproductive and Genetic Engineering), to better reflect the inclusion of genetics as well as our philosophical position: **W**e are an international women-centred network, whose ultimate aim is to *stop* these dehumanising

---

[65] Already in 1974, Rita Arditti was puzzled: 'I find it paradoxical that the excesses of an impersonal technology developed by males in a sexist society can be viewed as important for the liberation of women' (p. 31).

[66] Jalna Hanmer became a founding member of FINNRET/FINRRAGE in 1984/1985.

[67] This paper is a reflection of the events since the early 1980s. As they are an important part of my own activism and academic work - the personal is indeed the political - I am following the feminist tenet of 'situated knowledges' (Harding, 1991) in remembering this part of my past as a radical feminist biologist and sociologist passionately resisting the bio-technological take-over of human life.

[68] Other early books concerned about these technologies were *Birth Control and Controlling Birth: Women-Centred Perspectives* (1980) and *The Custom-Made Child* (1982), both edited by Helen Bequaert Holmes, Betty B. Hoskins and Michael Gross.

[69] The panel contributions by Gena Corea, Renate Duelli Klein, Jalna Hanmer, Becky Holmes, Betty Hoskins, Madhu Kishwar, Robyn Rowland and Roberta Steinbacher were published as *Man-Made Women. How New Reproductive Technologies Affect Women* (1985/1987).

technologies rather than regulate them because we believe that they are part of women's oppression and constitute violence against women and other non-human animals and plants. Events that year were followed by a rapid growth of FINRRAGE affiliates with chapters in more than 20 countries, intensive networking amongst the members and more conferences in Spain, Australia, Austria, a second big conference in Germany, Bangladesh and Brazil (see http://www.finrrage.org for details; see also Klein in prep.). FINRRAGE members published a plethora of books[70] and in 1988, we started the journal *Reproductive and Genetic Engineering: A Journal of International Feminist Analysis*[71].

(…)

Core Principles and Issues Informing FINRRAGE

1. *The new is the old*

From the inception of FINNRET/FINRRAGE we emphasised that there was not much new about the so-called new reproductive and genetic technologies. They were, in many ways, the logical extension of the old reproductive technologies of contraception, from sterilisation to the birth control pill and IUDs, long acting injectables (Depo Provera), implants (Norplant), and later, the French abortion pill RU 486 (Klein, Raymond & Dumble, 1991) and the failed 'vaccine' against pregnancy (Richter, 1996)[72]. Whilst the old technologies were aimed at reducing the fertility of women as a form of anti-natalist population control in the so-called third world, and of those 'unfit' to breed in westernised countries (Sanger, 1922), especially Indigenous women, the new pro-natalist technologies were aimed at increasing the fertility of (worthy) women in westernised countries, where the birth rate had been decreasing steadily, and of groups of elite women in so-called third world countries[73].

[70] Amongst them are those by Conseil du statut de la femme (Québec) (1988); Klein (1989a, 1989b); Scutt (1988); Shiva and Mies (1993); Spallone & Steinberg (1987); Spallone (1989); Roth (1987). They include references to many of the critical papers written by FINRRAGE affiliates.

[71] From Volume 3 (1990) onwards the journal was called *Issues in Reproductive and Genetic Engineering: A Journal of International Feminist Analysis*. Some of the conference documents and articles from IRAGE as well as further references to documents are available at http://www.finrrage.org

[72] Since 2006 we have to add vaccines against the human papilloma virus to supposedly prevent cervical cancer to this list. Gardasil and Cervarix continue the medicalisation of women's lives starting with girls as young as 9. For an assessment of the risks see Klein and Tankard Reist (2007) and Lippman et al. (2007).

[73] IVF clinics existed in India since the late 1970s with the first IVF baby born in 1986 (Sama, 2006, p. 12).

These technologies then, at their core, are not only sexist, but racist, classist and deeply eugenic (see 4. below) and serve as old and new instruments of population control. An important 'advance' of the ongoing patriarchal takeover of women's lives was that the medicalisation of women's lives is now reaching back even further than contraception - into conception. In response, FINRRAGE called for resistance against all forms of 'expert' control of women's procreative decisions, thus involving women from the so-called third world in the network as much as those from westernised countries[74].

One focus of the resistance was - and remains - the severe short- and long-term adverse effects - including death - that women suffer from the procedures and drugs used in both the old and the new reproductive technologies through dangerous superovulation and egg harvesting. Farida Akhter uncovered the trialling of Norplant (the first contraceptive implant) in Bangladesh, with disastrous consequences for women's health (UBINIG, 1991; Akhter, 1995), and Robyn Rowland, and Renate Klein exposed severe health hazards for both the women and resulting children by the hormonal cocktail of Pergonal and clomiphene citrate administered in IVF (1988), much to the annoyance of the Australian medical establishment, who kept insisting that these were benign drugs and we were wrong and misguided[75]. Our 1980s research on egg donation foreshadowed the heated discussions - intensifying since 2005 about the short- and long-term risks to women who are asked to 'donate' their eggs for research cloning (see Hands Off Our Ovaries; Beeson & Lippman, 2006). In "Has the Lesson Been Learned: the DES story and IVF" already at the 1985 FINNRET 'Emergency' Conference in Sweden, Anita Direcks pointed to the similarities of clomiphene citrate and DES, an earlier drug that had been given to millions of women to supposedly prevent miscarriage, but instead caused genital tracts malformations, cancer and infertility in the offspring and breast cancer in the women who took the drug (Direcks, 1987).

[74] Language was difficult then and is now. The frequently used terminology 'countries of the South' (aka poor developing countries) vs countries of the North (aka rich developed countries) leaves out Australia and Aotearoa/New Zealand which are clearly rich 'westernised' countries in the South. It also invisibilises the fact that within each country wherever located globally, there are so-called desirable/undesirable women who should/should not procreate and there is division of women by race/caste, class and wealth that has a bearing on their coercion/access to these technologies. I thus reluctantly use the clumsy terms 'westernised countries' and 'so-called third world countries'.

[75] Commenting on a newspaper article rather than our published paper which we presented at the 1988 ANZAAS conference we were scolded in *The Medical Journal of Australia for* using 'scare tactics' '… which may result in women in the refusal of treatment with clomiphene and the failure to achieve a desired pregnancy (Pepperell & Burger, 1988, p. 50). In 1992, our work was vindicated by Alice Whittemore and colleagues. Clomiphene now has a packet insert stating that cases of ovarian cancer have been recorded.

2*. Reproductive technologies and genetic engineering are linked.*

Whilst in the 1980s, promoters of test-tube babies assured us that all they were about was giving infertile women babies because 'women want it', FINRRAGE recognised from its beginnings that the new reproductive technologies were closely interlinked with genetic engineering. When in the 1980s somatic gene therapy was touted as the solution to disabled babies being born, Shelley Minden warned of 'Patriarchal Designs: The Genetic Engineering of Human Embryos' (1987, p. 102). And indeed, with the birth of the first child in the UK in 1993 after the application of pre-implantation diagnosis (PID, later openly renamed PGD, prenatal *genetic* diagnosis) that allowed the search for disease identifying marker genes (see Klein, 1989b, p. 263), the genetic engineering of embryos had become official. This acknowledgement by the IVF industry of the link between reproductive technologies and genetic engineering, confirmed FINRRAGE's early understanding that in vitro fertilisation was the necessary prerequisite for the myriad of genetic tests, the promise of gene therapy (and cloning), that would be deemed necessary to produce 'perfect' (designer) children, still touted as a 'promise' in the first decade of the 21st century. This link was the basis for our resistance to embryo experimentation in the 1980s: not because, as the religious right believes, a human embryo constitutes an unborn child, but because of the dangers to women. First, women have to undergo superovulation and egg harvesting. Then, after the embryo is created and genetically manipulated, it has to be put in a woman's body. As Robyn Rowland remarked, 'Ultimately the only test of whether embryo experimentation and genetic interference has worked will be for women to carry manipulated embryos and fetuses to term' (1992, p. 94). Rowland's term 'Living Laboratories' was indeed acquiring new meaning. In 2007, given the international hype of human embryonic stem cell research (research cloning) which is dependent on eggs from women, it is more pertinent than ever.

Beyond those immediate effects for women we were - and are - quite aware that the ultimate aim of the reproductive and gene industry is to create 'immortal man' capable of reproducing himself (sic) without women - always couched in the rhetoric of 'helping': babies for desperate infertile couples; cures for sick people afflicted with severe degenerative diseases.

3. *From the Individual to the Dividual: reproductive and genetic engineering fragments life*

Early feminist writings such as Carolyn Merchant's *The Death of Nature* (1980) began the critique of the ideology of 'life-as-machine' emanating from the enlightenment philosophy. By cutting up and recombining parts of women (and other non-human animals) to create 'Mother Machines' (Corea, 1985) or living animal laboratories such as the OncoMouse[76], 20th century reproductive and genetic engineering started fragmenting life in new and unprecedented ways. All life-forms are perceived as machines that can be stripped to their building blocks and reassembled at will (…) Combining bits of different women's bodies to create the hope of a test-tube child - 'From one the egg, from the other the uterus' (Klein, 1984) - exemplifies this instrumental view of life which is the exact opposite of the powerful demand of the Women's Liberation Movement in the 1970s for women to be whole, to be 'Our Bodies - Ourselves'. Commenting on the practice of surrogacy, Janice Raymond put it succinctly: 'Surrogacy makes women into mere incubators or receptacles for male sperm' (1988, p. 283) - or indeed a sperm/egg 'product' for which according to IVF doctors the woman acting as a 'gestational carrier' has no affinity during the nine months of her pregnancy. Elizabeth Kane, the US' first so-called surrogate mother who had initially supported surrogacy but later recanted, said she had been '… participating in an act of reproductive prostitution without protesting' (1989, p.108).
(…)

The Human Genome Project and the abysmal failure of gene therapies (including the death of patients, see Fuchs, 2003: 47-64, *Gen-Ethischer Informationsdienst*, 2006 and Neergaard, 2007[77]) have confirmed our early concerns about the philosophy

[76] The OncoMouse, created at Harvard University was the first genetically altered animal to be patented in the world (in the US in 1988 and in 1992 in Europe on appeal after initial refusal); see http://www.gene-watch.org/genewatch/articles/15-5mice.html. The fact that some human beings feel themselves justified to purposefully create other non-human animals with a disease - eg cancer - that will make them suffer greatly, in my view is a violation of an ethics of decency. It also shows the incredible hubris with which man (sic) has exploited, raped and disturbed the earth and continues to do so at increasing speed.

[77] German critic Ursel Fuchs bluntly states the failure of gene therapy: 'Seit 1990 gab es bei 5000 Patienten in hunderten von Versuchsreihen keine Heilung' (2003, p. 47) [In hundreds of experiments with 5000 patients since 1990 there was no cure]. Gene therapy never lived up to its promises and its image was severely damaged in 1999 when 18 year old Jesse Gelsinger died when he was a volunteer in a US gene research experiment (he was not seriously sick). Gene therapy projects in France and in Germany were abandoned in 1999 and 2006 when patients undergoing these experimental therapies died (Gen-Ethischer

underlying these technologies. Once applied to germ line cells - as happened with the cloning of Dolly the sheep in 1996[78] and will no doubt be happening soon with humans (see below) - it is also irreversible. FINRRAGE opposes these technologies not because of some sentimental attachment to the 'essential' nature of life, but because we support a philosophy in which the 'wild' has 'value' by simply existing in all its complex and messy forms (Hawthorne, 2002). This is the opposite of the reductionist logic inferring that the philosophy and science of reproductive and genetic engineering as well as the US 'reproductive rights' discourse originating in the 1980s, legitimate 'alternative reproductive choices'. Critiquing Lori Andrews' proposal in "My Body, My Property" (1986), to liberalise laws that stand in the way of a full-fledged commercialisation of reproduction, in 1988, Maria Mies foreshadowed astutely that viewing human beings as a collection of body parts that could be traded or sold - if the 'owner' agreed - would lead to a 'supermarket of reproductive alternatives' (Mies, 1988, p. 225). This is precisely what we are now faced with in the 21st century. Also in 1988, FINRRAGE affiliates Johanna Riegler and Aurelia Weikert reported on the 'product egg' - thereby offering an early critique of 'egg donation' as a practice of 'egg farming' as they called it after their interview with a woman who had sold her eggs to doctors at an Austrian IVF clinic (pp. 221-224). (Gena Corea had already written about 'egg snatchers' in *Test-Tube Women*, 1984,[79] and called egg 'donors' 'egg vendors' in *The Mother Machine*, 1985). (…)

4. *Greed and Gold: The Commodification of Life through Reproductive and Genetic Engineering*

Informationsdienst, 2006, p. 35). In 2007, commenting on the death of a 36 year old woman enrolled in a gene therapy trial for (mild) rheumatoid arthritis, Lauran Neergaard, writing in *The Age* (27 July 2007) comments:
The only disease ever to be cured with gene therapy is 'bubble boy disease', an immune disorder formally called severe combined immunodeficiency, or SCID. But gene therapy attempts are restricted to SCID patients who have no alternative, after doctors in 2003 discovered a few babies saved by gene therapy went on to develop cancer - again, linked to the virus used to deliver the genes.
See also Johnson (12 August 2007) in the *Seattle Post*.

[78] Dolly was born in 1996 in Scotland (after two other cloned sheep Megan and Morag), but her birth was announced in February 1997 and sparked a global frenzy about (human) cloning. After only 6 1/2 years of life Dolly had to be put down in 2003 because of severe lung disease and crippling arthritis usually associated with much older sheep (see Spar, 2006, p.139 and p. 259).

[79] In *Test-Tube Women* (1984) Gena Corea described the cloning method (p. 39) that would become all the rage in the 1990s when Dolly was created and then again in the early years of the 21st century when the stem cell euphoria hit: somatic cell nuclear transfer (SCNT).

As could be seen already in the early 1980s, the test-tube-baby industry - soon also including surrogacy as another 'service' - was exploding all over the world and becoming a lucrative business. As Maria Mies put it '… the female body with its generative power has been discovered as a new "area of investment"' (1988, p. 225). The 'business of hope'[80] was creating its own multifaceted industry. This was in spite of its continued abysmal success rates but with plenty of false advertising (see Corea and Ince, 1987, who chronicled how US IVF clinics defined 'success' as chemical pregnancies and embryo transfers rather than live births per IVF attempt - still ongoing practices in 2007). Once prenatal testing, and then pre-implantation (genetic) diagnosis (PID/PGD) was added to its stables, the monetary interest of investors skyrocketed, especially with the hype of gene therapy in the late 1980s/1990s and the successful draft mapping of the human genome in 2000, completed in 2006[81]. The patenting of genes, gene sequences and other human tissue had the 'new' colonisers - the bioprospectors (Hawthorne, 2007) - in a big investment frenzy, only to be surmounted by the even bigger hype of (elusive) stem cell therapies at the beginning of the 21st century. Like the 'supermarket of reproductive alternatives', the fixation on the secret of the 'geneticisation of life' (Lippman, 1993) appear to attract venture capitalists who invest huge sums of money when the hype is high, and withdraw their profits before the stock collapses. Firms with names that could come straight from Margaret Atwood's *Oryx and Crake* (2003) such as Clonaid, Epigenomics, Galileo Genomics, Genaissance Pharmaceuticals, GeneMedicine, Genomics One Corporation, Genopol, Signalgene, SyStemix, BresaGen, ES Cell International (ESI) have made huge losses since their inception (or indeed been abolished, eg ESI was in 2007, see below). Yet in the public eye they are seen as scientific grails from whence new miracle cures will appear (Klein, 2003). The huge sums of money involved - both public and private - in such experimental enterprises drain away resources from ordinary women's and men's everyday health care needs and especially advantage rich over poor countries. (…)

5. *Reproductive technologies and genetic engineering allow for 'new' eugenics*

[80] The Business of Hope (*Das Geschäft mit der Hoffnung*, 1989c) was the excellent title suggested by the German editor at Orlanda Frauenverlag of my book *Infertility: Women's Experiences with Reproductive Medicine*.

[81] The apparent completion of the human genome mapping - the sequencing of chromosome 1 and identifying 3,141 genes - was announced in May 2006 (see http://www.abc.net.au/news/stories/2006/05/18/1641571.htm).

Already in *Test-Tube Women* (1984) two women with a disability wrote about their concern that reproductive technologies and genetic engineering will gradually usher in a 'new eugenics', one that is not coercively mandated by the state, but freely 'chosen' by pregnant women through genetic counselling, prenatal testing and (late-term) abortion (see Finger, 1984 and Saxton, 1984). The rejection of eugenics inherent in these technologies was - and is - one of the core principles of FINRRAGE. As we stated in the Declaration of Comilla (Akhter et al., 1989, p. vii; see also http://www.finrrage.org):

> Genetic and reproductive engineering are part of an ideology of eugenics which we oppose. In this ideology, human beings are viewed as inherently inferior or superior. This leads to degradation, discrimination and elimination of oppressed groups; be they women, disabled, people of certain colors, races, religions, class, or caste. Similarly, traits of animals and plants are arbitrarily valued as being desirable or undesirable and become subject to genetic manipulation.

(…)

6. Towards a Life-Loving Wild Politics

While FINRRAGE was founded to expose and counter the threats of reproductive and genetic engineering to women's (and men's) well being, from our early beginnings at the 'Emergency Conference' in Sweden in 1985 we were aware that being 'reactive' could only ever be part of our mission. To counter the adverse effects of the reductionist science that forms the core of reproductive and genetic engineering, we tried to imagine what a female-friendly reproductive science might look like. Early writings by feminist biologists such as Ruth Hubbard & Marian Lowe (1974), Ruth Bleier (1984), and Sue Rosser (1986), provided guidelines. Rita Arditti (1974; 1980) wrote about a 'Science for the People' - in which science might give power *to* rather than wield power *over* people's lives. We also remembered the wise women of the past who had been persecuted as witches (see Barbara Ehrenreich & Deirdre English, 1973), and looked to midwives' wisdom about alternative healing in our own contemporary cultures.

(…)

Which is not to say that we have to feel defeated: at the 1993 People's Perspectives on 'Population' Symposium in Bangladesh, Australian poet and feminist critic Susan Hawthorne sat under a tree and wrote 'Wild Politics: A Manifesto' (expanded to *Wild Politics: Feminism, Globalisation and Bio/Diversity* in 2002). Within a wild politics,

relationships and connections are the most important parts of a plan for peaceful human co-existence. As Hawthorne puts it:

> If the wild were the driving force of the culture … there would be great reluctance to do things solely for short-term profit, when the long-term consequences are destructive. In a world of wild politics, it would be impossible to imagine terminator seeds, GMOs, molecular colonisation, biotechnologies and reproductive technologies which violate women's bodies, since these would be perceived as deeply destructive (2002, pp. 374-375).

In a world of wild politics we could all feel safe, fully embodied and complete in our inspiring (im)perfect diversity with or without biological children.

Obstacles to FINRRAGE

As with the Women's Liberation Movement which was declared 'dead' shortly after it was unleashed in the late 1960s - after all the 'sexual liberation' had (supposedly) brought freedom to women [82] - the radical feminist resistance to old and new reproductive technologies and genetic engineering was seen as doomed from the start by promoters of these technologies. Scientists and IVF doctors - whom we soon referred to as 'technodocs' - thought we were over the top, luddites, ideologues, crazies[83], and above all just plain wrong heartless individuals for wanting to stop their miracle

[82] This is not the place to debunk the myth of the sexual revolution in terms of the aims of Women's Liberation. Among many other critiques, see Robin Morgan's *Going Too Far* (1978), and Germaine Greer's *Sex and Destiny* (1984). They provide excellent arguments on how 'the pill' - and easier access to abortion - 'freed' women to have sex whenever men demanded it (the latter point not unlike Viagra 40 years later, see Rogers, 2007).

[83] That FINRRAGE opponents were declared 'crazy' is no invention. It happened in Australia in the mid-1980s when IVF doctors circulated rumours to journalists that Robyn Rowland (and I) were no 'reliable sources' and that Robyn Rowland was spending time in an asylum (she was out of the country on holidays). Whilst these rumours were relayed back to us we were never able to pin them on specific doctors. Even more serious was the criminalisation of groups and individuals associated with FINRRAGE and other groups critical of these technologies in Germany in 1987 who were accused of supporting 'terrorist groups'. Put differently, discussions on gene and reproductive technologies were deemed 'anschlagsrelevant' (relevant for state security), prominent women's homes - and bodies - were searched in 33 simultaneous raids on December 18, 1987 and Paragraph 129a was invoked to make unfounded arrests. As an angry response FINRRAGE and other critics organised the second Congress on Women against Gene and Reproductive Technologies in 1988: we would not be silenced (see Congress Welcome, p. 21, in Bradish et al., 1989*;* see also report by the Essen Gen-Archiv, whose members were amongst those raided and stripsearched, 1988).

offerings to alleviate the plight of infertile women[84]. Policy makers who believed the technologies could be regulated with state control and harm minimisation approaches (as in prostitution[85] and pornography) often found the FINRRAGE analysis of these technologies as part of women's oppression and as a form of (medical) violence against women too harsh[86]. The pharmaceutical industry which certainly did not want to lose the increasing group of women consuming their growing array of fertility drugs and superovulants, did what they do in similar situations: in order to uphold - or increase - sales of their products, they funded 'patient support groups'. IVF doctors soon followed this practice and it became the norm in conferences around the world to have 'patient advocates' included, who usually condemned the FINRRAGE position, and personally attacked the speaker advocating this position. Most difficult to deal with, however, is the juxtaposition of an infertile woman with a 'heartless' critic of IVF (or surrogacy) in a media debate or conference. 'Why do you hate me/my child so much?' or 'My IVF child has a right to exist' are understandable comments from IVF users who are angry at anybody questioning their hard-fought for technological 'success'. Of course, such comments misrepresent the core principles of feminist resistance to these technologies. FINRRAGE has made it clear from the very beginning that our critique is *not* aimed at individual users of these technologies but at the institutions (science, the state, pharmaceuticals, population controllers, bureaucracies), and those who defend them. Robyn Rowland summed up this point well when she said: 'We have actually been very careful not to attack women on reproductive technology programs, though the courtesy has not been returned' (in Woll, 1992, p. 34).

(…)

Opposition, however, did - and does - also come from other feminists. Undoubtedly annoyed that radical feminists had taken the lead to challenge these technologies internationally in campaigns that united women in both westernised and so-called third world countries and that had enormous public support from the community at

[84] The now used term 'couples' only entered the scene later when it was recognised that men as much, or more, than women were infertile and ICSI (intracytoplasmic sperm injection in which one sperm is injected into the egg) had become increasingly the preferred IVF method so much so that it is now infertile men with their *fertile* partners who make up between half and three quarters of IVF clients, contributing to an increased 'success' rate but passing on their infertility to their sons.

[85] See Mary Lucille Sullivan (2007) for a brilliant exposé of the failed experiment of legalising prostitution in Victoria, Australia.

[86] Informally however, in Victoria, Australia, FINRRAGE women had many meetings with bureaucrats that resulted, for instance, on guidelines and laws which restricted reproductive technologies and surrogacy in the 1980s and 1990s. No meetings were recorded and it is still too early to reveal the secret alliances made.

large[87], some socialist[88] and (white) liberal feminists in the UK, USA and Australia began to (stridently) criticise FINRRAGE. Their critique is centred around their belief that reproductive technologies/genetic engineering can be useful for women/sick people/less-than-perfect babies, 'inferior' animals and plants and that, given appropriate legal or self-regulatory industry safeguards, it should not be rejected by 'absolutist' feminists. Second was the growing tendency by US liberal feminists to demand the *use* of reproductive technologies in the name of 'procreative liberties' and 'reproductive rights' (Lori Andrews, 1988, p.14). Third, the catchcry that women had 'agency' to make their own 'choices' and that we were condescending to call them passive victims[89] began to form the core of the growing socialist, liberalist and libertarian critique of FINRRAGE. It was put forward in the UK through the anthology *Reproductive Technologies. Gender, Motherhood and Medicine*, edited by Michelle Stanworth (1987 and published in response to *Test-Tube Women* and *The Mother Machine*), and in the US publication *Reproductive Laws for the 1990s* (Cohen & Taub, 1989). Similar to the introduction of the civil rights ordinance against pornography in the USA by Andrea Dworkin and Catharine MacKinnon in 1983 (see Dworkin & MacKinnon, 1988), which was vigorously opposed by FACT (Feminist Anti-Censorship Taskforce, 1985), again it was socialist and liberal feminists (sometimes the same women!) who supported patriarchal institutions and opposed radical feminists and community supporters in our quest to stop reproductive and genetic engineering before it took off on its worldwide neo-colonisation. (…)

[87] In Germany in particular, but in Australia as well, there was broad based community support for the FINRRAGE position in the 1980s/1990s. Women's groups from a range of churches (protestant, anglican and catholic), farm women, feminist lawyers, unions and women's health advocates all recognised the technologies for what they are - the latest (eugenic) instruments in the patriarchal oppression of women - and were campaigning against them.

[88] Not all FINRRAGE women define themselves as radical feminists; for instance prominent FINRRAGE core member Maria Mies came to feminism from marxism as did others from socialism or civil rights movements. Confronted with the growing exploitation of women and the environment through globalisation - of which reproductive and genetic engineering is an important component - their feminism shifted from the in general pro-technology stance of marxists/socialists to a version of feminism perhaps best called *Feminism Unmodified* (MacKinnon,1987).

[89] Janice Raymond convincingly argued that reproductive liberals fail to notice that being a victim does not equal being passive (1989, p. 139). As she put it, it is undisputed that under Hitler's regime Jews were clearly victims - yet many fought back with great courage. The same goes for women anywhere in the world who are hurt unspeakably by the multiple forms of violence against women and yet often fight back - and sometimes survive, but may remain severely wounded for the rest of their lives.

A further widespread criticism by reproductive liberals of anti-reproductive technology feminists is that we make women into victims. Raymond exposes this accusation:

> Radical feminists stress how men channel women into pornography, prostitution, surrogacy and the wider gamut of reproductive technologies, and liberal socialist feminists critics charge that radical feminists make women into victims. *To expose the victimization of women by men is to be blamed for creating it* (1989, p. 137, my emphasis).

Indeed it beggars belief how an industry can be seen as 'benevolent' when it hurts, harms, and sometimes kills women who seek its assistance for an elusive child in what I called 'the exploitation of a desire' (Klein, 1989a): their own desire, their partner's, their social environment's (or a combination of all of these). Why would we not see it for what it is: a further link in the long list of institutions and their agents that oppress women.
(…)

In the 1980s and early 1990s, these debates raged relentlessly in international conferences in westernised countries, and radical, liberal and socialist feminists were bitterly divided - much to the delight of the promoters of reproductive and genetic engineering. They even found a FINRRAGE opponent to start a journal in 1993 in which they could print their pro-technology articles under the guise of being advocates for women's 'reproductive rights' and 'choice' (*Reproductive Health Matters* edited by Marge Berer who opposed the radical feminist resistance to these technologies from the first UK conference in Leeds in 1985[90]).

Next the post-modern juggernaut arrived. Sweeping virus-like through (westernised) academia and popular culture from the late 1980s onwards, this move to depict any kind of reality as just 'performance' or a series of excitingly contradictory narratives

[90] Whatever FINRRAGE is critical of, Marge Berer appears to support. *Reproductive Health Matters* publishes favourable papers by scientists and doctors and selected women's 'choice' health activists on the whole gamut of old and new reproductive technologies including population control. Berer bitterly fought against the successful International Campaign for a Halt to Research on Anti-Fertility Vaccines in the 1990s (see Notes 36 and 37); she is in favour of RU 486, especially its use in the so-called Third World and heads the I.C.M.A. (International Consortium for Medical Abortion). Unsurprisingly, more recently she also supported the 'cervical cancer' vaccines Gardasil and Cervarix in *Reproductive Health Matters* (2007).

framed as 'representations' through a multiplicity of subjectivities[91], made it even more difficult to oppose reproductive and genetic engineering as further 'real' 'tools' in the theory and practice of oppressing and harming 'real' - and whole - women. Indeed, post-modernism was ushering in a celebration of the very fragmentation of women that FINNRAGE was fighting. As I wrote in 1996:

> Bodies are seen as texts…discursively produced by medical texts and practices…As texts, bodies are objects, (thinking) fragments, or surfaces, to be inscribed, marked, written on, written. Corporeality may be described as fluid and transgressing boundaries but I can't share the excitement. I am worried because I can't find the women amongst/in/above/around their body parts. Similar to the way in which women are (literally and metaphorically) cut up into a series of body parts in reproductive medicine - 'bad eggs', 'diseased tubes', 'hostile wombs' - that can be dissected, poked, prodded and recombined at will - postmodernism dismembers women (Klein, 1996, pp. 349-350).

While some FINRRAGE affiliates in westernised countries - especially those working as academics - were caught in these debates that strengthened the attacks on our core philosophy, feminists in the so-called third world continued their resistance to dehumanising technologies. When Marge Berer presented her Feminist Population Control Policy at the 6th International Women and Health Meeting in Manila in 1990, she had clearly underestimated the women from countries around the world who not only challenged her proposal but resoundingly dismissed it. Farida Akhter in particular pointed to the sexist, eugenic and racist premises of both the *western* concept of the demand for reproductive rights and population control:

> How can feminists take part in such exploitative policy? Can there be any 'feminist policy on exploitation'? Can there be a 'feminist policy of racism or race purification'? The answer is very simple for me: there cannot be any because feminism is a struggle against the existing world patriarchal structure, against racism, and against all kinds of exploitation. A population control formulated by 'feminists' would be no different from those formulated by the World Bank and USAID (1992, p. 5).

Akhter followed her clear words by convening the international Symposium 'Peoples Perspectives on "Population"', in Bangladesh in December 12-15 1993, jointly organised by the Research Foundation for Science and Ecology (India), Third World

[91] See Diane Bell and Renate Klein's *Radically Speaking: Feminism Reclaimed* (1996), especially Section Three, Radical Feminists 'Interrogate' Post-modernism, for incisive critiques.

Network (Malaysia), People's Health Network (India), UBINIG (Bangladesh) and Resistance Network (Bangladesh) and with many FINRRAGE delegates as speakers. The main premise of the conference was that the concept of 'population' must be rejected: People are people, not 'population' and there can never be a 'feminist' population control policy[92]), and also that our resistance to population-control policies must never be confused with the opposition by the religious and political right to the same policies[93].

The Symposium also warned that international agencies, in the guise of being 'pro-woman', were now attempting to set the international women's health movement agenda to legitimise population control policies. This was happening by co-opting individuals and women's groups (women living in poor countries often work without any funds), and by using the reproductive liberals' language of 'rights' and 'choices'. In a Press Conference at the Conclusion of the Symposium, we stated:

> The aim of the meeting was to discuss and formulate a feminist position regarding the myth spread all over the world that population growth is the main cause of ongoing and increasing poverty and environmental destruction. This propaganda not only puts the blame on poor people, especially on women, but also makes them the main target for population control policies. The participants expect that this propaganda will be intensified and false representation of reality will be greatly aggravated before and during the upcoming INTERNATIONAL CONFERENCE ON POPULATION AND DEVELOPMENT (ICPD) '94 in Cairo, in September, 1994 (capitals in original).

And indeed, as Symposium participants had predicted, the ICPD in Cairo - especially its NGO Forum - became a sad milestone in the increasing dominance of westernised liberals - especially from the USA - in the feminist debate about women's health and well being. The US based International Women's Health Coalition (IWHC), founded and funded by the Population Council, deserves special mention for their heavy promotion of the seductive 'power-to-women' message. As we had foreshadowed in Bangladesh,

[92] The Symposium 'Peoples' Perspectives on "Population"' also voiced opposition to the New Economic World Order, including Structural Adjustment Programs and The General Agreement of Tariff and Trade (GATT) signed in December 1993 which opened up the economies of the South, particularly their agricultural sector to multinationals and the biotechnology sector. As the Declaration by Symposium participants put it: 'Through the regime of Intellectual Property Right the privatization and commodification of all lives is intended' (http://www.finrrage.org).

[93] See also Sumati Nair's 1992 article on population control in India and the increasing co-optation of women into population control.

the IWHC paid for hundreds of women's health delegates (amongst them many FINRRAGE affiliates) to attend the ICPD and be wined and dined at a luxury hotel. And miraculously, the 'feminist' population policy debunked in 1990 re-appeared in thousands of glossy free copies entitled 'The Women's Declaration on Population Policies' issued by a group called Women's Voices '94 Alliances - whose secretariat just happened to be the IWHC![94]
(…)

From Test-Tube Women to Bodies without Women

Fast forwarding to the first decade in the 21st century, are there any new 'frontiers' and 'cutting edge issues' in reproductive and genetic engineering? Have they changed the debates? If so, what are FINRRAGE and other concerned feminists doing about them?

There is no doubt that the neo-liberal globalisation movement continues its destabilising race to break open inter/national boundaries in order to increase the level of consumerism, including in the privatised health care industry - albeit only for some people. As the rich become richer and the poor become poorer through trade liberalism in both westernised and third world countries, there are endless new marketing opportunities for all kinds of 'body shops'. Thus poor, Indigenous and marginalised peoples anywhere in the world are exploited as 'donors' (from eggs and wombs to organs and their DNA), as immigrants who can be trafficked across borders for sex in prostitution, or as underpaid workers in the hardest and most demeaning jobs. States are getting increasingly powerless, corporations are riding high - the pharmacological industry included. And women have become 'gender' - a meaningless word that not only does not exist in many languages (eg Bengali) but has led to such misrepresentative phrases as 'gbsv: gender based sexual violence' - the new spelling of rape (Hawthorne, pers.com. 2007)[95]. Naming men and their institutions as perpetrators has become very unfashionable. And unsurprisingly, feminism is said to have finally-and-totally died in this 'post-feminist' age - even liberal feminist beliefs are not often mentioned in public

[94] It is worth noting that the belated concerns about Climate Change that made headlines around the world in 2007 are likely to be co-opted and distorted and will be used to re-invigorate the Population Control lobby.
[95] Women's Studies (or Feminist Studies) is increasingly being replaced by Gender Studies which was supposed to increase the number of male students. Not only has this not happened but Gender Studies is less popular with female students and has lead to closures of previously highly successful Women's Studies Programs, eg at Deakin University and foreshadowed at Melbourne University in Australia.

debates these days. If individual women suffer hardship and injustice, it is increasingly seen as their own responsibility and, not wanting to be 'victims' - that uncool word! - they believe they have to fix it themselves. This is not far away from mid-20th century sexism ('she asked for it') before the rise of the Women's Liberation Movement when the problem had no name (Friedan, 1963) and all a woman needed was a Bex and a lie down[96].

Regarding the old reproductive technologies and following the (Pyrrhic) victories of Cairo (1994) and Beijing (1995[97]) for the continuation of population control, the bodies of poor and Indigenous women, especially in the so-called third world, continue to be plied with dangerous contraceptive technologies from 'donor' agencies (such as USAID) for which their governments have to pay as contraceptives are conditional to 'giving' so-called development aid money[98]. In Bangladesh, for instance, between 1975 and 2000, users of 'modern' contraceptive methods increased from 800,000 to 14 million (which is 53 per cent of women) (UBINIG/ Narigrantha Prabartana, 2005, p. 20). The national average fertility rate per woman has dropped to 3.0 in rural and 2.24 in urban areas (UBINIG/Narigrantha Prabartana, 2005, p. 16). Not surprisingly, most women have been put through multiple methods, with the pill still most frequently used, but followed by Depo Provera, Norplant, IUDs and sterilisation. *'Supposed to be Happy?'* [' ' ARE CORRECT] a study by UBINIG/Narigrantha Prabartana (2005) documents the economic losses after contraceptive use by women in Bangladesh. While the first administration of a contraceptive is often available free of charge 'with lots of persuasions and sweet talks and promises by the family planning workers' (UBINIG/Narigrantha Prabartana 2005, p. 33), afterwards there is 'total negligence to the women' (UBINIG 2005, p. 33). Subsequent treatments need to be paid for. When adverse effects occur such as pain, nausea, excessive bleeding, weakness - frequent problems with Depo Provera and Norplant, but also IUDs and the pill - women have to pay for treatment, which they often cannot afford. As the UBINIG/Narigrantha

[96] Given the steep increase in recent years in antidepressant prescriptions - especially for (young) women - the back to the future Bex analogy is frighteningly real (see Woodlock in prep.). A Bex - frequently used in Australia - consisted of aspirin, paracetamol and codeine (APC).

[97] The Fourth World Conference on Women, Beijing (1995) continued the ICPD debates. And the media, yet again, focussed only on attempts by the Holy See to stop women from getting 'reproductive rights'. Differences amongst feminists are of no interest - or perhaps too hard to understand.

[98] As an angry Farida Akhter put it pointedly at the ICPD in 1994, 'We have to pay to kill ourselves' (in Klein, 1995b, p.v). Ironically, this can also be said for women who use new reproductive technologies, hormone replacement therapy (HRT) or undergo invasive cosmetic surgery - all of which at times kill - except that they willingly pay for it.

Prabartana study documents, subsequent ill health does not only lead to economic losses but to violence from husbands: '(Name) of Dhaka is a Norplant user. Her health condition is very bad. She has to buy medicine from the pharmacy. Her husband is angry. He beats her every day' (UBINIG/Narigrantha Prabartana 2005, p. 36). And: '(Name) of Tangail is a pill user. Husband told her that if she has to buy medicine, then she must use her own money, otherwise she should die' (UBINIG/Narigrantha Prabartana, 2005, p. 37).

This is the brutal reality of 'reproductive rights' so passionately fought for by liberal westernised feminists. It remains population control even if the term has been changed to 'reproductive rights'. The UBINIG/Narigrantha Prabartana study comments that the Family Planning Logistics Management (FPLAM) project now uses the concept of 'contraceptive security.' Like 'food security' - a term coined by the Food and Agricultural Organisation (FAO) but rejected by local farmers as it focuses on food through industrial production (often genetically modified), 'contraceptive security' is turning contraception into '… a "commodity" not a service that women need' (UBINIG/Narigrantha Prabartana, 2005, p. 37). Key to 'contraceptive security' is the trade and commercial interest of the multinational corporations. As the UBINIG study puts it: '… women's safety and real need has no place. Contraceptive security is the security of the producers, medical profession, brokers and not the women' (UBINIG/Narigrantha Prabartana, 2005, p. 38). Indeed, *corporatised* population control has arrived.
(…)

Thus enter one of the 'new frontiers' of the early 21st century: stem cell science and in particular research cloning which depends on somatic cell nuclear transfer (SCNT). 'Harvested' (human) eggs have their own nucleus removed and a new one with a set of full chromosomes inserted from a (diseased) person's body cell. In theory, this SCNT embryo will divide and produce (personalised) stem cells that can be developed into specific tissues which would not be rejected by the donor of the new nucleus as it was her/his own genetic material[99]. And were this embryo inserted into a womb (artificial

[99] The 'phallacy' of this argument consists of the fact that at least in the popular media the vitally important role of the viscous egg cytoplasm is rarely mentioned. The egg cytoplasm remains in place while the nucleus is removed and contains its specific female set of mitochondrial DNA. This DNA is not only responsible for starting the stem cell development; it remains part of the growing cells so that indeed Dolly or a potential human clone is never a one hundred per cent duplicate of the original somatic cell's set of chromosomes.

or of the old-fashioned female type), it could produce the human version of Dolly: a human clone.

That such reproductive cloning should ever be attempted was fiercely rebutted by proponents of SCNT cloning - euphemistically called 'therapeutic cloning' - in heated debates raging in the UK and in Australia on the federal and state levels in 2006 and 2007 to allow for SCNT cloning in addition to creating stem cells from already available surplus IVF embryos. In co-operation with the international group Hands Off Our Ovaries[100] as well as Women's Forum Australia (WFA) and the Australian branch of the Coalition against Trafficking in Women (CATWA), FINRRAGE members opposed this development. While the mainstream (media) debate remained mostly fixated on the tired old duality 'embryo-centred foes vs enlightened pro-science advocates´, through demonstrations, submissions to the Cloning Bill enquiries, opinion pieces (eg George, 2006; Klein, 2006), and testimonies to the Senate[101] we were able to insert our women-centred point of view: the question of harm to women must constitute the *central* aspect of the debate. Eggs matured and harvested from women's ovaries through dangerous drug regimens and surgical extraction are the *essential* 'ingredients' for SCNT cloning.
(…)
Amongst all this global hype about a hitherto failed technology, that at its core constitutes medical violence against women, our women-centred campaigns were able to raise some public awareness about the dangers of ovarian hyperstimulation and long-term health problems such as ovarian or breast cancer from egg provision - which of course are the same for women undergoing IVF and related procedures. While we are still waiting for any research to look into the health of women who (unsuccessfully) went through IVF during the last three decades (see Conclusion), I am somewhat optimistic, that the feminist campaigns against egg 'donation' for research cloning have

Whether this will have consequences for bodily rejection remains to be seen (see Sykes, 2001 for an explanation of mitochondrial DNA).

[100] Hands Off Our Ovaries has both pro-life and pro-choice directors and members - an important achievement as it is time to focus on common goals and go beyond outdated notions of what constitutes pro-life and pro-choice advocates. Hands Off demands a worldwide moratorium on egg harvesting for cloning research purposes, a position with which FINRRAGE wholeheartedly concurs (see Hands Off Moratorium at http://www.handsoffourovaries.org).

[101] The Submissions by Women's Forum Australia, Hands Off Our Ovaries and FINRRAGE to the Senate Community Affairs Committee on the *Prohibition of Human Cloning for Reproduction and the Regulation of Human Embryo Research Amendment Bill 2006* can be found at http://www.aph.gov.au/SENATE/COMMITTEE/CLAC_CTTE/leg_response_lockhart_review/submissions/sublist.htm and also at http://www.finrrage.org

sparked interest in the broader topic of medical harm to women from IVF and related technologies that, as I said at the beginning of this article, have been at the forefront of FINRRAGE's concerns since the early 1980s. Unfortunately, in the Australian debates, yet again it was liberal feminists who were amongst our opponents, berating us for being anti-science and patronising to women who, as they argued, could 'choose' to altruistically 'donate' their eggs (eg Cannold 2006)[102]. In fact it was a group of Australian libertarian feminist politicians across political lines who were the instigators of the federal Cloning Amendment Bill in 2006 - a Bill specifically advocating for the exploitation of, and harm to, women.

When the concerns about women's health voiced by feminists as well as bioethicists (eg Tonti-Filippini, 2007[103]) managed to reach the public debate and the 'choice' arguments of the (feminist) SCNT proponents began to sound unconvincing, they glibly suggested that soon, millions of eggs from other sources would be available and the need for egg 'donors' would therefore stop. That embryos might be cloned from eggs matured in the laboratory was all the rage in June 2005 (ABC Online, 2005a), and at the same time it was reported that eggs - and sperm - might be grown themselves from stem cells (ABC Online, 2005b; Henderson, 2005). (…)

All in all, I suggest that the 'new frontiers' at the beginning of the 21st century are not really new, and that the emperor still doesn't wear any clothes. Replace 'gene therapy' with 'stem cell research' and the hype is the same - and unfortunately degenerative diseases continue to cause much sorrow and pain. To my mind the 'business with hope' on which these biotechnology fairy-tales are built (and acted out in the stock market), play cruel mind games with sick people, their relatives and politicians who want to do the right thing and support research that they are told will lead to cures. Unfortunately, much of this hype seems to be believed by an increasing number of people - research

[102] In the context of the Australian debates, promoters of SCNT cloning have even likened the dangerous and painful procedure of egg provision to blood transfusion! A prize must go to Leslie Cannold of Reproductive Choice Australia for publishing this absurd claim (Cannold, 2006).

[103] Nicholas Tonti-Filippini, a prominent Catholic bioethicist has supported FINRRAGE since our beginnings. His thoughtful opposition to embryo experimentation in the 1980s and more recently to human cloning (Tonti-Filippini, 2007), incorporates arguments about harm done to women from these technologies in his critiques (see Woll, 1992 for Tonti-Filippini's comments on FINRRAGE). Such mutual respect is anathema to many liberals, especially feminists who accuse us of 'unholy alliances' seemingly unable to comprehend that the focus on the common grounds between us can lead to a more nuanced understanding of the harm done by these technologies.

institutions have realised that pro-active marketing departments are as important as the work of their researchers.

With global offers of a bewildering array of variations of reproductive technologies and genetic engineering - many of them just a click away on the internet (thanks to Google, see for instance the On-line Egg Donor database at www.eggdonor.com) and geographical boundaries no obstacle - the need and indeed the *responsibility* to medicalise your body (or parts thereof) intensifies. In 'I bought my baby on the internet' Linda Barnett who had been told in the UK, that she was too old for IVF, recounts how 'she became addicted' to the tantalising choice of fertility clinics on the internet: 'There are just so many to choose from … They all seemed to be offering incredible success rates, and some said "Pregnancy guaranteed". I was hooked' (Johnston, 2007).
(…)

From its beginnings FINRRAGE has strongly protested against eugenic practices that devalue the diversity of life and immorally discriminate against people with a born or acquired disability (see 5. above): it is one of our core principles. However, if the financially driven international biotechnology industry continues its campaign for more (mandatory) tests, the promise of elusive cures and putting pressure on consumers to 'comply', the market for personalised predictive medicine will rise exponentially. The idea that as a young adult you could be told that you will suffer from the same (fatal) disease as your father/mother or other relatives - such as the recently touted test for Parkinson's disease advertised as 'cheap as a chip' (Pirani, 2007, p. 7) - I suggest is of the utmost cruelty and has the potential to destroy people's day-by-day enjoyment of life.

FINRRAGE attempts to raise public awareness about hyperbole or simply incorrect claims. However, the lack of success does not seem to dampen the stem cell industry's enthusiasm (or is it the necessity to try and make money for their investors?). Stem cell implants, perhaps from adult or umbilical cord blood stem cells (Roback Morse, 2007), are touted as tomorrow's cures of any number of bodily defects, or for ageing processes (eg a fix for decaying eyes, teeth, skin, the neck, parts of the heart, the bowel etc). Whether they will be successful in clinical practice remains to be seen. In some ways this is not even the main point. The headlines about these *promises* of cures condition people to gradually believe that we should all *want* - not just need - to use these technologies. (…)

We already live in a world where the creation of designer babies as 'saviour siblings´(Bhattacharya, 2004)[104], is not only tolerated but celebrated as a way to keep a sick child alive without seemingly taking notice of the physical and psychological problems for the 'replacement' child who is produced specifically to give her/his bone marrow to the sick sibling in a number of painful operations. Extrapolating from the dissociation that is necessary for the mother to agree to this procedure, it is not farfetched to believe that in a very few years, politicians from around the world will be asked to endorse *reproductive* cloning which they still resolutely reject in 2007. The scenario might look like this: a woman carries a gene that would make all her children severely ill with a degenerative illness. By using one of her eggs but taking the nucleus out and instead inserting the nucleus from a skin cell of her partner and putting the resulting SCNT embryo into her womb she could give birth to a healthy child without any 'foreign' genes (as in 'donor' eggs) or a rented womb (as in a so-called surrogate mother). Doesn't that sound benevolent and ethical - who could take issue with it? No one is harmed and the happiness of a healthy child created. Of course in vivo egg maturation technology would have to significantly advance to make reproductive cloning a reality. But some day someone might just try to clone a child … This is how the slippery slope of allowing today's 'therapeutic' cloning will usher in tomorrow's reproductive cloning[105].

If FINRRAGE can do anything to shed light on these developments - and thus enable some women (and men) to say no to these technologies - our work will not have been in vain. In the 1980s and 1990s we reached widely into society at large and did have precisely this effect (eg see Lisa Woll's account of the success of FINRRAGE in Australia, 1992). The 21st century will require our work to continue and be taken up by a new generation.

Conclusion: how to get the women back into our bodies?

[104] For a graphic description of the pain that being a saviour sibling creates - to both the 'saviour' and the sick child, see the moving novel *My Sister's Keeper* (2005) by Jodi Picoult.

[105] Indeed, writing in the *Journal of Medical Ethics* in 2006, D. Elsner from the University of Melbourne proposes that human reproductive cloning should be permissible. The author's point is that just as IVF and ICSI are known to lead to health problems in children born from these procedures (see Conclusion, this article), the health problems experienced by Dolly the sheep and other cloned animals should not be a deterrent to the use of human cloning as 'just another reproductive technology'.

At the end of this article it is my fervent hope that readers new to this topic will take the time to go back to the 'old' books and papers I mentioned throughout and consult the FINRRAGE website (www.finrrage.org). As I said in the Introduction, far from being 'out of date' and old-fashioned, these works offer strong arguments against reproductive technologies and genetic engineering and against the destructive geneticisation of everyday life.

I believe it is time that a new generation of feminist activists and theorists publicly and powerfully question these technologies from a women-centred perspective and move away from the post-modern legacy of fence-sitting and positing that all subjectivities are of equal value, and that at best 'regulation' or 'harm minimisation' might be the answers. Our 'salvation' does not lie in an increasing number of technological offerings for which, if they go wrong, we are made responsible ('you chose it and consented, you wanted it'). As Abby Lippman said already in 1999, 'choice' can be a risk to women's health given the trends in biomedicine and healthcare, many of which are there to stimulate the economy (Lippman, 1999). Susan Hawthorne suggests that we need a 'philosophy of intention' (pers.com. 2007): a commitment to our firm intention to work toward a future in which these technologies will no longer be demanded, no matter how big the obstacles. We need to fully understand the risks they pose to women's (and men's) physical health and emotional well being. Importantly, we must get the belief in the predictive power of genes out of our collective heads; instead we need to have trust in the excitement of life full of wild diversity and unpredictability. We have to resist the commodification processes of reproductive and genetic engineering as a gross violation of (human) dignity that leads to our gradual disintegration into malleable clusters of cell lines: our bodies are not here for commercial transactions and 'value adding'.[106] Health, as Farida Akhter says, 'is a state of happiness' - not the medicalisation of life (2007, p. 129).
(…)

[106] The bizarre suggestion that the provision of reproductive and sexual health services 'adds value' to women's health can be read in a paper by Chacham et al (2007) on prostitution in Brazil. If such thinking continues, the following scenario might not be out of the question: An egg 'donor' provides her eggs to a number of infertile women under a license agreement that stipulates the payment of royalties by any resulting children. This could guarantee the woman ongoing monetary benefits but would of course constitute a reversal to debt bondage and slavery: you have to pay your 'mistress' forever for the privilege to exist! (Thank you to Susan Hawthorne for co-conspiring such bizarre developments that hopefully will never eventuate, September 2007.)

What has yet to happen is a shift to the vexing question about the health of the millions of women who have gone through IVF in the last three decades - especially those who left without a child, often after many IVF attempts and high doses of hormonal cocktails. Although numbers are unreliable, it was reported in 2006 that worldwide there are now three million children born from IVF and related technologies (in Mundy, 2007, p. 11). If they represent a 20 per cent success rate (a generous assumption) and allowing for multiple births, this means that, conservatively estimated, there are 12 to 15 million women out there whose health might have been seriously damaged by (failed) IVF treatments . It is, I strongly suggest, time to begin large-scale international surveys to find these women and find out about their quality of life. That such work has not been undertaken speaks volumes about the brutal reality of reproductive and genetic technologies and how it exploits vulnerable women[107]. If the outcomes of such studies were similar - or worse - to the health problems in children born from IVF, then surely it must be time to stop these practices before even more harm is done.

But I worry that instead of such honesty we will see a push for more (genetic) tests, more IVF variations, more egg extraction methods - and on the other side of the reproductive coin, more harmful contraceptives and population control measures. So that this will not happen I wish for a vigorous Take Back The Body movement of young women (and men) who turn their backs on sterile laboratories, resist their 'duty' to be screened, poked and prodded, and instead embrace a passionate love for life in its diversity. FINRRAGE may not (yet) have been able to stop these dehumanising technologies, but we may, hopefully, have sown many wild seeds for a new era.

Bibliography

AAP (14 September, 2007). Human Ovaries, Eggs Grown in Lab Mice. (http://www.foxnews.com/printer_friendly_story/0,3566,296800,00.html

ABC Online (21 June 2005a). Embryos cloned from eggs matured in laboratory. ABC News Online (http://www.abc.net.au/news/newsitems/200506/s1396485.htm).

[107] In their final report *Long term effects on women from assisted conception*, the Australian National Health and Medical Research Council (NHMRC) in 1995 recommended that such studies be undertaken. To this day this recommendation has not been implemented.

ABC Online (21 June 2005b). Eggs may be grown from stem cells, researchers say. ABC News Online (http://www.abc.net.au/news/newsitems/200506/s139520.htm).

Akhter, Farida (1995). *Resisting Norplant*. Dhaka: Narigrantha Prabartana.

Akhter, Farida (1992). The Eugenic and Racist Premise of Reproductive Rights and Population Control. *Issues in Reproductive and Genetic Engineering*, **5**(1) 1-8.

Akhter, Farida (1992). *Depopulating Bangladesh. Essays on the Politics of Fertility and Reproductive Rights*. Dhaka: Narigrantha Prabartana.

Akhter, Farida (2007). *Seeds of Movements. On Women's Issues in Bangladesh*. Dhaka: Narigrantha Prabartana.

Akhter, Farida; Van Berkel, Wilma & Ahmed Natasha (Eds.) (1989). *The Comilla Declaration. FINRRAGE/UBINIG Proceedings.* Dhaka: UBINIG.

Andrews, Lori B. (1986). My Body - My Property. *Hastings Center Report*, pp. 28-37.

Antigena Women's Collective (1991). *The Splice of Life: Behind the myth of genetic engineering.* Zürich: Antigena Women's Collective.

Arditti, Rita (1974). Women as objects: Science and sexual politics. In *Science for the People* **6**(5), 8-32.

Arditti, Rita; Brennan, Pat & Cavrak, Steve (Eds.) (1980). *Science and Liberation*. Boston: South End Press.

Arditti, Rita; Klein, Renate Duelli & Minden, Shelley (Eds.) (1984/1986.) *Test-tube women: What future for motherhood?* London, Boston and Melbourne: Pandora Press (Routledge and Kegan Paul Pty).

Atwood, Margaret (2003). *Oryx and Crake*. London: Bloomsbury Publishing.

Barnett, Anthony & Smith Helen (5 June 2006). The murky trail of the fertility trade. *Tapei Times* (http://www.taipeitimes.com/News/editorials/archives/2006/05/06/2003306491).

Basen, Gwynne; Eichler, Margrit & Lippman, Abby (Eds.) (1993). *Misconceptions. The Social Construction of Choice and the New Reproductive and Genetic Technologies*. Vol. 1 and 2. Québec: Voyageur Publishing.

Beeson, Diane & Lippman, Abby (2006). Egg harvesting for stem cell research: medical risks and ethical problems. *Reproductive BioMedicine Online*, **13** (4), 573-579.

Bell, Diane & Klein, Renate (Eds.) (1996). *Radically Speaking. Feminism Reclaimed*. North Melbourne: Spinifex Press.

Berer, Marge (May 2007). Editorial. Taking on the Opposition, Male Circumcision and Other Themes. *Reproductive Health Matters* **15** (29), pp. 6-8.

Bhatia, Rajani & Yanco, Jennifer (2002). "Vaccination" Against Pregnancy: What You Need to Know. *Different Takes* No 16 http://popdev.hampshire.edu/projects/dt/dt16.php

Bhattacharya, Shaoni (5 May 2004). Five "designer babies" created for stem cells. NewScientist.com (http://NewScientist.com news service) (accessed 24 June 2005).

Bleier, Ruth (1984). *Science and Gender: A critique of biology and its theories of women.* The Athene Series, Oxford and New York: Pergamon Press.

Bower, Carol (17 July 2003). IVF Defects. *Catalyst*, ABC-TV, Australia.

Bradish, Paula; Feyerabend, Erika & Winkler, Ute (1989). *Frauen gegen Gentechnik und Reproduktionstechnik*. München: Frauenoffensive.

Cannold, Leslie (6 November 2006). Women can still say "no". *Herald Sun* (Melbourne).

Chacham, Alessandra S., Simone G. Diniz, Monica B. Maia, Ana F. Galati, and Liz A. Mirim. (May 2007). Sexual and reproductive health needs of sex workers: two feminist projects in Brazil. *Reproductive Health Matters* **15**(29) 108-112.

Cohen, Sherrill & Taub, Nadine (1989). *Reproductive Laws for the 1990s*. Clifton, New Jersey: Humana Press.

Conseil du Statut de la Femme (1988). *Sortir la Maternité du Laboratoire. Actes du forum international sur les nouvelles technologies de la reproduction*. Québec: Gouvernement du Québec

Corea, Genoveffa (1984). Egg Snatchers. In Arditti et al. (Eds.) *Test-tube women: What future for motherhood?* London, Boston and Melbourne: Pandora Press (Routledge and Kegan Paul Pty), pp. 37-51.

Corea, Gena (1985). *The Mother Machine. Reproductive Technologies from Artificial Insemination to Artificial Wombs.* New York & London: Harper & Row.

Corea, Gena; Klein, Renate Duelli; Hanmer, Jalna; Holmes, Helen B.; Hoskins, Betty; Kishwar, Madhu; Raymond, Janice; Rowland, Robyn & Steinbacher, Roberta. (1985/1987). *Man-made women: How new reproductive technologies affect women*. London: Hutchinson; Bloomington: Indiana University Press.

Corea, Gena & Ince, Susan (1987). Report of a Survey of IVF Clinics in the USA. In Spallone & Steinberg (Eds.) *Made to Order. The Myth of Reproductive and Genetic Progress.* The Athene Series. Oxford and New York: Pergamon Press, pp. 133-145.

Cyranoski, David (6 May 2004). Korea's stem-cell stars dogged by suspicion of ethical breach, *Nature* **269** 3.

Dasgupta Debarshi (29 October 2007). Immaculate Injection? A new anti-pregnancy vaccine may yet be a trusted contraceptive. *Outlook India Magazine*
http://www.outlookindia.com/full.asp?fodname=20071029&fname=Vaccine+%28F%29&sid=1

Die Grünen im Bundestag, AK Frauenpolitik & sozialwissenschaftliche Forschung und Praxis für Frauen (1985). *Frauen gegen Gentechnik und Reproduktionstechnik. Dokumentation zum Kongress vom 19-21.4.1985 in Bonn*. Köln: Die Grünen.

Di Giorgio, FP; Carrasco, MA; Siao, MC; Maniatis, T & Eggan, Kevin (2007). Non-cell autonomous effect of glia on motor neurons in an embryonic stem cell-based ALS model. *Nature Neuroscience*. **10**(5): 608-614. Epub 2007 Apr 15.

Direcks, Anita (1987). Has the Lesson Been Learned: the DES story and IVF. In Spallone & Steinberg (Eds.) *Made to Order. The Myth of Reproductive and Genetic Progress.* The Athene Series. Oxford and New York: Pergamon Press, pp. 161-165.

Dworkin, Andrea & MacKinnon, Catharine (1988). *Pornography and Civil Rights: A New Day for Women's Equality*. Minneapolis: Organizing Against Pornography.

Edwards, Robert (2007). The future of assisted reproductive technologies. Keynote presented at 14th World Congress on in Vitro Fertilisation. Montreal, Canada, September 15-19.

Elsner, D. (2006). Just another reproductive technology? The ethics of human reproductive cloning as an experimental medical procedure. *Journal of Medical Ethics* **32**, 596-600.

Ehrenreich, Barbara & English, Deirdre (1973). *Witches, Midwives and Nurses - a History of Women Healers*. Old Westbury, NY: Feminist Press.

FACT (Feminist Anti-Censorship Taskforce et al.) (1985). *Brief Amici Curiae* (No 84-3147) in the US Court of Appeals, 7th Circuit, Southern District of Indiana.

Finger, Anne (1984). Claiming All of Our Bodies: Reproductive Rights and Disability. In Arditti et al. (Eds.) *Test-tube women: What future for motherhood?* London, Boston and Melbourne: Pandora Press (Routledge and Kegan Paul Pty), pp. 281-297.

FINRRAGE (September 2006). Submission to the Senate Community Affairs Committee on the *Prohibition of Human Cloning for Reproduction and the Regulation of Human Embryo Research Amendment Bill 2006.* http://www.finrrage.org

Firestone, Shulamith (1970/2003). *The Dialectic of Sex.* London: Paladin; New York: Farrar, Straus & Giroux.

Fox, Cynthia (22 December 2006). Stem cell scandal shocks South Korea. *CNNMoney.com* (http://money.cnn.com/magazines/fortune/fortune_archive/2006/12/25/8396782/?postversion=2006122206

Friedan, Betty (1963). *The Feminine Mystique*. Harmondsworth: Penguin.

Fuchs, Ursel (2003). *Die Genomfalle. Die Versprechungen der Gentechnik, ihre Nebenwirkungen und Folgen*. München: Wilhelm Heyne Verlag.

Gen-Archiv (1988). Police Raid on Gene Archive - News from West Germany. *Reproductive and Genetic Engineering* **1**(1), 103-105.

Gen-Ethischer Informationsdienst (June/July 2006). Gentheraphie erfolgreich - Patient tot? **175**, 32-35.

George, Katrina (17 August 2006). Women overlooked in biotech debate. *The Australian*.

Gosden, Roger G. (2005). Prospects for Oocyte Banking and In Vitro Maturation. *Journal of the National Cancer Institute.* Monographs, No. 34, pp. 60-63.

Greer, Germaine (1984). *Sex and Destiny. The Politics of Human Fertility*. London: Martin Secker & Warburg.

Guymer, Laurel (1998). Anti-Pregnancy 'Vaccines': A Stab in the Dark. *Birth Issues* **7**(3), 87-91.

Hall, Carl T. (16 April, 2007). Stem Cell Research Opens New Doors. *San Francisco Chronicle* http://sfgate.com/cgibin/article.cgi?file=/c/a/2007/04/16/MNGB9P9C5N1.DTL

Hands Off Our Ovaries*. Hands Off Manifesto*. http://www.handsoffourovaries.org. (accessed 24 October 2006).

Hansen, Michele, Kurinczuk, Jennifer,Bower, Carol & Webb, Sandra (2002). The Risk of Major Birth Defects after Intracytoplasmic Sperm Injection and in Vitro Fertilization. *New England Journal of Medicine* **346** (10), 725-730.

Harding, Sandra (1991). *Whose Science? Whose Knowledge? Thinking from Women's Lives*. Ithaka, NY: Cornell University Press.

Hawthorne, Susan (2002). *Wild Politics. Feminism, Globalisation, Bio/Diversity*. North Melbourne: Spinifex Press.

Hawthorne, Susan (2007). Land, Bodies, and Knowledge: Biocolonialism of Plants, Indigenous Peoples, Women, and People with Disabilities. *Signs: Journal of Women and Society* **32**(2) 314-323.

Henderson, Mark (20 June 2005). Stem-cell sperm could conquer infertility. *Times Online* (http://www.timesonline.co.uk/printFriendly/0,,1-2-1661243-210.00html).

Hepburn, Lorraine (1992). *Ova-Dosa. Australian Women and Reproductive Technologies.* Sydney: Allen & Unwin.

Holmes, Helen B.; Hoskins, Betty & Gross, Michael (Eds.) (1980). *Birth Control and Controlling Birth: Women-Centred Perspectives.* Clifton, New Jersey: Humana Press.

Holmes, Helen B.; Hoskins, Betty & Gross, Michael (Eds.) (1982). *The Custom Made Child? Women-Centred Perspectives*. Clifton, New Jersey: Humana Press.

Hubbard, Ruth & Lowe, Marian (Eds.) (1974). *Genes and Gender II*. Staten Island NY: Gordian Press.

Hwang, Woo-suk et al. (2004). Evidence of a pluripotent embryonic stem cell line derived from a cloned blastocyst. *Science* **308** 1777-1783.

Infertility Treatment Authority (2004). *Annual Report*. Available at http://www.ita.org.au/

Jansen, Sarah (1987). Resistance and Beyond: Conceiving of a Feminist Science. In Spallone & Steinberg (Eds.) *Made to Order. The Myth of Reproductive and Genetic Progress.* The Athene Series. Oxford and New York: Pergamon Press, pp. 209-210.

Jeffreys, Sheila (2005). *Beauty and Misogyny. Harmful Cultural Practices in the West*. London: Routledge.

Johnson, Carla K. (12 August 2007). Man seeks answers in wife's death after experimental gene therapy. *Seattle Post* (on line edition http://seattlepi.nwsource.com/local/6420AP_IL_Gene_Therapy.html)

Johnston, Jenny (25 July 2007). I bought my baby on the Internet. *Dailymail UK* (http://www.dailymail.co.uk/pages/live/femail/article.html?in_article_id=470606606in_page_id=1879).

Kane, Elizabeth (1989). Surrogate Parenting: A Division of Families not a Creation. *Reproductive and Genetic Engineering* **2**(2) 105-109.

Kaupen-Haas, Heidrun (1988). Experimental Obstetrics and National Socialism: The Conceptual Basis of Reproductive Technology. *Reproductive and Genetic Engineering* **1**(2) 127-132.

Klein Renate (1984). Von der einen das Ei, von der anderen den Uterus. Frauenunterdrückung im Technopatriarchat, *Feministische Studien* **3**(2), 108-16.

Klein, Renate (1989a). *The Exploitation of a Desire. Women's Experiences with in vitro fertilisation*. Geelong: Deakin University.

Klein, Renate D. (Ed.) (1989b). *Infertility: Women speak out about their experiences of reproductive medicine*. London: Pandora Press; Sydney: Allen & Unwin; Boston: Unwin Hyman.

Klein, Renate D. (Hg.) (1989c). *Das Geschäft mit der Hoffnung. Erfahrungen mit der Fortpflanzungsmedizin. Frauen berichten*. Berlin: Orlanda Frauenverlag.

Klein, Renate (1992). Reproductive Technologies, Genetic Engineering and Womenhating. In Kramerae, Cheris & Spender, Dale (Eds.) *The Knowledge Explosion.* The Athene Series, Oxford and New York: Pergamon Press, pp. 386-396.

Klein, Renate (1995a). A Feminist Perspective on Population Control. Paper delivered at Third National Immigration & Population Outlook Conference, 22-24 February 1995. Adelaide, Australia.

Klein, Renate (1995b). Reflections on Cairo: Empowerment Rhetoric - But Who will Pay the Price? *Feminist Forum* in *Women's Studies International Forum* **18**(4) ii-iv.

Klein, Renate (1999). The politics of Cyberfeminism: If I'm a Cyborg rather than a Goddess will Patriarchy go away? In Hawthorne, Susan & Klein, Renate (Eds.) *Cyberfeminism: Connectivity, Critique and Creativity*. North Melbourne: Spinifex Press, pp. 185-212.

Klein, Renate (27 June 2003). (In)Fertility Business at the beginning of the 21st century: who pays the price? Paper delivered at the Feminist Economists Conference, University of the West Indies, Cave Hill Campus, Bridgetown, Barbados.

Klein, Renate (23 December 2005). RU486 - messy, unpredictable, unsafe. *On Line Opinion, Australia's e-journal of social and political debate.* http://www.onlineopinion.com.au/view.asp?article=3991

Klein, Renate (30 November 2006). Rhetoric of choice clouds dangers of harvesting women's eggs for cloning. *On Line Opinion, Australia's e-journal of social and political debate.* http://www.onlineopinion.com.au/view.asp?article=5229

Klein, Renate (in prep) *Radical Reckonings. Reproductive Technologies and the Medicalisation of Women's Lives.* North Melbourne: Spinifex Press.

Klein, Renate/Rowland, Robyn (1988). Women as test-sites for fertility drugs. Clomiphene citrate and hormonal cocktails. *Reproductive and Genetic Engineering* **1**(3) 251-274. [LEAVE SLASH BETWEEN NAMES]

Klein, Renate; Raymond, Janice & Dumble, Lynette (1991). *RU 486: Misconceptions, Myths and Morals*. North Melbourne: Spinifex Press/ Dhaka: Narigrantha Prabartana.

Klein, Renate & Tankard Reist, Melinda (1 June 2007). Gardasil: we must not ignore the risks. *On Line Opinion Australia's e-journal of social and political debate*. http://www.onlineopinion.com.au/view.asp?article=5917

Koivurova, Sari; Hartikainen, Anna-Liisa; Gissler, Mika, Hemminki, Elina & Järvelin, Marjo-Ritta (2007). Post-natal hospitalisation and health costs among IVF children: a 7-year follow-up study. *Human Reproduction* **22** (8) 2136-2141.

Lingam, Lakshmi; Khanna, Renu & Swaminathan, Padmini (2006). *Health Rights, Women's Lives: Challenges and Strategies for Movement Building.* Conference Report 10th International Women and Health Meeting (IWHM), September 21-25, 2005. New Delhi: IWHM.

Lippman, Abby (1992). Led (Astray) by genetic maps. The cartography of the human genome and healthcare. *Social Science and Medicine* **35**(12) 1469-1476.

Lippman, Abby (1993). Prenatal genetic testing and geneticization. Mother matters for all. *Fetal Diagnosis Therapy* 8 (suppl. 1) 175-188.

Lippman, Abby (1999). Choice as a risk to women's health. *Health Risk & Society* **1**(3) 281-291.

Lippman, Abby; Melnychuk, Ryan; Shimmin, Carolyn & Boscoe, Madeline (28 August, 2007). Human papillomavirus, vaccines and women's health: questions and cautions. *Canadian Medical Association Journal.* 2007 http://www.cmaj.ca/cgi/content/full/cmaj;177/5/484.

Lunn, Stephen (10-11March 2007). IVF mothers worry more, hide it most. *The Weekend Australian*, p.21.

MacKinnon, Catharine (1987). *Feminism Unmodified. Discourses on Life and Law.* Cambridge, Massachustetts: Harvard University Press.

Marsh, Beezy (3 December 2006). IVF can lower chance of pregnancy. *The Telegraph*, UK

Merchant, Carolyn (1980). *The Death of Nature. Women, Ecology and the Scientific Revolution.* New York: Harper & Row.

Mies, Maria (1988). From the Individual to the Dividual: in the Supermarket of "Reproductive Alternatives". *Reproductive and Genetic Engineering* **1**(3) 225-237.

Mies, Maria & Shiva, Vandana (1993). *Ecofeminism*. London: Zed Books; North Melbourne: Spinifex Press.

Minden Shelley (1987). Patriarchal Designs: The Genetic Engineering of Human Embryos. In Spallone & Steinberg (Eds.) *Made to Order. The Myth of Reproductive and Genetic Progress*. The Athene Series. Oxford and New York: Pergamon Press, pp. 102-109.

Miller, Calvin (27 May 1988a). When a foetus is a mother. *Australian doctor*.

Miller, Calvin (29 June 1988b). Scientists set to 'ripen' human eggs in millions. *The Herald,* Melbourne.

Morgan, Robin (1978). *Going Too Far. The Personal Chronicle of a Feminist*. New York: Vintage Books.

Mundy, Liza (2007). *Everything Conceivable. How assisted reproduction is changing men, women, and the world*. New York: Alfred A. Knopf.

Nader, Carol (15 December 2007). State overhauls baby laws. *The Age* p.1.

Nair, Sumati (1992). Population Policies and the Ideology of Population Control in India. *Issues in Reproductive and Genetic Engineering* **5**(3) 237-252.

National Health and Medical Research Council (NHMRC) (1995). *Long term effects on women from assisted conception.* Commonwealth of Australia: Canberra

Neergaard, Lauran (27 July 2007). Gene therapy dealt blow in US. Melbourne: *The Age* (online edition http://www.theage.com.au).

Normile, Dennis (20 July 2007). Singapore Firm Abandons Plans for Stem Cell Therapies). *Nature* **317** (5836) 305.

On-line Egg Donor Database. http://www.eggdonor.com (accessed July 10, 2007)

Orenstein, Peggy (15 July 2007). Egg donation: Your Gamete, Myself. *New York Times Magazine*.

Patel, Vibhuti (2003). Political Economy of Missing Girls in India. Paper presented at conference Missing Girls in India: Science, Gender Relations and the Political Economy of Emotions. 30-31 October, 2003, Department of Sociology, University of Delhi.

Pepperell, Roger & Burger, Henry (July 4 1988). Clomiphene. Letter in *The Medical Journal of Australia.* **149**, 50.

Picoult, Jodi (2005). *My Sister's Keeper*. Philadelphia: Coronet Books.

Pirani, Clara (22 February 2007). Parkinson's disease test as cheap as a chip. *The Australian*, p 7.

Pless, Tanja and Schleiermacher, Sabine (1989). The History of Colonialism as the History of the Transfer of Plants, Seeds, Genes and Plant Raw Materials from the South to the North. In *The Comilla Declaration. FINRRAGE/UBINIG Proceedings.* Dhaka: UBINIG.

Pollack, Andrew (15 September 2007). Australian Scientist to Lead $3 Billion Stem Cell Research Program in California. *The New York Times*.

Raymond, Janice. (1993/94). *Women as Wombs. Reproductive Technologies and the Battle over Women's Freedom*. San Francisco: Harper Collins; North Melbourne: Spinifex Press.

Raymond, Janice (1989). Reproductive technologies, radical feminism, and socialist liberalism. *Reproductive and Genetic Engineering* **2**(2) 133-142.

Raymond, Janice (1988). Of Eggs, Embryos and Altruism. *Reproductive and Genetic Engineering* **1**(3) 281-285.

Richter, Judith (1996). *Vaccination Against Pregnancy. Miracle or Menace?* London: Zed Books; North Melbourne: Spinifex Press.

Riegler, Johanna & Weikert, Aurelia (1988). Product Egg: Egg selling in an Austrian IVF clinic. *Reproductive and Genetic Engineering* **1**(3) 221-223.

Riordan, Marcia & Tonti-Filippini, Nicholas (2007). *Longing for a Child*. East Melbourne: Respect for Life Office, Thomas Carr Centre.

Roback Morse, Jennifer (4 July 2007). Follow the Money: Stem Cells and Subsidies. Action Institute for the Study of Religion and Liberty (http://acton.org/ppolicy/comment/article.php?id=391).

Rogers, Lois (August 11-12, 2007). You, Me and Viagra. *The Weekend Australian Magazine*, pp. 19-24.

Rose, Hilary & Hanmer, Jalna (1976). Women's Liberation: Reproduction and the Technological Fix. In Rose, Hilary & Rose, Steven (Eds.). *The Political Economy of Science*. London: Macmillan, pp. 141-159.

Rosser Sue (1986). *Teaching Science and Health from a Feminist Perspective*. The Athene Series, Oxford and New York: Pergamon Press.

Roth, Claudia (Ed.) (1987). *Genzeit. Die Industrialisierung von Pflanze, Tier und Mensch. Ermittlungen in der Schweiz*. Zürich: Limmat Verlag.

Rowland, Robyn (1992). *Living Laboratories. Women and Reproductive Technologies.* Melbourne: PanMacmillan.

Rowland, Robyn & Klein, Renate (1989). Hormonal Cocktails: Women as Test-Sites for Fertility Drugs, Special Issue *Women's Studies International Forum* **12**(3) 333-348.

Saheli (1998). *Anti-Fertility Vaccine Research and Women's Health: A Saheli Report*. New Delhi: Saheli Women's Resource Centre.

Sama (2006). *ARTs and Women. Assistance in Reproduction or Subjugation?* New Delhi: Sama Resource Group for Women and Health.

Sanger, Margaret (1922). *Pivot of Civilization*. Republished by Whitefish MT: Kessler Publishing.

Satzinger, Helga (1989). Overview of Areas of Application of Genetic Engineering to Non-Human Life. *In The Comilla Declaration FINRRAGE/UBINIG Proceedings. Dhaka: UBINIG.*

Savulescu, Julian (August 2005). Biological enhancement: the moral imperative, *Australasian Science*, pp. 32-36.

Savulescu, Julian (19 August 2007). Genetic interventions and the ethics of enhancement of human beings. Background Briefing. Radio National, Australian Broadcasting Company (ABC).

Saxton, Marsha (1984). Born and Unborn: The Implications of Reproductive Technologies for People with Disabilities. In Arditti et al. (Eds.) *Test-tube women: What future for motherhood?* London, Boston and Melbourne: Pandora Press (Routledge and Kegan Paul Pty), pp. 288-312.

Schaz, Ulrike & Schneider, Ingrid (1991). *Antibodies Against Pregnancies: the dream of the perfect birth from the laboratory*. A documentary film. Available in English and German from the filmmaker: u.schaz@t-online.de

Scutt, Jocelynne (Ed.) (1988). *The Baby Machine. Commercialisation of Motherhood.* Melbourne: McCulloch Publishing.

Serjeant, Jill (14 March 2007). Gay male parents get dedicated fertility program. www.alertnet.org/thenews/newsdesk/N14331433.htm

Shiva, Vandana & Shiva, Mira (1989). Behind Our Backs, Against Our Wills. Opening the door for the environmental release of genetically engineered organisms. In *The Comilla Declaration. FINRRAGE/UBINIG Proceedings.* Dhaka: UBINIG.

Solomon, Alison (1984). Sometimes Perganol kills. In Arditti et al. (Eds.) *Test-tube women: What future for motherhood?* London, Boston and Melbourne: Pandora Press (Routledge and Kegan Paul Pty), pp. 46-51.

Smith, Deborah (2 October 1999). A boy or girl? You can choose for $ 10,000. *The Sydney Morning Herald,* p. 1

Spallone, Patricia (1989). *Beyond Conception. The New Politics of Reproduction*. London: Macmillan Education.

Spallone, Pat (1992). *Generation Games. Genetic Engineering and the Future for Our Lives.* London: The Women's Press.

Spallone, Patricia & Steinberg, Deborah Lynn (Eds.) (1987). *Made to Order. The Myth of Reproductive and Genetic Progress.* The Athene Series. Oxford and New York: Pergamon Press.

Spar, Debora L. (2006). *The Baby Business. How Money, Science and Politics Drive the Commerce of Conception.* Boston: Harvard Business School Press.

Stanworth, Michelle (1987). Reproductive Technologies. Gender, Motherhood and Medicine. Minneapolis: University of Minnesota Press.

Sullivan, Mary Lucille (2007). *Making Sex Work. A failed experiment with legalised prostitution*. North Melbourne: Spinifex Press.

Sutcliffe, Alastair & Ludwig, Michael (2007). Outcome of assisted reproduction. *The Lancet* **379** 351-359.j

Sykes, Brian (2001). *The Seven Daughters of Eve*. London: Bantam Press.

Tankard Reist, Melinda (2006). *Defiant Birth. Women who Resist Medical Eugenics.* North Melbourne: Spinifex Press.

Tonti-Filippini, Nicholas (15 March 2007). Brief Address to Extraordinary Meeting of Victorian Members of Parliament on the Human Cloning Legislation.

Trounson, Alan & Hammarberg, Karin (1989). The benefits of natural cycle IVF. *Healthright*. 8:2225.

UBINIG (1991). 'The Price of Norplant is TK.2000! You cannot remove it', Clients are refused removal in Norplant trial in Bangladesh. *Issues in Reproductive and Genetic Engineering* **4**(1) 45-46.

UBINIG (1993). Declaration of People's Perspectives on 'Population' Symposium, Comilla, Bangladesh, December 12-15, 1993.

UBINIG/Narigrantha Prabartana (2005). *'Supposed to be Happy.' Economic losses after contraceptive use by women in Bangladesh*. Dhaka: UBINIG.

Waldschmidt, Anne (1992). Against selection of human life - People with disabilities oppose genetic counselling. *Issues in Reproductive and Genetic Engineering* **5**(2) 155-167.

Weiss, Rick (23 September 2006). Researchers Report Growing Stem Cells from Dead Embryos. *The Washington Post*, A03.

Whittemore, Alice; Harris, R.; Itnyre J. *et al*. (1992). Characteristics relating to ovarian cancer risk: collaborative analysis of 12 US case-control studies. II. Invasive

epithelian ovarian cancer in white women. *American Journal of Epidemiology* **136** 1184-1203.

Will, Annette (24 August 1998a). Good news on Quinacrine!!! *Informationsheet*. Amsterdam: Women's Global Network for Reproductive Rights.

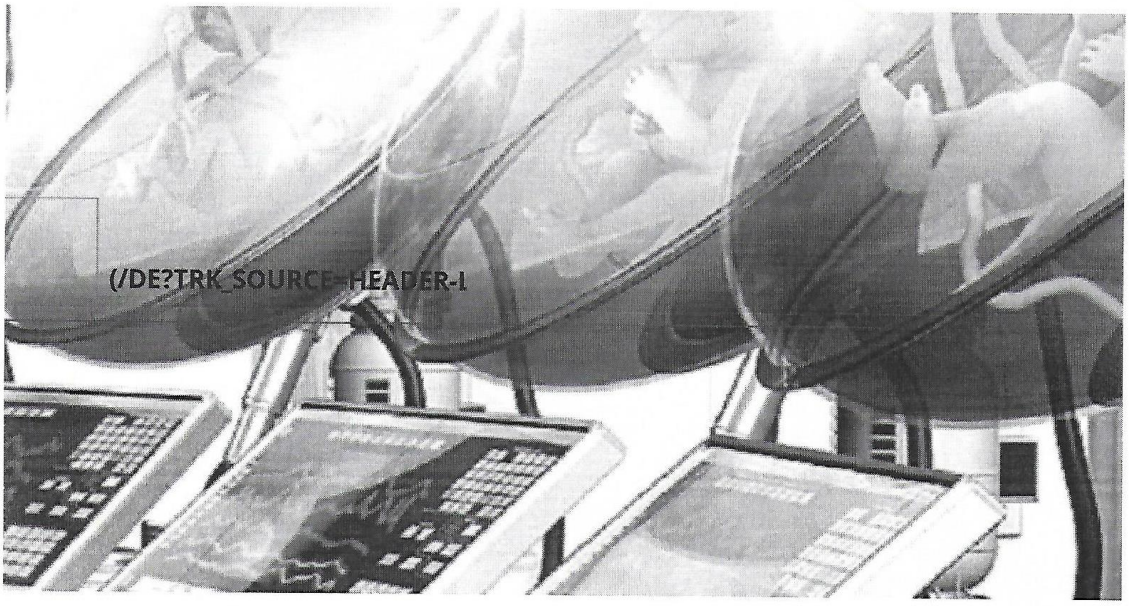
Will, Annette (4 December 1998b). 5 years Campaigning against Anti-fertility Vaccines. *Press Release.* Amsterdam: Women's Global Network for Reproductive Rights.

Winkler, Ute & Schönenberg, Traute (1989). Options for involuntary childless women. In Klein (Ed.) *Infertility: Women speak out about their experiences of reproductive medicine*. London: Pandora Press; Sydney: Allen & Unwin; Boston: Unwin Hyman, pp. 207-224.

Woll, Lisa (1992). The effect of feminist opposition to reproductive technology: A case study in Victoria, Australia. *Issues in Reproductive and Genetic Engineering* **5**(1) 21-38.

Woodlock, Delanie (in prep). Why so sad: antidepressants and the girl power generation. PhD dissertation, Monash University.

Zeitschrift für Patriarchatskritik



Die künstlichen Gebärmütter der Zukunft befinden sich längst in der Entwicklung

Autor **ZOLTAN ISTVAN**

6 August 2014 // 11:02 AM CET

Kampagne: Stoppt Leihmutterschaft JETZT
(initiiert von Renate Klein u.a.)

Wir sind Frauen und Männer unterschiedlicher ethnischer, religiöser, kultureller und sozio-ökonomischer Herkunft aus allen Weltregionen. Wir schließen uns zusammen, um unserer gemeinsamen Sorge für die Frauen und Kinder, die durch Leihmutterschaftsverträge ausgebeutet werden, deutlich Ausdruck zu verleihen.

Wir teilen und anerkennen die tiefe Sehnsucht Vieler, Eltern werden zu wollen. Doch wie bei allen Sehnsüchten und Wünschen muss es auch hier Grenzen geben. Menschenrechte bieten uns wichtige Orientierungshinweise dafür, wo diese zu ziehen sind. Wir sind der Ansicht, dass Leihmutterschaft verboten werden sollte, da sie den Menschenrechten von Frauen und Kindern widersprechen.

Leihmutterschaft hängt sehr häufig mit der Ausbeutung ärmerer Frauen zusammen. In vielen Fällen sind es die Armen, die verkaufen müssen und die Reichen, die sich den Kauf leisten können. Dieser ungleiche Tausch mündet in eine, auf schlechter bis fehlender Information basierenden Vereinbarung, in geringe Bezahlung, Zwangsverhältnisse sowie mangelhafte Gesundheitsvorsorge und birgt kurz- oder langfristig große Gefahren für die Gesundheit der sogenannten Leihmütter in sich.

Der mit Leihmutterschaft verbundene medizinische Prozess ist für die Leihmutter, die junge Frau, die ihre Eier verkauft und die Kinder, die mit Hilfe von Reproduktionstechnologien zur Welt kommen, riskant. Die Risiken für Frauen sind ein Ovar-Hyper-Stimulations-Syndrom (OHSS), Ovarverkrümmung, Zysten in der Gebärmutter, chronische Beckenschmerzen, verfrühte Menopause, Verlust von Fruchtbarkeit, Krebs in den Reproduktionsorganen, Blutgerinnsel, Nierenversagen, Schlaganfall und in einigen Fällen Tod. Frauen, die mit den Eiern einer anderen Frau schwanger werden, haben ein erhöhtes Risiko für einen Präeklampsie (Schwangerschaftsintoxikation) und hohen Blutdruck.

Kinder, die mit Hilfe von Reproduktionstechnologien gezeugt werden, wie sie bei Leihmutterschaft üblicherweise verwendet werden, sind höheren Gesundheitsrisiken ausgesetzt. Diese inkludieren Frühgeburt, Totgeburt, geringes Geburtsgewicht, fötale Anomalien und höheren Blutdruck. Eine Leihmutterschaft unterdrückt absichtlich das

sogenannte „Bonding“ (d.i. die Phase der Bindungsentwicklung zwischen Mutter und Fötus während der Schwangerschaft), – eine Bindungsentwicklung, die nachdrücklich von medizinischen Fachleuten empfohlen wird. Die biologische Verbindung zwischen der Mutter und dem Kind ist unbestreitbar sehr intim und hat, wenn diese verhindert wird, andauernde Auswirkung für beide. Wo Leihmutterschaft legal ist, wird dieser mögliche Schaden institutionalisiert.

Wir sind der Ansicht, dass die Praxis der kommerziellen Leihmutterschaft vom Handel mit Kindern nicht unterschieden werden kann. Selbst wenn sie nicht-kommerziell (d.h. unbezahlt oder „altruistisch“) ist, sollte jegliche Praxis, die Frauen und Kinder solchen Gefahren ausliefern, verboten werden.

Niemand, ob heterosexuell, homosexuell oder in freiwilligem Single-Dasein lebend, hat ein Recht auf ein Kind.

Entschlossen fordern wir die nationalstaatlichen Regierungen und die leitenden Politiker_innen der Internationalen Gemeinschaft auf, zusammenzuarbeiten, um dieser Praxis zu beenden und Leihmutterschaft j e t z t zu stoppen!

Aufruf der Petition: http://www.stopsurrogacynow.com/

Initiative Stop surrogacy NOW (English version)
(initiated by Renate Klein and others)

We are women and men of diverse ethnic, religious, cultural, and socio-economic backgrounds from all regions of the world. We come together to voice our shared concern for women and children who are exploited through surrogacy contract pregnancy arrangements.

Together we affirm the deep longing that many have to be parents. Yet, as with most desires, there must be limits. Human rights provide an important marker for identifying what those limits should be. We believe that surrogacy should be stopped because it is an abuse of women’s and children’s human rights.

Surrogacy often depends on the exploitation of poorer women. In many cases, it is the poor who have to sell and the rich who can afford to buy. These unequal transactions result in consent that is under informed if not uninformed, low payment, coercion, poor health care, and severe risks to the short- and long-term health of women who carry surrogate pregnancies.

The medical process for surrogacy entails risks for the surrogate mother, the young women who sell their eggs, and the children born via the assisted reproductive technologies employed. The risks to women include Ovarian Hyper Stimulation Syndrome (OHSS), ovarian torsion, ovarian cysts, chronic pelvic pain, premature menopause, loss of fertility, reproductive cancers, blood clots, kidney disease, stroke, and, in some cases, death. Women who become pregnant with eggs from another woman are at higher risk for pre-eclampsia and high blood pressure.

Children born of assisted reproductive technologies, which are usually employed in surrogacy, also face known health risks that include: preterm birth, stillbirth, low birth weight, fetal anomalies, and higher blood pressure. A surrogate pregnancy intentionally severs the natural maternal bonding that takes places in pregnancy—a bond that medical professionals consistently encourage and promote. The biological link between mother and child is undeniably intimate, and when severed has lasting repercussions felt by both. In places where surrogacy is legalized, this potential harm is institutionalized.

We believe that the practice of commercial surrogacy is indistinguishable from the buying and selling of children. Even when non-commercial (that is, unpaid or "altruistic"), any practice that subjects women and children to such risks must be banned.
No one has a right to a child, whether they are heterosexual, homosexual, or single-by-choice.
We stand together asking national governments of the world and leaders of the international community to work together to end this practice and **Stop Surrogacy Now**.

Sign here: http://www.stopsurrogacynow.com/

III. MUTTERSCHAFT, LEIB UND MATRIARCHAT

Isis, Lydia Ryle

Zeitschrift für Patriarchatskritik

„INNANNA“ stadt_potenziale 2015

Ursula Beiler, Österreich

INNSBRUCK INNANNABRUCK STADT DER INNANNA

Ursula Beiler INNANNA

Mit diesem Projekt weise ich auf eine alte Deutung des Inn–Namens hin, um diesen neu zu beleben. Bekanntlich gab der Inn der Tiroler Landeshauptstadt ihren Namen: Die Innbruggen, die erste Brücke über den Inn fand auch ihren visuellen Niederschlag im Innsbrucker Stadtwappen.

Der Schriftzug „INNANNA“ evoziert landschaftsmythologische Bilder, als große Flussahnin oder Drachenschlange formte Innanna über Jahrtausende das Inntal. Über die Brücke konnte diese Wasserschlange erstmals unbehindert überquert werden. Dies war wegweisend für die Entwicklung Innsbrucks zur Landeshauptstadt.

Viele alte Flur- und Flussnamen in den Alpen und in Europa erINNern uns durch ihren Namen an die ursprünglich weibliche, lebensspendende Energie des Wassers.

INNANNA war vermutlich der alte weibliche Name des Innflusses. Dies bezeugen auch im Tiroler Oberland die beiden anderen Annaflüsse **ROSANNA** (Stanzertal) und **TRISANNA** (Paznauntal), welche bei Landeck mit der **INNANNA** aus dem Engadin kommend, zusammenfließen. Später wurden wie so vielerorts die alten weiblichen Flussnamen vermännlicht.

Projektausführung:
Der Schriftzug „INNANNA“ wird von Hand in eine Acrylglasplatte graviert. Durch die Grafik und die dezente, indirekte Beleuchtung von innen entsteht eine blaue Wasserschrift. Die Innbrücke ruht auf zwei Pfeilern mit zwei ausladenden Nischen auf der Brücke. In der linken Nische steht vertikal der rotgoldene Christus. In die rechte Nische fügt sich nun als weibliches Pendant dazu horizontal die blaue Wasserschrift. Rot und blau, männlich und weiblich, visualisieren die gebotene symbolische Ganzheit der modernen Stadt am Inn.

Zeitschrift für Patriarchatskritik

Il Concettó di Maternitá
Angela Giuffrida, Italia

Da tempo affermo che riconcettualizzare sia un imperativo categorico, visti i disastri prodotti a livello planetario da un sistema di pensiero a dir poco inadeguato. Rielaborare il concetto di maternità è di sicuro uno degli obiettivi prioritari e più sensibili, anche perché comporta la revisione di altri fondamentali concetti ai quali è inestricabilmente legato.

Ridotta a meccanica riproduzione, a semplice attività animale priva dell'ausilio dell'intelligenza, considerata un fastidioso impedimento al progresso umano, la maternità nelle organizzazioni sociali androcratiche non gode della considerazione che meriterebbe, dato il suo ruolo determinante e insostituibile per l'esistenza e l'evoluzione della specie. Su tale discredito gli uomini hanno basato la loro pretesa supremazia e il confinamento delle donne in una dimensione domestica, privata e minore, separata dalla dimensione politica. La scissione è evidente nel mondo greco con l'avvento delle città-stato. Nella polis il bieco sfruttamento delle donne e degli schiavi, cioè della maggioranza della popolazione, assicurava ad un numero esiguo di cittadini il libero sviluppo del pensiero, l'esercizio della democrazia e quella "buona vita" che Aristotele attribuiva alla liberazione dalla fatica e dal lavoro necessari per esistere, al superamento dell'istinto di sopravvivenza e alla risoluzione dei legami che tengono avvinti gli organismi al processo biologico della vita.

Come si vede il fine da perseguire era l'emancipazione dalla vita a cui è stata dichiarata una guerra che perdura, resistendo tenacemente a qualsiasi cambiamento, e che ai nostri giorni ha assunto proporzioni impensabili, grazie a tecnologie sempre più sofisticate. La svalutazione e la subordinazione delle donne, l'idiosincrasia nei confronti della maternità e della cura sono gli aspetti principali del generale misconoscimento della vita e del suo valore. Tutte le società maschiocentriche si basano, infatti, sullo sfruttamento e il contemporaneo oscuramento delle attività di cura svolte in genere dalle donne e tutte perseguono il potere nell'accezione più negativa di dominio.

Il vivente e la necessità di sostenerlo non sono compresi nel fondamento e nel fine dell'intera costruzione, che offre quindi una gamma pressoché infinita di esempi. Il principale è la cancellazione della visione del mondo e dei saperi delle donne che ha

messo definitivamente la vita fuori dalla porta. Ve ne sono però altri piuttosto significativi: un bambino ogni 3-4 secondi muore di fame malgrado la produzione complessiva delle risorse sia doppia rispetto al fabbisogno della popolazione mondiale; la distanza tra ricchi e poveri si acuisce sempre più; le spese militari globali sono l'uscita più cospicua mentre gli stati faticano a trovare fondi per dare sostegno ai viventi.

Secondo me non si è riflettuto abbastanza sull'insensatezza del sistema di sapere e potere maschile che deprezza e disprezza la vita al punto da mettere in serio pericolo la propria specie e la natura che la nutre e la ospita. E' giunto il momento di chiedersi come mai gli uomini, che pure sono viventi, considerano estranea la vita. Questa giusta domanda viene però generalmente evitata e sostituita da una valanga di denunce prive di sbocco risolutivo in quanto eludono la causa reale dei problemi.

Essendomi da anni dedicata a pensare il pensiero, il quesito si è imposto per forza propria ed ha anche trovato risposta grazie alla teoria del corpo pensante[108] per la quale l'assenza della vita è intrinseca al sistema concettuale maschile, tesi peraltro confermata dal pensiero filosofico che fin dai suoi esordi ha scelto come soggetto un ente immateriale - ragione, anima o spirito - non l'essere umano così com'è, cioè un concreto organismo vivente.

Un diverso approccio cognitivo al reale ha permesso di mettere al centro l'organismo, non più scisso in parti contrapposte, ma visto nella sua unitarietà e integrità come soggetto intelligente e responsabile. Essendo in grado di autogovernarsi e autoregolarsi, l'organismo è necessariamente un sistema cognitivo. Poiché sente può esperire, l'esperienza produce conoscenza, quindi pensiero. In altri termini la dimensione sensibile-affettiva non solo non ostacola il pensiero come gli uomini credono, ma è ciò che lo rende possibile. La mente è dunque un processo del corpo biologico non un oscuro ente che gli si oppone.

Ad assicurare al pensiero la sua forma è l'esperienza riproduttiva, in assoluto la più importante perché garantisce l'esistenza alla specie. E' proprio la limitata esperienza degli uomini nel campo della produzione e cura dei viventi a ridurre drasticamente il loro campo conoscitivo, determinando un punto di vista parziale, incline a cogliere un singolo dato sconnesso dall'insieme di cui fa parte ed a contrapporlo al dato opposto in

[108] Angela Giuffrida – Il corpo pensa. Umanità o Femminità? - Prospettiva Edizioni

un conflitto radicale che si conclude con l'eliminazione di uno dei due. Atomizzato, esageratamente conflittuale, astratto, il mondo maschile non corrisponde al mondo reale alla cui costruzione i viventi si applicano da milioni di anni, connettendosi tra loro in un intreccio insolubile.

Il maschio umano riproduce lo stesso schema nella percezione di sé: l'anima confligge col corpo, la ragione con l'affettività e così via. Fatto a pezzi il corpo vivente scompare come soggetto unitario, capace di esperire, produrre pensiero e compiere scelte autonome; non più fonte di conoscenza qual è viene relegato nel mondo della materia opaca e retrocede a mero oggetto. Per questo motivo l'uomo vive proiettato all'esterno fuori dal proprio corpo, fra tutti i sensi privilegia la vista, riducendosi ad un occhio che vede il mondo ma non si vede; si pone infatti alla finestra e appiattisce il reale su uno schermo dove passano oggetti, fra cui il suo stesso corpo, che manipola a piacimento. Il vivente non alberga nel paesaggio cognitivo degli uomini perché essi non hanno sapere di sé.

Nel suo saggio Organismo e libertà Hans Jonas arriva alla stessa conclusione quando a proposito della scienza dice: "poiché la matematica rappresenta l'ideale della conoscenza, ciò significa che vera scienza c'è solo dell'essere esteriore e non di quello interiore" per cui "proprio colui che conosce è fra i suoi oggetti, cioè nel mondo, l'inconoscibile per eccellenza"[109].

Poiché le donne producono corpi, subiscono lo stesso ostracismo riservato al corpo vivente. Questo è, secondo me, il motivo principale dell'assurdo, ingiustificato ed ingiustificabile trattamento riservato alle madri umane dai loro figli. La mancata accettazione della dipendenza dalle donne, il rifiuto di occupare il posto consono al ruolo svolto nell'ordine naturale e il conseguente revanchismo, sono condizioni necessarie ma non sufficienti a spiegare l'irrazionalità delle scelte avverse alla vita fatte dagli uomini, singolarmente e collettivamente, scelte che si ritorcono anche contro di loro. Bumerang, il titolo scelto dalle editrici per il giornale, risulta quanto mai appropriato perché mette in luce un aspetto singolare del patriarcato, cioè che esso è portatore di una forma di individualismo particolarmente insensata perché nociva persino ai suoi sostenitori. L'egoismo non è, come si vuol far credere, un sintomo di forza, ma la spia di una profonda debolezza, il portato di una mente monoculare che,

[109] Hans Jonas – Organismo e libertà – Biblioteca Einaudi – pag. 105

investendo su un unico elemento, ignora la complessità propria della vita e perciò genera idee e azioni autolesioniste.

Se si vuole elaborare una teoria critica del patriarcato veramente efficace, bisogna abbandonare il suo paradigma interpretativo perché, rimanendo al suo interno, se ne riproducono i meccanismi e si finisce per rafforzarlo. La sostanziale modifica apportata prima al concetto di organismo, mette in moto un processo autenticamente rivoluzionario. Se infatti il corpo biologico smette di essere un inerte contenitore del pensiero e viene considerato, com'è, il soggetto pensante, autore nella sua interezza della conoscenza, la donna e la funzione materna riacquisteranno la priorità e la centralità loro spettanti e riassegneranno alla vita il suo inestimabile valore.

E' davvero bizzarro dover convincere dell'imprescindibilità della vita, nota a tutti i viventi, il maschio umano che si ritiene l'unico detentore della ragione con la erre maiuscola. Sono da convincere però anche le donne che, dopo millenni di patriarcato, non hanno piena consapevolezza di ciò che rappresentano per la specie e, d'altronde, la necessità di inserirsi nel mondo maschile le spinge a glissare sull'essenzialità della vita e a misconoscere l'importanza della maternità. Purtroppo anche quelle tra loro che ritengono indispensabile rimatrizzare le comunità per arrestare la folle corsa della specie verso l'autoannientamento, pur riconoscendo la priorità della madre, non si autorizzano ancora ad attribuire alle funzioni materne quel valore cognitivo che la teoria del corpo pensante riconosce e sostiene da anni.

La funzione procreativa è paradigmatica per la conoscenza del mondo anche per la donna, il soggetto che ha originato la propria specie a partire dall'autocostruzione. Le straordinarie esperienze attraversate e la miriade di saperi acquisiti hanno per forza di cose conferito alla sua mente forma e qualità proprie, come ad esempio ampiezza e flessibilità tali da comprendere la ridondanza e la ricchezza del reale e seguirne la mutevolezza e l'imprevedibilità. La donna ha sviluppato, insomma, una razionalità favorevole alla vita e ad essa funzionale, grazie ad un sistema di categorie che riproducono la capacità del suo corpo di contenere, costruire, connettere. Ed è proprio la creatività del corpo e la centralità della sua posizione all'interno della specie, a consentirle di stare tutta intera nel mondo e di assumerlo globalmente usando tutti i sensi. Tale ottica le consente di percepire come un tutt'uno indivisibile un insieme complesso, ad esempio l'organismo che gli uomini, non usufruendo del suddetto "colpo d'occhio", assimilano alla macchina.

Poiché è la sua creatura, la donna sa che l'organismo vivente funziona e si sviluppa tutto intero fin dall'inizio. La creatura dell'uomo è invece la macchina che funziona solo alla fine dopo che i pezzi, costruiti separatamente, sono stati assemblati. La dominazione maschile del pianeta ha fatto assurgere a modello di ogni creazione la macchina, trasformando così un mondo di viventi in un mondo di morti. D'altra parte è comune esperienza che la morte, non la vita, regni ovunque sovrana sottoforma di conflittualità distruttiva di cui sono responsabili, ormai lo sappiamo, i meccanismi analitico-decostruttivi-oppositivi della mente maschile che radicalizzano ogni conflitto trasformandolo in guerra.

Nel saggio La razionalità femminile unico antidoto alla guerra[110] mostro come relazioni improntate all'antagonismo producano uno stato di guerra permanente che sfocia poi nelle guerre guerreggiate. Mostro anche come l'unica possibilità di cancellare la guerra in tutte le sue forme dalla faccia della terra consista nella sostituzione di un sistema di pensiero che fa del conflitto la sua regola di vita, con un altro che privilegia connessione e coesione, sapendo cogliere interrelazioni e interdipendenze fra le parti. Situando ad esempio i poli - su cui si focalizza lo sguardo maschile - nel loro contesto, lo sguardo unificante delle donne può servirsi di altre variabili per trovare soluzioni ai conflitti senza ricorrere all'eliminazione di uno dei due.

Dal mondo scientifico arriva una ricca messe di conferme che rafforza le tesi della teoria del corpo pensante circa la priorità femminile e l'incidenza delle esperienze di produzione e cura della vita sull'evoluzione psicofisica della specie. Ne cito alcune tra le più significative. La scoperta del "cervello chimico"[111] ha fornito una base fisiologica all'intuizione di "corpo pensante", dimostrando non solo che la mente non sta tutta nella testa come pura funzione cerebrale ma che origina proprio dalla sensibilità organismica. Il corpo intero è sede di una comunicazione chimica, non sinaptica, fra le cellule, dovuta al complesso legante-recettore, che costituisce la base biochimica delle emozioni. Le emozioni fissano il ricordo e attivano la memoria, rendendo possibile la conoscenza[112].

[110] Angela Giuffrida – La razionalità femminile unico antidoto alla guerra – Bonaccorso editore 2011
[111] Alla scoperta del cervello chimico è dedicato il capitolo V de *Il corpo pensa*
[112] Candace Pert – Molecole di emozioni – Corbaccio.

La primarietà femminile è un fatto ormai acquisito dalla scienza che definisce sesso di base il sesso femminile e secondario quello maschile perché il differenziamento in senso maschile avviene per regressione di parti femminili. Lo stesso cromosoma Y è una contrazione del cromosoma X e possiede meno geni, alcuni necessari allo sviluppo dell'embrione, ragion per cui non esistono in natura individui dotati solo di cromosomi Y. Evidentemente il cromosoma X è il segno distintivo della specie, senza cui non vi sarebbe umanità. Per lo stesso motivo la prima parte dello sviluppo, immediatamente successiva alla fecondazione, avviene con il patrimonio genetico XX della madre. Ciò comporta il fatto che tutti gli embrioni sono femmine fino all'ottava settimana quando iniziano le trasformazioni atte alla differenziazione del genere maschile, dovute all'espressione dei geni presenti sul cromosoma Y.

Le ricerche sulla clonazione, poi, hanno evidenziato l'importante ruolo svolto dal citoplasma della cellula uovo nel controllare e dirigere l'attività dei geni dell'embrione verso lo sviluppo. Il Prof. Dulbecco, premio Nobel 1975 per la medicina, in un'intervista sottolinea l'interesse filosofico, non solo biologico del fenomeno perché indica che già da principio il contributo materno è fondamentale e rinforza l'idea che lo sviluppo dell'umanità è dovuto alle madri[113].

Di origine esclusivamente materna perché contenuti nel citoplasma sono anche i mitocondri, organelli che consentono a tutte le cellule di respirare e svolgere le loro funzioni. Poiché essi possiedono un proprio DNA che si riproduce autonomamente, gli scienziati hanno ipotizzato la discendenza della specie non solo da una stessa madre, ma addirittura dalla prima creatura femminile – una cellula madre – apparsa sulla Terra.

Pur essendo ormai note, le suddette ricerche restano nel campo della teoria senza intaccare la primazia maschile. Comunque, tra le informazioni che ci trasmettono ce n'è una a mio parere fondamentale, e cioè che il sapere delle donne sulla vita abbraccia l'intero arco di permanenza della specie sulla terra a partire dai suoi esordi. Gli organismi femminili conservano nelle profondità del loro corpo i ricordi delle innumerabili esperienze attraverso le quali hanno costruito se stesse e la specie.

[113] Il corpo pensa, op. cit. pag. 35

Meno note sono le ricerche che confermano lo stretto legame tra maternità e attività di cura da una parte ed evoluzione mentale dall'altra, chiarito dalla teoria del corpo pensante.

Alcune ricerche condotte sui mammiferi hanno dimostrato che durante la gravidanza, la nascita e l'allattamento le fluttuazioni ormonali producono benefici cambiamenti strutturali nel cervello materno che durano fino alla vecchiaia. I ricercatori hanno cominciato a capire che "lo sviluppo del comportamento materno sia stato uno dei principali motori dell'evoluzione cerebrale nei mammiferi" e che "la mano – o la zampa – che fa dondolare la culla è quella che regge il mondo"[114]. Ma i benefici mentali delle attività di cura si estendono anche alle femmine non ancora madri e ai maschi. Il discorso è particolarmente pregnante per gli uomini, a cui prendersi cura di sé e degli altri permetterebbe di attingere almeno in parte conoscenze sulla vita.

Le ricerche sul dimorfismo cerebrale fra i sessi[115] sono state divulgate, ma sminuite, spesso banalizzate e svuotate del loro vero significato. La mappa cerebrale, che gli scienziati hanno ricavato dall'uso di nuove tecnologie, in realtà assegna al cervello femminile notevoli punti di vantaggio e marca differenze tali che il Prof. Pancheri parla addirittura di "razza dei sessi"[116]. Le ricerche evidenziano un cervello femminile più sviluppato e più plastico, con una significativa estensione, dovuta ad una maggiore percentuale di sostanza grigia, di quelle aree che sovrintendono al comportamento e alla valutazione critica; un cervello più attivo sia a riposo che sotto stimolo e caratterizzato da un grande equilibrio - dovuto ad una maggiore simmetria nella distribuzione della materia grigia e ad una comunicazione interemisferica facilitata -[117] capace di tradursi in una visione ampia, organica ed equilibrata di sé e del mondo e di dare risposte più complesse agli stimoli emotivi.

Si suppone che un encefalo siffatto sia in grado di mantenere l'aggressività a livelli bassi. Studi recenti sulle emozioni, indagando il funzionamento della corteccia orbitofrontale coinvolta nei comportamenti aggressivi, hanno confermato tale assunto. Ad un gruppo

[114] *Il cervello materno* su *Le Scienze* di marzo 2006 commentato ne *La razionalità femminile* da pag. 326 a pag. 334
[115] *Il corpo pensa* op. cit. cap. IV
[116] *La razza dei sessi* – editoriale del *Giornale Italiano di psicopatologia* dic. 1999 n. 4 vol. 5
[117] E' stata riscontrata anche una maggiore comunicazione fra i neuroni, grazie a un neuropil più sviluppato. Il neuropil è lo spazio fra i corpi delle cellule, che contiene sinapsi, dendriti e assoni, e rende conto della comunicazione fra neuroni

formato da femmine e maschi era stato chiesto di evocare comportanti aggressivi. Quello che E' emerso che le donne inibiscono l'aggressività molto prima di esprimerla, nel momento stesso di pensarla, la qualcosa spiega perché i comportamenti aggressivi femminili siano così poco frequenti[118]. L'enorme valenza civile dei freni imposti dalla mente femminile all'aggressività non può più essere sottovalutata perché rappresenta, io credo, la linea di demarcazione tra civiltà e barbarie.

Restano in ombra le ricerche riguardanti l'imprinting genomico e non è difficile capire perché. Nel 1997 il genetista Keverne[119] rende noti studi sperimentali di genetica che scoprono i differenti ruoli che i genomi materno e paterno giocano nello sviluppo e nella crescita del cervello. La scoperta è sensazionale perché attribuisce esclusivamente ai geni materni la formazione della corteccia cerebrale. La parte del cervello che gioca un ruolo centrale nelle funzioni mentali complesse è codificata solo dal DNA materno. Sono insomma le donne ad aver sviluppato e donato a tutta la specie uno strumento essenziale a far emergere quelle facoltà che ci contraddistinguono.

In più gli studi suddetti riconoscono che la creazione dell'embrione è facoltà delle sole femmine, confermandone ancora una volta la priorità; ora, poiché la corteccia è, come abbiamo visto, espressione dei geni materni, non si può più misconoscere che tale creazione sia intelligente. Se è vero com'è vero che la possibilità per la nostra specie, come per le altre, di venire al mondo, rimanere in vita ed evolversi è dipesa e dipende dall'opera creativa ed attiva degli organismi in grado di riprodursi, la procreazione e la cura non possono che essere le attività in assoluto più intelligenti.

Il quadro d'insieme delle ricerche sopra riportate rimanda un'idea di corpo femminile affatto diversa rispetto a quella che ne dà il patriarcato. Ho scelto apposta, fra le innumerevoli ricerche prodotte in tutto il mondo, quelle che rovesciano letteralmente la rappresentazione maschile di donna e di maternità. Secondo me occorre prenderle in seria considerazione perché corrispondono alla nostra concreta esperienza e perché provengono da fonte non sospetta, quel mondo maschile che non ha mai smesso di perseguire la cancellazione della donna. Le ho inserite nei miei saggi, convinta che le conoscenze fornite possano rinvigorire come linfa vitale la fiducia in sé delle donne, gravemente indebolita dal millenario governo dei padri. In effetti è salutare inserirsi

[118] Ricciardi, Gentili, Watson, Petrini – Verso la comprensione delle differenze di genere – in *Problemi in Psichiatria* n. 3504
[119] Eric Barry Keverne – Genomic imprinting in the brain, in Current opinion in Neurobiology, n. 7, 1997

nelle pieghe delle loro contraddizioni e scoprire come i maschi siano costretti, loro malgrado, a riconoscere la menzogna su cui hanno incardinato l'intero sistema di potere.

Ma le donne in genere, invece di usare l'aiuto insperato che le ricerche involontariamente offrono per recuperare autonomia e autorevolezza, le rifiutano a priori tacciandole di "biologismo", mostrando con ciò di continuare a muoversi all'interno dei parametri interpretativi maschili. Sullo sfondo rimane, infatti, la separazione tra cultura e natura e la conseguente inferiorizzazione di quest'ultima. Usando le categorie mentali maschili che deturpano, distorcono, capovolgono il reale rendendolo inintelligibile, le donne finiscono per sostenere il disegno esistenziale maschile che, riducendo il corpo vivente a cosa inerte, rinnega la vita a favore di un mondo artificiale.

Il problema riguarda tutte, ma solo alcune sostengono apertamente l'insana opzione maschile per un mondo di morti-viventi. Per realizzarsi e superare la guerra dei sessi le sostenitrici dell'homo cyberneticus suggeriscono alle donne di "alleggerirsi" del corpo e rinunciare "al diritto esclusivo di procreazione", affidandosi a "grembi bio-elettronici in grado di portare avanti la gestazione degli esseri umani"[120]. Secondo loro tutte noi dovremmo realizzare, consenzienti, il desiderio maschile di annullarci una volta per tutte. Ora sappiamo che alla base dei tentativi maschili di liberarsi delle donne c'è un'abissale ignoranza della vita e la confusione tra vivente e non vivente. Le relazioni che la madre intrattiene con il feto vanno ben oltre il mero nutrimento, perciò affidare gli embrioni alle macchine, sottoforma di concepitori e grembi artificiali, significa consegnarli al freddo abbraccio della morte.

La mente maschile produce mostri perché non sa nulla delle esperienze che lungo un faticoso e pericoloso cammino hanno dato forma al nostro organismo e ci hanno garantito la sopravvivenza e l'evoluzione. Questo sapere è invece immagazzinato nel profondo del corpo femminile e lo struttura dall'interno. Per recuperarlo è necessario sostituire il pensiero unico maschile - che rispecchia una visione del mondo parziale, riduttiva, non rispondente al vero - con un sistema concettuale che tenga la dimensione naturale in ben altra considerazione. Nel mio primo saggio scrivevo: "Per trovare il coraggio di attaccare le roccaforti del pensiero maschile bisogna acquisire la coscienza

[120] Arianna Dagnino – *Uoma* – Mursia pag. 28

della propria forza e centralità, per dirottare la riflessione e il fare della specie dalla conflittualità alla connessione, dalla morte alla vita, bisogna centrare lo sguardo sulla nascita e la maternità, quindi, in ultima analisi, sulla corporeità. Il corpo della donna, la sua biologia sono le inesauribili fonti dello sviluppo della sua mente, sono la sua carta vincente"[121] .

Avendo individuato e descritto i perversi meccanismi che alimentano il sistema di pensiero maschile avverso alla vita, la teoria del corpo pensante offre strumenti formidabili per il suo superamento e la ricostruzione dell'assetto cognitivo delle donne, le uniche in grado di intendere e parlare il linguaggio della vita.

The Concept of Maternity (English version)
Angela Giuffrida, Italy

I have said for some time that reconceptualizing is a categorical imperative, considering the widespread disasters produced by a completely inadequate way of thinking. Revising the concept of maternity is surely one of the primary and most sensitive objectives, also because it leads to the revision of other fundamental, intrinsically connected concepts.

Reduced to mechanical reproduction, a simple animal activity without intelligence and considered an inconvenient obstacle to human progress, maternity in androcratic social organizations does not receive the attention it would deserve, given its decisive and irreplaceable role in the existence and evolution of the species. On this discredit men have based their claim to supremacy and confined women to a domestic dimension, lesser, separate and outside the political sphere. The split is evident in Ancient Greece with the advent of the city-state. In the polis the shameful exploitation of women and slaves, that is the majority of the population, left only a small number of citizens free to develop their thoughts, exercise democracy and live the "good life" that Aristotle found

[121] Il corpo pensa pag. 247, 248

in freedom from effort and work, necessary for rising above the instinct for survival and detaching from those fetters which restrict organisms to the biological processes of life.

As can be seen, the goal to aim for was emancipation from the life a war had been declared against, a lasting war, tenaciously resisting any change, and which today has achieved unthinkable dimensions, thanks to more and more sophisticated technology. The under-valuing and subordination of women, the idiosyncracy with regard to maternity and care are the principal aspects of the general underestimation of life and its value. All male-centred societies are in fact based on exploitation and the simultaneous obscuring of caring activities, usually carried out by women, and these societies pursue power in the most negative sense of dominion.

The living, and the need to support them, are not included in the foundations and aims of the whole construction, which therefore offers an almost infinite range of examples. The first is the cancellation of the vision of the world and of women's knowledge which has put life definitively outside the door. There are, however, other significant ones: every 3-4 seconds a child dies of hunger despite the overall production of resources being double the needs of the world population; the gap between rich and poor is increasing; global military spending is the most conspicuous expense, while states struggle to find funds to feed the living.

In my opinion not enough thought has been given to the senseless system of male knowledge and power which disparages and despises life to the point of putting its own species and the nature that nurtures and houses it in serious danger. The time has come to ask why men, who are also living, consider life extraneous. This apposite question is usually avoided and replaced with accusations without any conclusive solution since the real cause of the problem eludes them. Having dedicated myself for years to *thinking the thought*, the question asserted itself and also found an answer, thanks to the *theory of the thinking body*[122] which retains the absence of life is intrinsic to the male conceptual system - this thesis moreover confirmed by philosophic thought which, from its beginning, chose as its subject an immaterial entity – reason, soul or spirit – not the human being as it is, that is a concrete living organism.

[122] Angela Giuffrida, Il corpo pensa. Umanità o Femminità? Prospettiva Edizioni 2002

A different cognitive approach to reality has enabled the organism to be placed in the centre, no longer divided into contrasting parts, but seen in its unity and integrity as an intelligent and responsible subject. Being able to self-govern and self-regulate, the organism is necessarily a cognitive system. Since it feels it can fulfil, the experience produces knowledge and hence thought. In other words, the sensitive-affective dimension not only does not obstruct thought, as men believe, but is what makes it possible. The mind is thus a process in the biological body, not an obscure entity which opposes it.

What ensures the thought its form is the reproductive experience, the most important of all, as it guarantees the existence of the species. It is precisely men's limited experience in the field of production of and care for the living which drastically reduces their cognitive field, giving them a partial point of view, inclined to grasp a single fact unconnected to the whole it is part of, and set it against an opposing fact in a radical conflict which ends by eliminating one of the two. Atomized, exaggeratedly conflictual, abstract, the male world does not correspond to the real world which the living have been constructing for millions of years, *linking together in an insoluble network.*

The human male reproduces the same scheme in his perception of himself: the soul conflicts with the body, reason with emotion and so on. Taken to pieces the living body disappears as a unit, able to accomplish, to produce thought and make autonomous choices; no more a fount of knowledge it is relegated to the world of opaque material and recedes to being a mere object. This is why man lives projected externally, outside his body; among his senses he favours sight, reducing himself to an eye which sees the world, but does not see himself – he stands in fact at the window and flattens reality onto a screen where objects pass, including his own body, which he manipulates as he pleases. The living do not lodge in the cognitive landscape of men because they do not have *knowledge of themselves.*

In his study *Das Prinzip Leben* Hans Jonas comes to the same conclusion when he says about science: “since mathematics represent the ideal of knowledge, this means that real science is only of the external being and not the interior one” therefore “the one who knows is among his objects, that is in the world, the unknowable par excellence.[123]

[123] Hans Jonas , Organismo e libertà, Biblioteca Einaudi p. 105

Since women produce bodies, they suffer the same ostracism as the living body. This is, I believe, the principal motive for the absurd, unjustified and unjustifiable treatment reserved for human mothers by their children. The lack of acceptance of dependence by women, the refusal to occupy a position suited to the role performed in the natural order and the consequent revanchism, are necessary conditions, but not sufficient to explain the irrationality of the choices adverse to life made by men, singly and collectively, choices that also rebound against them. Boomerang, the title chosen by the editors of the journal, is highly appropriate as it shows an curious aspect of the patriarchy, that is that it is the bearer of a kind of particularly senseless individualism, being harmful even to its supporters. Egoism is not, as they would have us believe, a symptom of strength, but an indication of profound weakness, the content of a monocular mind which, investing in a single element, ignores the complexity of life and thus generates self-injuring ideas and actions.

If a truly effective critical theory of the patriarchy is to be elaborated, its interpretative paradigm must be abandoned because, remaining inside it, its mechanisms are reproduced and it ends by being reinforced. The substantial modification previously brought to the concept of organism sets off an authentically revolutionary process. If in fact the biological body stops being an inert container of thought and is considered, as it is, the thinking subject, author in its entirety of knowledge, women and their maternal function will recover the priority and centrality they are entitled to and will reassign life its inestimable value.

It is indeed bizarre the need to convince the human male of life's imprescriptibility, known to all living beings, when he considers himself the unique possessor of reason, with a capital R. Women also need convincing, however, as, after thousands of years of patriarchy, they are not fully aware of what they represent for the species and, after all, the need to penetrate the male world leads them to gloss over the essentiality of life and underestimate the importance of maternity. Unfortunately even those of them who retain it indispensable to take the community back to the mother to stop the species' mad rush towards annihilation, despite recognising the priority of the mother, do not yet permit themselves to attribute to maternal functions that cognitive value the theory of the thinking body has recognised and sustained for years.

The procreative function is paradigmatic for knowing the world for women too, as they have given origin to their own species beginning with self-construction. The

extraordinary experiences faced and the myriad of abilities acquired have naturally conferred to the mind form and properties, such as breadth and flexibility, so as to include the abundance and richness of reality and to comprehend its tendency to change and unpredictability. In short, women have developed a rationality which is favourable and functional towards life, thanks to a system of categories which reproduce the capacity of their bodies to contain, build and connect. And it is precisely the creativity of the body and the centrality of its position within the species which enables them to stand with integrity in the world, take it on globally using all their senses. This vision permits them to perceive as an indivisible whole, for example, the organism which men, not using that perception, liken to a machine.

Since it is her creature, the woman knows that the living organism functions and develops in its entirety right from the beginning. Man's creature, on the other hand, is a machine which only functions at the end, when the pieces, built separately, have been put together. Male domination of the planet has made the machine emerge as a model for every creation, thus transforming a world of the living into a world of the dead. After all, it is a common experience that death, not life reigns all around in the form of destructive conflictuality, the responsibility, as we know, of the analytic-deconstructive-oppositional mechanisms of the male mind which radicalize every conflict transforming it into war.

In my study *Female Rationality the only Antidote to War*[124] I show how relations based on antagonism produce a permanent state of war that turns into open warfare. I also show how the only possibility of eliminating war in all its forms from the face of the earth consists in substituting a system of thought which has conflict as its life's regulation, with another which gives priority to connection and cohesion, able to grasp interrelations and interdependence between the parts. Situating, for instance, the poles – on which the male gaze is focused – in their context, the unifying gaze of women can use other variables to find solutions to conflicts without having to eliminate one of the two.

The scientific world is providing us with an abundance of evidence confirming and reinforcing the theses constituting the theory of the thinking body, about the primacy of the female sex and the impact of female experiences in the production and nurturing

[124]Angela Giuffrida, La razionalità femminile unico antidoto alla guerra, Bonaccorso Editore 2011

of life on the psychological and physical evolution of the specie. I shall cite some of the most significant evidence. The discovery of the "chemical brain"[125] has provided a physiological base for the thinking body intuition not only by demonstrating that the brain is not the exclusive seat of the mind, as pure brain function, but rather that the mind originates precisely in the sensitivity of the organism, the body as a whole. The whole body is the seat of a chemical process of communication, a non synaptic communication between cells, due to ligand and receptor unit which constitutes the biochemical basis for emotions. Emotions set recollections and activate memory, making knowledge possible.[126]

The primacy of the female sex is by now a fact established by science which defines female as the *basic sex* and male as the *secondary* one based on the fact that differentiation in the male direction takes place by *regression* of female parts. The Y chromosome itself is a contraction of the X chromosome and has fewer genes, some of which are essential for the development of the embryo. Because of this, there are no individuals in nature who are endowed only with Y chromosomes. *Evidently, the X chromosome is a distinctive sign of the species*, *in the absence of which there would be no humanity*. For the same reason, the early stage of development, immediately after fertilization, takes place using the XX genetic pool of the mother. This implies the fact that *all embryos are female until the eighth week* of pregnancy when the changes needed for differentiation towards a male individual start taking place, due to the expression of genes present in the Y chromosome.

Clonation research shows the important role played by cytoplasm of the egg cell in controlling and directing the activity of the embryo's genes toward development. Prof. Dulbecco, winner of the1975 Nobel Prize for Medicine, in an interview underscores how this phenomenon is interesting not only from a biological point of view but also from a philosophical one, because it shows how fundamental the mother's contribution is from the very start and reinforces the idea that *the development of humanity is due to mothers.*[127]

Mitochondria are also exclusively maternal in origin because they are contained in the cytoplasm, the mithochondria being organelles that enable all cells to breathe and

[125] Chapter V of *Il corpo pensa* is devoted to the discovery of the chemical brain.
[126] Candace Pert, *Molecules of Emotion*, Simon and Schuster,Pocket Book, 1999.
[127] Angela Giuffrida, *Il corpo pensa*, op. cit. p. 35.

perform all their functions. Because they have their own DNA that reproduces independently, scientists have speculated that the species descended not only from the same mother, but even from the first female creature – a mother cell- that appeared on Earth.

Even though such research is known, it remains in the realm of theory, without making a dent in male domination. However, among the data revealed by this study, there is one piece I deem to be of basic importance, i.e., that *women's knowledge about life embraces the whole span of time the species has been on earth, starting from its beginning*. Preserved in the depths of their bodies, female organisms retain the remembrance of the countless experiences through which they have built themselves as well as the species.

Studies confirming the close link between motherhood and activities tied to nurturing, on one hand. and mental evolution on the other (a relationship that is clarified in the thinking body theory), have not received the same degree of attention. Some studies conducted on mammals have shown that during pregnancy, birthing and nursing hormonal fluctuations produce beneficial structural changes in the mother's brain lasting well into old age. Researchers have begun to understand that "the development of maternal behavior was one of the main engines for brain evolution in mammals". Thus, the hand- or paw - that rocks the cradle is the very same that holds up the world.[128] But the mental benefits of nurturing activities extend also to females who are not mothers yet as well as to males. This finding is particolarly poignant for men, as it implies that taking care of themselves and others would allow them to draw at least some knowledge about life.

While some studies on brain sexual dimorphism[129] have been released, they have also been minimized; they have often been presented in a trivial way and emptied of their true meaning. The mental map that scientists have drawn with the aid of new technologies in actuality assigns a lot of extra points to the female brain, thus placing women at an advantage. So great are the differences marked in this map that Prof.

[128] *Il cervello materno* in *Le Scienze*, of March 2006, commented in *La razionalità femminile*, from page 326 to page 334.
[129] *Il corpo pensa*, op. cit. , Chapter IV.

Pancheri was led to speak of "a race of sexes"[130]. Studies show that female brains are more developed and endowed with higher plasticity; the areas pertaining to behavior and critical assessment have a greater extension due to a greater percentage of gray matter found there. Female brains are more active whether at rest or under stimulation and are characterized by great balance, due to greater symmetry in the distribution of gray matter, as well as enhanced inter-hemispheric communication.[131] This can translate into a broader, organic and balanced vision of herself and the world and the ability to provide more complex answers to emotional stimuli.

It is believed that this type of brain is capable of keeping aggression at a low level. This assumption has been confirmed by recent studies on emotions, focusing on the orbitofrontal cortex which is involved in aggressive behavior. A mixed group pf males and females was asked to to evoke aggressive behavior. What emerged from the experiment was that females inhibit aggression much earlier than males, practically just as the thought of aggression crossed their mind. This explains why aggressive behaviors are so infrequent in females[132]. The enormous implication the female mind's ability to inhibit aggression holds for civilization can no longer be under-estimated because it represents, I believe, a line of demarcation between civilization and barbarism.

Studies concerning genomic imprinting have received scarce attention and it is not difficult to understand why that is. In 1997, the geneticist Keverne[133] published genetic experimental studies revealing the different roles maternal and paternal genomes play in the development and growth of the brain. It is a sensational discovery because it *attributes the formation of the cerebral cortex exclusively to maternal genes*. The part of the brain that plays a central role in complex mental function is coded *only* by the maternal DNA. In brief, it is women who have developed and given a tool that is essential for the emergence of the distinguishing features of the species. Moreover, the above studies recognize that *the creation of embryos is a power only female have*, thus

[130] *La razza dei sessi* (The Race of Sexes) – editorial in the *Giornale Italiano di psicopatologia*, December 1999, n. 4, vol. 5.
[131] Greater communication between neurons was found, due to a more developed neuropil. The term neuropil describes the space between cell bodies containing the synapses, dendrites and axons, and is responsible for communication between neurons.
[132] Ricciardi, Gentili, Watson, Petrini, "Verso al comprensione delle differenze di genere", in *Problemi in Psichiatria*, n. 3504.
[133] Eric Barry Keverne, "Genomic Imprinting in the Brain", Current opinion, in *Neurobiology*, n.7, 1977.

confirming once again female primacy. As we have seen, the cortex is an expression of maternal genes, now one can no longer ignore that such creation is intelligent. If it is true that the ability to be born, stay alive and evolve has depended in our species, as well in the others, on the creative and active work of organisms that are capable of reproduction, *procreation and nurture, such activities cannot but be those that are undeniably the most intelligent*.

The whole picture deriving from the studies reported above reflects back an idea of the female body that is truly different from the image the patriarchy has been giving. Among the countless studies produced all over the world, I have purposefully chosen the ones that literally turn upside down the male representation of females and maternity. In my opinion, they must be taken seriously because they match our concrete experience and because they come from a source that is beyond suspicion, meaning not from that male world that has never stopped pursuing the goal of annihilating women. I have included these studies in my books, with the belief that the knowledge they supply can be of vital importance in strengthening women's confidence in themselves, which has been greatly weakened by the thousand years old governing of the world by the fathers. Actually it is healthy to position oneself in the cracks of their contradictions and discover how males have been forced, in spite of themselves, to recognize the lie upon which they have based their whole system of power.

But, generally speaking, instead of using the unhoped for help that accidentally such scientific studies provide for them, so as to be able to recover autonomy and authority, women reject these studies accusing them of "biologism", thus showing their willingness to continue moving within the parameters of male interpretive frameworks. What is left in the background is in fact the whole separation between nature and culture and the consequent inferiorization of the latter. Using male mental categories which spoil, distort and turn reality upside down making it unintelligible, women end up supporting male existential designs, which reduce the living body to an inert thing, thus rejecting life in favor of an artificial world.

This problem concerns all women, not only the ones who openly support the insane male option for a world of the living-dead. To fulfill themselves and overcome the war of the sexes, the supporters of *homo cyberneticus* suggest that women "unburden" themselves of the body and give up the exclusive right of procreation, entrusting themselves to "bio-electronic wombs capable of carrying out the gestation of human

beings".[134] According to all of them, we women should give our consent to that male wish for our self annihilation once and for all. Now we know that at the base of male efforts to free themselves of women there is abysmal ignorance of life and the confusion about the living and non living. The relation the mother has with the foetus goes well beyond mere feeding. Thus, entrusting embryos to machines, in the shape of artificial "conceivers" and wombs means consigning them to the cold embrace of death.

The male mind produces monsters because it is utterly unfamiliar with the experience of that long and tiring path which has given shape to our organism and has guaranteed our survival and evolution. This knowledge is, in fact, stored in the depths of the female body and lends it structure from within. In order to recover such knowledge it is necessary to replace male thought as the only thought possible – a thought that reflects a partial, reductionist, untrue vision of the world – with a conceptual system that holds the realm of nature in much higher consideration. In my first book, I wrote; " in order to find the courage to attack the citadels of male thought we need to acquire consciousness of our own strenght and centrality, so that we can divert the species from conflict to connection, from death to life. We must center our gaze upon birth and motherhood, thus, in the last analysis, on the corporeal. *Woman's body, her biology are all inexhaustable sources of development for her mind, they are her winning card"*[135]*.*
Having identified and described the perverse mechanisms that feed the system of male thought which is contrary to life, the theory of the thinking body offers formidable tools for overcoming it and reconstructing a cognitive order of women, the only ones who are able to understand and speak the language of life.

[134] Arianna Dagnino, *Uoma*, Mursia, p. 28.
[135] *Il corpo pensa*, pp. 247, 248.

Francesca Rosati Freeman, Babu sur le bateau

La maternità e i valori de principio materno nella società dei Moso

Francesca Rosati Freeman, Italia

Immerso in una natura incantevole, in mezzo a montagne e colline verdeggianti e attorno al Lago Madre, dalle acque blu disseminate di *Ottelie acuminate*, è situato il territorio abitato dalla popolazione Moso, una minoranza etnica che vive a 2700m. di altitudine nel sud ovest della Cina. L'aver passato, fin dal 2005, lunghi periodi assieme alle donne Moso e alle loro rispettive famiglie mi ha permesso di creare con esse dei veri rapporti d'amicizia, d'affetto e di stima reciproci.

Osservandole nei loro ruoli, nelle loro attività, nei gesti e nei comportamenti della loro vita quotidiana, interrogando sia le donne che gli uomini, sono riuscita a percepire il legame fra i vari aspetti che formano la struttura di questa società matriarcale, non prima però di liberare me stessa di quei parametri intrisi di patriarcalismo che mi impedivano di capire in profondità questo tipo di struttura e cultura. Concetti come famiglia, amore, maternità, paternità, consanguineità assumono in questo contesto significati altri, che rovesciano completamente il nostro modo di pensare.

La loro è una società matriarcale che anche se millenaria non è un fossile vivente, non ha niente di selvaggio o di primitivo e non è nemmeno una subcultura o un reperto archeologico, ma una forma di vita contemporanea che esiste e resiste da millenni ed è

organizzata secondo i tre principi della matrilinearità, della matrifocalità e della matrilocalità.

Grazie a questo sistema familiare che affida la leadership alle donne e soprattutto alle madri, creatrici e nutrici di vita, tutta la società è organizzata secondo i valori del principio materno, un principio che esclude l'individualismo e l'aggressività e qualsiasi tipo di discriminazione e si fonda oltre che sull'amore anche sul rispetto, sulla cura, sulla condivisione, sulla reciprocità e sull'ascolto dei bisogni dell'altro. Tutti questi valori si ritrovano in ogni sfera della società fino a diventarne parte intrinseca facendo dei Moso una società paritaria e senza violenza.

Le madri rivestendo il ruolo di guida della famiglia hanno trasmesso per secoli e continuano a trasmettere questi valori di generazione in generazione eliminando tutto ciò che può essere fonte di conflitto e applicando la pratica del consenso, una pratica dove tutti gli adulti sono interpellati nella discussione e nelle decisioni da prendere in modo che nessuno resti insoddisfatto.

Per una vita familiare, sociale e politica armoniosa, il metodo del consenso rappresenta lo strumento per prevenire qualsiasi forma di conflitto e preservare la pace. È evidente però che le posizioni prese dalla *dabu,* la madre più anziana*,* considerata la persona più saggia hanno un peso maggiore, è lei che ha l'ultima parola, ma la parola della *dabu* riassume, tiene conto e contiene in sé il desiderio e i bisogni espressi dagli altri componenti familiari.

Sono le *dabu* a trasmettere il cognome e i beni, a gestire l'economia familiare e ad organizzare i lavori inerenti al funzionamento della famiglia e amministrano il denaro senza che questo provochi frustrazione alcuna negli uomini che non hanno paura di rischiare di perdere la propria virilità apprezzandone le capacità.

L'abilità delle madri di gestire in maniera giusta, serena e obiettiva l'economia familiare sono riconosciute da tutti e nessuno ha mai messo in dubbio il loro ruolo. Sia donne che uomini vivono questa condizione in profonda libertà, con rispetto reciproco e nel rispetto delle regole comunitarie.
Sono ancora le *dabu* ad organizzare i lavori agricoli. Il legame con la terra è molto sentito dalle donne Moso, ereditano la terra dalle loro antenate, la curano, la amano e la rispettano come un dono sacro e come tale e indivisa la trasmettono alla generazione

successiva. Sono le donne che si occupano del nutrimento per le persone e gli animali, dalla semina al raccolto, al cibo preparato e servito. Le donne hanno un sapere originario, derivato da una familiarità millenaria con la terra, un sapere che la scienza moderna, maschilista e patriarcale, altrove, ha condannato a morte. E' la consapevolezza della loro appartenenza alla natura che ha creato questo legame così forte .

D'altronde è questa consapevolezza a dar loro quella forza di collocare la controparte maschile nel ruolo che permette loro di esprimere completamente la propria essenza femminile senza che ci sia la necessità da parte sia della donna che dell'uomo di decretare il predominio sull'uno o sull'altra.

In realtà, se è vero che le madri sono la guida e le consigliere delle loro rispettive famiglie, è anche vero che non usano il comando e soprattutto non abusano del loro potere. Si potrebbe parlare, con riferimento ad esse, di donne di potenza e non di potere, di autorevolezza e non di autorità. Un'educazione non di genere e non discriminante non può che sfociare in una società egualitaria dove non c'è posto per la gerarchia dei sessi.

Il loro sistema familiare non ammette che le persone estranee non consanguinee facciano parte della famiglia, escludendo quindi matrimonio e convivenza. Le donne non devono fare il resoconto della loro vita privata né ai padri né ai mariti. E' un esempio positivo della condizione femminile dove le donne godono di diritti e di libertà personali negati alla maggior parte delle donne nelle società patriarcali. Senza matrimonio e senza convivenza la violenza coniugale diventa inesistente, la gelosia viene derisa e soprattutto la relazione fra l'uomo e la donna è puramente sentimentale e sessuale e non legata né alla classe sociale né alla situazione economica del partner, i bambini appartengono alla madre e alla famiglia di origine materna e la separazione non costituisce mai un dramma in quanto i due partner non condividono i beni materiali e il padre naturale non può chiedere l'affidamento dei figli, insomma in caso di separazione, non c'è nessun cambiamento di ordine materiale né per gli adulti né per i bambini.

La babahuago, la camera dei fiori, che viene assegnata alle ragazze a partire dall'età di 13 anni, è il simbolo della libertà sessuale delle donne, qui incontrano il loro innamorato in un rapporto assolutamente consenziente e libero senza alcuna promessa di fedeltà

eterna e senza che nessuno dei familiari possa avere qualcosa da ridire. Le donne Moso godono di una libertà sessuale indiscussa: "Ti amo, ma non sono tua" sembra essere il credo fondamentale per una relazione libera senza alcuna costrizione. L'amore liberato così dal sentimento di possesso non può che essere vissuto in tutta la sua purezza. Molti potrebbero obiettare che le relazioni amorose restino superficiali, ma chi può mai dire quanto può durare una relazione d'amore? In questi casi anzi la vita amorosa non dovrebbe essere turbata dai doveri coniugali e gli amanti possono dedicarsi meglio a se stessi, alla bellezza e alla spiritualità dell'erotismo e raggiungere l'estasi d'amore… fuori da ogni problema quotidiano.

La libertà sessuale della donna unita a una spiritualità che affonda le sue radici nel passato, mai interrotta o distrutta da una visione maschilista, appaiono fondamentali. Nella loro tradizione esiste la credenza che le donne Moso portano con sé, nel loro grembo, fin dalla nascita, il seme che se innaffiato crescerà.

Io penso che le donne Moso portano con sé anche il seme della loro vera essenza che alimentato dall'amore della famiglia e per la famiglia non può che crescere splendido come una luce che si riflette non solo sulle donne stesse, ma anche sugli uomini e su tutta la comunità creando un'atmosfera di armonia e di pace.

Benché l'iniziativa del corteggiamento è in genere dell'uomo, è la donna a scegliere e decidere con chi intraprendere una relazione amorosa, è lei che decide con chi passare la notte, quando e con chi procreare, la donna ha il controllo esclusivo del proprio corpo e della propria sessualità. Le donne Moso possono avere relazioni stabili che durano parecchi anni o addirittura tutta la vita. La cosiddetta "unione in cammino" o visita notturna può essere per i Moso un'unione molto seria e anche se le coppie non si possiedono, ciò non significa che i Moso cambino sempre di partner ogni sera. I rapporti tendono ad essere di lunga durata e quando l'amore finisce la separazione avviene senza drammi.

Il libero amore e la libera sessualità sono incompatibili col matrimonio. L'amore ha bisogno di ali per essere alimentato e non di essere rinchiuso in una gabbia istituzionale come la famiglia nucleare. La libertà sessuale è naturale mentre il vincolo matrimoniale è una costruzione familiare, sociale, economica su cui si regge il patriarcato. La libertà sessuale per le donne Moso è un'istituzione ed è assolutamente compatibile con il loro

sistema familiare che non contempla il matrimonio, estraneo alla loro cultura malgrado alcuni matrimoni misti siano stati già celebrati.

Che la loro società sia centrata attorno ai valori del principio materno e che non siano solo le madri a praticarli, lo si può constatare dovunque e anche gli uomini, hanno un comportamento materno non solo verso i bambini di cui si occupano con cura e amorevolezza, ma anche verso le persone anziane che tutti considerano come dei Buddha viventi, delle persone sagge, degne di grande rispetto.

Anche se tutta la società si regge sulla base dei valori materni, le donne Moso non fanno molti figli, sarebbe quindi sbagliato parlare della loro società come di un inno alla maternità. E' comunque da rilevare che libero amore e libera sessualità vanno di pari passo con libera maternità. In questo contesto infatti la maternità assume particolari caratteristiche che non appaiono o non sono contemplate nelle società occidentali patriarcali. In queste ultime il vincolo matrimoniale, anche se d'uso, ma non d'obbligo, ha la pretesa di garantire un quadro legale, affettivo e economico al gruppo familiare ristretto.

Spesso però la madre si ritrova sola ad allevare i propri figli e la maternità è sovente considerata un ostacolo alla carriera e all'emancipazione e viene vissuta da molte madri più come una costrizione che una libera scelta con tutte le conseguenze che ne derivano per la sua salute fisica e psichica.

Francesca Rosati Freeman, Grand –mere avec petit-fils

Il concetto di maternità presso i Moso esula da tutti i problemi che possiamo riscontrare nelle società patriarcali. Qui la maternità viene

allargata non solamente alle sorelle della madre, ma a tutte le altre donne della stessa famiglia. Una donna Moso può facilmente scegliere di non avere figli se ci sono altri bambini nel suo matriclan. Per i bambini tutte le donne sono madri e per le donne tutti i bambini è come se fossero figli propri. Anche gli zii materni si comportano come se fossero madri, accudiscono e educano i loro nipoti con cura ed affetto. Si può essere materni anche se non si è madri genitrici. Riguardo al padre naturale, esente dal mantenimento dei propri figli, non c'è nulla che gli impedisce di avere una relazione affettiva con essi. Da quando l'istruzione pubblica è diventata obbligatoria, per fini amministrativi, i bambini devono comunque conoscere l'identità del padre anche se questi non coabita con la madre.

«Ci abito con le mie tre madri» mi risponde una giovane donna sulla ventina quando le ho chiesto chi abitava in quella sua grande casa. Questa risposta avrebbe potuto apparire molto strana a chi non conosce la struttura familiare delle società matriarcali. I bambini infatti vengono cresciuti insieme da tutti gli adulti della famiglia e considerano madri le sorelle della madre che assumono così funzioni materne. Va da sé che il concetto di cugina/o non esiste, ma si considerano tutti fratelli e sorelle. Si creano in questo modo dei legami molto stretti che vanno al di là del rapporto madre/figlia/o. Il principio che regge questo rapporto viene di fatti esteso a tutti i membri della famiglia e promuove pace, serenità e armonia.

Vivere la maternità in un ambiente dove tutti si prendono cura di tutti significa vivere la maternità liberamente e in tutta la sua naturalezza. Nessuna pressione viene fatta sulla donna da parte dei familiari né tantomeno dal compagno che in questa struttura socio-familiare ha un ruolo del tutto marginale in quanto non consanguineo. Qui in effetti la consanguineità assume un significato altro, in quanto i Moso considerano consanguinei tutti i discendenti della linea materna. Il padre biologico è considerato un estraneo, non può far parte della famiglia della sua compagna. La consanguineità assume quindi un valore sociale e culturale piuttosto che biologico.

Nelle famiglie Moso poi basta la nascita di una bambina ad assicurare la discendenza e la salvaguardia della famiglia matrilineare. Nascere femmina presso i Moso è una benedizione e non una disgrazia come avviene nel resto del paese dove la legge del figlio unico, per fortuna oggi un po' più flessibile, ha provocato in tutta la Cina uno squilibrio demografico con una cifra stimata intorno ad almeno 200 milioni di bambine che mancano all'appello. (Nella cultura cinese, soprattutto nelle zone rurali, è il figlio

maschio ad assicurare il mantenimento dei genitori nella loro vecchiaia, mentre la figlia femmina lascia la casa materna per andare ad abitare e servire nella casa del suo sposo. Per questo motivo la preferenza per il figlio maschio, soprattutto nelle zone rurali, fa sì che le figlie femmine vengano eliminate alla nascita o non dichiarate e vendute più tardi al primo offerente). Se c'è almeno una bambina, le donne in età di procreare appartenenti alla stessa famiglia non sentono così forte il desiderio di maternità sentendosi loro stesse madri nei confronti dei bambini delle sorelle e comportandosi come tali nell'accudimento e nella trasmissione dell'educazione.

Per questa ragione, malgrado il governo cinese permetta alle minoranze etniche poco numerose di avere due bambini, la crescita demografica nel paese dei Moso rimane ai suoi livelli più bassi. Il controllo del proprio corpo e della propria sessualità, grazie anche ad una contraccezione gratuita, dà alle donne Moso il potere di decidere, come e quando vogliono, di procreare.

Se questo accade, durante il periodo della gravidanza, tutti si prendono cura della donna incinta, le persone anziane danno consigli sull'alimentazione. Viene coccolata dalla madre e dalle sorelle che le evitano i lavori più pesanti e spesso dorme nelle loro camere per facilitare qualsiasi intervento nel caso in cui ce ne fosse bisogno. "Secondo l'usanza Moso, afferma una giovane donna che ha appena partorito, non ho mangiato carne di animale maschio e ho evitato i piatti speziati. Le persone anziane dicono che questo può nuocere alla salute del nascituro. Quando ho saputo di essere incinta ho invitato un lama a venire a casa una volta al mese, ho comprato dell'incenso e ho fatto un pellegrinaggio alla montagna sacra per ricevere la benedizione per il mio bambino. Ho fatto degli esami prenatali all'ospedale di Yongning: all'inizio ci andavo una volta al mese, poi, quando è stato chiaro che la gravidanza procedeva bene, ho diradato le visite. Pensavo di partorire a casa, ma mia madre mi ha consigliato di andare all'ospedale, mi diceva che è più sicuro e che le condizioni sono migliori per il piccolo e per la madre. Io e i miei fratelli siamo nati in casa. A quei tempi l'ospedale non esisteva ed era quasi sempre la madre ad aiutare la figlia a partorire. Mia madre aveva fatto tutto da sola: ha tagliato lei stessa il cordone ombelicale e ci ha lavati appena nati, perché mia nonna che l'ha aiutata a partorire non se la sentiva, aveva paura che le saremmo scivolati. Subito dopo il parto sul bambino viene spalmato un olio particolare, nel mio caso è stato preparato da mia madre, poi si aspetta che il cordone ombelicale cada e si seppellisce assieme alla placenta sotto un albero dai bei fiori. All'ospedale sono solo medici donne che aiutano le partorienti. Il parto è un affare di donne, non ha niente a che fare con gli

uomini, solo la madre può assistere." La mortalità neonatale un tempo molto elevata ha fatto sì che le madri oggi consiglino alle figlie di andare a partorire all'ospedale a Yongning, capoluogo del territorio Moso.

Essere donna Moso non significa essere riducibile alla maternità, non si può parlare di buone o cattive madri o di madri nubili e madri sposate. Sono tutte donne, madri, figlie, amanti, lavoratrici, agricoltrici, guaritrici e levatrici.

Tutto quello che noi abbiamo dovuto conquistare con le lotte o con l'autocoscienza, con la ricerca a partire da sé per il risveglio delle energie perdute o per il loro riequilibrio, per la ricerca dell'amore dentro di noi, le donne Moso non hanno bisogno di conquistarlo, per loro è spontaneo e naturale averlo già dentro di sé, perché non hanno subìto per secoli se non per millenni quei condizionamenti oppressivi e repressivi né dalla società né dalla religione, condizionamenti che nel patriarcato invece hanno portato noi donne a uno stato di mancanza di sicurezza, di autostima, di senso di colpa relegandoci a uno stato di inferiorità.

Non essendo né oppresse né represse, anzi avendo il ruolo di guida della famiglia, le donne Moso hanno saputo costruire una società sui valori del principio materno mostrando delle capacità organizzative e decisionali che fanno pensare alle nostre più antiche antenate. Da secoli infatti qui le madri guidano con saggezza la famiglia e la comunità.

Ciò che per noi donne occidentali sarebbe una conquista, per le donne Moso è assolutamente naturale, esse non hanno bisogno di far parte di un movimento di liberazione, si sentono e sono valorizzate all'interno della loro famiglia e all'esterno svolgono attività politiche e sociali se lo desiderano e non hanno alcun bisogno di rivendicare la parità dei diritti vivendo in una società egualitaria dove non esiste un'attività considerata superiore o inferiore in base al sesso. In breve le donne Moso non hanno bisogno di essere femministe perché non devono lottare quotidianamente contro il patriarcato, la discriminazione e la violenza.

Da dove proviene tutto questo rispetto per le madri?
"Le madri sono il mistero che ci ha dato la vita" - afferma un giovane da me intervistato nel 2012 - sono le nostre radici, mai ci permetteremmo di far loro del male e di mancar

loro di rispetto, la nostra cultura non ce lo permette: basta considerare il fatto che il nostro lago si chiami Lago Madre, Shinami, e la nostra montagna, Gammu, la nostra Dea madre, per capire in quale considerazione noi teniamo le madri."

L'armonia nelle relazioni fra uomo e donna in effetti proviene oltre che dalla pratica dei valori tradizionali trasmessi di generazione in generazione anche dal fatto che tutti praticano il culto della divinità della natura creatrice, che genera vita, riconoscono nelle donne questo principio e quindi ancora una ragione in più per rispettarle. Gammu è la dea protettrice di tutti i Moso, ma è anche la dea dell'amore e della fertilità, è il principio creativo percepito al femminile come tutta la natura. Nel territorio dei Bai, un'altra minoranza etnica dello Yunnan, un luogo di culto, in una montagna considerata anch'essa sacra, è rappresentato da una nicchia dove dalla roccia si schiude una vulva alta circa 70 cm. Le donne venivano a pregare spinte da desiderio di avere un bambino oppure si tratta di totemismo o di Buddhismo esoterico? Gli studiosi non riescono a dare una risposta precisa, ma in ogni caso la si potrebbe interpretare come un inno alla vita.

Riconoscere nella donna la continuità della funzione creativa fa sì che la donna, la natura e la sacralità diventino una sola entità. Da qui un grande rispetto per le madri che hanno accolto prima nel loro grembo e poi culturalmente anche gli uomini, trasmettendo di generazione in generazione i valori del principio materno. Il rispetto per l'altro, la cura, la solidarietà e la condivisione ne fanno una società equilibrata senza discriminazione né violenza.

I valori del principio materno producono solidarietà, condivisione e reciprocità non solo a livello familiare, ma anche a livello sociale ed economico. Nonostante l'economia tradizionale stia cedendo il posto ad un'economia di tipo capitalista nei due villaggi più turistici di Luoshui e di Lige, esistono tuttora esempi di economia basata sulla condivisione e sulla solidarietà collettiva: il trasporto in barca dei passeggeri e le danze serali. Queste due attività permettono di ricavare utili equamente distribuiti e consegnati alle rispettive famiglie che mettono a disposizione due dei loro familiari, donne o uomini che siano per eseguire il lavoro. Si organizzano dei turni e si danno a tutti le stesse opportunità di lavorare.

Recentemente la popolazione Moso ha dimostrato di difendere a tutti i costi questo tipo di economia e benché alcuni comincino a pensare che la cultura moso un giorno

scomparirà, un episodio fa sperare proprio il contrario. Nell'ottobre del 2014, quattro barche a motore hanno fatto la loro apparizione sul lago con grande stupore dei Moso. Durante i miei svariati soggiorni al lago non ho mai visto donne e uomini Moso esprimere un qualsiasi sentimento che alteri la normale serenità che si percepisce d'abitudine nei loro volti e nel loro comportamento, ma immagino lo sdegno, a parte lo stupore, che abbiano potuto provare.

Le quattro barche a motore di diversa grandezza contenenti da 6 a 28 persone e sicuramente destinate a moltiplicarsi visto l'incremento del turismo di questi ultimi anni, sono state imposte dalla prefettura del distretto di Yuanyuan nel Sichuan, la provincia che si affaccia su una riva del lago Lugu, geograficamente situata di fronte a quella dello Yunnan. Queste barche a motore avrebbero dovuto sostituire le barche a remi tradizionali.

La presenza di queste nuove barche è probabilmente un attacco da parte del mondo capitalista e globalizzante ad un'economia, quella dei Moso, basata invece sulla solidarietà e cooperazione per danneggiare una società già minata dall'afflusso sempre più crescente del turismo. Non solo aumenterebbe l'inquinamento delle acque del lago, che già stanno soffrendo l'incrementarsi della popolazione straniera irrispettosa della natura, ma ciò toglierebbe alla comunità moso i benefici provenienti da una delle più proficue attività collettive e solidali dei matriclan.

Mi sono chiesta in che modo il popolo moso sarebbe arrivato a risolvere questo problema e a farsi intendere dalle autorità sichuanesi, loro che hanno sempre praticato il metodo del consenso, che hanno dato vita ad un'economia solidale attraverso le loro molteplici attività collettive. Sarebbero arrivati a lanciare una sfida alle autorità del Sichuan o a giungere ad un accordo con queste ? Avrebbero cominciato a valutare i danni che la nuova economia sta operando a loro discapito ? Avrebbero preso coscienza del fatto che lentamente, ma inesorabilmente, l'economia tradizionale moso sta sfuggendo loro di mano a vantaggio di compagnie straniere ?

Ma la popolazione moso si è rivoltata, dallo stupore e dallo sdegno è passata immediatamente all'azione, un'azione pacifica, ma determinata e decisa : raccolta di firme, se ne parla nelle scuole, gli insegnanti invitano i ragazzi a firmare, si preparano banderuole e striscioni e soprattutto si cerca di fare opera di convinzione per sensibilizzare i turisti alla loro causa per boicottare le nuove barche. Su uno striscione

hanno scritto che difenderanno/proteggeranno il lago Madre fino alla morte, su un altro che rifiuteranno l'ingresso delle barche nel lago.

A nulla è valsa, da parte delle autorità sichuanesi e delle compagnie che avevano investito nella fabbricazione delle barche, l'opera per convincere donne e uomini Moso ad accettare le barche a motore, a sostituirle alle loro *zhucao chuan,* le barche a remi costruite dai Moso stessi e scavate direttamente nei tronchi d'albero e che i Moso usano oltre che per trasportare i passeggeri anche per pescare e per raccogliere l'ottelia acuminata, una pianta commestibile che cresce nelle acque del lago.

Dopo due mesi di azione continua, finalmente la comunità moso è riuscita a far allontanare le barche… Le barcaiole ed i barcaioli hanno rifiutato di essere assunti come personale dipendente da compagnie straniere e di ricevere una percentuale del loro guadagno.

La popolazione Moso non ci ha deluso, ancora una volta qui ha saputo dimostrare con il suo buon senso e determinazione che non si lascia intimidire, come è già successo nel passato. Ai tempi di Mao, per esempio, non si sono lasciati intimidire dalle riforme matrimoniali volte ad uniformizzare i loro costumi considerati, a torto, libertini. Quest'ultima è una risposta positiva per la salvaguardia della loro società dagli attacchi esterni, per la protezione del loro lago madre, una risposta a tutti coloro che attendono, chi con rassegnazione, chi con un sottile compiacimento, l'inevitabile fine di questa società e la sua assimilazione al modello patriarcale.

Nel 2006 un giovane moso rispondendo alla mia preoccupazione sulla sopravvivenza dei valori tradizionali della loro cultura, rispose, e qui cito le sue parole: "I Moso reclamano di essere rispettati come minoranza, rivendicano la loro autonomia, sono consapevoli del valore della loro identità culturale e noi giovani difendiamo con convinzione il nostro stile di vita, al pari di quanto hanno fatto i nostri antenati in passato". Dopo quasi dieci anni, cioè da quando mi è stata fatta questa affermazione, l'azione condotta per la difesa del lago ne è la prova. Bisogna sperare che la popolazione moso riesca anche in futuro a dare prova della sua resistenza ad un'economia di tipo capitalista e globalizzante.

L'azione pacifica condotta dal popolo Moso ci mostra come sia possibile agire senza violenza e che è possibile avere individui non violenti, ma cooperativi solamente in una struttura sociale con un paradigma diverso dal nostro.

Non si può cambiare l'individuo che fa uso di violenza senza cambiare la società, afferma giustamente Genevieve Vaughan, ecco perché in una struttura sociale matriarcale con un paradigma diverso dal nostro, è possibile avere individui non violenti, ma cooperativi, e se è importante promuovere la leadership delle donne, le donne Moso ce l'hanno già, perché la struttura della loro società glielo permette. Ed è per noi occidentali un modello cui ispirarci.

Francesca Rosati Freeman, Barque

Francesca Rosati Freeman, Oncle maternal

Kontinuität der Mutterlinie
Ursula Fournier, Deutschland
(Erstveröffentlichung im Mütterblitz, www.muetterblitz.de)

Ein nächster Meilenstein im Leben von Mutter und Tochter ist erreicht, wenn der Schulabschluss geschafft ist. Bei einer G8 – Laufbahn am Gymnasium halten die heranwachsenden Mädchen und Jungen nun teilweise mit 17 Jahren ihr Abiturzeugnis in Händen. Ob sie sich nun ins Ausland oder ins Studium begeben, ist auch im Teenager-Alter ein Trend wieder unverkennbar: möglichst schnell raus aus dem Nest.

„Das muss ja schlimm sein, wenn man solange fremdbestimmt leben muss", hörte eine Mutter, deren Tochter am Wohnort studiert und noch bei ihr lebt. Klar - unhinterfragt wird ihr unterstellt, dass dieses Lebensmodell für ein Kind nicht gut sein kann. Vielmehr bedeutet es angeblich sogar, dass ihm darin keine Selbstbestimmung und Eigenständigkeit gewährt wird. Da sie eine Mutter ist, fühlt sich jeder berufen, derartig dreiste Behauptungen aufzustellen. Es scheint fast obszön, wenn sie ihr Kind gerne um sich hat und ihre gemeinsame Beziehung pflegt, anstatt sie abzubrechen wie bei einer Trennung.

Mutterseelen allein

„Uns geht es nicht nur gut", sagt eine andere Mutter bei der Abiturfeier. „Ich bin in ein tiefes Loch gefallen und meine Tochter auch." Und wieder eine andere erzählt, es sei ein Schock für sie, dass ihre Tochter kurzfristig entschieden habe, für ein Jahr nach England zu gehen: „Ich konnte mich gar nicht darauf vorbereiten." Wohin mit dem Trennungsschmerz und der Wut über die Ablehnung? Mütter leiden, wie immer meist still und für sich allein und stets mit der Unsicherheit, ob sie überhaupt so fühlen dürfen.

Denn eigentlich ist die Trennung von unseren Kindern doch normal und gewollt und gut. Fragt sich nur von wem und für wen. Allein das Hinterfragen der Normalität dieses Trends ist schon anrüchig. Nur Glucken, die klammern, nicht loslassen können oder ihre Kinder zum Partnerersatz gemacht haben, verhalten sich laut moderner Psychoklischees so. Die „normalen" Frauen haben sich eh längst ihrer Karriere, ihrer Selbstverwirklichung und ihrem Mann gewidmet. Wenn dein Töchterlein ruft, springst du", kommentierte eine Freundin den Wunsch einer Mutter, ihre verreisende Tochter auch im Teenageralter noch zum Bahnhof zu fahren. Mütter müssen nicht nur unter der

ständig forcierten Trennung von ihren Kindern leiden, sondern auch noch unter der Empathielosigkeit ihres Umfelds. Als könne die Mutterschaft eine „Lebensabschnittsbeziehung“ sein: „Mutter, du hast deine Schuldigkeit getan, jetzt bleib, wo der Pfeffer wächst.“

Die Hau-drauf-Mentalität macht auch vor geglückten und glücklichen Mutter-Tochter-Beziehungen nicht halt. „Such dir jemanden, der dich glücklich macht. Ich bin es nicht mehr“, lehnte eine Tochter den Vorschlag ihrer Mutter ab, gemeinsam in den Urlaub zu fahren. Als könne das Glück und die Liebe einer Mutter zeitlich begrenzt werden. Zu stark ist der Druck der „Peergroup“, das Feld der Freundinnen und Freunde, die sich noch keine Gedanken über ihre Patriarchalisierung durch Schule und mediale Einflüsse gemacht haben. Die tatsächliche Fremdbestimmung nämlich.

Mutterlos allein

In der herrschenden Gesellschaft ist der Weg ins Erwachsensein ein Alleingang. Denn die Freiheit und Eigenständigkeit in der weiten Welt, die in jedem Werbefilm verklärt angepriesen wird, ist ein einsames Entfremden von der Seele und ihren Wurzeln. Die jungen Frauen und Männer stolpern naiv in die Heimatlosigkeit eines frauen- und mütterfeindlichen Systems, das nur nach den Regeln des weißen Mannes spielt. Familiensinn bedeutet darin, dass sich vorher familienlos gewordene Fremde zu neuen Kleinfamilien zusammenschließen, die sich seit den Kinderkrippen-Generationen so früh wie möglich wieder voneinander trennen – um frei und eigenständig zu sein. Was für ein seltsames Wort – eigen und ständig – auf eigenen Füßen stehen, was wiederum unterstellt, dies könne ein junger Mensch in einer Mutter-Kind-Familie nicht. Warum eigentlich nicht? Die zahlreichen matriarchalen Völker leben es uns doch auch heute noch vor.

Verbundenheit und Bindung durch Kontinuität, der Ruf danach verlagert sich weiter in virtuelle Räume. Individualisierung und Ökonomisierung sind die neue Norm. Die Mutter dient nicht mehr als Pol der Orientierung, sie ist nicht mehr diejenige, deren weises und nährendes Sein inneren und äußeren Halt gibt. Die Ausrichtung auf die natürliche Familie, die mit der Mutter und ihrem Kind beginnt, ist nicht mehr vorhanden. Ganz anders, als beispielsweise in der indigenen hawaiianischen Kultur, wo

der Zusammenhalt mit der Herkunftsfamilie und das Teilen des gemeinsamen Alltags und seiner Anforderungen auch für junge Leute noch der zentrale Wert im Leben ist.

Wohin dieses Lebensmodell der Trennung von der Mutter führt, zeigt die deprimierende Situation in Ländern, die seit Jahrzehnten die patriarchale „Vereinbarkeit von Beruf und Familie“ propagiert haben. Das Heidelberger Familienbüro berichtet, dass in einer Befragung zur persönlichen Lebenslage und zum persönlichen Umfeld "Frankreichs Nachwuchs laut einer internationalen Vergleichsstudie das Schlusslicht bildet“ (HBF, 09.08.13).

Die nordischen Länder, einst Vorzeigemodell für ein „Familienparadies“, stellen sich 2010 ebenfalls der Selbstkritik und entlarven die scheinbare Idylle ihrer isolierten Familieninseln mit Rund-um-außer-Haus-Versorgung als Illusion. Nicht ausdrücklich erwähnt hierbei sind die Leiden der Mütter, die durch die unnatürliche Mütter-Entsorgungstendenz erkranken.

Über die patriarchalen Verdrehungen und Lügen, die Mütter so tief kränken und verletzen zu sprechen, ist eine Wohltat für sie. Wenn wir sie aufdecken und mitteilen, stärken wir uns durch das Selbstverständnis, dass wir ein Leben lang Mutter sind. Aus dieser Kontinuität der Mutterlinie heraus können Familienbindungen den sicheren Boden bereiten, auf dem jedes Mitglied sein Leben gestalten kann.

KOMMENTAR UND FRAGEN ZU EINIGEN BEITRÄGEN AUS SICHT DER „KRITISCHEN PATRIARCHATSTHEORIE“

Claudia von Werlhof

Zu: *The Gender Impact of Alchemical Politics and Exchange. The Fate of the Finnish Welfare Society and Gift Labor, Kaarina Kailo*

Kaarina Kailo unternimmt den interessanten Versuch, Gift-Economy und Kritische Patriarchatstheorie (KPT) zu verknüpfen. Insbesondere die Alchemiethese der letzteren wird herangezogen, um den Abbau des Wohlfahrtsstaates in Finnland auf den Begriff zu bringen. Es sollen dadurch die Details dieses Vorgangs besser verstanden werden, insbesondere, was dabei die Aneignung bzw. Zerstörung des Schenkens angeht. Der Widerspruch zwischen der Notwendigkeit des Schenkens für das System und der durch dieses selbst bewirkten Umwandlung des Schenkens in Ware, bzw. seine direkte Zerstörung durch die Ersetzung des Schenkens mittels Maschinerie (z.B. Einsatz von Robotern zur Menschenversorgung, Tendenzen zur Maschinisierung des Gebärens…) springt dabei ins Auge. Diese Art von Kontraproduktivität wird aber nicht erklärt. Denn der alchemistische Begriff der „Mortifikation“ wird dafür nicht aufgegriffen. Da die damit gemeinten Vorgänge der zerstörerischen Umwandlung des Gegebenen aber nicht auf einem Irrtum beruhen, sondern systemisch gewollt sind, müsste auch gefragt werden, warum die beschriebene Anti-Geschenk-Politik gerade jetzt so durchschlagend und nicht nur in Finnland der Fall ist.

Anders gefragt: Was heißt Neoliberalismus, wenn er sich ganz bewusst nicht mehr an der Versorgung und dem Überleben der Menschen orientiert, sondern diese Möglichkeit von oben abschafft. Schließlich ist der Sozialstaat ja geschaffen worden, um die Tatsache der Produktionsmittellosigkeit des Proletariats auszugleichen. Wenn dieser Ausgleich heute zunehmend wegfällt, dann kann das nur heißen, dass das System weitgehend auf das Proletariat verzichtet und die ausreichende Reproduktion der Arbeitskraft nicht mehr als seine Aufgabe betrachtet. Damit fällt dann auch der Schutz der Privatsphäre des Proletariats, die Kleinfamilie und mit ihr die Hausfrau und Mutter, aus dem System heraus, und die Arbeitskraft, die weibliche wie männliche, wird auch im Norden bzw. Zentrum des Weltsystems auf eine Form der Sklaverei reduziert. Dieser Bruch mit der bisherigen Politik muss also erklärt werden. Das tut die Verfasserin aber nicht, sie beklagt ihn nur.

Die laufende Zerstörung des Sozial- und Wohlfahrtsstaates heute ist ein Prozess, der zur Utopie der Schaffung des reinen Patriarchats gehört, in dem es der Mütter, Frauen, Natur und des liebevollen Schenkens nicht mehr bedarf. Dass alle diese schon tendenziell abgeschafft werden, bevor der Ersatz dafür – die „Kreationen" des pater arché – zur Verfügung steht, zeigt daher zweierlei: Das kapitalistische Patriarchat führt insgesamt zur Mortifikation, dem Tod des Lebendigen; und es wird einen Ersatz dafür nicht geben, weil es ihn nicht geben kann. Die zunehmende Eindimensionalität der Gesellschaft – Wegfall der Subsistenz, des Schenkens, des Lebendigen und Naturhaften und seine „kannibalistische" Auflösung in der Waren- und Maschinenwelt des Kapitals als einem universellen „Technopatriarchat" – ist zugleich ihr notwendiger Untergang bzw. der meisten ihrer Mitglieder. Das alchemistische Experiment scheitert. Es kann, da es auf Vernichtung beruht, gar nicht 7 Milliarden Menschen haben, noch versorgen wollen. Die Moderne entpuppt sich am Ende als **Morderne**!

Diese historische Perspektive und ihre Dynamik, wie es die KPT betont, fehlen bei Kaarina. Sie kann sich daher auch nicht erklären, warum die Linke diesem Projekt des Patriarchats als einem geschichtlichen Prozess nichts entgegenzusetzen hat. Es ist ja ihr eigenes.

Der Versuch, eine geeignete Psychologie und eine wieder „indigene" Kindererziehung als „Rettung" gegen diesen Prozess ins Feld zu führen, dürfte nicht genügen. Denn die Analyse der patriarchalen Moderne - etwa durch die KPT - beruht nicht auf Psychologie und kann daher mit ihr auch nicht ausreichend beantwortet werden. Dafür sind die Zwänge des Systems, die „Sachzwänge", zu stark entwickelt. Auch Menschen, die quasi matriarchal erzogen wurden, können ihm durchweg untergeordnet werden. Dem neoliberalen TINA (There is No Alternative) -Syndrom kann nur begegnet werden, wenn das alchemistische Projekt gekippt wird. Dazu gehört zwar eine andere Psyche, aber sie allein wird dafür nicht reichen.

Zu: Verkehrte Verhältnisse, *Hilde Schmölzer*

Hilde Schmölzer beschreibt und analysiert die extrem gewalttätigen und alle bis dahin gültigen Erfahrungen von und mit Frauen und Müttern, Göttinnen und Naturerscheinungen verkehrenden Ideologien und Praktiken des Frühpatriarchats. Diese sind von Anfang an getragen von dem Gedanken des Leben schöpfenden Mannes,

Vaters, Herrn und Gottes, welcher der Frauen und Mütter für sein Werk gar nicht bedarf, oder nur am Rande auf sie angewiesen ist. Die Autorin ergänzt und bestätigt damit die Arbeit von Christa Mulack und ist eine weitere Fundgrube für diejenigen, die danach suchen, seit wann und warum das Patriarchat daran interessiert war, das lebendige Naturgeschehen völlig verdreht darzustellen und im Folgenden auch praktisch und nicht nur religiös-ideologisch auf eine tatsächliche Abschaffung von Mutter und Natur hinzuarbeiten. Eben dies erfahren wir heute – samt der desaströsen Konsequenzen für unser aller Leben. Aber es wird generell immer noch nicht erkannt, woher das Problem kommt, und wie „alt" es schon ist. Die Alchemiethese der Kritischen Patriarchatstheorie wird dadurch im Detail bestätigt, auch wenn Hilde Schmölzer diese Begrifflichkeit noch nicht verwendet. Wir möchten deshalb noch einmal eindringlich auf ihr Buch verweisen, dem der Text entstammt, obwohl es schon vor zehn Jahren erschienen ist.

Zu*: Das globale Patriarchat als Feind der Mutterschaft, Christa Mulack*

Zitat Joseph Campell (hier noch einmal zum besseren Verständnis)

Wann immer eine Natur- oder Seelenkraft
aus ihrer Funktion verdrängt wird, verkehrt
sie sich im Unbewussten des Menschen in
ihr Gegenteil.
Joseph Campbell

Kommentar am Anfang des Textes zum Zitat und Christa Mulacks Rückmeldungen

Claudia: Was Campbell sagt, gilt aber nur dann, wenn der Grund der Verdrängung eben darin bestand, das Verdrängte zu diffamieren oder zu leugnen! Das sagt Campbell nicht, weil er keinen Patriarchats-Begriff hat.
Christa*:* Dennoch kritisiert er das patriarchale Weltbild. Aus der Tiefenpsychologie geht aber eindeutig hervor, dass Verdrängungen immer auf der Grundlage von gesellschaftlichen u.a. Ablehnungen vonstattengehen und mit Negativ-Bewertungen bzw. Diffamierungen verknüpft sind. Sie sind ja der Grund für die Verdrängung.
Claudia: Sicherlich ist ja Verdrängung überhaupt ein patriarchales Phänomen.
Christa: Aber klar doch…
Claudia: Oder gibt es auch darüber hinaus gehende Gründe, etwas zu verdrängen?

Christa: Alles, was im Moment nicht opportun ist, gefährlich werden sie ja erst, wenn es um elementale Bedürfnisse geht, die verdrängt werden müssen, weil sie keinen Raum haben.
Claudia: Gibt es in matriarchalen Gesellschaften Verdrängtes? Und was wäre das?
Christa: Wenn ich länger nachdenke, fällt mir sicherlich was ein, …

Kommentar am Ende zum Text sowie Christa Mulacks Rückmeldung

Claudia: Der Wunsch, am besten ohne Mütter auszukommen, und der Versuch, sie ideologisch, juristisch, psychisch-emotional und religiös, ökonomisch, politisch und kulturell zu beseitigen, besteht seit der Antike. Er wird aber jetzt erst technisch wirklich zu realisieren versucht: die buchstäbliche Abschaffung der Mutter, nicht nur ihre Verdrängung durch Diffamierung und Leugnung. Was jetzt ansteht, ist der endgültige Muttermord – im Kleinen wie im Großen, Mutter Natur und Mutter Erde. Die tatsächliche Verkehrung der Welt in ihr Gegenteil – das ist das „alchemistische" Fortschrittsprojekt der Moderne – ihre konkrete Utopie von einer mutter- und naturlosen Welt. Umso mehr dessen Realisierung – und das heute mit der blinden Unterstützung durch Frauen und Mütter selber – gelingt, desto mehr wird die Erde unbewohnbar wie der Mond…
Christa: Mythos und Religion haben ausgezeichnete Vorarbeit geleistet!
Im Übrigen basiert die ganze jüdische Kabbala auf einer grundlegenden Verkehrung, wie ich in meiner Dissertation „Die Weiblichkeit Gottes. Matriarchale Voraussetzungen des Gottesbildes" (1983) nachgewiesen habe.

Zu: Stop Surrogacy Now-Kampagne
Briefwechsel im Mai 2015 zwischen Renate Klein und Claudia von Werlhof

Hi Renate and those committed to the campaign against surrogacy!
I fully support your campaign, of course. But there is one thing I do not understand. Why do you leave the technological question out of your argument??
As we all know capitalism is´nt just economy, but technology as well. Otherwise you would not have a single commodity. So capitalism means transformation – transformation of nature into capital which appears as comoodity, machinery, money and dominance (Marx).

What is – under this perspective – happening to women and mothers? As part of living nature they are constantly under the threat of being transfomed into „capital“. This is exactly what you see when looking at surrogacy. Women are not only transformed into commodities - this happens to prostitutes and the laborer as well - but also into parts of a huge machinery. They are more and more forming part of a **global industry for the production of human life,** in which there is a worldwide division of labor and inputs of materials: eggs, sperm, wombs, and a **motherhood, that is split into parts and destroyed as a unique and integral process of life giving.**

This means that motherhood as this unity of mother and embryo/child is more and more destroyed and „hacked“, split into parts that are recombined elsewhere and at will – or not, just „deleted“. So there will – **by tendency – be no „mother“ as such any more** and with it the experience of creation and oneness, interconnectedness with nature.

There is no greater destruction possible.

I call it „alchemy“. It is a procedure that aims at overcoming nature and replace it by something else that is supposed to be a „better and higher“ creation of men – **abolishing women, mothers and nature step by step…** It is a very old project of patriarchy, spoken and tried out in Antiquity already – hence „alchemy“ – and which did not succeed until modernity and modern technology: the machine. The machine and its principles are typical for the alchemical procedure that transforms nature and women into „basic matter“ (mortification), in order to be able to use this matter for the purpose of a re-combination with other matter, in order to **create the Great Work** (Opus Magnum) – in this case **of human life BEYOND and ultimately WITHOUT mothers and nature**…in order to become always more independent from them, in order to be able to renounce them completely in the end, replacing them by something else like an industry, like robots and „transhumans“ … Brave new world, Huxley!

You really miss the point when not looking at the technology. Please do!!

Women, mothers and their children are at the point of being eliminated the way we have known them so far, when we permit this alchemical procedure to be applied and developed further, and this means also outside of surrogacy, what is happening everywhere already…

THIS is patriarchy: it means „pater arché“ – the father is the beginning of life, not the mother!!

Please include this argument into your petition!

Claudia

Dear Claudia and All,
Of course you are totally correct that a critique of surrogacy (and reproductive technologies in general) has to include a critique of technology plus, importantly, ask the question, WHY is this happening.
As you know all of us in FINRRAGE have been writing these critiques for decades. I think one of my first papers was entitled 'From One the Egg, from Another the Uterus....' in 1984 from memory where I tackle the fragmentation issue and its importance for global patriarchy. And Maria Mies wrote an importand essay called 'From the Individuum to the Dividuum'.
I will send you an essay I wrote in 2008 'From Test-Tube Women to Women without Bodies'. It is a potted history of FINRRAGE and you find in it all the points you make.
So I do agree with you on this analysis.
However, this new Campaign Stop Surrogacy Now is aimed a reaching a very broad audience - and we are very close to 4000 signatures which is not bad. It is amazing that so many people have NO idea what happens in surrogacy/egg donation and that there are so many dangerous drugs involved. So I agree with Jennifer who started the petition that we first have to educate people about WHAT is surrogacy and HOW it is done. The WHY (analysis) has to come later - in papers, conferences etc. that hopefully come out of this group. Including 'why' questions in the statement would, in my view, have been premature.

A lot of governments are currently grappling with either totally outlawing su**r**rogacy or allowing 'altruistic' surrogacy, but ban 'commercial' surrogacy. So the Stop Surrogacy Now movement can help women in different countries who are involved in these battles. It is just a beginning and, hopefully will get bigger and more differentiated! But your email was a good reminder that I should find the time and write AGAIN about the ultimate goal of these technologies - which is to get rid of women alltogether! It's really unfortunate (for these patriarchal technodocs) that it is so difficult to develop an artificial womb!! But they are not giving up and continue with their merry research....
Renate

Renate,
I do not belief in this type of strategy. The women should know the whole story, including the „Why“, because this is what gives them the necessary shock: seeing the whole truth. Otherwise they can still think that this is not really important, or that it is contradictory or not logical…

It is exactly what you have done, and what we have concentrated on in BOOMERANG.
Claudia

Dear Claudia
I am not renouncing it! I do believe it is very important! But not as a first stop in a petition. You should see how people's eyes glaze over when you even just talk about what the drugs do to the so-called surrogate women and the egg producers....to add the 'why' about these technologies would be seen as too far removed about the real current problem whether and how to resist surrogacy!
Just my view!
Renate

Zu: The Concept of Maternity, Angela Giuffrida

Ein "niedrigerer Entwicklungsstand" bei Männern wäre nur über die Unterentwicklung durch das Patriarchat zu begründen, nicht als mangelnde "Evolution". Er gälte dann aber relativ auch für Frauen... Das kann man auch physisch sehen anhand der gegenwärtigen humanökologischen Probleme... Es müßte eingebettet sein in eine Geschichte des Verlernens von matriarchalen Zivilisations-Errungenschaften und menschlichen Fähigkeiten.

Diese Geschichtstheorie hat Angela noch nicht. Aber das wäre ein Hammer!
Nur die „weibliche Rationalität“ (**Denken=Fühlen=Handeln**) kann das Lebendige (Natur und Menschen) vor der bevorstehenden endgültigen Zerstörung retten, sagt Angela. Das begründet zwar einen neuen Rationalitäts- und Vernunft-Begriff gegenüber dem zerstörerischen der Männer, muß heißen des Patriarchats. Aber angesichts der patriarchalen Verwüstung der Kultur auch der Frauen ist zu fragen, ob er dafür ausreicht. Denn eine matriarchale Rationalität ist bei Frauen im Patriarchat heute nicht mehr allgemein vorauszusetzen. Im Gegenteil!

Zu: La maternitá e i valori de principio materno nella socitá del Moso, Francesca Rosati Freeman

Die noch lebenden matriarchalen Völker haben offenbar keine Ahnung vom Patriarchat, geschweige denn dem, zu dem es inzwischen geworden ist. Das haben wir auch bei den Weltkongressen immer gesehen. D.h., wenn die Touristen kommen und Geld ausgeben, Tänze sehen wollen, schöne Hotels mit allem modernen Komfort haben wollen, und sich an die Frauen vor Ort heranmachen, dann reagieren die Einheimischen freundlich und praktisch, wie sie es gewohnt sind. Aber sie unterschätzen die auch "spirituelle" Wirkung dessen, was die Touristen aus dem Patriarchat mitbringen, völlig. Da gibt es auf die Dauer eine schleichende patriarchale Unterwanderung zu befürchten und sicher auch schon zu sehen.

Leider hat Rosati Freeman das nicht berücksichtigt. Ich habe sie daraufhin angesprochen. Aber sie hat reagiert wie die Mosuo - sozusagen tolerant: man wird schon sehen, wie man mit all dem umgeht...

Bei mir klingeln jedoch die Alarmglocken. Aber sie werden nicht gehört. Dabei wissen wir, wie der Tourismus das Mosuo-Gebiet schon zerstört. Und wir wissen von anderen noch lebenden Matriarchaten, wie sehr sie akut bedroht sind, also z.B. auch durch das Landgrabbing, die Verschmutzung von allen Seiten, den Krieg und den Wegzug der jungen Männer. Das sollte dazu gesagt werden. Wir können ja nicht so tun, als wäre das alles nach wie vor eine heile Welt. Sondern wir haben dafür einzutreten, dass die neoliberale Überrumpelung nicht einfach eintritt, während wir das matriarchale Loblied singen.

Buchrezension

Zeitschrift für Patriarchatskritik

Caliban und die Hexe. Frauen, der Körper und die ursprüngliche Akkumulation
Silvia Federici

Wien 2012, 2. Aufl. 2014, mandelbaum
Original: Caliban and the Witch. Women, the body and original accumulation, New York 2004, Autonomedia

REZENSIERT VON CLAUDIA VON WERLHOF

Einordnung

Das Buch „Caliban und die Hexe – Frauen, der Körper und die ursprüngliche Akkumulation" von Silvia Federici ist eines der besten Bücher zur Entstehung der Neuzeit und zum bisher erstaunlicherweise immer noch nicht wirklich erkannten Charakter der Moderne. Indem es die gesellschaftlichen Entwicklungen seit der frühen Neuzeit praktisch zum ersten Mal aus der Perspektive des Umgangs mit den Frauen analysiert, kommt das Buch zu völlig neuen Erkenntnissen über unsere Gesellschaft. Denn tatsächlich war und ist der Umgang mit den Frauen gerade für die Entstehung und Weiterentwicklung der modernen Gesellschaft zentral (gewesen).

Bevor Silvias Buch erschien, war die anfängliche „Frauenforschung" so gut wie überall verschwunden, ja zerstört, finanziell ausgetrocknet, nicht mehr verlegt und breit angelegt diffamiert worden, denn sie passte nicht in ein Kalkül, dem es in Zeiten der Globalisierung des Neoliberalismus gerade darum ging, Gesellschaftskritik zu unterbinden.

Silvias Buch war nun die zeitversetzt kommende, aber logische Fortsetzung und Vervollständigung von Analysen, die vor allem in den 1970er – Mitte der 90er Jahren einen Höhepunkt erlebt hatten.

Daraus ging am Rande auch die „Kritische Patriarchatstheorie", KPT, hervor. Sie thematisiert das utopische Projekt der Schaffung einer „schönen neuen Welt" des „reinen" Patriarchats. Dieses Motiv war offenbar nicht mit dem Altertum verschwunden, sondern hatte sich gerade in der Neuzeit durchgesetzt. Es bot das Motiv für die moderne Technik, die Maschine (Genth 2002), ihre Verfahrensweise der

Zerstückelung und Neuzusammensetzung der Stoffe, den Glauben an die „Fortschrittlichkeit“, Richtigkeit und Durchsetzbarkeit dieses technologischen Programms weltweit und die Verdrängung seines Gewaltcharakters als Krieg gegen das Lebendige.

Diese „Alchemie“ der Moderne, die bisher vollkommen unerkannt geblieben ist, ist damit ihr patriarchaler Kern, leitet sie als „Kapitalismus“ und definiert ihre „futuristischen“ Vorhaben sowie deren angebliche Rationalität, die auf eine Zerstörung aller Naturdinge und –Prozesse hinausläuft im Glauben, dadurch die Grundlagen für eine bessere Welt zu erschaffen. An den etwa „ökologischen“ Folgen ist heute zu sehen, dass dieses eigentlich religiöse Vorhaben am Ende notwendig scheitert.

Damit ist eine neue Patriarchats-Definition, die aus der Technikkritik und Technikgeschichte kommt, in die feministische Debatte gekommen, die das Verhältnis von Kapitalismus und Patriarchat neu bestimmt (Werlhof 2010, 2011, 2012). Es ist also nicht nur eine „Verschränkung“ beider zu konstatieren, sondern eine eindeutige Grundlegung des Kapitalismus im Patriarchat, und zwar nicht nur als Aufbau des Kapitalismus auf dem Patriarchat. Sondern es zeigt sich aus der alchemistischen Perspektive, dass der Kapitalismus die erste allgemeine Form war und ist, das Patriarchat als Prozess zu vollenden zu versuchen, und das heißt, eine rein „männlich“ geschaffene Welt herzustellen und dafür alles „weiblich“ oder natürlich geschaffene hinter sich gelassen – abgeschafft – zu haben. Die patriarchats-„unverdächtige“, „geschlechtsneutrale“ und rational klingende Definition dieses Prozesses lautet „Kapitalismus“.

Unter dieser Perspektive ist der von oben eingeführte Gleichstellungs- oder Gender-Ansatz lediglich die vorweggenommene Anpassung an das ohnehin Vorgesehene, inklusive der Verzichtbarkeit des „Weiblichen“ oder von Frauen, ja Müttern selbst!
Eine andere Reaktion bestand darin, die „Differenz“ der Geschlechter zu betonen, um über eine Art von dualer Entwicklung aus dem patriarchalen Dilemma herauszukommen. Aber auch sie thematisierte nicht die Dynamik einer „technologischen Gesellschaftsformation“, die bisher alles an Versuchen überdeckte, sozusagen „neben“ dem System etwas Eigenes zu etablieren.
Eine dritte Reaktion bestand darin, sich auf die Suche nach den Ursachen des Dilemmas zu machen, das wir in den letzten Jahrzehnten des 20. Jh. als „Patriarchat“ erkannt hatten. Das ist es, was Silvia für den „Übergang“ vom Mittelalter zu Neuzeit und

Moderne getan hat, während wir in Innsbruck über die Technikkritik in die älteren Gefilde des Patriarchats gelangt sind und deren entscheidendes Weiterwirken über die „Alchemie“ bis heute feststellen konnten (Projektgruppe 2011).

Zum Buch selbst

Caliban und die Hexe beleuchtet also die Milieus der historischen Entwicklung Europas hin zur Neuzeit und in die Moderne hinein. Das völlig Neue daran ist das Aufzeigen der unendlich vielen, verschiedenen und intensiven Kämpfe der spätmittelalterlichen/frühneuzeitlichen europäischen Bevölkerungen, allen voran der Frauen, gegen die Hierarchien von Adel und Klerus und für eine selbstbewusste und eigenständige, staatslose, egalitär organisierte und kommunal-basierte bäuerlich-handwerkliche Gesellschaft der ökonomisch Gleichen in ihrer Diversität.

Demnach ist der Kapitalismus bzw. die bürgerliche Gesellschaft nicht als „befreite“ aus dem Kampf gegen den Feudalismus hervorgegangen, wie es sonst ausschließlich behauptet wird, sondern das Mittel gewesen, um der nicht aufhören wollenden Aufstände gegen jede Hierarchie Herr zu werden, sie ein für alle Mal niederzuschlagen und möglichst für immer zu beenden.

D.h. hier waltete eine Tradition, die noch aus dem europäischen Matriarchat kam, dem „alten Europa“ (Gimbutas), wie es die moderne Matriarchatsforschung (Göttner-Abendroth) entdeckt hat – zu der Silvia leider allerdings einen expliziten Bezug vermissen lässt. Sie hätte damit die Beobachtung dieser immer wieder aufflammenden, ja massenhaften Kämpfe um eine herrschaftsfreie Gesellschaft – denn eine solche ist das Matriarchat – besser einordnen können. Als Marxistin hat sie diesen Bezug aber (noch) nicht hergestellt.

Die “Etappen-„ oder Evolutionstheorie des Marxismus erweist sich demnach als unzutreffend: die bürgerliche Gesellschaft konnte nicht identifiziert werden als neue Phase der Weiterentwicklung auf dem Weg zum befreiten Menschen oder gar der kommunistischen Gesellschaft, sondern entpuppt sich bei Silvia umgekehrt als Reaktion auf den freien, sich befreienden Menschen, der stattdessen systematisch in die Unfreiheit, ja in eine Diktatur befördert wird.

Damit ist auch der allgemeine Fortschritt in Ökonomie und Politik der Neuzeit als Mythos entlarvt. Die Blutbäder unter Häretikern und Bauern, und seit dem 15. Jh. bis ins 18. Jh. speziell den Frauen als Geschlecht, das über sogenannte „Hexen“ neu und auf die bösartigste Weise diffamiert und definiert wird, zeigen, auf welche Weise die Neuzeit mit dem Staat Gestalt annimmt. Der Staat entsteht als ein System, das ein diktatorisches Regime installiert, Adel, Klerus und Bürgertum zusammen gegen den Aufstand von unten vereint, auf dem Massenmord an jeweils Hunderttausenden beruht, die technische und organisatorische Militarisierung betreibt und die hierarchische Spaltung der Geschlechter zu einem bisher unbekannten System ausbaut. Dazu werden

- ein neues Sondergerichtswesen erfunden, das mit Hunderttausenden von als Hexen und damit des „crimen exceptum“ des Hochverrats und schlimmst möglichen Verbrechens angeklagten Frauen 300 Jahre lang quer durch Europa über Denunziation, Folter und Feuertod verfährt;
- eine neue Wissenschaft von der „Natur“ erfunden, die nach dem „Modell“ des Hexenprozesses auf der systematischen Folterung und Zerstörung der Natur beruht und sich von nun an nur mehr am Messbaren, Quantifizierbaren orientiert und alles Qualitative und Besondere als unwesentlich bzw. „okkult“ verleumdet;
- eine Propaganda-Maschinerie zugunsten der übelsten Machwerke erfunden, insbesondere dem „Hexenhammer“, der am Ende in Hunderten von Auflagen durch den gerade erfundenen Buchdruck verbreitet wird;
- eine „Medizin“, die vom Henker lernt und den Körper als Leichnam (corpus) bzw. „Maschine“ im Gegensatz zum Leib erfindet, diesen damit entmachtet und „entzaubert“ und dabei die Frauen als „Gebärmaschinen“ definiert und behandelt;
- eine Kirche, die ihre Macht über die „Inquisition“ wiedergewinnt, die Jahrhunderte lang die europäische Bevölkerung terrorisiert, die „peinliche Befragung“ organisiert, erpresste „Geständnisse“ als Wahrheit ausgibt und durch die Bestrafung der „Täterinnen“ und deren erzwungenes „Einverständnis“ damit – ihre Reue – angeblich ihre Seelen rettet;
- eine Philosophie, die das Mechanische über das Lebendige stellt und den „Kopf“ über den Leib, bzw. das „Denken“ über die Materie und sich so dem Diktat der Naturwissenschaft und dem „Quantitativen“ beugt;

- und eine „Intelligenz“, die sich mit Dämonologie und dem Teufel befasst, aber für „rational“ hält, und es widerstandslos begrüßt, dass die Frauen brennen, ja selbst deren Kinder…

Allen geht es um Eins: die Unterwerfung, Beschädigung, Folter, Tötung, Diffamierung und Zerstörung insbesondere von Frauen als solchen, ihrem Wissen, ihrer Kultur, ihrem Besitz, ihrer Anerkennung, ihren Berufen, ihrem Denken, ihrer Freiheit, ihrer Selbstbestimmung, ihren Kindern, ihrem Leib, ihrer Sexualität, ihrer Spiritualität, ihrer Rebellion, ja, ihrer Existenz als Geschlecht selbst und vor allem ihrer Zukunft. Und all dies wird überhaupt erst mit der Frauenforschung thematisiert!

Hier entsteht, wie Silvia zeigt, eine Gesellschaft, die auf der systematischen Spaltung der Geschlechter, der Installierung ihres Kampfes gegeneinander, ihrer ebenso systematischen Hierarchisierung sowie der Grundlegung und Rechtfertigung all dessen im Staatswesen beruht. Dazu dienten sogar Mittel wie die Aufhebung der Bestrafung für Vergewaltigung, die öffentliche Kontrolle des Sexualverhaltens und die Bestrafung „reproduktiver Vergehen“, wie Verhütung, Abtreibung, Ehebruch und Kindstötung durch Frauen bis hin zum Todesurteil.

Auf diesem „Krieg gegen die Frauen“ baut gerade auch die neuzeitliche Ökonomie auf. Sie beruht auf einer Bevölkerungspolitik, die eine absolute Vergrößerung der Bevölkerung anstrebt, und dazu die isolierte Kernfamilie sowie die Frau als „Natur“ des Mannes braucht, den „Boden“, auf dem er steht, nachdem er das Land verloren hat, und der Frau als unbezahlter rund-um-die-Uhr-Arbeiterin, die für die Reproduktion der Arbeitskraft und ihre möglichst umfangreiche Neuentstehung sorgt. Es sind die Grundlagen der neuen Ökonomie und des Systems schlechthin.

Sie unterscheiden sich damit in jeder Hinsicht vom Zustand der Frauen und Männer vor der Neuzeit und Moderne.

Silvia verwendet dabei den Begriff der ursprünglichen Akkumulation von Marx nicht nur für die gewaltsame Trennung der Bauern von ihren Produktionsmitteln, vom Land, sondern auch für die Frauen und ihre gewaltsame Trennung von sich selbst, insbesondere ihrem Körper, und allem, was sie je waren, also ihrer Kultur in jeder Form. Darüber hinaus ist auch die Fortsetzung dieser „ursprünglichen Akkumulation“

zu konstatieren, denn jede neue Generation von Frauen wird diesem Prozess wieder unterworfen.

Genau diese Verhältnisse hatten wir in der Hausarbeitsdebatte und der über die Gewalt gegen Frauen diskutiert.

Hiermit steht also nicht nur zur Frage, dass ein solches System, dessen Entstehung hier beschrieben wird, unmöglich demokratisch sein oder werden kann, wie uns heute glauben gemacht wird, obwohl alles immer schon dagegen spricht. Sondern es steht zur Debatte, wie es genannt werden muss: Denn es ist ein neues Patriarchat, und zwar ein so systematisch wie vorher kein anderes errichtetes.

Silvia spricht aber nur von einem „neuen Patriarchat“, einer „neuen patriarchalen Ordnung“ allgemein und vom „Patriarchat des Lohnes“ speziell. Das ist nach allem viel zu wenig. Ihr Versuch, den Marxismus durch Erkenntnisse zu ergänzen, die ihm in dieser Hinsicht verborgen geblieben sind – wie allen anderen Philosophien und Weltanschauungen bisher auch – gelingt zwar. Aber sie erklärt nicht, warum das nötig ist. Gleichzeitig lässt sie mit ihrer Analyse der puren Fakten den Marxismus auch weit hinter sich. Da sie dem, was sie dabei neu herausfindet, aber keinen anderen Namen als „Kapitalismus“ gibt, wird das nicht deutlich.

Gerade auch ihre Beschreibung der Disziplinierung der Körper, die dem Aufbau des Staates als „Megamaschine“, wie es eigentlich heißen müsste, parallel laufen, zeigen einen Mangel auf, ein Nicht-zu-Ende-Denken dieser Phänomene. Der weibliche Körper als derjenige der ehemaligen Hexe und nun „Hausfrau“, der geschwächte, überlebende, verhöhnte, vergewaltigte, der zutiefst verletzte und traumatisierte sowie durch Verdrängung psychisch infantilisierte – wie ist es möglich, ihn als den „besseren“ zu beschreiben? Denn das tat die übliche Geschichtsschreibung. Das war nur erklärbar mit dem Konzept der perversen „alchemistischen“ Prozedur, der er unterworfen wurde. Und der Körper des „Caliban“, der männliche, der nun der Maschine und Fabrik ein- und angepasste, seiner Tradition und Natürlichkeit, Gefährlichkeit und Aufsässigkeit beraubte – auch er könnte nur durch seine alchemistische Transformation passend beschrieben werden. Aber Silvia kennt diese Möglichkeit noch nicht, und ihre eindringlichen Beschreibungen (die auch aus ihrer Erfahrung der afrikanischen Leibeskultur stammen) werden nicht begrifflich gefasst im Zusammenhang mit dem neuen, modernen Patriarchat.

Für Silvia gibt es nur das Patriarchat als „Kultur"-Begriff, den sie für unzureichend hält und als die Ordnung einer Männerherrschaft, den sie nun ergänzt durch eine ökonomische Variante, das Patriarchat des Lohnes. Aber der Zusammenhang mit dem Kapitalismus und die Bedeutung für diesen münden nicht in einen Begriff, der dem entsprechen würde, was sie selbst schildert. Denn immerhin wird dieser Lohn zur „Akkumulation der Frauenarbeit" für das Kapital verwendet. D.h., hier dreht sich etwas um: Die Frauenarbeit ist sogar wichtiger als die der Männer im Kapitalismus, und das Patriarchat im Kapitalismus ist in einer bestimmten Weise sogar wichtiger als dieser selber.

Silvia entdeckt auch nicht, dass das neue „kapitalistische Patriarchat", wie es Maria Mies nannte (1988), nicht nur mit den Produktionsverhältnissen zu tun hat, sondern auch mit der sog. Entwicklung der Produktivkräfte, also der Frage der Technik.

Es ist überhaupt merkwürdig, wie dieser marxistische Begriff fast nie kritisch untersucht wird. Dabei ist Silvia dauernd nah dran: die Maschine, die Moderne als Staat und eindeutig als System, das sozusagen als Megamaschine (Mumford) gedacht, geplant und aufgebaut ist – aber sie kennt die Diskussion der Technikkritik der 1970-90er Jahre nicht, geschweige denn unseren Alchemie-Ansatz! Denn die Entwicklung der Produktivkräfte ist die zum und des Staates als „System", der Gesellschaft als Megamaschine, verstanden als Prozess einer Verwandlung. Nur die alchemistische Verwandlung im Patriarchat setzt die „Mortifikation", diese furchtbare Unterwerfung, Ermordung, Abspaltung, Trennung und Machtergreifung in Gang, die Silvia überall schildert. Teile, Transformiere und Herrsche! Sie hatte keinen Begriff für das „Transformiere"!

Daher käme ihr dieser neue Alchemie-Begriff sehr zugute. Denn auch diese sieht sie: die Alchemie. Sie sieht, wie der alchemistische Traum des Leben-Spendens, oder -machens unter Ärzten grassiert, sie beschreibt, wie der Körper erst „zerstückelt" und „getötet" wird, bevor er „verbessert" werden kann und wird im Sinne des Systems. Sie sieht, wie der Verlust des eigenen Vermögens jeder Art bei den Frauen vorgenommen wird – aber sie sieht nicht, dass all dies „klassische" Alchemie ist: Mortifikation, den Tod bringen, bevor durch Neuzusammensetzung des Große Werk entstehen kann: die Verbesserung, das Höhere, das Gott Gefälligere… so, wie es das Patriarchat definiert – und der Kapitalismus erst in seinem Gefolge!

Also ist aus meiner Sicht ihre Arbeit unvollendet geblieben. Sie hat alle Kriterien und Beweise dafür aufgeführt, dass die Moderne nicht im übliche Sinne kapitalistisch ist, daraus aber keine Schlüsse gezogen, die auch theoretisch über den Kapitalismus und sein bisheriges Verständnis hinausgehen. Sie bleibt bei einigen Addenden wie der neuen patriarchalen Ordnung. Diese bleibt blass, wo sie doch der Schlüssel zu einem neuen Verständnis der Moderne als patriarchaler und alchemistischer im Sinne der Definition ihrer Transformationsprozesse, also ihrer Technik i. w. S. sein könnte und der ungeheuren zerstörerischen Dynamik, die sie heute bis hin zur Infragestellung der Lebensbedingungen auf der Erde selbst entfaltet.

Dieser Mangel zeigt sich noch einmal besonders bei der von ihr ja auch noch vorgenommenen Analyse des Zusammenhangs kapitalistischer Entwicklung in Europa und Übersee, der Kolonialfrage. Außer den Frauen und den Bauern sind ja auch die Kolonien der Boden der Moderne geworden, sozusagen das Bergwerk, das dafür extrahiert wurde: 1 Mio. Arbeitskräfte in Übersee arbeiten bereits im 16. Jh. für Spanien. Gold und Silber aus Amerika ermöglichen den Merkantilismus. Die Baumwolle der karibischen Plantagen ermöglicht die englische Textilindustrie etc.

Die internationale Arbeitsteilung und die geschlechtliche sind vom selben Geist und dienen derselben Profitlogik. Rassismus und Sexismus sind „notwendige“ und daher bleibende Begleiterscheinungen und Konsequenzen dieses Systems, das seine Produzenten „mortifiziert“, damit sie „naturalisiert“ und damit „ungestraft“ ausgeplündert oder in Massen ermordet oder/und dem Hungertod preisgegeben werden können. Die Methode dafür, das „alchemistische Verfahren“, wird nicht benannt.

All das ist heute so präsent wie nie zuvor. Silvia hat den Neoliberalismus mit SAPs und Plünderung seitens IWF und Weltbank in Nigeria miterlebt, im Süden heute (2003). Und sie vergleicht ihn mit der Politik der ursprünglichen Akkumulation im Europa des 16. Jh. Jetzt sind es Griechenland, ja ganz Europa, das sich dem Sparen beugen muss, derselben Politik, die nun zurückkommt als Kolonisierung des Nordens sowie als Wiederholung, als „fortgesetzte“ oder auch erneute ursprüngliche Akkumulation und „Mortifikation“ dort, von wo sie ihren Ausgang nahm.
So schließt sich ein Kreis. Das System hat sich im Kreis gedreht. Es ist nicht zur Befreiung geworden, sondern zu deren Gegenteil. Dabei hat es lediglich die Natur

verbraucht, um sie in angeblich Besseres, „Kapital“, zu verwandeln. Das Ergebnis ist die Verschlechterung und das Ende der sog. „Ressourcen“. D.h., die Ideologie der Moderne war eine einzige Irreführung, die des Kapitalismus genauso und die des alchemistischen Patriarchats erst recht, von ihrem inneren Zusammenhang als Realmoderne, Realkapitalismus und Realpatriarchat ganz zu schweigen. Aber Silvia hat dafür keinen eigenen Begriff gefunden.

Ich habe durch meine empirischen Forschungen im Süden (v.a. Lateinamerika, Werlhof 1985) ähnliche Erfahrungen gemacht wie Silvia. Es ging um einen neuen Begriff von Patriarchat und der Methode, die es benutzt, der Technik i.w.S. Denn nur mit einer solchen konnte es versuchen, seine **Utopie** von einer neuen Gesellschaft durchzusetzen, die nicht mehr matriarchal, egalitär, mütterorientiert, naturfreundlich, lebensnah und kooperativ ist – die nicht mehr „human“ im besten Sinne des Wortes ist, sondern rein patriarchal, also unabhängig von den Letzteren, und insofern buchstäblich in-human.

Diesen utopischen – „alchemistischen“ – Charakter des „Weltsystems“ hat Silvia - wie auch die Matriarchatsfrage - nicht gesehen und daher auch nicht seine historische Tiefe und welt-zerstörerische Brisanz. Wenn wir von den Untersuchungskriterien der KPT ausgehen, dann hat sie vor allem das Geschlechterverhältnis, die Politik und die Ökonomie als Teil des Naturverhältnisses im Auge gehabt. Die Technik als der andere Teil des Naturverhältnisses ist bei ihr nur bis zu einer faktischen Anerkennung der Maschine präsent. Deren alchemistischer Charakter und die Natur insgesamt, wie auch das spirituelle Verhältnis zu ihr als nicht nur materieller, sind bei ihr nicht zum Tragen gekommen. Das ist auch kein zentrales Thema des Marxismus, und vielleicht hat sie daher etwa den bahnbrechenden Versuch von Carolyn Merchant darüber (1987) leider nicht wirklich würdigen können und ist bisher auch nicht vom Ökofeminismus à la Rosalie Bertell erreicht worden, der ein „planetares Bewusstsein“ zum bedrohlichen Schicksal unserer Erde insgesamt begründet (2013).

Das Patriarchat ist ein alchemistisches Kriegs-System, das mithilfe des Kapitals die ganze Welt in ihr Gegenteil verwandelt, eine Zivilisation, die der Natur, der Mütter und Frauen, ja, des Planeten, so wie er ist, gar nicht mehr zu bedürfen meint. Es handelt sich um eine Utopie, die schon Bacon entwarf, die bereits in der Antike formuliert wurde und mit der Neuzeit und Moderne, dem Kapital und seiner Maschinerie seinem Höhepunkt zustrebt: der allgemeinen Mortifikation des Lebens – aber natürlich ohne dessen Ersetzung durch etwas Höheres!

Wenn man das so sieht, ist klar, dass und warum die Frauenforschung fast vernichtet wurde – von denjenigen, denen sie den Spiegel vorhielt, aus dem ihre wahren Interessen sprachen. Ist doch das Patriarchat der Elefant im Raum, der nicht benannt werden darf (Werlhof 2013) – das kollektive Unbewusste, zumal in Zeiten, in denen der Triumph der modernen Alchemie stattgefunden hat, nun aber in der Dystopie für immer mehr Menschen endet – einer Hölle anstatt des Paradieses auf Erden. Da soll es doch bitte keine Schuldigen geben – es sei denn, man findet erneut einen Weg, diese letzte Krise wieder einmal den Frauen in die Schuhe zu schieben – die neuen Hexen lassen grüßen!

Ich hoffe, dass Silvia anfängt, die Texte der KPT, die es auf Englisch, ja inzwischen Italienisch gibt (Werlhof 2014), zu lesen, denn sie ist Italienerin und kann kein Deutsch. Und da wir uns kennen und schätzen – sie ist auch Autorin bei uns (2013) - wird dies auch einmal der Fall sein. Ich bin gespannt, ob sie es auch so sieht: dass die KPT mit der Alchemie-These ihre gewaltige Arbeit ergänzt und auf den letzten noch möglichen theoretischen Punkt bringt!
Ob sie dann noch lediglich Marxistin bleiben kann, ist allerdings fraglich.

Literaturhinweise

Rosalie Bertell: Kriegswaffe Planet Erde, Birstein 2013, J.K. Fischer, s. dazu auch: www. pbme-online.org

Silvia Federici: Caliban und die Hexe – Frauen, der Körper und die ursprüngliche Akkumulation, Wien 2012, Mandelbaum

Dies.: Krieg, Globalisierung und Reproduktion, in: Claudia von Werlhof, Veronika Bennholdt-Thomsen, Nicols Faraclas (Hrsg.): Subsistenz und Widerstand, Wien 2003, Promedia

Dies.: Feminism and the Politics oft he Commons, in: Mathias Behmann, Theresa Frick, Ursula Scheiber, Simone Wörer (Hrsg.): Verantwortung – Anteilnahme – Dissidenz… Festschrift zum 70. Geburtstag von Claudia von Werlhof, Frankfurt 2013, Peter Lang

Renate Genth: Über Maschinisierung und Mimesis, Beiträge zu Dissidenz, 10, Frankfurt 2002, Peter Lang

Maija Gimbutas: Göttinnen und Götter im alten Europa, Uhlstädt-Kirchhasel 2010, Arun

Heide Göttner-Abendroth: Das Matriarchat I, Stuttgart 1988, Kohlhammer
Carolyn Merchant: Der Tod der Natur, München 1987, Beck
Maria Mies: Patriarchat und Kapital, Zürich 1988, Rotpunkt (Neuauflage 2015)
Lewis Mumford: Mythos der Maschine, Frankfurt 1970, Fischer
Projektgruppe „Zivilisationspolitik“ (Hrsg.): Kann es eine ´neue Erde´ geben? Beiträge zur Dissidenz, 27, Frankfurt 2011, Peter Lang
Claudia von Werlhof: West-End, Köln 2010, PapyRossa
Dies.: Vom Diesseits der Utopie zum Jenseits der Gewalt, Freiburg 2010, Centaurus
Dies.: Die Verkehrung, Wien 2011, Promedia
Dies.: Der unerkannte Kern der Krise, Uhlstädt-Kirchhasel 2012, Arun
Dies.: Vorlesung Patriarchat, Tagung „Das Patriarchat und Ich“ 2013, www.fipaz.at
Dies.: Nell´Etàt del Boomerang, Mailand 2014, Unicopli

Berichte

Zwei internationale Konferenzen in Rom, April 2015 in der Casa Internazionale delle Donne

Mariam Irene Tazi-Preve gab Vorträge bei beiden Tagungen, Simone Wörer bei der Gift Konferenz.

1. Die erste Konferenz: ***Maternal Subjectivities***: ***Psychology/Psychoanalysis, Literature, Culture and the Arts***, 23-24. April, organisiert von Andrea O'Reilly von der York University in Toronto, Kanada, gründerin und Direktorin der "Motherhood Initiative for Research and Community Involvement (MIRCI)"
2. Die zweite fand von 25-27. April statt und hiess ***The Maternal Roots of the Gift Economy,*** organisiert durch Genevieve Vaughan, Initiatorin des Netzwerks "International Feminists for a Gift Economy", Italien/USA
Das vollständige Konferenzprogramm und alle Videos sind hier zu finden: **http://www.gifteconomyconference.org/videos/**
Es gibt auch einen zusammenfassenden Film dazu, der hier heruntergeladen werden kann: **http://we.tl/9Kvqa0SPMa**

Buchvorstellungsreise Motherhood in Patriarchy, 2013-2015

Mariam Irene Tazi-Preve
Motherhood in Patriarchy, erscheinen 2013, Barbara Budrich, Wiesbaden

Ich war von 2013 bis 2015 auf book tour in den USA, Kanada und Deutschland, um mein Buch „Mutterschaft im Patriarchat", das 2013 auf Englisch erscheinen war, vorzustellen. Die ersten zwei Stationen im Jahr 2013 waren die mir vertrauten University of New Orleans und die Tulane University, New Orleans. 2014 stellte ich das Buch anlässlich der „Conference of the Association for the Study of Women and Mythology" in San Antonio, Texas vor. Meine nächste Station war München bei der Paritätischen Familienberatungsstätte. Im selben Jahr folgten Vorträge bei der jährlichen "Conference of the Motherhood Initiative for Research and Community Involvement (MIRCI)" und an der University of Toronto. Das Mount Holyoke College in Massachusetts – eine reine Frauenuniversität - war die letzte Station für 2014. 2015 schloss ich die Buchreise mit den Voträgen in Rom an einer weiteren MIRCI Konferenz und der Konferenz zu "The Maternal Roots of the Gift Economy" ab.

Die großzügige Unterstützung einer amerikanischen Stiftung machte mir diese umfangreiche Vorstellungstour möglich. Mein Publikum war durchaus verschieden, da waren die interessierten Studentinnen, die kritischen und wohlwollenden Kolleginnen, betroffene Mütter und Therapeutinnen. Eine Premiere war, dass mein damals 24jähriger Sohn, „the deeper reason of my research", bei beiden Vorträgen in New Orleans anwesend war. Er hat die Flyer ausgelegt, die Bücher betreut, kluge Fragen gestellt und mich in meiner Arbeit bestärkt.

Die Fragen im Anschluss drehten sich oft darum, warum Frauen in Führungspositionen weniger Kinder haben, um die Rolle des Wohlfahrtsstaates und den Vergleich USA-Europa. Oft begegnete mir grosses Erstaunen, dass ich mich einer anderen Sprache bediente als zumeist üblich, nämlich einer der Betroffenheit, die das Leiden beim Namen nannte. Die Diskussionen drehten sich dann u.a. darum, was getan werden kann, um die Situation der patriarchalen Mutter zu ändern und um das technologische „Outsourcen" von Schwangerschaft.

Quer-Denken.tv – Interviews

Michael Vogt interviewte Claudia von Werlhof:

1. „Von der Waffe zum Wrack – der Missbrauch der Erde als Megamaschine" ab 12.9.2015 (auch auf YouTube)
2. „Caliban und die Hexe – zur ‚Alchemie´ der Moderne. Patriarchatskritik der kapitalistischen Gesellschaft" ab 26.9.2015 (auch auf YouTube)
   http://fipaz.at/2015/09/26/prof-dr-claudia-von-werlhof-bei-quer-denken-tv-caliban-und-die-hexe

Neue Publikationen

Neue Zeitschrift MatriAVA

(Claudia von Werlhof)

Die neue Matriarchatszeitschrift MatriAVA ist als Nr. 1 im September 15 in Berlin erschienen. Gegründet wurde sie in Trebnitz bei Berlin im Februar/März 15 auf einem „Visionstreffen" von über 30 Frauen aus dem ganzen Bundesgebiet. Das neue Projekt unterscheidet sich von früheren und anderen dadurch, dass es sich als Ausdruck einer

Bewegung versteht, die hier und jetzt eine neue matriarchale europäische Zivilisation aufbaut. Die „Regeln und Strukturen der kapitalistisch-patriarchalen Gesellschaft“ sollen dabei wo irgend möglich „nicht mehr anerkannt oder angewendet“ werden. Es wird im „Alten Europa“ (nach Gimbutas) nach „den Wurzeln unserer indigenen Identität“ gesucht, an der heute wieder angeknüpft werden soll. Das ist die verbindende Orientierung, gewissermaßen das „geistiges Band“ für die Betreffenden.
Äußerlich, in der Aufmachung und in vielen inhaltlichen Teilen ähnelt die MatriAVA der MatriaVAL, die 2013 vom Vorstand des gleichnamigen Vereins eingestellt wurde. Aber es sind andere Akzente festzustellen, die vor allem Kerstin mit ihrer ausführlichen historischen Darstellung des Namens AVA betont. Damit erläutert sie die Bedeutung, die eine neue und unmittelbar aktive Matriarchatsbewegung in Europa heute haben würde.

Es ging auch darum, eine neue Zeitschrift zu gründen, die nicht mehr in Vereinsstrukturen verhaftet, sondern davon unabhängig ist. Denn die Vereinsfrauen hatten die alte Zeitschrift nicht in der Form gedeihen lassen, die sie angestrebt hatte. Die neue Redaktion bestand aus den ehemaligen Macherinnen der MatriaVal, Kerstin Pilop und Krista Köpp sowie Annette Rath-Beckmann und Ingrid Maria Bertram. Kurz vor Erscheinen der 1. Nummer trennte sich das Team jedoch und Annette und Ingrid schieden aus. Offenbar war kein geeignetes Einvernehmen herstellbar gewesen. Ob dies nun die vorübergehenden „Kinderkrankheiten“ der MatriAVA waren, oder ob hier ein längerfristiges Problem aufgetreten ist, wird die Zukunft zeigen – denn die MatriaAVA besteht im Wesentlichen durch die Mit- und Zuarbeit der interessierten und aktiven Frauen.

Neue Zeitschrift „Mutterlandbriefe“

Die Mutterlandsbriefe erscheinen vier Mal jährlich seit der Frühlingsnummer 2015. Herausgeberin ist der Verein MatriaVal e.V. Hauptanliegen der Zeitungsmacherinnen ist es, von Matriarchaten weltweit zu berichten und von verschiedenen Aktivitäten, Projekten und Erlebnissen, die Matriarchales in den hiesigen Alltag und unsere Lebenswirklichkeit bringen.

Neue Projekte/Initiativen

Ursula Fournier zur Gründung einer Mutterlobby
Aus: Mutterblitz http://www.muetterblitz.de (gekürzt)

Endlich eine neue Lobby für Mütter
Bereits vor zwölf Jahren setzten sich Mütter aus ganz Deutschland für die Gründung einer Mütterlobby ein. Sie nannten sich „Mütter umgangsrechtsgeschädigter Kinder".

Was wollten die Mütter damals? Ihrer Pflicht, für das Wohl des Kindes zu sorgen, nachkommen, indem sie eine Lobby für alle Kinder schaffen, die durch das Zwangsrecht auf Umgang nachhaltig geschädigt wurden. Sie wollten den gesetzlich verankerten Kinderschutz für diese Kinder praktizieren. Sie wollten die Persönlichkeit des Kindes respektieren und dafür sorgen, dass seine Persönlichkeitsrechte gewahrt werden. Sie wollten Verantwortung für das Wohl des Kindes übernehmen und für seine Rechte eintreten. All das haben sie bis heute getan.

Aus dem geplanten Verein im Jahr 2001 wurde noch nichts – zu groß war die Belastung allein mit kleinen Kindern, durch die seelische Bedrängnis und die der Kinder und durch die gerichtliche Verfolgung. Zu groß war auch das Entsetzen über den Vertrauensmissbrauch durch einen Staat und seine „Gesetzesvertreter", der Müttern in seinem Grundgesetz eigentlich Schutz zusichert. Zu weit verstreut waren die Mütter und zu gering ihr finanzieller Spielraum. Denn auch das hat System: Mütter mit ihren Kindern immer ärmer zu machen. Doch es entstand ein bundesweites Unterstützungsnetz.

Erfreulich ist die neue Initiative aktuell betroffener Mütter. Sie haben in Berlin die „Mütterlobby e. V." gegründet. Inzwischen gibt es zusätzlich auch die Mütterlobby Bayern.

Beweggründe der neuen Mütterlobby
Für Frauen ist Mutterschaft ein bedeutendes Ereignis, das das eigene Leben stark verändert. Gleichzeitig übernehmen sie eine für den Fortbestand der Menschheit wesentliche Aufgabe. Sie sind in der Folge auf die Unterstützung der Gesellschaft angewiesen, so wie es das Grundgesetz in Artikel 6, Abs. 4 vorsieht: „Jede Mutter hat Anspruch auf den Schutz und die Fürsorge der Gemeinschaft."

Aktuell erleben Mütter in Sorgerechtsverfahren bzw. Kindschaftssachen, dass ihre Rechte und die der Kinder nicht gewahrt sind. Zusätzlich kommt es nach Trennungen häufig zu Trennungskriminalität durch streitbereite Kindesväter: Verleumdung durch falsche eidesstattliche Versicherungen, psychische und physische Gewalt u.v.m., gegen die sich die Kindesmütter kaum wehren können. Müttern wird immer häufiger die elterliche Sorge eingeschränkt oder sogar die Kinder entzogen.

Aufgaben des neuen Vereins: Förderung der gesellschaftlichen und rechtlichen Würdigung von Mutterschaft; Unterstützung von Müttern in allen Lebensphasen, besonders für Alleinerziehende und Frauen in Sorgerechtsstreitigkeiten; Aufklärung der Öffentlichkeit über die derzeitig praktizierte Verfahrensweise in Sorgerechts- und Umgangsverfahren und deren Auswirkungen für Mutter und Kind; Verbesserung der lebenswerten Vereinbarkeit von Berufstätigkeit und Mutterschaft; Entwicklung von Konzepten gegen jede Form von Gewalt gegenüber Müttern und Kindern; Voranbringen der Gleichstellung von Frau und Mann in ihrer jeweiligen Rolle als Mutter oder Vater, besonders nach Trennung; Aufklärung über Trennungskriminalität und Hinwirken auf eine dem StGB entsprechende rechtliche Würdigung.

Weitere Informationen finden Sie unter www.muetterlobby.de
Kontakt: 030 917 050 03, kontakt@muetterlobby.de
Mütterlobby e.V. , Region Bayern: 0177 973 79 64, bayern@muetterlobby.de

Lesetipps

Anita Heiliger/Traudl Wischnewski (Hg). 2003. Verrat am Kindeswohl. Erfahrungen von Müttern mit dem Sorge- und Umgangsrecht in hochstreitigen Fällen. München: Verlag Frauenoffenisve.

Ursula Fassbender. 2004. Die Stärken der Mütter. München: Verlag Frauenoffensive.

Autarca, La Palma, Kanarische Inseln: Permakulturhof – Matricultura
(Claudia von Werlhof)

Aut-Arca ist ein Ort, „an dem jegliches Leben zur Blüte kommen kann“. Es geschieht dort Renaturierung und Wasser-Energetisierung nach Victor Schauberger. Ziel ist der Aufbau eines Ökosystems zu einem „in sich schwingenden Gesamtorganismus“. Die

Orgonenergie (nach Wilhelm Reich) ist ein schwingendes und vibrierendes Feld der lebendigen Erde, und man solle damit arbeiten. Dazu können ein Orgon-Akkumulator und die Himmels-Akkupunktur verwendet werden, um die Atmosphäre wieder zu beleben.

In der Philosophie Autarcas ist jeder Ort ein Kraftort, aber an vielen Orten hat die Erde diese Kraft verloren. Es geht also darum, „kranken Orten wieder neues Leben einzuhauchen“. Die Ausbreitung der Wüste Afrikas ist auch auf La Palma zu spüren. Dagegen helfen „offene, hoch biodiverse Waldsysteme“. Es geht also um „die Einbettung in die Natur und ein von ihr getragen Sein“. Die meisten Naturkatastrophen seien menschengemacht, da diese Einbettung immer weniger der Fall ist.

„Permakultur“ ist „die Wissenschaft der geschlossenen Kreisläufe“. Ihre drei Grundprinzipien sind: „so leben, dass kein Müll entsteht; integrieren statt separieren; menschengemachte ´Plagen´ (z.B. Ratten) nicht bekämpfen, sondern integrieren“. Man muß also „Distanz gewinnen zum zerstörerischen patriarchalen Prinzip“. Denn „wenn die Natur, die Mutter Erde gesund ist, wird sie uns in üppigster Fülle mit allem versorgen, was wir benötigen“. Dabei kann „die Natur unser größter Lehrmeister sein“.

Die Festlegung von negativen Strukturen passiere schon im Kindesalter. Die optimale Kindererziehung ist am Beispiel matriarchaler Kulturen zu sehen. Es geht darum, „zu beobachten und das Kind nicht zu dominieren, dem Kind eine Palette von biodiversen Möglichkeiten anzubieten, frei im Dienst von Mutter Erde zu leben.“ Ein Mensch komme zunächst als liebevolles Wesen auf die Welt. Also sollten wir auf unsere Kinder hören und uns in die Natur einfühlen. Das Patriarchat sei eine Herrschafts- und Zerstörungsgesellschaft mit hierarchischen Strukturen; eine matriarchale Gesellschaft ist dagegen eine Ausgleichsgesellschaft.

Die Kenntnisse aus der Matriarchatsforschung sollten in die Permakultur integriert werden – daher Matri-Cultura. Es gehe darum, Schritt für Schritt aus dem zerstörerischen patriarchalen System auszusteigen. Auch für Männer sei die matriarchale Kultur ein großer Gewinn.

Gründung einer neuen Gesellschaftsordnung in Rojava, im Norden Syriens

Im Norden Syriens ist eine Gesellschaft im Aufbau, die folgende Grundsätze des Gesellschaftsvertrages festgelegt haben: Geschlechterparität, Partizipation aller ethnischen, religiösen u.a. Indentitäten sowie eine ökologische Gesellschaft. Es handelt sich um eine Region mit 3 Kantonen (Afrin, Kobani und Cizire), die sich im Januar 2014 zur autonomen Region Rojava ausgerufen, dh. dem staatlichen Zugriff der syrischen Zentralregierung entzogen haben. Bekannt geworden sind Ende vergangenen Jahres vor allem die Selbstverteidigungseinheiten der kurdischen Frauen (YPJ), die maßgeblich dazu beigetragen haben, die Stadt Kobane vor der Übernahme durch den Islamischen Staat zu schützen.

Die Menschen im sogenannten Westkurdistan haben ein Rätesystem aufgebaut, das eine partizipative Demokratie ermöglicht - im Gegensatz zur repräsentativen Demokratie, die im Allgemeinen als DIE Demokratie schlechthin verstanden wird. Die Organisationsform von Rojava wird auch Kommunalismus oder Demokratischer Föderalismus genannt. Sie ist geprägt von der Einbeziehung aller Menschen in Entscheidungsprozesse und der kommunalen Verfügung über Gemeingüter als Almende. Die Kommunen sind die Basis sowohl in den Enscheidungsstrukturen, als auch in der ökonomischen Entwicklung. Parallelen dazu finden sich in Europa unter dem Begriff der Solidarischen Ökonomie und der Feministischen Demokratie.

Bereits in den 1990er Jahren wurde begonnen, sogenannte Friedens- und Konsenskommitees zu errichten, die auf unterster Ebene (z.B. in den Stadtteilen) Streitigkeiten und kriminelle Vorgehen im Konsensprinzip bearbeiten. Nur wenn diese nicht erfolgreich ist, oder es sich um schwere Kriminalität handelt (z.B. Mord), werden diese Fälle an eine höhere juristische Ebene weitergeleitet. Fälle von patriarchaler Gewalt werden in einem reinen Frauenkommitee behandelt und entschieden.

Diejenigen, die sich zu Details dieser faszinierenden autonomen und feministischen Gesellschaft informieren möchten, sei folgendes Buch über Rojava empfohlen (aus dem auch die oben genannten Zitate entnommen sind). Es ist als pdf frei zugänglich, kann aber auch für 19.90€ erworben werden: **http://tatortkurdistan.blogsport.de/2015/03/18/buch-revolution-in-rojava-erschienen/**

Ankündigungen

Mariam Irene Tazi-Preve

- 27. Februar 2016 Vortrag Patriarchale und matriarchale Elternschaft im Vergleich im Rahmen der **Familienbildungs-Fachtagung** (26./27.2.) in Freising bei München
- 1. März 2016 Vortrag Die Mutterfalle, **MatriArchiv,** St. Gallen, CH
- 2016 Association for the Study of Women and Mythology **(ASWM) Conference: "Seeking Harbor in Our Histories: Lights in the Darkness"** and Matriarchal Studies Day, April 1-3, 2016, Boston, Massachusetts
  Panel zu „Radical Feminism Reclaimed" geplant, organisiert von Mariam Irene Tazi-Preve und Lin Daniels

Claudia von Werlhof

- Das **Kolloquium „Stimmen Weben für ein gemeinsames Haus"** ist ein Treffen von Personen der Zivilgesellschaft Mexikos und anderer Länder, um über die gegenwärtigen Herausforderungen und Wege nachzudenken, wie gesellschaftliche Existenzformen geschaffen werden können, die auf der Vielfalt beruhen und die Gesellschaft von unten her neu hervorbringen. Das Treffen findet zwischen 12. und 20. November 2015 in Cuernavaca, Mexiko Stadt, Guadelajara, Oaxaca, Puebla und San Luis Potosí statt. Es wird mit der Teilnahme von Personen aus Brasilien, Ecuador, Holland, Kolumbien, Kurdistan, Mexiko, Österreich, Palästina, Portugal, Spanien, den USA und Uruguay gerechnet.
  Es werden RepräsentantInnen aus indigenen und bäuerlichen Kommunen, städtischen Kollektiven und sozialen Bewegungen dabei sein und außerdem herausragende Akademiker und soziale Kämpfer wie Boaventura de Sousa, Arturo Escobar, Gustavo Esteva, Juan José Tamayo, Claudia von Werlhof, Catherine Walsh und Raúl Zibechi. (Text des Organisationskommittees, Okt. 2015)

- **Intensiv-Seminar auf La Palma** mit Claudia von Werlhof und Autarca, 19. – 29. März 2016: "Für den Weg in eine lebenszentrierte Zivilisation"

- **Film "Bumerang – Die kritische Patriarchatstheorie"** von Saskia Betz, Nerfertiti Strong, Corina Toledo, Claudia von Werlhof: 10 Stunden Aufnahmen mit C.v. Werlhof, August 2015. 1. Schnitt-Fassung Januar 2016
  Auf Betreiben von Dr. Corina Toledo aus München hat die Realisierung dieses Projektes begonnen. Vom 27.-30.8. haben Aufnahmen mit den Filmerinnen Saskia Nathalie Betz aus München und Nefertiti Strong aus New York in Völs stattgefunden. Themen:
  1. Einführung in die Kritische Patriarchatstheorie und ihre These über die historische und gegenwärtige Bedeutung der „Alchemie" als patriarchale Wissenschaft und Praxis.
  2. Ein neuer Begriff von „Zivilisation" und die fünf wichtigsten zivilisatorischen Verhältnisse im Vergleich zwischen matriarchalen und patriarchalen/modernen Zivilisationen
  3. Die „Militär-Alchemie" (Anwendung ((von 2.a)) auf den Planeten selbst, Bertell, die Geoingenieure, ihre Geschichte und die Planetare Bewegung für Mutter Erde)
  4. Theoretische und praktische Schlussfolgerungen (mit Bezugnahme auf aktuelle Bewegungen).
  5. Gespräch zwischen Corina und Claudia

  Zu diesem Material ist die Einfügung von weiterem Filmmaterial von Claudia sowie internationalen Filmen der kritischen Alternativszene geplant. Es soll ein „Kultfilm" zu dem neuen Denken werden, das sich in der KPT ausdrückt und überall gebraucht wird, gerade auch von jungen Leuten – sagen die Filmemacherinnen!
  Jetzt wird noch nach Finanzierung und Übersetzung gesucht. Die Verbreitung soll in normalen sowie alternativen Medien gesucht werden.
  Im Vorfeld wurde von Claudia ein inhaltliches Filmkonzept erstellt: *„Das Geheimnis der modernen Zivilisation"* Die These ist, dass die moderne Zivilisation ein Geheimnis hat, dessen Existenz bisher öffentlich weder anerkannt, noch als Frage formuliert, geschweige denn beantwortet wurde. Dieses Geheimnis muss gesehen, untersucht und gelüftet werden, denn es hat negative, ja katastrophale Folgen für die ganze Welt. Diesen kann nicht begegnet werden, solange das Geheimnis ein Geheimnis bleibt.

Autorinnen

Ursula Fournier *u.fournier@muetterblitz.de*

Ursula Fournier ist seit 1982 als Autorin, Drehbuchautorin und Buchübersetzerin tätig. Auch den Beruf der Mutter übt sie mit großer Begeisterung aus. Sie engagiert sich seit vielen Jahren in einem bundesweiten Mütternetzwerk. Seit 2008 gibt sie das innovative Online-Magazin „Mütterblitz“ heraus, das Frauen neue matriarchale Orientierungsmöglichkeiten gibt und den Wert der Mutter, von Muttersein und Mütterlichkeit für das Kind, die Gesellschaft und das Leben auf unserem Mutterplaneten bewusst machen möchte.

Angela Giuffrida *frida.43@libero.it*
A former teacher of Philosophy, Angela Giuffrida has devoted herself to critical inquiry about the dominant conceptual system. This has led her to elaborate a new theory of knowledge contained in her book *Il corpo pensa. Umanità o femminità?* Prospettiva Edizioni 2002 (The thinking body. Umanity or Feminity). Her essay, *La razionalità femminile unico antidoto alla guerra* (Buonaccorso editore, 2011) has shown how violence in all its forms cannot be overcome because it is intrinsic to the male way of thinking. The theory of the thinking body is a response to the need to radically change the current interpretive paradigm. For this purpose, Giuffrida has promoted courses and seminars, participated in conferences and written many articles.

Angela Giuffrida, già docente di Filosofia, ha avviato una riflessione critica sul sistema concettuale dominante che ha portato all’elaborazione di una nuova teoria della conoscenza, contenuta nel saggio *Il corpo pensa. Umanità o femminità?* (Prospettiva Edizioni 2002). Nel saggio *La razionalità femminile unico antidoto alla guerra* (Bonaccorso Editore 2011), ha mostrato come la violenza in tutte le sue forme sia insuperabile perché intrinseca al modus cogitandi maschile.
La teoria del corpo pensante risponde alla necessità di cambiare radicalmente il paradigma interpretativo attuale. A tal uopo Giuffrida ha anche promosso corsi di studio e seminari, partecipato a convegni e scritto numerosi articoli.

Mechthild Hart ***MHART@depaul.edu***
Mechthild Hart is Professor Emeritus at DePaul University, Chicago, United States. She was born in Germany in 1948, immigrated to the U.S. in 1972, and joined the faculty of an interdisciplinary program for adult students in 1987. Her publications focus on local

and global divisions of labor, with special emphasis on care work. Going to school, becoming a mother, and teaching and mentoring adult students was always accompanied by grassroots political activism. For more than a decade she has been participating in the growing national and international movement of household workers.

Kaarina Kailo *kaarina.kailo@gmail.com*
Dr. Kaarina Kailo is Docent of North American Studies and former professor of Women's Studies at Oulu University, Finland. She also held women's studies positions at Simone de Beauvoir Institute, Canada (principal in l997). Her expertise includes women and indigenous studies, gift economies/imaginaries, peace studies, the ecosocial impact of neoliberal globalization, ecomythology and –spirituality. Her anthologies and books include *Wo/men & Bears—the Gifts of Nature, Culture, Gender, in Finnish Dismantling Economic Violence*, *Introduction to Ecopsychology*, to name some. She is active in Finnish and European gender politics, a municipal councellor, a senior rights activist and textile artist focused on Finno-Ugric deities.

Renate Klein *rklein@netspace.net.au*
Dr Renate Klein is a biologist and social scientist. Since the 1980s she has been a feminist health researcher, activist and critic of reproductive and genetic engineering. Until 2006 she was Professor of Women's Studies at Deakin University in Australia. Amongst her books are *Test-Tube Women: What future for motherhood* (edited with Rita Arditti and Shelley Minden) and *Infertility: Women's Experiences with Reproductive Technologies*. She is co-founder of FINRRAGE (Feminist International Network of Resistance to Reproductive and Genetic Engineering) and a Publisher at Spinifex Press, Melbourne, Australia.

Christa Mulack *drcmulack@gmail.com*
Dr. Christa Mulack, Jg. 1943, div. Ausbildungen und Studien; Promotion über die jüdische Kabbala 1982: Dissertation: *Die Weiblichkeit Gottes. Matriarchale Voraussetzungen des Gottesbildes.* Einige Jahre Unterricht am Gymnasium; neunjährige Beurlaubung aufgrund diverser Lehraufträge an deutschen Universitäten und Hochschulen. Weitere Seminar- und Vortragstätigkeit in Deutschland, Schweiz, Österreich, Philippinen, Belgien und USA. Daneben Verfasserin unzähliger Aufsätze, Artikel und Bücher im Bereich Psychologie, Theologie, Religionsforschung und Matriarchatsforschung.

Francesca Rosati Freeman *francescafreeman@gmail.com*
Autrice, formatrice e documentarista ha visitato durante dieci anni e a più riprese il paese dei Moso. Qui ha fatto una ricerca sul campo inerente alla cultura e ai costumi di questa società matriarcale. Nel 2010 ha pubblicato *Benvenuti nel paese delle donne* (XL Edizioni, Roma) e nel 2015 ha pubblicato *Sur les rives du lac Mère* (Ed. Tensing, Paris), una traduzione del precedente, ma con aggiornamenti vari. Ha realizzato con Pio d'Emilia il documentario *Nu Guo. Nel Nome della Madre,* selezionato in diversi festival e premiato dal Pubblico al Festival International des Cinémas d'Asie de Vesoul, Francia, 2015.

Hilde Schmölzer *hilde.schmoelzer@utanet.at*
Hilde Schmölzer, 1937 in Linz geboren, in Steyr aufgewachsen, Besuch der zweijährigen Staatslehranstalt für Photographie in München. Anschließend Studium der Publizistik und Kunstgeschichte an der Universität Wien. Ein halbes Jahr Indien. Etwa 25 Jahre freiberufliche Journalistin und Fotografin für in-und ausländische Zeitungen und Zeitschriften, Arbeit beim ORF. Seit etwa 1990 ausschließlich als Autorin tätig mit Schwerpunkt Frauengeschichte und Frauenbiographien. Bis jetzt 15 Bücher verfaßt, darunter zwei Bestseller. Zuletzt erschienen: *Frauen um Karl Kraus,* 2015 Kitab Klagenfurt. Mitglied der GAV, des österreichischen Schriftstellerverbandes und des Literaturkreises Podium. Mitinitiatorin des österreichischen Frauenvolksbegehrens. 2008 Verleihung des Berufstitels Professorin durch den Bundespräsidenten.

Mariam Irene Tazi-Preve *irene.tazi-preve@univie.ac.at*
Geboren in Innsbruck, lebt in Florida und Österreich Studium der Politikwissenschaft/Frauenforschung und Romanistik an der Universität Innsbruck plus Doktoratsstudium in Politikwissenschaft ebendort. Forschungsarbeit und Lehre in Wien (1993 – 2013): Akademie der Wissenschaften, Ludwig Boltzmann Institut und Universität Wien. Im akademischen Jahr 2011/2012: Marshall Plan Chair an der University of New Orleans. Seit 2011 Unterricht am MCI, Innsbruck und an der University of New Orleans Summer School. Als (Co)Autorin bzw. Herausgeberin: *Mutterschaft im Patriarchat* (deutsch und englisch), *Familienpolitik – nationale und internationale Perspektiven, Väter im Abseits*; Voträge in Europa und Nordamerika. Forschungsschwerpunkte: Politik und Reproduktion – Mutterschaft, Vaterschaft, Schwangerschaftsabbruch, Familien- und Bevölkerungspolitik sowie Frauen und Islam.

Derzeit Arbeit an einem neuen Buch zur Kleinfamilie aus patriarchatskritischer Perspektive.

Genevieve Vaughan *genvau@gmail.com*
Genevieve Vaughan (b.1939) is an independent researcher who has been working on the gift hypothesis for almost half a century. She created the all-woman activist Foundation for a Compassionate Society (1987-2005) and the network: International Feminists for a Gift Economy (2001 – ongoing). Her books are *For-Giving, a Feminist Criticism of Exchange* (1997), *Homo Donans* (2006) and *The Gift in the heart of Language: the Maternal Source of Meaning* (2015). She has edited two anthologies. She is the mother of three daughters. See www.gift-economy.com.

Claudia von Werlhof *Claudia.von-werlhof@uibk.ac.at*
Claudia von Werlhof, geb. 1943 bei Berlin, seit 1988 Professorin für Frauenforschung und Politikwissenschaft an der Universität Innsbruck, 2011 Emerita. Mutter eines Sohnes. Empirische Forschungen in Lateinamerika, Mitbegründerin der Frauenforschung, Aktivistin gegen die neoliberale Globalisierung, Entwicklung der „Kritischen Patriarchatstheorie“, Gründung FIPAZ 2007 und “Planetare Bewegung für Mutter Erde”, PBME, 2010. Reihe “Beiträge zur Dissidenz” im Peter Lang Verlag, 29 Bde. 1996-2015. Dorn-Breuss-Therapeutin seit 2012.

Zeitschrift für Patriarchatskritik

ANKÜNDIGUNG NUMMER 2

NATUR IM PATRIARCHAT

Ed. Ursula Scheiber
Erscheinen: Frühjahr 2016

Beiträge bis 31.12.2015
an Ursula Scheiber: ursulasch@gmx.at
Zeichenzahl: max. 30 000 mit Leerzeichen